

Lebens- und Freizeitsituation von Jugendlichen in Bocholt 2007

Elke Bruckner



**Im Auftrag des
Fachbereiches Jugend, Familie und Sport
der Stadt Bocholt**



Impressum

GEBIT

Gesellschaft für Beratung sozialer Innovation und Informationstechnologie

Corrensstr. 80

48149 Münster

Telefon: 0251 / 857 11 30

Telefax: 0251 / 857 11 31

Email: info@gebit-ms.de

<http://www.gebit-ms.de>

Dipl.-Soz. Elke Bruckner

Mai 2008

**Lebens- und Freizeitsituation
von Jugendlichen
in Bocholt 2007**

Inhalt

1.	Konzeption und Durchführung der Studie	7
1.1.	Zielsetzung der Studie	7
1.2.	Entwicklung des Fragebogens	7
1.3.	Durchführung der Erhebung	8
1.4.	Rücklauf	8
1.5.	Auswertung der Befragung	11
2.	Lebenssituation	13
2.1.	In welchen Sozialräumen leben die Jugendlichen?	13
2.2.	Wie setzt sich die Schülerschaft in Haupt-, Realschule und Gymnasium zusammen?	14
2.3.	Wie hoch ist der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund?	19
2.4.	In welchen Familienkonstellationen leben die Jugendlichen?	23
2.5.	Wie ist die Wohnsituation der Jugendlichen?	27
2.6.	Wie ist der Erwerbs- und Ausbildungsstatus der Eltern und was sind die Quellen des Haushaltseinkommens?	29
2.7.	Wie schätzen die Jugendlichen die finanziellen Verhältnisse ihrer Familie ein?	31
2.8.	Wie viel Geld steht den Jugendlichen zur Verfügung und wofür geben sie es aus?	33
3.	Selbstbild, Einstellung zur Schule und Probleme der Jugendlichen	39
3.1.	Wie ist das Selbstbild der Jugendlichen?	39
3.2.	Welche Probleme haben die Jugendlichen?	41
3.3.	Welche Bedeutung hat die Schule und wie sind die Beziehungen zu Mitschülern und Lehrern?	44
4.	Beziehungen	47
4.1.	Wie ist das Verhältnis zu den Eltern?	47
4.2.	Wie viele Freundschaftsbeziehungen unterhalten die Jugendlichen und wie gestalten sich diese?	51
5.	Freizeitverhalten	55
5.1.	Wo verbringen die Jugendlichen ihre Freizeit?	55
5.2.	Mit welchen Aktivitäten verbringen die Jugendlichen ihre Freizeit?	56
5.3.	Welche Einrichtungen und Plätze in Bocholt sind für die Freizeit der Jugendlichen wichtig?	58
5.4.	Welche Bedeutung hat Sport in der Freizeit der Jugendlichen?	60
5.5.	Welche Bedeutung haben Jugendgruppen in der Freizeit der Jugendlichen?	64
5.6.	Welche Gründe haben die Jugendlichen, die Angebote von (Sport)vereinen nicht wahrzunehmen?	66
5.7.	Welche Jugendheime besuchen die Jugendlichen und wie werden sie bewertet?	66
5.8.	Können Angebote der Jugendarbeit Jugendliche vor Risikoverhalten bewahren?	71
5.9.	Wie viele Jugendliche haben schon einmal an einer Ferienfreizeit teilgenommen?	73
5.10.	Wie viele Jugendliche haben Bildungsangebote außerhalb der Schule wahrgenommen?	75
5.11.	Wie bewerten die Jugendlichen das Freizeitangebot in Bocholt insgesamt?	78
5.12.	Welche Informationsangebote wünschen die Jugendlichen?	80
6.	Mediennutzung	83
6.1.	Wie ist die Ausstattung der Jugendlichen mit modernen Medien?	83
6.1.1.	Welche Jugendlichen haben ein Handy?	83
6.1.2.	Welche Jugendlichen haben einen eigenen Fernseher oder einen eigenen DVD-Recorder?	83
6.1.3.	Welche Jugendlichen haben eine Spielkonsole?	84
6.1.4.	Welche Jugendlichen haben einen eigenen Computer?	85
6.2.	Wie lange nutzen die Jugendlichen die Medien?	85
6.2.1.	Wie lange sehen die Jugendlichen fern?	85
6.3.	Wozu nutzen die Jugendlichen die Medien?	88

6.3.1.	Welche Funktionen des Handys sind den Jugendlichen wichtig?.....	88
6.3.2.	Wozu nutzen die Jugendlichen den Computer?.....	89
6.4.	Welche Jugendlichen konsumieren problematische Medieninhalte?.....	90
6.4.1.	Welche Jugendlichen sehen Filme, die für ihr Alter noch nicht freigegeben sind?.....	90
6.4.2.	Welche Jugendlichen spielen Computerspiele, die für ihr Alter nicht freigegeben sind?	93
6.5.	Wie sind die Befunde zum Medienkonsum zu bewerten?	97
7.	Gewalterfahrung	99
7.1.	Wie hoch ist der Anteil der Jugendlichen mit Gewalterfahrungen.....	99
7.2.	An welchen Orten haben die Jugendlichen Gewalt erfahren?	104
7.3.	An welchen Orten fühlen sich Jugendliche unsicher?.....	105
8.	Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsum.....	109
8.1.	Wie hoch ist der Anteil der Jugendlichen, die Beruhigungsmittel konsumieren?.....	109
8.2.	Wie hoch ist der Zigarettenkonsum der Jugendlichen?	110
8.3.	Wie hoch ist der Alkoholkonsum der Jugendlichen?.....	113
8.4.	Wie hoch ist der Drogenkonsum der Jugendlichen?.....	119
8.5.	Aus welchen Gründen konsumieren Jugendliche Alkohol und Drogen?	120
8.6.	Wie leicht ist es für Jugendliche, sich Zigaretten, Alkohol oder Drogen zu besorgen?	121
9.	Berufliche und persönliche Zukunftsperspektiven	123
9.1.	Welche Ausbildungs- und Berufspläne haben die Jugendlichen?	123
9.2.	Wie sehen die Jugendlichen ihre persönliche Zukunft?	128
10.	Politisches Interesse und Wahrnehmung von gesellschaftlichen Problemen in der Stadt.....	131
10.1.	Wie stark ist das Interesse der Jugendlichen am Geschehen in Bocholt?	131
10.2.	Wie stark ist das allgemeine politische Interesse und welche Einstellung haben Jugendliche zur Politik?	132
10.3.	Welche gesellschaftlichen Probleme nehmen die Jugendlichen in Bocholt wahr?.....	134
10.3.1.	Welche Jugendlichen betrachten Jugendkriminalität als ein Problem im Bocholt?	134
10.3.2.	Welche Jugendlichen betrachten Ausländerfeindlichkeit als ein Problem im Bocholt?	136
10.3.3.	Welche Jugendlichen betrachten Armut als ein Problem im Bocholt?.....	137
10.4.	Wie nehmen Jugendliche die Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln wahr?	139
10.5.	Was wissen die Jugendlichen über die Aufgaben des Jugendamtes?	140
11.	Fazit	141
11.1.	Wie hat sich die Situation der Jugendlichen seit 1998 verändert?.....	141
11.2.	Wie stellt sich die Situation der Jugendlichen in Bocholt im Vergleich zu Deutschland insgesamt dar?	143
11.3.	Wie ist die Lebenssituation von Jugendlichen in Bocholt insgesamt zu bewerten?	143
11.4.	Welche Ansatzpunkte zum Handeln ergeben sich aus der Untersuchung?	144
	Literatur	147
	Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	149
	Tabellen	149
	Abbildungen.....	152
	Anhang: Grundausswertungen der Befragung.....	153

1. Konzeption und Durchführung der Studie

1.1. Zielsetzung der Studie

Im Frühjahr 2007 erteilte die Stadt Bocholt der Gesellschaft für Beratung sozialer Innovation und Informationstechnologie (GEBIT) in Münster den Auftrag, eine Befragung der Jugendlichen zum Freizeitverhalten, zu ihren Problemen und ihren Einstellungen zu verschiedenen Themen durchzuführen. Zielsetzung der Studie war es, empirisch fundierte Entscheidungsgrundlagen für die weiteren Planungen im Bereich der Jugendarbeit in Bocholt zu erhalten. Ein weiteres Anliegen war es, die Entwicklung der Lebensverhältnisse und des Freizeitverhaltens der Bocholter Jugendlichen im Zeitverlauf zu untersuchen. Eine im Jahr 1998 durchgeführte Jugendbefragung sollte daher in möglichst weiten Teilen wiederholt werden, um die Veränderungen in den letzten zehn Jahren deutlich zu machen.

Hierzu sollten alle Schülerinnen und Schüler des 6. bis 10. Jahrgangs an den Bocholter Haupt- und Realschulen sowie den Gymnasien befragt werden. Der 5. Jahrgang wurde nicht in die Befragung einbezogen, da diese Altersgruppe bereits im Rahmen von Beteiligungsprojekten in Grundschulen ihre Anliegen formulieren konnten und zudem die geplante umfassende Befragung für die Schüler dieser Jahrgangsstufen ungeeignet erschien. Schülerinnen und Schüler, die außerhalb Bocholts leben und in Bocholt lediglich die Schule besuchen, wurden dagegen bewusst in die Befragung eingeschlossen, da davon ausgegangen wurde, dass auch sie zumindest einen Teil ihrer Freizeit in Bocholt verbringen.

1.2. Entwicklung des Fragebogens

Grundlage für die Entwicklung des Fragebogens war das 1998 eingesetzte Erhebungsinstrument. Eine komplette Übernahme des alten Fragebogens kam jedoch nicht in Frage: Das Freizeitverhalten von Jugendlichen hat sich in den letzten Jahren verändert. Allein die zunehmende Bedeutung der elektronischen Medien macht dies deutlich. Es galt daher, solche Aspekte stärker zu berücksichtigen. Auch der demographische Teil des Bogens wurde überarbeitet. So wurden z.B. Fragen zum Migrationshintergrund der Jugendlichen aufgenommen.

Ein Großteil der Fragen war jedoch identisch mit der Befragung im Jahr 1998. Damit ist es nicht nur möglich, Auskunft über die aktuelle Lebenssituation, das Freizeitverhalten und die Probleme von Jugendlichen im Bocholt zu erhalten, sondern auch die Veränderung im Verlauf von 10 Jahren abzubilden.

Der endgültige Fragebogen umfasste 85 Fragen auf 24 Seiten. Hierbei wurden den Jugendlichen ausschließlich geschlossene Fragen gestellt, d.h., es wurden Antwort vorgegeben, aus denen sie auswählen sollten. Zusätzlich waren die Jugendlichen jedoch aufgefordert, am Ende des Fragebogens Anmerkungen zur Freizeit- und Lebenssituation in Bocholt, ihr Lob, aber auch ihre Kritik zu notieren.

Der überarbeitete Fragebogen wurde in einer 6. Jahrgangsstufe einer Hauptschule in Bocholt getestet. Dieser Test diente insbesondere dazu, die Verständlichkeit und Eindeutigkeit der Fragestellungen zu überprüfen und festzustellen, wie lange gerade die jüngeren Schülerinnen und Schüler für das Ausfüllen dieses doch sehr langen Bogens brauchen würden. Im Ergebnis zeigte sich, dass nur wenige kleinere Veränderungen zur Verbesserung der Ver-

ständigkeit notwendig waren. Die zur Verfügung stehende Zeit von zwei Schulstunden reichte auch den Jüngsten zum Ausfüllen des Bogens.

1.3. Durchführung der Erhebung

Zur Vorbereitung der Erhebung wurden zunächst alle Direktoren der Bocholter Schulen über das Vorhaben informiert. Alle Schulleiter befürworteten die Durchführung der Befragung und sagten ihre Unterstützung zu. Um dem Runderlass des Schulministeriums Nordrhein-Westfalen zur Durchführung empirischer Studien an Schulen Rechnung zu tragen, musste dazu in einem nächsten Schritt zunächst die Schulkonferenz über das Vorhaben informiert werden. Zusätzlich sollten alle Eltern vor der Befragung ein Exemplar des Fragebogens erhalten und schriftlich über die Erhebung informiert werden. In einem Anschreiben der Stadt wurde den Eltern der Hintergrund der Befragung erläutert und die Anonymität der Angaben zugesichert. Die Eltern wurden zudem gebeten, eine Erklärung zu unterzeichnen, mit der sie sich einverstanden erklären, dass ihr Kind an der Befragung teilnimmt. Das Vorliegen der Einverständniserklärung war Voraussetzung für die Teilnahme an der Befragung.

Die Durchführung der Befragung vor Ort erfolgte ausschließlich durch Interviewerinnen und Interviewer der GEBIT. Sie standen den Schülerinnen und Schülern für Rückfragen zur Verfügung und sammelten die ausgefüllten Fragebogen wieder ein. Entsprechend den Vorgaben des Erlasses konnten die Schüler den Fragebogen in einem geschlossenen Umschlag abgeben. Weder Lehrer noch Mitarbeiter der Stadt hatten damit Einsicht in die Bogen.

Da der notwendige Vorlauf der Information von Lehrkräften, Gremien und Eltern einige Zeit in Anspruch nahm, konnte die Befragung erst nach den Herbstferien beginnen. Die GEBIT vereinbarte mit den einzelnen Schulen Termine, an denen die relevanten Jahrgänge 6 bis 10 innerhalb eines Schultages befragt. Für jede Klasse wurden dabei zwei Schulstunden zur Verfügung gestellt. Lediglich am St. Georg Gymnasium konnte keine Durchführung vor Ort vereinbart werden. Hier wurden die Fragebogen an die Schüler verteilt, die sie zu Hause ausfüllen und in der Schule wieder abgeben konnten. Aufgrund dieser Vorgehensweise war der Rücklauf an dieser Schule deutlich geringer.

1.4. Rücklauf

Insgesamt konnten 77% aller Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 6 bis 10 der Bocholter Haupt-, Realschulen und Gymnasien befragt werden. Die hohe Beteiligung macht deutlich, dass die Jugendlichen der Befragung bis auf wenige Ausnahmen durchweg positiv gegenüberstanden. Schriftliche Meinungsäußerungen, die die Befragung ausdrücklich begrüßen nehmen alleine 12 Seiten ein (vgl. den Band *Schriftliche Meinungsäußerungen der Jugendlichen im Fragebogen*). Die Jugendlichen bewerten vor allem positiv, dass sie die Möglichkeit hatten, ihre Wünsche zu äußern, dass Interesse für sie gezeigt wird und dass sich die Stadt für Jugendliche einsetzt. Damit verbinden viele auch die Hoffnung, dass sich die Situation für Jugendliche verbessert und mehr Angebote für sie gemacht werden. Die Kritik von Jugendlichen richtet sich zum Großteil nicht gegen die Befragung generell, sondern insbesondere gegen einzelne Fragen, die ihnen zu persönlich erschienen. Auf die Anonymität ihrer Angaben legen sie daher besonderen Wert.

Die Rücklaufquoten waren in den drei Schulformen unterschiedlich hoch. In den Hauptschulen wurden 72%, in den Realschulen und Gymnasien jeweils fast 80% der Schüler in den relevanten Jahrgängen erreicht. 68 Fragebogen konnten keiner Schule oder Schulform zugeordnet werden, da die entsprechenden Angaben fehlten.¹

Wie die nachfolgende Tabelle 1 zeigt, ist die Ausschöpfungsquote in den einzelnen Schulen einer Schulform recht unterschiedlich. Bei den Hauptschulen reicht sie von 54% in der Arnold-Jansen-Hauptschule bis zu 84% in der Norbert-Hauptschule. Trotz der insgesamt niedrigsten Ausschöpfungsquote von 72% an Hauptschulen sei an dieser Stelle angemerkt, dass die Befragung an Hauptschulen von den Lehrkräften besonders gut vorbereitet war und die Hauptschüler den Fragebogen besonders ernsthaft und besonders diszipliniert ausgefüllt haben. Die niedrige Ausschöpfungsquote ist hier vor allem auf höhere Abwesenheitsraten und den höheren Anteil von Schülern zurückzuführen, die keine Einverständniserklärung vorliegen hatten.

Während in der Werner-von-Siemens-Realschule etwas mehr als 60% der Schülerinnen und Schüler mit der Befragung erreicht wurden, waren es in den beiden anderen Realschulen in Bocholt über 90%. Auch im Marien- und Euregio-Gymnasium haben mehr als 90% der relevanten Jahrgänge den Fragebogen ausgefüllt. Die niedrige Quote von 54% im St. Georg Gymnasium ist darauf zurückzuführen, dass die Befragung hier nicht vor Ort durchgeführt werden konnte, sondern die Jugendlichen den Fragebogen zu Hause ausfüllten und in der Schule abgegeben haben.

Im Vergleich zur Erhebung im Jahr 1998 ist die Rücklaufquote in der Erhebung von 2007 um 6% niedriger. Dies liegt vor allem an der geringeren Ausschöpfungsquote, die 2007 aufgrund des anderen Erhebungsverfahrens im St. Georg-Gymnasium erreicht werden konnte. Hatte man 1998 in den Gymnasien insgesamt einen Rücklauf von 92% verzeichnet, ist dieser auf knapp 80% gesunken. In Hauptschulen lag der Rücklauf um ca. 5% niedriger als 1998, während die Ausschöpfungsquote in den Realschulen 2007 um ca. 5% höher lag.

Tabelle 1: Rücklaufquoten

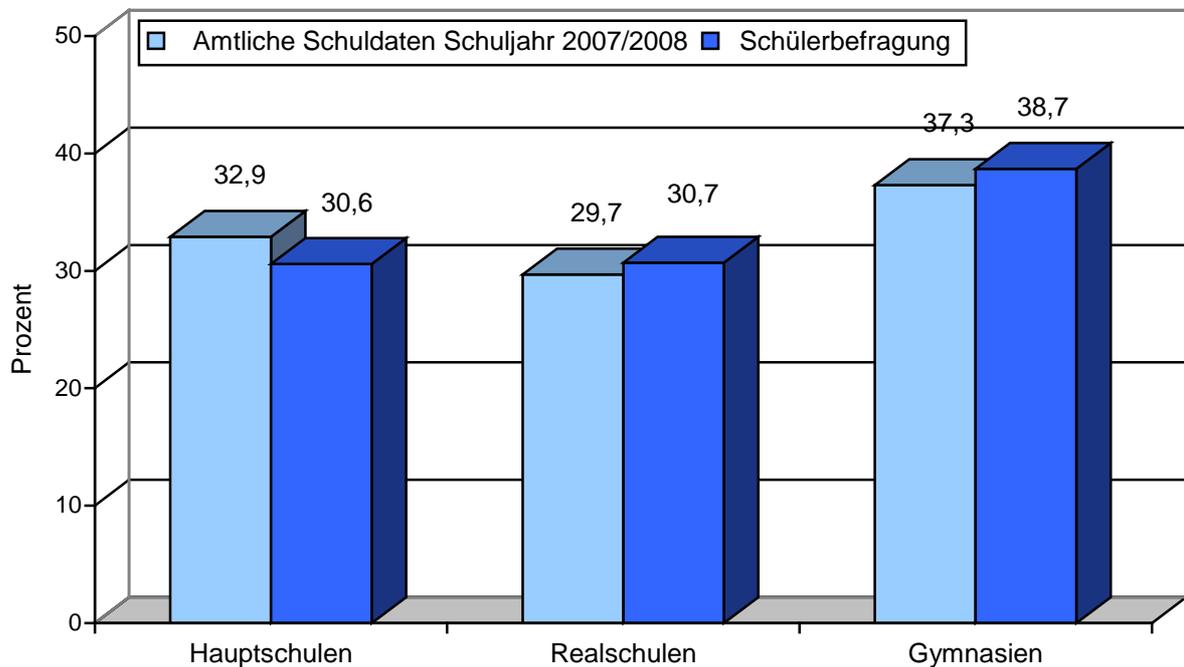
Schule	Befragung 2007			Befragung 1998
	Anzahl Schüler	Anzahl Fragebogen	Ausschöpfungsquote	Ausschöpfungsquote
Hauptschulen	1.828	1.308	71,6	75,8
Norbert-Hauptschule	283	238	84,1	
Hohe-Giethorst-Hauptschule	357	292	81,8	
Arnold-Janssen-Hauptschule	362	196	54,1	
Melanchthon-Hauptschule	496	329	66,3	
Thonhausenschule	330	253	76,7	

¹ Diese fehlenden Angaben sind Ausdruck der Befürchtung einzelner Schüler, Eltern und auch Lehrer, dass die Anonymität der Befragung bei Angabe der Schule nicht mehr gewährleistet sei. In Einzelfällen waren Schüler daher von den Erwachsenen dazu aufgefordert worden, keine Angaben zur Schule oder auch zum Sozialraum zu machen.

Schule	Befragung 2007			Befragung 1998
	Anzahl Schüler	Anzahl Fragebogen	Ausschöpfungsquote	Ausschöpfungsquote
Realschulen	1.649	1.310	79,4	74,4
Albert-Schweitzer-Realschule	603	543	90,0	
Israhel-van-Meckenem Realschule	405	375	92,6	
Werner-von-Siemens-Realschule	641	392	61,2	
Gymnasien	2.071	1.655	79,9	92,4
St. Josef Gymnasium	553	462	83,5	
St.Georg Gymnasium	546	296	54,2	
Mariengymnasium	473	441	93,2	
Euregio-Gymnasium	499	456	91,4	
Insgesamt	5.548	4.273	77,0	82,9

Vergleicht man die Verteilung der Schüler auf die drei Schulformen in der Schülerbefragung mit der Verteilung laut amtlicher Schulstatistik im Schuljahr 2007/2008, zeigt sich, dass die beiden Verteilungen nur geringfügig voneinander abweichen (Abbildung 1). Insofern kann von einer hohen Repräsentativität der Untersuchung ausgegangen werden.

Abbildung 1: Schüler nach Schulformen in der Schülerbefragung und laut amtlicher Schulstatistik des Schuljahres 2007/2008



1.5. Auswertung der Befragung

Nach der Erfassung der Daten, der Aufbereitung und Bereinigung des Datensatzes wurde zunächst eine Grundausswertung der Daten vorgenommen. Diese Häufigkeitsauszählungen sind dem Anhang dieses Bandes zu entnehmen. Hierin sind zu allen Fragen des Fragebogens die Anzahl und die Prozentwerte der Angaben ausgewiesen.

Neben diesem Überblick über die Grundverteilung der Angaben kam es jedoch darauf an, Zusammenhänge zwischen einzelnen Merkmalen auszuweisen und Gruppen zu beschreiben, die sich in ihrem Verhalten oder ihren Einstellungen signifikant, d.h. statistisch bedeutsam, voneinander unterscheiden. Neben Kreuztabellen in denen zwei Merkmale gemeinsam betrachtet werden, wurden auch komplexere statistische Verfahren durchgeführt.

Hierzu gehören insbesondere sogenannte Chaid-Analysen. Mit Hilfe dieses Verfahrens ist es möglich, Gruppen zu beschreiben, die sich im Hinblick auf bestimmte Aspekte statistisch signifikant voneinander unterscheiden. So kann z.B. untersucht werden, ob es bestimmte Gruppen von Jugendlichen gibt, die einen besonders hohen Fernsehkonsum aufweisen. In der Berechnung dieser Modelle werden alle potenziellen Einflussfaktoren berücksichtigt. Hierzu gehören insbesondere die Merkmale von Jugendlichen, die ihre soziale Situation beschreiben, also Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund und die ökonomische Situation der Familie, aber auch die Schulform. Im Ergebnis werden jeweils nur die Merkmale ausgewiesen, für die sich signifikante Unterschiede ergeben. Damit können Gruppen von Jugendlichen z.B. mit einem bestimmten Freizeitverhalten möglichst genau beschrieben werden.

Ein weiteres statistisches Verfahren, das zur Auswertung der Daten zur Anwendung kam, ist die Faktorenanalyse (vgl. z.B. Backhaus 2005). Mit Hilfe dieser Analysen können mehrere Variablen zu Themengebieten, sogenannten Faktoren zusammengefasst werden. Hiermit konnten z.B. die verschiedenen abgefragten Aspekte des Freizeitverhaltens zu wenigen Faktoren zusammengefasst werden. Die zu einem Faktor zusammengefassten Aktivitäten werden von den Jugendlichen häufig gemeinsam unternommen.

Schließlich wurden auch Korrelationen berechnet, um Zusammenhänge zwischen zwei Variablen zu untersuchen. Mit Korrelationsanalysen können jedoch keine Ursache-Wirkungszusammenhänge belegt werden. Vielmehr bedeutet eine vorliegende Korrelation lediglich, dass zwei Phänomene gleichzeitig auftreten.

Neben den zahlreichen Fragen, zu denen Antwortmöglichkeiten vorgegeben waren, konnten die Jugendlichen am Ende des Fragebogens auch schriftliche Anmerkungen machen. Sehr viele Jugendliche haben hiervon Gebrauch gemacht. Diese Anmerkungen wurden von der GEBIT einzelnen Themen zugeordnet. Die Kommentare der Jugendlichen zur Befragung, zu einzelnen Aspekten der Freizeit- und Lebenssituation in Bocholt umfassen alleine mehr als 70 Seiten. Sie stehen in einem separaten Auswertungsband zur Verfügung.



2. Lebenssituation

Soziale und gesellschaftliche Teilhabe, Lebenschancen und –risiken sind wesentlich durch die sozioökonomische Lage des Einzelnen und seiner Familie bestimmt. Wichtige gesellschaftliche und soziale Strukturkategorien sind z.B. das Alter und das Geschlecht. Die sozioökonomische Lebenssituation von Jugendlichen ist zudem stark abhängig vom Bildungshintergrund der Eltern, deren Stellung im Erwerbssystem, die Hauptquelle des Haushaltseinkommens, aber auch von der Familienform, in der sie leben und vorliegenden Migrationserfahrungen. All diese Aspekte der Lebenssituation stehen in enger Wechselwirkung zueinander. Von zentraler Bedeutung ist auch die besuchte Schulform. Welche weiterführende Schule ein Jugendlicher im dreigliedrigen Schulsystem besucht, ist wesentlich von seinem sozialen Hintergrund beeinflusst (vgl. Kapitel 2.2, Seite 14f.) und steht umgekehrt auch im Zusammenhang mit dem Verhalten und den Einstellungen von Jugendlichen. Schließlich wird die Lebenssituation von Jugendlichen auch von den sozialräumlich unterschiedlichen Lebensbedingungen beeinflusst.

Um die Lebensverhältnisse von Jugendlichen in Bocholt in möglichst vielen Aspekten beschreiben zu können, wurde den Jugendlichen insgesamt 18 Fragen gestellt. Die damit erfassten Merkmale dienen in der Untersuchung des Freizeitverhaltens, der Einstellungen und Probleme der Jugendlichen als zentrale unabhängige Variablen. D.h. es wird jeweils zu fragen sein, ob sich Jugendliche mit unterschiedlichen demographischen Merkmalen im Hinblick auf ihr Verhalten, ihre Interessen oder ihre Probleme unterscheiden.

In diesem Kapitel wird die Lebenssituation der befragten Jugendlichen in Bocholt zunächst anhand der verschiedenen erfassten soziodemographischen und sozioökonomischen Merkmale beschrieben.

2.1. In welchen Sozialräumen leben die Jugendlichen?

Die Verteilung der befragten Jugendlichen auf die einzelnen Sozialräume der Stadt ist für die Jugendhilfeplanung eine wichtige Information, da auf eventuell unterschiedliche Lebensverhältnisse von Jugendlichen in einzelnen Sozialräumen mit spezifischen Angeboten reagiert werden kann. Neben der Frage, ob sich Jugendliche aus verschiedenen Sozialräumen im Hinblick auf ihre soziale Lage unterscheiden, wird auch immer wieder zu untersuchen sein, ob sich Jugendlichen aus unterschiedlichen Sozialräumen in ihrem Freizeitverhalten oder ihren Einstellungen unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund voneinander unterscheiden.

Die Stadt Bocholt wurde in 13 Sozialräume eingeteilt, von denen die ersten sechs (Zentrum, nord-östliches Stadtgebiet, östliches Stadtgebiet, südöstliches Stadtgebiet, südwestliches Stadtgebiet, westliches Stadtgebiet) den innerstädtischen Bereich der Stadt abdecken. Die übrigen sieben Sozialräume (Biemenhorst, Mussum, Lowick-Liedern, Suderwick, Spork/Hemden/Holtwick, Stenern und Barlo) stellen die Außenbezirke der Stadt dar. Da in die Befragung auch Jugendliche mit einbezogen wurden, die zum Schulbesuch in die Stadt kommen, aber außerhalb Bocholts wohnen, wurde dies als 14. Sozialraum berücksichtigt.

Die folgende Tabelle 2 weist die Verteilung der befragten Schüler auf die einzelnen Sozialräume aus. Fast die Hälfte der Befragten lebt in der Stadt Bocholt selbst, fast ein Drittel

stammt aus den Randbezirken und 18% wohnen nicht in Bocholt, besuchen dort aber eine Schule.

Im Vergleich zur Befragung 1998 ist insbesondere auffällig, dass der Anteil der Auswärtigen um 7% niedriger liegt. Stammte 1998 noch ein Viertel der Schüler nicht aus Bocholt, waren es 2007 nur noch 18%. Wie noch zu zeigen sein wird, besuchen Auswärtige vorwiegend ein Gymnasium in Bocholt (vgl. Tabelle 3, Seite 15). Da die Ausschöpfungsquote in Gymnasien 2007 deutlich niedriger lag als 1998, ist entsprechend auch der Anteil der auswärtigen Schüler niedriger.

Tabelle 2: Sozialräume

Sozialraum	2007		1998
	Anzahl	Spalten%	Spalten%
Zentrum	280	6,7	
nord-östliches Stadtgebiet	211	5,0	
östliches Stadtgebiet	474	11,3	
süd-östliches Stadtgebiet	186	4,4	
süd-westliches Stadtgebiet	486	11,6	
westliches Stadtgebiet	440	10,5	
Biemenhorst	297	7,1	
Mussum	223	5,3	
Lowick-Liedern	263	6,3	
suderwick	61	1,5	
Spork/Hemden/Holtwick	175	4,2	
Stenern	231	5,5	
Barlo	120	2,9	
Außerhalb Bocholts	743	17,7	
Gesamt	4.190	100,0	
<i>Bocholt Stadt</i>	<i>2.077</i>	<i>49,6</i>	<i>46,6</i>
<i>Bocholt Randbezirke</i>	<i>1.370</i>	<i>32,7</i>	<i>28,5</i>
<i>Außerhalb Bocholts</i>	<i>743</i>	<i>17,7</i>	<i>24,9</i>

2.2. Wie setzt sich die Schülerschaft in Haupt-, Realschule und Gymnasium zusammen?

In zahlreichen Bildungsstudien der vergangenen Jahre (z.B. der PISA-Studie) wurden immer wieder große Unterschiede in der Zusammensetzung der Schülerschaft der drei Schulformen diskutiert, die auch auf andere Lebensbereiche der Jugendlichen starke Auswirkungen haben. Es wird daher zunächst untersucht, wie sich die befragten Schülerinnen und Schüler in Bocholt auf die einzelnen Schulformen verteilen. Gleichzeitig stellt die besuchte Schulform aber auch eine zentrale unabhängige Variable dar, deren Einfluss auf die Lebensverhältnisse, das Freizeitverhalten und die Probleme von Jugendlichen zu untersuchen sein wird.

Jeweils etwa 30% der Befragten besuchen eine Haupt- bzw. Realschule und 38,7% ein Gymnasium (Tabelle 3). Dass auswärtige Schüler vor allem nach Bocholt kommen, um ein Gymnasium zu besuchen, zeigt die folgende Tabelle 3 ebenfalls. Berücksichtigt man nur die

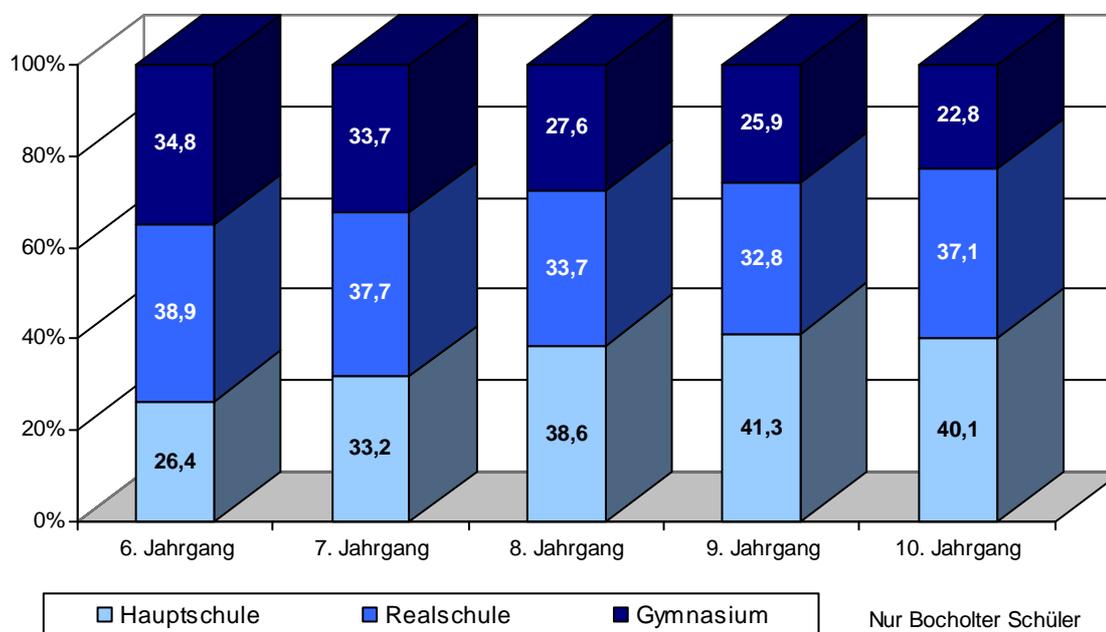
Schüler, die in Bocholt leben, zeigt sich, dass der Anteil der Gymnasiasten auf 29% sinkt. Der Anteil der Haupt- und Realschüler liegt nunmehr bei 35%. 37% der befragten Gymnasiasten, die in Bocholt eine Schule besuchen, leben außerhalb. In Haupt- und Realschulen liegt dieser Anteil deutlich unter 10%.

Tabelle 3: Verteilung der Schüler nach Schulformen

Schulform	Alle		Nur Bocholter	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Hauptschule	1.308	30,6	1.220	35,7
Realschule	1.310	30,7	1.209	35,3
Gymnasium	1.655	38,7	992	29,0
Gesamt	4.273	100,0	3.421	100,0

Die fünf in die Befragung einbezogenen Jahrgänge machen jeweils etwa ein Fünftel der Befragten aus. Wie die folgende Abbildung 2 zeigt, ist die Verteilung der Schüler auf die drei Schulformen in den einzelnen Jahrgängen durchaus unterschiedlich. 26% der befragten Schüler des 6. Jahrgangs besuchen eine Hauptschule, 39% eine Realschule und 35% ein Gymnasium. In den höheren Jahrgängen steigt der Anteil der Hauptschüler an, während der Anteil der Gymnasiasten abnimmt. Von den Schülern der 10. Klasse besuchen schließlich 40% eine Hauptschule, 37% eine Realschule und nur noch 23% ein Gymnasium. Der Anteil der Gymnasiasten hat also von der 6. zur 10. Klasse um 12% abgenommen und der Anteil der Hauptschüler um fast 14% zugenommen. Da die Realschule wahrscheinlich sowohl Zugang von Gymnasien als auch Abgänge zur Hauptschule hatte, bleibt der Anteil der Realschüler in den einzelnen Jahrgängen relativ konstant.

Abbildung 2: Verteilung der Schüler nach Schulformen in den Jahrgängen (nur Bocholter)



Auch im Hinblick auf die Geschlechterverteilung unterscheiden sich die Schulformen deutlich voneinander (Tabelle 4). Zwar wurden insgesamt mit der Befragung fast ebenso viele Jungen wie Mädchen erreicht; allerdings liegt der Jungenanteil an der Hauptschule bei 56% und

im Gymnasium bei 47%. In der Realschule ist das Geschlechterverhältnis mit 52% Mädchen und 48% Jungen am ausgewogensten.

In allen Schulformen ist die Geschlechterzusammensetzung zudem je nach Jahrgang unterschiedlich (Tabelle 4). Sowohl in der Haupt- als auch in der Realschule befinden sich im 6. Jahrgang fast ebenso viele Mädchen wie Jungen. In den 6. Klassen der Gymnasien dagegen sind 60 von 100 Schülern weiblich. Betrachtet man den 10. Jahrgang, zeigt sich ein ganz anderes Bild: Hier sind die Jungen an der Hauptschule deutlich überrepräsentiert: 58% der Schülerschaft sind männlich und nur noch 42% weiblich. In der 10. Klasse des Gymnasiums sind die Mädchen zwar immer noch in der Überzahl, ihr Anteil ist jedoch auf 54% gesunken. In der Realschule schließlich, wo in der 6. Klasse noch ein ausgewogenes Verhältnis der Geschlechter zu beobachten ist, hat bis zur 10. Klasse der Anteil der Mädchen stark zugenommen. Sie stellen fast 56% des 10. Jahrgangs.

Dies zeigt, dass es auch in Bocholt vor allem Jungen sind, die im Schulsystem „absteigen“. Landen beim Übergang von der Grundschule bereits weniger männliche Schüler auf dem Gymnasium, sind bis zur 10. Klasse weitere Jungen auf die Hauptschule abgestiegen.

Tabelle 4: Weibliche und männliche Schüler nach Schulform und Jahrgängen

Jahrgang	Schulform und Geschlecht							
	Hauptschule		Realschule		Gymnasium		Gesamt	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
	Zeilen%	Zeilen%	Zeilen%	Zeilen%	Zeilen%	Zeilen%	Zeilen%	Zeilen%
6. Jg.	49,1	50,9	49,6	50,4	59,5	40,5	54,0	46,0
7. Jg.	44,8	55,2	48,9	51,1	50,8	49,2	48,5	51,5
8. Jg.	43,2	56,8	50,0	50,0	50,5	49,5	47,9	52,1
9. Jg.	44,3	55,7	54,1	45,9	56,2	43,8	51,3	48,7
10. Jg.	42,2	57,8	55,7	44,3	52,4	47,6	49,8	50,2
Gesamt	44,3	55,7	51,7	48,3	54,1	45,9	50,3	49,7

Das Durchschnittsalter der befragten Schüler liegt bei 13,5 Jahren. Fast die Hälfte war zum Zeitpunkt der Befragung jünger als 14 Jahre, 40,3% zwischen 14 und 16 Jahren und 10,4% 16 Jahre und älter.

Hauptschüler sind hierbei im Durchschnitt älter als die Schülerschaft der anderen beiden Schulformen. Das Durchschnittsalter liegt hier bei 14 Jahren. Entsprechend ist der Anteil der unter 14-Jährigen an den Hauptschulen mit nur 36,7% relativ gering, der Anteil der 16-Jährigen und älteren mit 16,9% dagegen besonders hoch. An den Bocholter Gymnasien waren 57,6% der Befragten noch keine 14 Jahre alt und lediglich 6,5% 16 Jahre und älter.

Tabelle 5: Altersgruppen nach Schulform

Schulform	Unter 14 Jahre	14- unter 16 Jahre	16 Jahre u. älter	Durchschnittsalter	Gesamt
	Zeilen%	Zeilen%	Zeilen%	Mittelwert	Anzahl
Hauptschule	36,7	46,3	16,9	14,0	1.301
Realschule	50,4	40,6	9,0	13,4	1.300
Gymnasium	57,6	35,9	6,5	13,2	1.629
Gesamt	49,0	40,6	10,4	13,5	4.230

Wie noch zu zeigen sein wird, spielt das Alter der Jugendlichen für das Freizeitverhalten, das Risikoverhalten (z.B. Fernseh-, Tabak- oder Alkoholkonsum) und für ihre Einstellungen eine wichtige Rolle. Interessanterweise zeigt sich in der überwiegenden Mehrzahl der Auswertungen, dass hier vor allem zwei Altersgruppen relevant sind, nämlich unter 14-Jährige und Jugendliche, die 14 Jahre und älter sind. Ab einem Alter von 14 Jahren verändern sich Freizeitverhalten, Einstellungen, aber auch Risikoverhalten von Jugendlichen erheblich.

Welche Schulform ein Jugendlicher besucht, ist ganz wesentlich von seinem familiären Hintergrund bestimmt (Tabelle 6). Ganz entscheidend ist hierbei, ob zu Hause Deutsch gesprochen wird oder nicht. Besuchen insgesamt 36% der Schüler, die auch in Bocholt leben,² eine Hauptschule, sind es unter den Schülern, die zu Hause (auch) eine andere Sprache als Deutsch sprechen, die Hälfte. Umgekehrt besuchen insgesamt 29% der Schüler ein Gymnasium, aber nur 15% der Schüler, die zu Hause nicht deutsch sprechen. Sprache ist also der zentrale Faktor für den Bildungserfolg.

In beiden Gruppen ergeben sich jedoch weitere Unterschiede je nach Bildungshintergrund der Eltern. Wird zu Hause Deutsch gesprochen, hängt es wesentlich vom Bildungshintergrund des Vaters ab, welche Schule das Kind besucht. Hat der Vater studiert, besuchen fast 60% der Kinder das Gymnasium und nur 12% die Hauptschule. Hat der Vater dagegen keine Berufsausbildung oder die Ausbildung des Vaters ist dem Jugendlichen nicht bekannt, liegt die Gymnasialquote bei lediglich 18% und der Anteil der Jugendlichen auf der Hauptschule bei fast der Hälfte.

Sowohl in der Gruppe, in der der Vater eine Berufsausbildung hat, als auch in der Gruppe, in der der Vater studiert hat, ergeben sich des Weiteren Unterschiede je nach Sozialraum: Der höchste Anteil von Hauptschülern findet sich in der Gruppe der Jugendlichen, deren Vater eine Berufsausbildung absolviert hat und die im Zentrum, im südöstlichen oder südwestlichen Stadtgebiet, in Lowick-Liedern oder in Suderwick leben. 41% in dieser Gruppe besuchen eine Hauptschule. Die höchste Gymnasialquote mit fast 70% ist dagegen in der Gruppe der Jugendlichen mit einem Akademikervater zu finden, die im Zentrum, im östlichen Stadtgebiet, Lowick-Liedern, Stenern oder Barlo leben. Damit findet sich also im Zentrum und in Lowick-Liedern je nach Bildungshintergrund des Vaters eine besonders hohe Hauptschul- oder eine besonders hohe Gymnasialquote.

Kehren wir noch einmal zurück zur Gruppe der Jugendlichen, bei denen zu Hause nicht Deutsch gesprochen wird. Hier spielt der Bildungshintergrund der Mutter eine Rolle, wenn es

² In diese Analyse wurden nur Bocholter Jugendliche einbezogen, da ein Großteil der Auswärtigen ein Gymnasium besucht und dies das Ergebnis verzerren würde.

um die Frage geht, welche Schulform ein Jugendlicher besucht. Insgesamt geht in dieser Gruppe die Hälfte der Jugendlichen auf eine Hauptschule. Hat die Mutter eine Berufsausbildung oder hat sie studiert, sinkt dieser Anteil auf 40%; fast ein Viertel der Jugendlichen besucht in dieser Konstellation ein Gymnasium. Verfügt die Mutter dagegen über keine Berufsausbildung oder ist die Ausbildung der Mutter dem Jugendlichen nicht bekannt, steigt der Anteil der Hauptschüler auf mehr als zwei Drittel und der Anteil der Gymnasiasten liegt nur noch bei 9%. In dieser Gruppe spielt auch der Erwerbsstatus der Mutter eine Rolle. Arbeitet sie in Vollzeit, ist sie arbeitslos oder ist aus anderen Gründen nicht berufstätig, besuchen 84% der Jugendlichen eine Hauptschule.

Tabelle 6: Schulform nach Sprache im Haushalt, Ausbildung der Eltern, Sozialraum und Erwerbsstatus der Mutter (nur Bocholter)

Schulform	Haupt- schule	Realschule	Gym- nasium	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	35,7	34,3	29,0	3.421
Vorwiegend gesprochene Sprache: Deutsch	33,0	36,2	30,8	3.027
Vorwiegend gesprochene Sprache: Nicht Deutsch	50,1	28,9	15,0	394
Vorwiegend im Haushalt gesprochene Sprache Deutsch	33,0	36,2	30,8	3.027
Vater hat Berufsausbildung	33,8	39,5	26,7	1.908
Vater hat studiert	12,2	28,3	59,5	484
Vater hat keine Berufsausbildung, Ausbildung unbekannt	48,7	33,2	18,1	524
Vorwiegend im Haushalt gesprochene Sprache Deutsch – Vater hat Berufsausbildung	33,8	39,5	26,7	1.908
Zentrum, südöstliches und südwestliches Stadtgebiet, Lowick-Liedern, Suderwick	41,1	37,2	21,7	672
nordöstliches und westliches Stadtgebiet, Mussum	30,6	42,5	26,9	464
östliches Stadtgebiet, Spork/Hemden/Holtwick, Barlo	35,8	29,2	35,0	455
Biemenhorst, Stenern	20,5	54,6	24,9	317
Vorwiegend im Haushalt gesprochene Sprache Deutsch Vater hat studiert	12,2	28,3	59,5	484
Zentrum, östliches Stadtgebiet, Lowick- Liedern, Stenern, Barlo	9,5	21,6	68,9	222
nordöstliches, südwestliches und westliches Stadtgebiet	9,8	34,0	56,2	153
südöstliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Mussum, Suderwick, Spork/ Hemden/Holtwick	21,1	33,9	45,0	109

Schulform	Haupt- schule	Realschule	Gym- nasium	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Vorwiegend im Haushalt gesprochene Sprache: nicht Deutsch	50,1	28,9	15,0	394
Mutter hat Berufsausbildung oder studiert	40,9	36,2	22,8	171
Mutter hat keine Ausbildung, Ausbildung der Mutter unbekannt	67,7	23,9	9,0	223
Vorwiegend im Haushalt gesprochene Sprache: nicht Deutsch Mutter hat keine Ausbildung, Ausbildung unbekannt	67,7	23,9	9,0	223
Mutter arbeitet Vollzeit, ist arbeitslos oder ist nicht berufstätig aus anderen Gründen	84,1	5,8	10,1	69
Mutter arbeitet Teilzeit, stundenweise, ist Hausfrau oder in Elternzeit	60,4	31,2	8,4	154

Diese Ergebnisse bestätigen zahlreiche Studien zum Bildungserfolg verschiedener sozialer Gruppen. Bereits in der PISA-Studie hatte sich die Sprache als wesentliches Kriterium für den schulischen Erfolg erwiesen und es hatte sich gezeigt, dass der Bildungs- und der soziale Hintergrund der Familie starken Einfluss darauf nimmt, welche Schulform ein Kind besucht. Die damalige Kritik, dass das deutsche Schulsystem es nicht in ausreichendem Maße vermag, Bildungsdefizite aufgrund des familiären Hintergrunds der Kinder auszugleichen, d.h. Kinder mit fehlenden Anregungen zu Hause ausreichend zu fördern, dürfte auch auf Bocholt zutreffen.

2.3. Wie hoch ist der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund?

Wie bereits das vorangegangene Kapitel gezeigt hat, ist die Beherrschung der deutschen Sprache ein zentraler Schlüssel für den Bildungserfolg von Kindern. Jugendliche, die nach Deutschland zugewandert sind oder deren Eltern über eine solche Migrationserfahrung verfügen, schneiden im deutschen Bildungssystem schlechter ab. Dies hat bereits die Analyse im vorangegangenen Kapitel gezeigt. Zudem sind diese Jugendlichen im Vergleich zu Jugendlichen aus Familien ohne Migrationshintergrund auch deutlich häufiger weiteren sozialen Risiken ausgesetzt. Wie groß diese Gruppe in Bocholt ist und inwiefern sich der Migrationshintergrund auf die Lebensverhältnisse, das Verhalten und die Einstellungen von Jugendlichen auswirkt, wird bei der Untersuchung des Freizeitverhaltens der Bocholter Jugendlichen immer mit berücksichtigt.

Zur Erfassung des Migrationshintergrundes wurde den Jugendlichen drei Fragen gestellt: Die Schülerinnen und Schüler sollten angeben, ob sie selbst in Deutschland oder im Ausland geboren sind, ob ein Elternteil oder beide Elternteile in Deutschland oder im Ausland geboren sind und ob bei ihnen zu Hause vorwiegend Deutsch oder aber (auch) eine andere Sprache gesprochen wird. Alle drei Merkmale kombiniert ergeben den Migrationshintergrund: Ist ein Jugendlicher also selbst im Ausland geboren und/oder ist mindestens ein Elternteil im Ausland geboren und/oder es wird zu Hause eine andere Sprache als Deutsch gesprochen, wird von einem Migrationshintergrund ausgegangen.

Nur ein geringer Anteil Jugendlichen, nämlich 3% ist selbst im Ausland geboren (Tabelle 7). 7% der Jugendlichen haben angegeben, dass ein Elternteil im Ausland geboren ist und weitere 7%, dass beide Elternteile nicht in Deutschland geboren sind. Des Weiteren berichten 9%, zu Hause neben Deutsch auch eine andere Sprache zu sprechen und 1%, dass zu Hause vorwiegend eine andere Sprache gesprochen wird. Betrachtet man, ob wenigstens eines der Merkmale vorliegt, ist dies bei insgesamt 16% der befragten Jugendlichen der Fall.

Tabelle 7: Migrationshintergrund

		Insgesamt		Nur Bocholter	
		Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl
Geburtsland	Deutschland	96,7	4.163	96,4	3.308
	Ausland	3,3	141	3,6	124
	Gesamt	100,0	4.304	100,0	3.432
Geburtsland Eltern					
Geburtsland Eltern	Beide Elternteile in Deutschland geboren	86,0	3.703	84,7	2.910
	Ein Elternteil im Ausland geboren	6,9	295	7,2	248
	Beide Elternteile im Ausland geboren	7,1	306	8,0	276
	Gesamt	100,0	4.304	100,0	3.434
Vorwiegend im Haushalt gesprochene Sprache					
Vorwiegend im Haushalt gesprochene Sprache	Deutsch	89,3	3.849	88,4	3.040
	Deutsch und andere Sprache	9,7	417	10,4	357
	Vorwiegend nicht Deutsch	1,0	44	1,2	40
	Gesamt	100,0	4.310	100,0	3.437
Migrationshintergrund					
Migrationshintergrund	Kein Migrationshintergrund	84,4	3.621	83,3	571
	Migrationshintergrund	15,6	671	16,7	2.858
	Gesamt	100,0	4.304	100,0	3.429

Sowohl die Sozialräume als auch die drei Schulformen unterscheiden sich im Hinblick auf den Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund signifikant voneinander. 21% der Schüler, die im Kernbereich der Stadt leben, haben einen Migrationshintergrund, aber nur 9,5% der Schüler aus den Randgebieten und 10% und Schüler, die außerhalb Bocholts leben (Tabelle 8).

Innerhalb der Gruppe der Schüler aus Bocholt Mitte bestehen des Weiteren signifikante Unterschiede je nach Schulform: 29% der Schüler aus dem Kernbereich Bocholts, die eine Hauptschule besuchen, haben einen Migrationshintergrund, aber nur 19% der Realschüler und 13% der Gymnasiasten, die in diesem Gebiet leben. Auch in den Randbereichen Bocholts sind Schüler mit Migrationshintergrund häufiger in der Hauptschule zu finden.

Weitere signifikante Unterschiede bestehen zwischen Hauptschülern in den Randbereichen Bocholts aus unterschiedlichen Sozialräumen: Demnach haben Hauptschüler aus Biemenhorst, Mussum und Stenern zu 19% einen Migrationshintergrund, Hauptschüler aus den übrigen Sozialräumen der Randbereiche jedoch lediglich zu 8%.

Tabelle 8: Migrationshintergrund nach Sozialraum und Schulform

Migrationshintergrund	Prozent	Gesamt Anzahl
Insgesamt	15,7	4.286
Bocholt Mitte	21,3	2.191
Bocholt Randgebiete	9,5	1.360
Außerhalb Bocholts	10,3	735
Bocholt Mitte		
Hauptschüler	29,4	840
Realschüler	19,0	706
Gymnasiasten	13,2	645
Bocholt Randgebiete		
Hauptschüler	13,1	438
Realschüler und Gymnasiasten	7,8	922
Hauptschüler Bocholt Randgebiete		
Biemenhorst, Mussum, Stenern	19,2	187
Lowick-Liedern; Suderwick, Spork/Hemden/Holtwick, Barlo	8,4	251

Erwartungsgemäß ist die Frage, ob sich ein Jugendlicher als Deutscher fühlt, abhängig davon, ob ein Migrationshintergrund vorliegt oder nicht (Tabelle 9). 44% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund beantworten diese Frage eindeutig mit „ja“, weitere 21% mit „eher ja“. In der Gruppe ohne Migrationshintergrund sind es dagegen 91% und 6,4%. Unter den Schülern mit Migrationshintergrund zeigt sich zudem, dass sich Hauptschüler seltener als Deutsche betrachten als Realschüler oder Gymnasiasten: Etwas mehr als die Hälfte der Hauptschüler mit Migrationshintergrund verneint die Frage, bei Realschülern und Gymnasiasten sind es lediglich ein Fünftel, die sich nicht als Deutsche betrachten.

Unter den Hauptschülern mit Migrationshintergrund bestehen zudem Differenzen je nach Sozialraum: Schüler aus dieser Gruppe, die im Zentrum, im östlichen, südwestlichen, westlichen Stadtgebiet, in Biemenhorst, Mussum, Barlo oder außerhalb Bocholts leben, sehen sich seltener als Deutsche als Hauptschüler mit Migrationshintergrund aus anderen Stadtteilen.

In der Gruppe ohne Migrationshintergrund ist es eine Frage der Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie, ob sich ein Jugendlicher als Deutscher fühlt oder eher nicht. Je reicher die Jugendlichen ihre Familie einschätzen, desto eher fühlen sie sich auch als Deutsche.

Tabelle 9: Identität als Deutsche nach Migrationshintergrund, Sozialraum, Alter und Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie

	Fühlst du dich als Deutsche/r?				
	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	82,2	8,8	3,2	3,8	4.231
Migrationshintergrund	44,5	21,6	14,3	19,6	649
Kein Migrationshintergrund	91,4	6,5	1,2	0,9	3.582
Migrationshintergrund	44,5	21,6	14,3	19,6	649
Hauptschüler	30,9	17,9	21,0	30,2	291
Realschüler und Gymnasiasten	55,6	24,6	8,9	10,9	358
Hauptschüler mit Migrationshintergrund	30,9	17,9	21,0	30,2	291
Zentrum, östliches, südwestliches, westliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Mussum, Barlo, außerhalb Bocholts	30,8	15,4	16,7	37,1	221
übrige Sozialräume	31,4	25,7	34,3	8,6	70
Realschüler und Gymnasiasten mit Migrationshintergrund	55,6	24,6	8,9	10,9	358
unter 14 Jahre	63,3	18,1	8,1	10,4	221
14 Jahre und älter	43,1	35,0	10,2	11,7	137
Kein Migrationshintergrund	91,4	6,5	1,2	0,9	3.582
Reichtumsskala 1-4	89,7	5,2	3,3	1,9	213
Reichtumsskala 5	88,8	9,7	1,0	0,5	872
Reichtumsskala 6-8	92,5	5,7	0,9	0,9	2.364
Reichtumsskala 9-10	91,7	0,7	3,8	3,8	133

Ähnliche Ergebnisse zeigen sich, wenn man die Antworten der Jugendlichen auf die Frage betrachtet, ob sie sich als Bocholter fühlen (Tabelle 10). Auch hier zeigt sich eine geringere Identität bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Zudem ist festzustellen, dass sich Jugendliche aus Barlo und Suderwick seltener als Bocholter fühlen als Jugendliche aus anderen Sozialräumen. Die Identität als Bocholter ist zudem eine Altersfrage. Je älter die Jugendlichen, desto seltener haben sie eine Bocholter Identität.

Tabelle 10: Identität als Bocholter nach Migrationshintergrund, Sozialraum und Alter

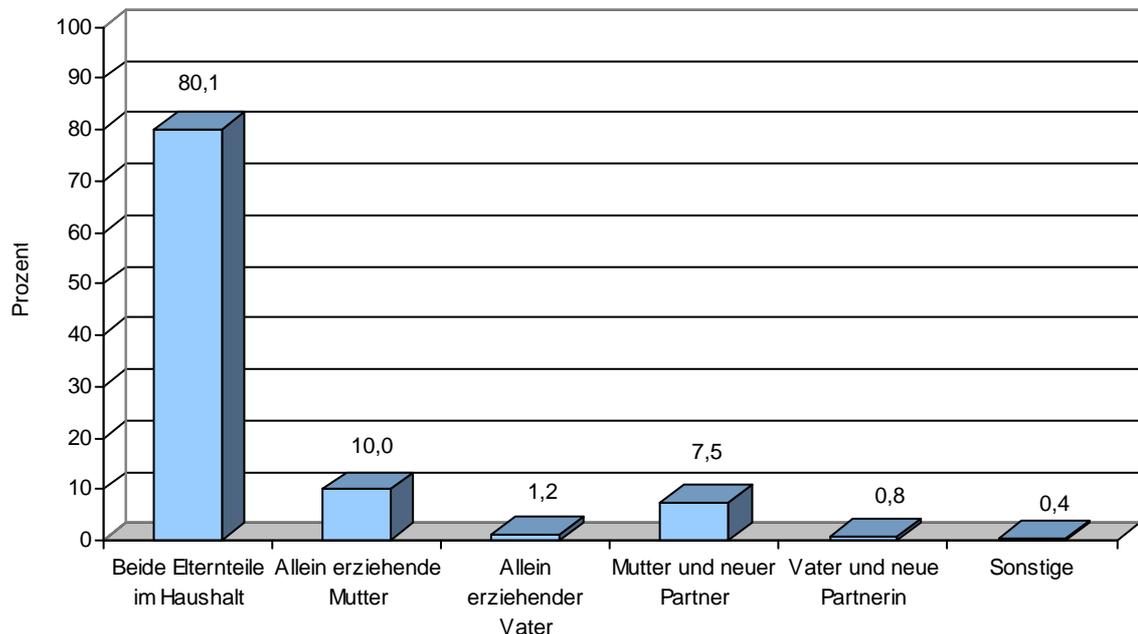
	Fühlst du dich als Bocholter/in?		
	Ja	Eher ja	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	75,0	16,1	3.355
Migrationshintergrund	55,4	24,5	552
Kein Migrationshintergrund	78,9	14,5	2803

	Fühlst du dich als Bocholter/in?		
	Ja	Eher ja	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl
Migrationshintergrund	55,4	24,5	552
In Deutschland geboren	59,1	23,7	435
Im Ausland geboren	41,9	27,3	117
Kein Migrationshintergrund	78,9	14,5	2.803
Barlo, Suderwick	61,6	18,9	164
übrige Sozialräume	79,9	14,2	2639
Kein Migrationshintergrund, Barlo und Suderwick	61,6	18,9	164
unter 14 Jahre	70,0	21,4	70
ab 14 Jahre	55,3	17,9	94
Kein Migrationshintergrund, übrige Sozialräume	79,9	14,2	2.639
10- und 12-Jährige	83,9	12,2	763
13- und 14-Jährige	80,7	13,5	1.058
Ab 15-Jährige	75,3	17,0	818

2.4. In welchen Familienkonstellationen leben die Jugendlichen?

Familienformen unterliegen in den letzten Jahrzehnten einem starken Wandel. Mit dem Anstieg der Scheidungsraten leben immer mehr Kinder und Jugendliche in Ein-Eltern-Familien oder aber in sogenannten Patchwork-Familien, in denen ein Elternteil eine neue Partnerschaft eingegangen ist. Ob Jugendliche, die in unterschiedlichen Familienkonstellationen leben, auch im Hinblick auf andere Merkmale unterscheiden und ihre familiären Verhältnisse sich z.B. auch auf das Freizeitverhalten auswirken, ist eine der Fragestellungen, die immer wieder zu prüfen sein wird.

Acht von zehn befragten Schülerinnen und Schülern in Bocholt leben mit beiden Elternteilen zusammen in einem Haushalt. In den Fällen, in denen die Eltern nicht zusammen leben, leben die Kinder größtenteils bei der Mutter: 10% leben mit ihrer allein erziehenden Mutter und weitere 7,5% zusammen mit der Mutter und ihrem neuen Partner. Kinder bei allein erziehenden Vätern oder bei Vätern, die eine neue Partnerschaft eingegangen sind, sind mit 1,2% bzw. 0,8% relativ selten. Vergleicht man dies mit den Ergebnissen von 1998, hat die Zahl der Kinder in unvollständigen oder Patchwork-Familien um knapp 5% zugenommen.

Abbildung 3: Familienkonstellationen

Unterscheidet man nur zwischen Jugendlichen, die mit beiden Elternteilen in einem Haushalt leben und solchen in anderen Familienkonstellationen, zeigen sich zunächst signifikante Unterschiede zwischen den drei Schulformen (Tabelle 11). Mehr als ein Viertel der Hauptschüler, ca. ein Fünftel der Realschüler, aber nur 15% der Gymnasiasten leben nicht mit beiden Elternteilen zusammen.

In der Gruppe der Hauptschüler wird noch einmal zwischen den drei zusammengefassten Sozialräumen unterschieden: Während 82% der Hauptschüler aus den Randgebieten Bocholts mit beiden Eltern zusammenleben, sind es bei Hauptschülern in Bocholt Mitte und den Hauptschülern, die außerhalb Bocholts leben, lediglich 68%. Fast ein Drittel von ihnen lebt also bei einem allein Erziehenden Elternteil oder einer Patchwork-Familie.

Auch in der Gruppe der Gymnasiasten bestehen weitere signifikante Unterschiede, und zwar in Abhängigkeit vom Migrationshintergrund. Leben insgesamt lediglich 15% der Gymnasiasten nicht mit beiden Elternteilen zusammen in einem Haushalt, sind es bei Gymnasiasten mit Migrationshintergrund mehr als ein Viertel (26%).

Gymnasiasten ohne Migrationshintergrund leben zu 87% in einer klassischen Kernfamilie. Dieser Anteil ist jedoch in verschiedenen Sozialräumen unterschiedlich hoch. Gymnasiasten ohne Migrationshintergrund im nord- und südöstlichen Stadtgebiet sowie in Suderwick leben nur zu 75% mit beiden Elternteilen in einem Haushalt. In den übrigen Sozialräumen sind es 88%.

Tabelle 11: Familienkonstellation nach Schulform, Sozialraum und Migrationshintergrund

Familienkonstellation	Beide Elternteile im Haushalt	Andere Familienkonstellation	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	80,1	19,9	4.265
Hauptschüler	72,8	27,2	1.289
Realschüler	80,3	19,7	1.294
Gymnasiasten	85,4	14,6	1.682
Hauptschüler			
Bocholt Mitte, außerhalb Bocholts	68,0	32,0	851
Bocholt Randgebiete	82,2	17,8	438
Gymnasiasten			
Migrationshintergrund	73,9	26,1	176
Kein Migrationshintergrund	86,8	13,2	1.512
Gymnasiasten ohne Migrationshintergrund			
nord-östliches Stadtgebiet, süd-östliches Stadtgebiet, Suderwick	75,8	24,2	153
Übrige Sozialräume	88,1	11,9	1.359

Ein weiterer Aspekt der Familienkonstellation ist das Vorhandensein von Geschwistern. Nur knapp 10% der Bocholter Schüler sind Einzelkinder. In 13% der Fälle sind zwar Geschwister vorhanden, diese leben jedoch nicht mehr zu Hause. Im Durchschnitt haben die befragten Schüler 1,7 Geschwister. Fast die Hälfte hat einen Bruder oder eine Schwester, 29% zwei Geschwister und 10% drei Geschwisterkinder. Weitere 6% haben sogar vier und mehr Geschwister. Gegenüber der Untersuchung von 1998 hat die Zahl der Einzelkinder dabei nur geringfügig zugenommen.

Auch im Hinblick auf die Zahl der Geschwister bestehen signifikante Unterschiede zwischen den drei Schulformen. Hauptschüler haben durchschnittlich 1,9 Geschwister, Realschüler 1,6 und Gymnasiasten 1,5 (Tabelle 12).

Sowohl bei Haupt- als auch bei Realschülern erweist sich zudem der Migrationshintergrund als trennendes Merkmal: Hauptschüler mit Migrationshintergrund haben durchschnittlich 2,3 Geschwister, Realschüler 1,8. In der Gruppe der Gymnasiasten spielt der Migrationshintergrund dagegen keine Rolle. Es bestehen jedoch Unterschiede je nach dem, in welchem Sozialraum sie leben. Die wenigsten Geschwister (1,3) haben Gymnasiasten, die in den Bereichen Biemenhorst, Mussum oder Spork/Hemden/Holtwick leben, die meisten Geschwister haben Gymnasiasten im südöstlichen Stadtgebiet, in Stenern sowie in Barlo (1,75).

Tabelle 12: Anzahl Geschwister nach Schulform, Migrationshintergrund und Sozialraum

Anzahl Geschwister	Mittelwert	Anzahl
Insgesamt	1,69	4.091
Hauptschüler	1,94	1.241
Realschüler	1,64	1.297
Gymnasiasten	1,55	1.553
Hauptschüler		
mit Migrationshintergrund	2,30	296
ohne Migrationshintergrund	1,82	945
Realschüler		
mit Migrationshintergrund	1,85	186
ohne Migrationshintergrund	1,60	1.111
Gymnasiasten		
Zentrum, nordöstliches, östliches und westliches Stadtgebiet, Lowick-Liedern	1,47	474
südöstliches Stadtgebiet, Stenern, Barlo	1,75	214
südwestliches Stadtgebiet, außerhalb Bocholts	1,59	685
Biemenhorst, Mussum, Spork/Hemden/Holtwick	1,32	180

Neben Geschwistern, Eltern bzw. einem Elternteil leben in einigen Haushalten auch weitere erwachsene Personen. Zwar wachsen nur wenige der befragten Schüler allein bei ihren Großeltern auf (0,2%), aber in 12% der Fälle lebt zumindest ein Großelternanteil mit im gemeinsamen Haushalt. Auch wenn dieser Anteil relativ hoch ist, ist er doch im Vergleich zur Untersuchung des Jahres 1998 um 5% zurückgegangen.

Wie bereits 1998, sind auch 2007 im Hinblick auf das Vorliegen erweiterter Familien signifikante Unterschiede zwischen den Sozialräumen zu beobachten. Im Zentrum, im nord- und südöstlichen Stadtgebiet, im westlichen Stadtgebiet und in Stenern leben lediglich 3% der Schüler mit den Großeltern oder einem Großelternanteil zusammen in einem Haushalt. In den Sozialräumen Mussum, Lowick-Liedern, Suderwick, Spork/Hemden/Holtwick, in Barlo sowie außerhalb Bocholts liegt dieser Anteil bei 17%.

In allen Stadtteilen ergibt sich zudem ein bedeutsamer Unterschied zwischen Familien mit und ohne Migrationshintergrund. Ein Zusammenleben mit den Großeltern ist dabei in Familien mit Migrationshintergrund seltener.

Haushalte, in denen neben den Eltern bzw. einem Elternteil andere Verwandte oder Bekannte leben, sind mit 2% relativ selten vertreten.

2.5. Wie ist die Wohnsituation der Jugendlichen?

Die Wohnsituation der Jugendlichen wurde anhand von drei Fragen erfasst. Sie sollten angeben, ob sie in einem Ein- oder Mehrfamilienhaus leben, ob sie einen Garten oder eine Freifläche nutzen können und ob sie ein eigenes Zimmer haben. Die Wohnsituation von Familien ist hierbei auch als ein wichtiger Indikator für die ökonomische Lage der Familie zu betrachten. Zudem stellt sie einen Faktor dar, der in Zusammenhang mit dem Freizeitverhalten der Jugendlichen steht.

Wie die nachfolgende Tabelle 13 zeigt, lebt die Mehrheit der Schüler, nämlich mehr als drei Viertel, in einem Einfamilienhaus. Ein noch größerer Anteil, nämlich 95%, hat einen Garten oder Innenhof zur Verfügung und ebenso viele haben ein eigenes Zimmer. Im Vergleich zu den Ergebnissen der Untersuchung von 1998 hat sich der Anteil der Schüler, die einem Einfamilienhaus leben und die ein eigenes Zimmer haben, nur noch geringfügig erhöht.

Tabelle 13: Wohnsituation

	Anzahl	Prozent
Einfamilienhaus	3.370	78,8
Mehrfamilienhaus	905	21,2
Gesamt	4.275	100,0

Garten/Innenhof vorhanden	4.069	94,8
Kein Garten/Innenhof	225	5,2
Gesamt	4.294	100,0

Ja	4.044	94,0
Teile Zimmer mit Geschwistern	238	5,5
Teile Zimmer mit anderen	19	0,4
Gesamt	4.301	100,0

Ob ein Jugendlicher in einem Einfamilien- oder einem Mehrfamilienhaus lebt, ist in erster Linie davon abhängig, ob er aus einem Elternhaus mit Migrationshintergrund kommt oder nicht (Tabelle 14). 82% der Schüler ohne Migrationsgeschichte in der Familie leben in einem Einfamilienhaus, aber nur 62% der Schüler mit Migrationshintergrund.

In der Gruppe der Schüler mit Migrationshintergrund bestehen weitere Unterschiede je nach Sozialraum, in dem sie leben. Den höchsten Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund, die in Mehrfamilienhäusern leben, findet man im Zentrum, im nord- und südöstlichen Stadtgebiet sowie in Stenern. Dort lebt mehr als die Hälfte von ihnen in einem Mehrfamilienhaus. Schüler mit Migrationshintergrund aus Mussum, Barlo oder aus einer Gemeinde außerhalb Bocholts leben dagegen zu 85% in einem Einfamilienhaus.

In der Gruppe der Schüler ohne Migrationshintergrund bestehen Unterschiede zwischen den drei Schulformen. 27% der Hauptschüler, 18% der Realschüler und 12% der Gymnasiasten wohnen in einem Mehrfamilienhaus. Sowohl bei den Haupt- als auch bei den Realschülern ohne Migrationshintergrund kann in einer dritten Stufe zwischen verschiedenen Sozialräumen unterschieden werden. So leben 81% der Hauptschüler in den Randgebieten Bocholts in einem Einfamilienhaus, aber nur 68% der Schüler in Bocholt Mitte oder außerhalb Bo-

cholts. Bei den Realschülern findet sich ein besonders hoher Anteil von Schülern in Einfamilienhäusern in den Sozialräumen Mussum, Lowick-Liedern, Suderwick und Barlo (92%).

Tabelle 14: Wohnung nach Migrationshintergrund, Sozialraum und Schulform

Wohnung	Einfamilienhaus	Mehrfamilienhaus	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	78,8	21,2	4.274
Migrationshintergrund	62,0	38,0	660
kein Migrationshintergrund	81,9	18,1	3.614
Migrationshintergrund	62,0	38,0	660
Zentrum, nordöstliches, südöstliches Stadtgebiet, Stenern	47,8	52,2	180
östliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Lowick-Liedern, Suderwick	70,5	29,5	149
Südwestliches, westliches Stadtgebiet, Spork/Hemden/Holtwick	57,0	43,0	228
Mussum, Barlo, außerhalb Bocholts	85,4	15,6	103
Kein Migrationshintergrund	81,9	18,1	3.614
Hauptschule	72,9	27,1	995
Realschule	82,2	17,8	1.117
Gymnasium	87,7	12,3	1.502
Hauptschüler ohne Migrationshintergrund	72,9	27,1	995
Bocholt Mitte, außerhalb Bocholts	67,7	32,3	610
Bocholt Randgebiete	81,0	19,0	385
Realschüler ohne Migrationshintergrund	82,2	17,8	1.117
Zentrum, nordöstliches, östliches Stadtgebiet, Stenern	75,3	24,7	348
Südöstliches, südwestliches, westliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Spork/Hemden/Holtwick, außerhalb	82,7	17,3	542
Mussum, Lowick-Liedern, Suderwick, Barlo	91,6	8,4	227

Ähnliche Unterschiede bestehen auch im Hinblick auf die Verfügbarkeit eines Gartens bzw. Innenhofs zum Spielen sowie die Verfügbarkeit eines eigenen Zimmers. In beiden Fällen ist der Migrationshintergrund das wichtigste Merkmal, um Gruppen von Jugendlichen zu unterscheiden: So haben 96% der Schüler ohne Migrationshintergrund einen Garten oder Innenhof zur Verfügung, aber nur 86% der Schüler mit Migrationsgeschichte in der Familie. 96% der Schüler ohne Migrationshintergrund verfügen über ein eigenes Zimmer, aber nur 88% der Schüler mit Migrationshintergrund. Auch hier können weitere Unterschiede zwischen den Schulformen und Sozialräumen festgestellt werden, die ungefähr den Ergebnissen zur Wohnsituation entsprechen.

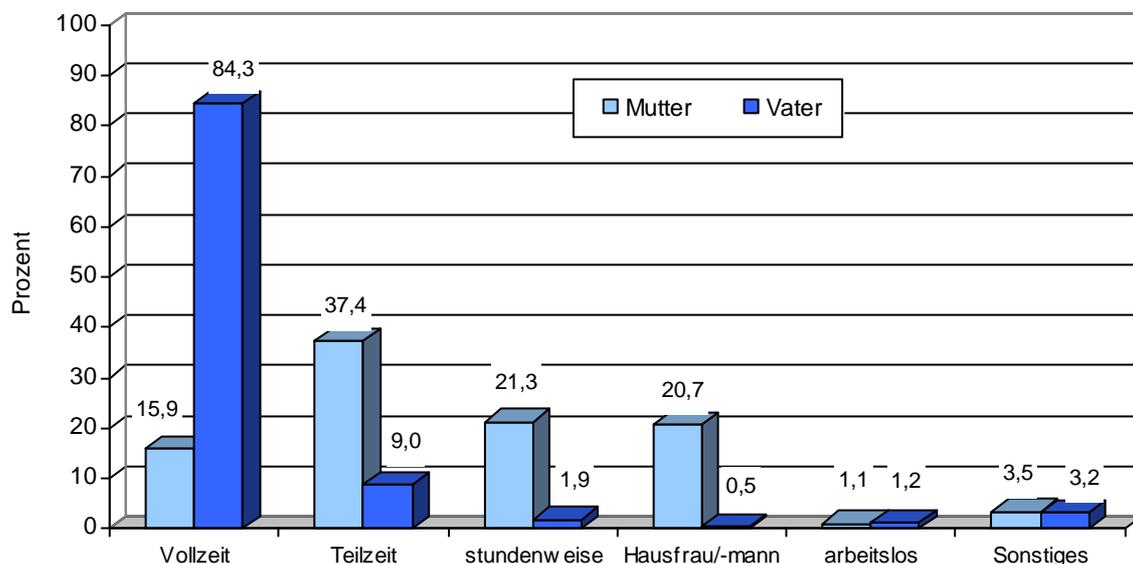
2.6. Wie ist der Erwerbs- und Ausbildungsstatus der Eltern und was sind die Quellen des Haushaltseinkommens?

Um den sozialen Hintergrund der Eltern genauer beschreiben zu können, wurde nach dem Bildungs- und Erwerbsstatus der Eltern sowie nach der Haupteinkommensquelle der Familie gefragt. Damit können Jugendliche aus Familien mit unterschiedlichem Bildungs- und Erwerbshintergrund beschrieben werden.

Erwartungsgemäß unterscheidet sich der Erwerbsstatus von Mutter und Vater deutlich (Abbildung 4). Während 84% der Väter nach Angaben ihrer Kinder Vollzeit arbeiten, sind es lediglich 16% der Mütter. Umgekehrt arbeiten 37% der Mütter, aber nur 9% der Väter in Teilzeit. Auch im Hinblick auf eine stundenweise Beschäftigung sind es vor allem die Mütter, die in diesem Umfang erwerbstätig sind (21%). Hausfrauen sind dagegen mit einem Fünftel der Nennungen relativ selten. Lediglich jeweils 1% der Mütter und Väter ist nach Angaben der Kinder arbeitslos.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen von 1998, zeigt sich lediglich in einem Punkt eine deutliche Veränderung: Während vor 10 Jahren noch fast 30% der Schüler angaben, dass ihre Mutter Hausfrau ist, sind es 2007 nur noch 21%. Da der Anteil der Vollzeit erwerbstätigen Mütter annähernd gleich geblieben ist, ist davon auszugehen, dass vor allem die Teilzeit- und stundenweise Beschäftigung der Mütter zugenommen hat.³

Abbildung 4: Erwerbsstatus der Eltern

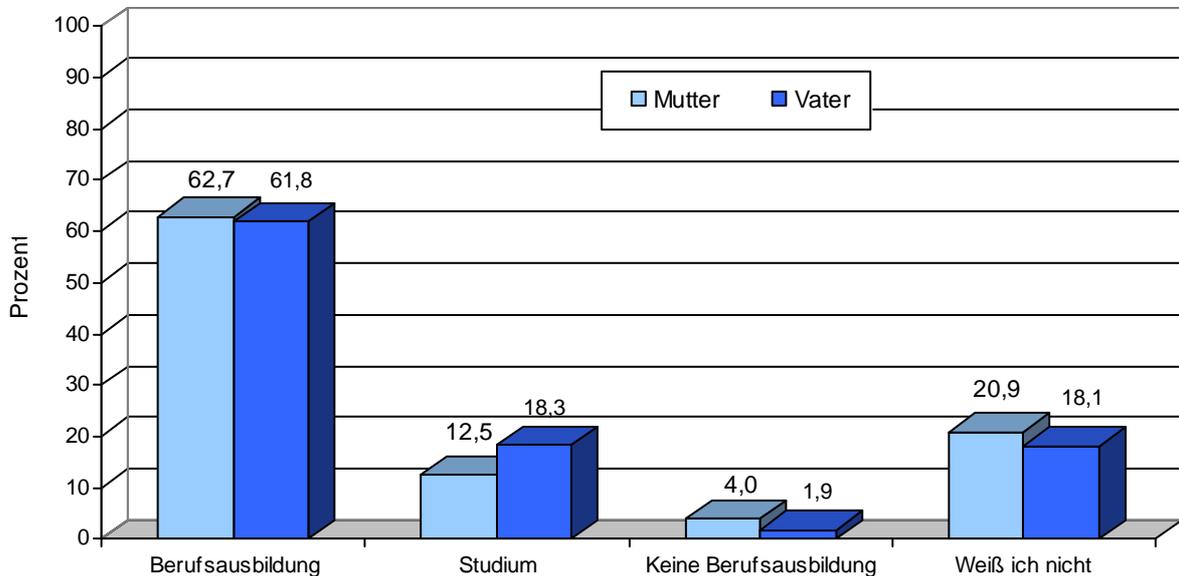


Jeweils etwas mehr als 60% der Mütter und Väter haben nach Auskunft ihrer Kinder eine Berufsausbildung absolviert (Abbildung 5). 12% der Mütter und 18% der Väter haben studiert. Der Anteil der Eltern ohne Berufsausbildung liegt bei 4% der Mütter und 2% der Väter. Je-

³ In der Erhebung von 1998 wurde nicht zwischen Teilzeit und stundenweise Beschäftigung differenziert. Ein genauer Vergleich ist daher nicht möglich.

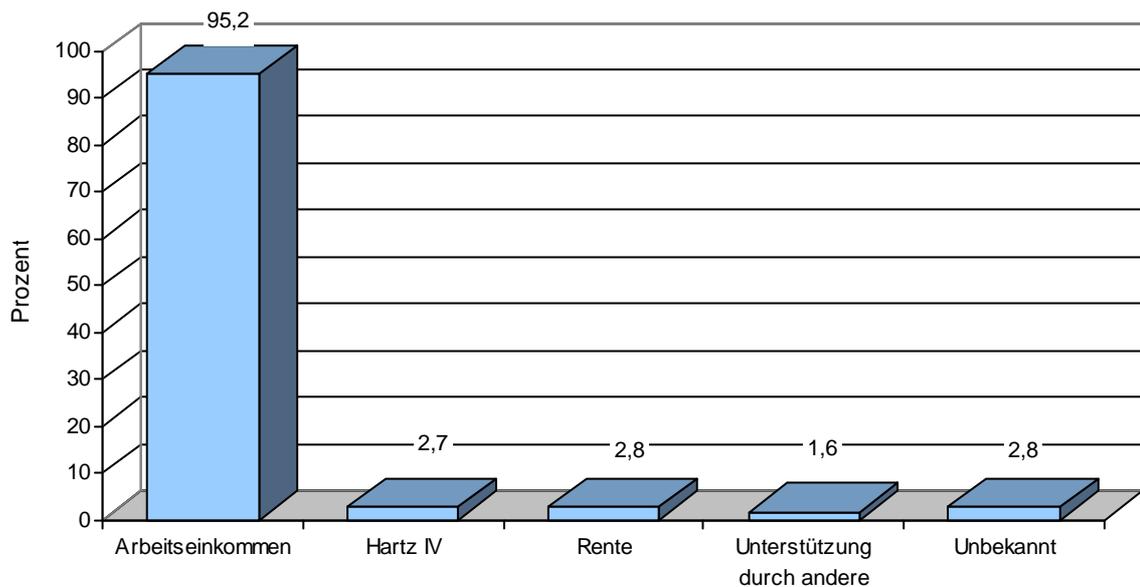
weils ca. ein Fünftel der Schüler können keine Angaben dazu machen, welche Ausbildung ihre Eltern absolviert haben.

Abbildung 5: Ausbildungsstatus der Eltern



Betrachtet man die Angaben zum Haushaltseinkommen, so sehen 95% der befragten Schüler die Haupteinnahmequelle in der Erwerbsarbeit der Eltern (Abbildung 6). Lediglich knapp 3% geben an, dass ihre Familie auf Leistungen zur Grundsicherung für Arbeitssuchende („Hartz-IV“) angewiesen ist. Dies ist besonders in Familien allein Erziehender der Fall. Mehr als 11% der Schüler, die bei einer allein erziehenden Mutter oder einem allein erziehenden Vater aufwachsen, geben an, dass ihre Familie Hartz-IV-Leistungen erhält.

Abbildung 6: Quellen des Haushaltseinkommens



2.7. Wie schätzen die Jugendlichen die finanziellen Verhältnisse ihrer Familie ein?

Neben den „objektiven“ Merkmalen zum Bildungs- und Erwerbshintergrund der Eltern wurden die Jugendlichen auch nach ihrer subjektiven Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie gefragt. Sie sollten auf einer Skala von 1 bis 10 angeben, wie „arm“ oder „reich“ ihre Familie ist. Diese subjektive Wahrnehmung wird ebenfalls als ein potenzieller Einflussfaktor auf Interessen, Verhalten und Einstellungen mit berücksichtigt.

Nicht wenige Jugendliche haben sich in ihren Anmerkungen zum Fragebogen kritisch zu dieser Frage geäußert. Viele fanden die Frage zu persönlich und zu direkt, andere stellten die Frage, welcher Zusammenhang mit dem Freizeitverhalten denn hier bestehe. Wie die Auswertungen zum Freizeitverhalten, aber auch zu anderen Fragen der Untersuchung zeigen, spielt die Einschätzung der finanziellen Verhältnisse der Familie durchaus eine wichtige Rolle. In vielen Aspekten unterscheiden sich Jugendliche, die ihre Familie eher als arm einschätzen deutlich von Jugendlichen, die ihre Familie eher im oberen Bereich der Skala einschätzen. Um gezielt Angebote gerade für Jugendliche aus ärmeren Familien machen zu können, ist es daher wichtig, deren besondere Situation genauer beschreiben zu können.

Im Durchschnitt haben die Jugendlichen die finanzielle Situation ihrer Familie mit einem Wert von 6,3 eingeschätzt. Mehr als die Hälfte von ihnen ordnet ihre Familie auf den Stufen 6 oder 7 ein. Immerhin jeder fünfte Jugendliche sieht seine Familie auf Stufe 5. Knapp 7% sehen sie noch unter dieser Stufe und weitere 16,5% ordnen ihre Familie auf den Stufen 8 bis 10 ein.

Tabelle 15: Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie

Es gibt Familien, die sind reich und es gibt Familien, die sind arm. Wenn du deine Familie mit anderen vergleichst, wo ordnest du sie auf der Treppe von arm nach reich ein?			
	1,4%	10	reich
	2,8%	9	
	12,3%	8	
	27,4%	7	
	28,8%	6	Mittelwert: 6,1
	20,5%	5	
	4,8%	4	
	1,2%	3	
0,4%		2	
0,2%		1	Arm

Anhand welcher Kriterien haben die Jugendlichen die finanzielle Situation ihrer Familie eingeschätzt? Um dies herauszufinden, wurde eine Analyse durchgeführt, in die neben den bereits zuvor genannten Variablen Schulform, Sozialraum und Migrationshintergrund, folgende weitere Merkmale berücksichtigt wurden: Geschlecht, Alter, Familienkonstellation, Anzahl der Geschwister, Wohnung, Garten, eigenes Zimmer, Erwerbs- und Ausbildungsstatus der Eltern sowie Quellen des Haushaltseinkommens und die Höhe des Taschengeldes bzw. des eigenen Verdienstes der Jugendlichen.

Wie die nachfolgende Tabelle 16 zeigt, ist das wichtigste Kriterium für die Einschätzung des Reichtums der eigenen Familie der Bezug von Hartz IV. Schüler, die in einer Familie leben, die auf Hartz-IV-Leistungen angewiesen ist, sehen sie sich im Mittel bei einem Wert von nur 4,7 auf der Skala von 1 bis 10. Schüler, deren Familie nicht auf diese Sozialleistungen angewiesen ist, geben im Mittel einen Wert von 6,3 an.

Für diese letztgenannte Gruppe ist es ein weiteres Kriterium, ob sie mit ihrer Familie in einem Ein- oder in einem Mehrfamilienhaus leben. Jugendliche in Einfamilienhäusern schätzen ihre Familie signifikant reicher ein (6,4) als Jugendliche in Mehrfamilienhäusern (5,9). Die Wohnsituation ist damit ein wichtiger Indikator für die soziale Lage von Jugendlichen.

In der Gruppe der Schüler, die in einem Einfamilienhaus leben, bestehen Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Mädchen (6,2) bewerten die finanzielle Situation ihrer Familie schlechter als Jungen (6,6). In der Gruppe der Schüler, die in einem Mehrfamilienhaus leben, ergeben sich dagegen Differenzen je nach Familienkonstellation. Kinder eines allein erziehenden Elternteils beurteilen ihre Situation signifikant schlechter als Familien, in denen Mutter und Vater oder aber eine neue Partner/in eines Elternteils zusammen leben.

Welche Schulform die Jugendlichen besuchen spielt dagegen keine Rolle für die Einschätzung der ökonomischen Situation. Auch die Angaben von Schülern aus verschiedenen Sozialräumen unterscheiden sich nicht. Schließlich spielt auch die Höhe des zur Verfügung stehenden Taschengeldes keine Rolle, wenn es darum geht wie reich oder arm die Jugendlichen ihre Familie einschätzen.

Tabelle 16: Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie nach Hartz-IV-Bezug, Wohnung, Geschlecht und Familienkonstellation

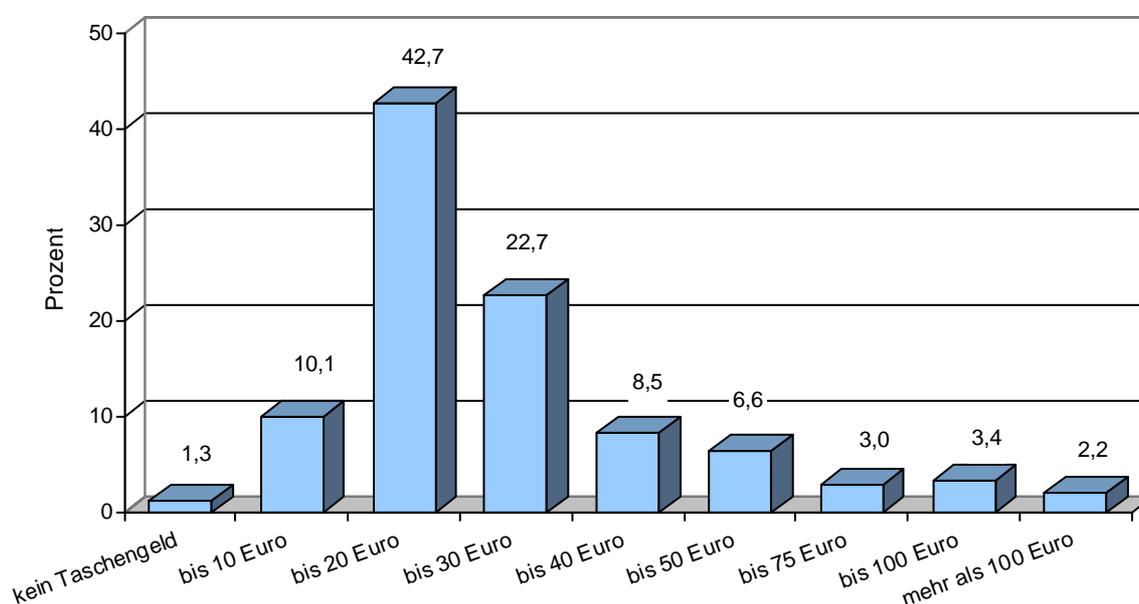
Reichtumsskala 1 = arm, 10 = reich	Mittelwert	Anzahl
Insgesamt	6,29	4.107
Hartz IV-Bezug	4,72	112
Kein Hartz-IV-Bezug	6,34	3.995
Kein Hartz-IV-Bezug	6,34	3.995
Einfamilienhaus	6,45	3.152
Mehrfamilienhaus	5,93	843
Kein Hartz-IV-Bezug, Einfamilienhaus	6,45	3.152
Mädchen	6,28	1.543
Jungen	6,61	1.609
Kein Hartz-IV-Bezug, Mehrfamilienhaus	5,93	843
Beide Elternteile im Haushalt, Mutter mit neuem Partner, Vater mit neuem Partner, bei Großeltern im Haushalt	6,08	641
Allein erziehende Mutter oder Vater	5,43	202

2.8. Wie viel Geld steht den Jugendlichen zur Verfügung und wofür geben sie es aus?

Als letzter Aspekt der Lebenssituation von Jugendlichen in Bocholt wird die Höhe des verfügbaren Taschengeldes bzw. die Höhe des eigenen Verdienstes betrachtet. Hier stellt sich die Frage, ob und wie stark die Verfügbarkeit eigenen Geldes auch das Freizeitverhalten beeinflusst.

Nur sehr wenige Schüler (1,3%) haben angegeben, dass sie kein monatliches Taschengeld erhalten. 10% der Schüler erhalten bis zu 10 Euro im Monat, 43% zwischen 10 und 20 Euro Taschengeld und ein knappes Viertel zwischen 20 und 30 Euro.

Abbildung 7: Höhe des Taschengelds



Im Durchschnitt erhalten die Jugendlichen in Bocholt knapp 30 Euro im Monat als Taschengeld. Interessanterweise spielt die Einschätzung der finanziellen Situation der Familie keine Rolle für die Höhe des Taschengeldes. Auch der Bezug von Hartz-IV-Leistungen führt nicht zu geringerem Taschengeld. Wichtigstes Kriterium um Gruppen voneinander zu unterscheiden ist vielmehr der Migrationshintergrund: Schülern mit Migrationshintergrund stehen 10 Euro mehr im Monat zur Verfügung als Schülern ohne Migrationshintergrund (Tabelle 17).

Unter den Schülern ohne Migrationshintergrund bestehen signifikante Differenzen zwischen den Schulformen. Hauptschüler erhalten durchschnittlich 10 Euro mehr im Monat als Gymnasiasten. Realschülern steht etwas mehr als Gymnasiasten zur Verfügung. In allen unterschiedenen Gruppen gilt, dass die Höhe des Taschengeldes mit dem Alter ansteigt. So erhalten beispielsweise 11-Jährige Hauptschüler ohne Migrationshintergrund im Durchschnitt 19,13 Euro, Realschüler dieses Alters 16,48 Euro und Gymnasiasten 15,35 Euro. In der ältesten Gruppe der 15- und 16-Jährigen verfügen Hauptschüler im Mittel über 50,89 Euro und Realschüler über 45 Euro. Gymnasiasten erhalten gerade 83 Cent mehr. In der Gruppe der

Jugendlichen mit Migrationshintergrund steigt das Taschengeld von 22,41 Euro bei 10- bis 12-Jährigen auf 56,86 Euro unter den ab 15-Jährigen.

Tabelle 17: Höhe des monatlichen Taschengeldes nach Migrationshintergrund, Schulform und Alter

Taschengeld im Monat	Mittelwert Euro	Gesamt Anzahl
Insgesamt	29,89	4.185
Migrationshintergrund	39,52	667
Kein Migrationshintergrund	28,06	3.518
Migrationshintergrund	39,52	667
10- bis 12-Jährige	22,41	188
13- bis 14-Jährige	38,27	274
15-Jährige und ältere	56,86	205
Kein Migrationshintergrund	28,06	3.518
Hauptschule	34,62	950
Realschule	27,72	1.097
Gymnasium	24,08	1.471
Hauptschüler ohne Migrationshintergrund	34,62	950
11- bis 12-Jährige	19,13	164
13- bis 14-Jährige	31,88	410
15-Jährige	40,14	228
16-Jährige und ältere	50,89	148
Realschüler ohne Migrationshintergrund	27,72	1.097
11-Jährige	16,48	132
12-Jährige	20,43	215
13-Jährige	23,87	190
14-Jährige	27,57	227
15-Jährige	36,32	223
16-Jährige und ältere	45,00	110
Gymnasiasten ohne Migrationshintergrund	24,08	1.471
10- bis 11-Jährige	15,35	230
12-Jährige	17,96	312
13-Jährige	20,70	299
14-Jährige	25,76	275
15-Jährige	32,59	246
16-Jährige und ältere	45,83	109

Mit der Höhe des Taschengeldes sind 35% der befragten Jugendlichen sehr zufrieden und weitere 48% zufrieden. Die Unzufriedenen machen also insgesamt nur 17% aus. Die Zufriedenheit mit der Höhe des Taschengeldes ist dabei in erster Linie altersabhängig: Jüngere sind seltener unzufrieden als Ältere. Erst in zweiter Linie kommt es auf die Höhe des Taschengeldes an.

Zusätzlich zum Taschengeld steht zwei Drittel der Jugendlichen in Bocholt Geld aus eigenem Verdienst zur Verfügung. Im Durchschnitt sind es 30,17 Euro im Monat, die sie durch eigene Arbeit verdienen. Wie viel die Jugendlichen verdienen, ist zunächst von der Schulform abhängig: Hauptschüler verfügen mit durchschnittlich 45,87 Euro im Monat über den höchsten Zuverdienst. Realschüler und Gymnasiasten verdienen nur ungefähr die Hälfte davon. Zudem ist die Höhe des Zuverdienstes vom Alter abhängig. Bei den 14-Jährigen Hauptschülern zeigt sich zudem, dass Jungen deutlich mehr dazu verdienen als Mädchen. Bei jüngeren Realschülern und Gymnasiasten spielt es dagegen eine Rolle, in welchem Sozialraum sie wohnen. Den höchsten Zuverdienst erzielen 10- bis 12-Jährige Gymnasiasten mit fast 12 Euro im Monat im Zentrum, im südöstliches Stadtgebiet, in Mussum, Suderwick und Stenern. Im westlichen Stadtgebiet sowie in Spork/Hemden/Holtwick kann sich diese Altersgruppe dagegen nur etwas mehr als 3 Euro monatlich dazuverdienen.

Tabelle 18: Höhe des monatlichen Verdienstes nach Schulform, Alter und Sozialraum

Eigener Verdienst im Monat	Mittelwert Euro	Gesamt Anzahl
Insgesamt	30,17	2,857
Hauptschule	45,87	808
Realschule Gymnasium	23,98	2.049
Hauptschule	45,87	808
11-Jährige	7,15	54
12-Jährige	9,27	70
13-Jährige	19,53	139
14-Jährige	29,34	196
15-Jährige	47,54	190
16-Jährige und ältere	116,55	159
Hauptschüler 14 Jahre	29,34	196
Mädchen	19,25	83
Jungen	36,74	113
Realschule, Gymnasium	23,98	2.049
10- bis 12-Jährige	7,07	624
13-Jährige	13,11	381
14-Jährige	22,22	418
15-Jährige und ältere	48,61	626

Eigener Verdienst im Monat	Mittelwert Euro	Gesamt Anzahl
Realschule, Gymnasium 10-bis 12-Jährige	7,07	624
Zentrum, südöstliches Stadtgebiet, Mussum, Suderwick, Stenern	11,95	128
Nordöstliches, östliches und südwestliches Stadtgebiet, Lowick-Liedern, außerhalb Bocholts	5,97	330
Westliches Stadtgebiet, Spork/Hemden/Holtwick	3,29	87
Biemenhorst und Barlo	7,95	79

Wofür geben die Jugendlichen ihr Taschengeld und ihren Verdienst aus? Im Fragebogen sollten sie zu 14 verschiedenen Posten angeben, ob sie viel, wenig oder nicht viel, aber auch nicht wenig Geld ausgeben.⁴ Um diese Vielfalt von Ausgabemöglichkeiten zu reduzieren, wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt. Mit den damit berechneten Faktoren werden jeweils die Ausgabenarten zusammengefasst, die häufig gemeinsam auftreten:

1. *Ausgaben für Konsum*: Shopping, Eintrittsgelder, Getränke und Essen, Handy (Vertrag, Verbindungen), wenig Sparen
2. *Ausgaben für Alkohol und Zigaretten*
3. *Ausgaben für elektronische Medien*: Computerspiele/Spielkonsole, CDs, DVDs, Videos, Handy Download
4. *Ausgabe für Lesestoff und Schulmaterial*: Bücher, Zeitschriften und Schulmaterialien

Wovon ist es abhängig, wofür Jugendliche ihr Geld ausgeben? Die Analyse zeigt, dass die Frage, ob *Geld für den Konsum* ausgegeben wird, vor allem vom Alter abhängig ist. Unter 14-Jährige wenden für diesen Bereich deutlich weniger Geld auf als Ältere. In beiden Altersgruppen sind es zudem Mädchen, die für diesen Posten mehr ausgeben als Jungen. Bei den unter 14-Jährigen Jungen spielt auch die Schulform eine Rolle: Männliche Gymnasiasten geben für den Konsum deutlich weniger Geld aus als Real- und Hauptschüler. Letztere haben hier die höchsten Ausgaben zu verzeichnen. Bei den männlichen Jugendlichen ab 14 Jahren geben Jungen, die ihre Familie eher als reich einschätzen, auch mehr für den Konsum aus.

Ob und wie viel *Geld für Alkohol und Zigaretten* ausgegeben wird, ist ebenfalls vom Alter abhängig. Je älter die Jugendlichen, desto eher geben sie Ausgaben für diese Dinge an. Bei den unter 14-Jährigen zeigt sich zudem, dass Jugendliche, die im Ausland geboren sind, eher Geld für Alkohol und Zigaretten ausgeben als in Deutschland Geborene. Bei den ab 14-Jährigen geben Hauptschüler eher Geld für Alkohol und Zigaretten aus als insbesondere Gymnasiasten.

Im Hinblick auf *Ausgaben für elektronische Medien* ergibt sich ein deutlicher Geschlechtsunterschied. Jungen tätigen solche Ausgaben weitaus häufiger als Mädchen. Bei beiden Geschlechtern spielt auch das Alter eine Rolle: Unter 14-Jährige haben geringere Ausgaben für Computerspiele, CDs oder Handy-Download als Ältere.

Auch die *Ausgaben für Lesen und Schulmaterialien* sind abhängig vom Geschlecht. Mädchen geben hierfür mehr Geld aus als Jungen. Bei letzteren ist zudem festzustellen, dass

⁴ Die Verteilung auf die einzelnen Ausgaben findet sich im Anhang (Frage 19).

diese Ausgaben mit zunehmendem Alter abnehmen. Interessanterweise geben ab 14-jährige Jungen mit Migrationshintergrund häufiger Geld für diesen Posten aus als Jungen dieses Alters ohne Migrationshintergrund. Die Schulform oder auch der Bildungshintergrund der Eltern spielen dagegen keine Rolle dafür, ob Jungen Geld für Lesestoff und Schulmaterial ausgegeben.

In der Gruppe der Mädchen erweist sich die Höhe der Ausgaben für Lesestoff und Schulmaterialien ebenfalls als altersabhängig. Unter 14-Jährige Mädchen geben hierfür mehr aus als Ältere. Unter 14-Jährige Mädchen, die ein Gymnasium besuchen, geben mehr Geld für Lesestoff und Schulmaterial aus als Schülerinnen von Haupt- oder Realschulen.



3. Selbstbild, Einstellung zur Schule und Probleme der Jugendlichen

3.1. Wie ist das Selbstbild der Jugendlichen?

Eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben in der Pubertät ist das Erlangen von Selbstständigkeit. Der verantwortliche Umgang mit erweiterten Handlungs- und Entscheidungsfreiräumen, die sich den Jugendlichen in dieser Phase eröffnen, erfordert Selbstvertrauen und Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten. Das Selbstwertgefühl ist eng verbunden mit dem Erleben eigener Wirkung und eigener Kontrolle. Ob Jugendliche solche Erfahrungen machen können, hängt wiederum eng mit ihren Beziehungen und ihrer sozialen Lage zusammen.

Um das Selbstbild der Jugendlichen, ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstvertrauen zu erfassen, wurden den Jugendlichen sieben Aussagen vorgelegt, zu denen sie jeweils angeben sollten, ob sie ihnen zustimmen oder nicht. Nach den Ergebnissen einer Faktorenanalyse können diese sieben Items zu zwei Faktoren zusammengefasst werden. Die folgende Tabelle 19 zeigt die Ergebnisse zu den einzelnen Aussagen und die Zuordnung zu den Faktoren.

Aspekte eines positiven Selbstbildes bzw. eines entwickelten Selbstwertgefühls sind bei der Mehrheit der Jugendlichen vorhanden. Eine große Mehrheit bejaht den Stolz auf die eigene Leistung, die Zufriedenheit mit sich selbst, Unbeschwertheit und das Fehlen von Neid. Dennoch ist der Anteil der Jugendlichen mit einem geringen Selbstwertgefühl und geringem Wirksamkeitserleben nicht zu unterschätzen. Immerhin 45,5% stimmen der Aussage „Manchmal ist mir einfach alles egal“ zu. Mehr als ein Viertel fühlt sich oft überfordert und ein Fünftel kommt sich „manchmal überflüssig“ vor.

Tabelle 19: Aspekte des positiven und negativen Selbstbildes von Jugendlichen

	stimmt eher stimmt genau	stimmt nicht stimmt kaum	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl
<i>Aspekte des positiven Selbstbildes</i>			
Eigentlich kann ich auf einiges stolz sein	84,1	16,0	4.213
Im großen und ganzen bin ich mit mir zufrieden	90,6	2,3	4.258
Meistens bin ich ganz unbeschwert	63,3	36,7	4.091
Auf andere bin ich nur selten neidisch	69,2	30,8	4.201
<i>Aspekte des negativen Selbstbildes:</i>			
Manchmal ist mir einfach alles egal	45,5	54,5	4.200
Oft fühle ich mich von allem überfordert	26,5	73,5	4.196
Manchmal komme ich mir überflüssig vor	20,4	79,6	4.206

Wovon ist es abhängig, ob Jugendliche ein eher positives oder ein eher negatives Selbstbild entwickelt haben? Beides hängt ganz entscheidend von der Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie ab. Je ärmer die Jugendlichen ihre Familie einschätzen, desto geringer schätzen sie ihre eigene Wirkung ein. Umgekehrt gilt: Je reicher die Jugendlichen ihre Familie wahrnehmen, desto größer ist auch das Selbstwertgefühl. Hauptschüler aus ärmeren Familien haben ein geringeres Selbstwertgefühl als Realschüler oder Gymnasiasten, die die

ökonomische Situation ihrer Familie ähnlich einschätzen. Jugendliche, die die Lage ihrer Familie durchschnittlich bis überdurchschnittlich einschätzen, haben ein geringeres Selbstwertgefühl, wenn sie nicht mit beiden Elternteilen zusammenleben. Dies gilt insbesondere, wenn sie die Hauptschule besuchen.

Auch Geschlechtsunterschiede sind vorhanden. Männliche Jugendliche, die die finanzielle Lage ihrer Familie unterdurchschnittlich bis durchschnittlich einschätzen, haben ein ausgeprägteres Selbstwertgefühl als Mädchen in der gleichen ökonomischen Situation. Noch geringer ist das Selbstwertgefühl von Mädchen ausgeprägt, die die Hauptschule besuchen. Auch bei überdurchschnittlich gut gestellten Familien ist das Selbstwertgefühl von Hauptschülern geringer als bei Realschülern und Gymnasiasten

Ein positives Selbstwertgefühl entwickelt sich in stabilen Beziehungen. Berücksichtigt man neben den sozioökonomischen Aspekten auch die Qualität der Beziehung zu den Eltern und die Einbettung in einen Freundeskreis, zeigt sich, dass vor allem die Elternbeziehung von wesentlicher Bedeutung ist. Zeigen sich die Eltern an der Freizeit der Jugendlichen interessiert, ist das Selbstwertgefühl stärker ausgeprägt als bei Jugendlichen, bei denen dies nicht der Fall ist. Ein stark ausgeprägtes negatives Selbstbild liegt bei Jugendlichen aus armen Familien vor, die ein schlechtes oder ein weniger gutes Verhältnis zu ihrer Mutter haben.

Wie bei der Untersuchung von Risikoverhalten wie Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsum, beim Konsum von Filmen, die für das eigene Alter noch nicht freigegeben sind oder von Gewalterfahrungen festzustellen ist, spielt das Empfinden „Manchmal ist mir einfach alles egal“ eine besondere Rolle. Jugendliche, die dieser Aussage zustimmen, zeigen deutlich häufiger Risikoverhalten als andere.

In dieser Aussage kommt eine depressiv anmutende Befindlichkeit und eine von Resignation geprägte Einstellung von Jugendlichen zum Ausdruck, die auf eine geringe Einschätzung der eigenen Wirksamkeit hindeutet. Jugendliche, die diese Aussage bejahen, haben es tendenziell aufgegeben, gezielt Einfluss auf ihre eigene Situation zu nehmen. Welche Jugendlichen sind es, bei der dieses Empfinden anzutreffen ist?

Das Empfinden, dass ihnen „manchmal alles egal ist“ ist bei Hauptschülern signifikant stärker ausgeprägt als bei Realschülern und Gymnasiasten (Tabelle 20). In allen Schulformen kommt es des Weiteren auf das Verhältnis zu den Eltern an. Wird das Verhältnis von den Jugendlichen als schlecht oder weniger gut bezeichnet, ist diese resignierte und eher depressive Haltung deutlich stärker als in den Fällen, in denen das Verhältnis als gut oder sehr gut beschrieben wird. Haben Hauptschüler ein sehr gutes Verhältnis zur Mutter, führt jedoch eine schlechte ökonomische Situation der Familie dazu, dass die Jugendlichen häufiger angeben, ihnen sei „manchmal einfach alles egal“.

Tabelle 20: „Manchmal ist mir alles egal“ – Mittelwert auf einer vierstufige Skala nach Schulform, Verhältnis zu den Eltern, Familienkonstellation und Einschätzung der ökonomischen Situation

„Manchmal ist mir einfach alles egal“ (1 = stimmt nicht, 4 = stimmt genau)	Mittelwert	Gesamt
Insgesamt	2,46	4.200
Hauptschüler	2,64	1.265
Realschüler	2,45	1.276
Gymnasiasten	2,34	1.659

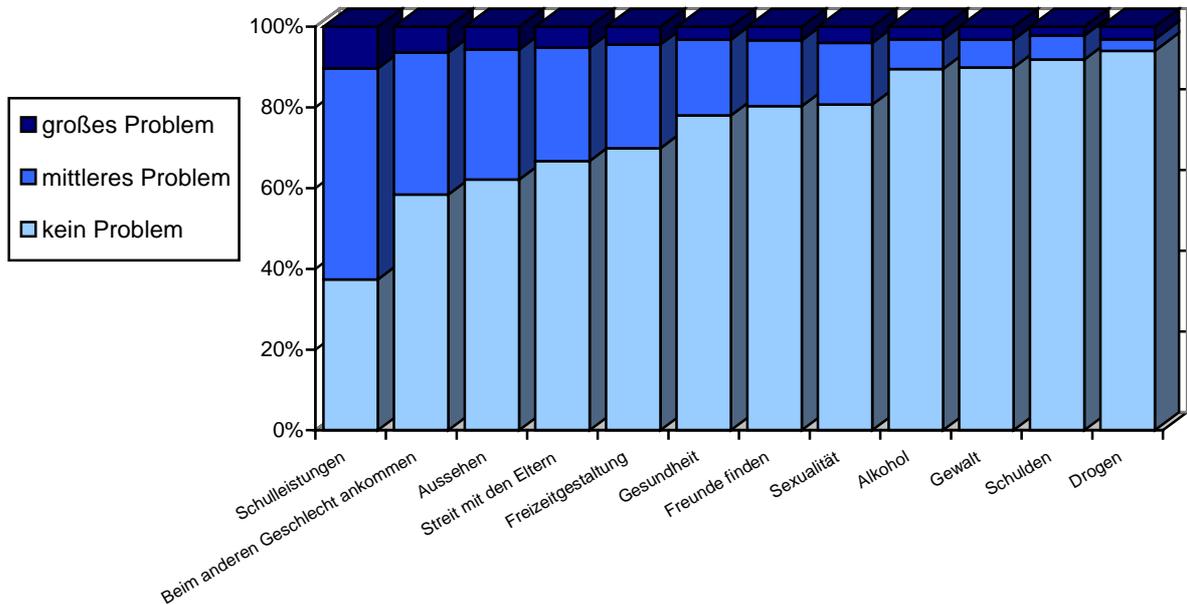
„Manchmal ist mir einfach alles egal“ (1 = stimmt nicht, 4 = stimmt genau)	Mittelwert	Gesamt
Hauptschüler	2,64	1.265
Verhältnis zur Mutter schlecht oder weniger gut	3,12	99
Verhältnis zur Mutter gut	2,84	398
Verhältnis zur Mutter sehr gut	2,47	768
Hauptschüler – Verhältnis zur Mutter sehr gut	2,47	768
Reichtumsskala bis 4	2,98	57
Reichtumsskala 5 bis 10	2,43	711
Realschüler	2,45	1.276
Verhältnis zum Vater schlecht oder weniger gut	3,06	107
Verhältnis zum Vater gut	2,60	422
Verhältnis zum Vater sehr gut	2,27	747
Realschüler – Verhältnis zum Vater sehr gut	2,27	747
Mutter oder Vater in neuer Partnerschaft	2,77	61
Sonstige Familienkonstellationen	2,23	686
Gymnasiasten	2,34	1.659
Verhältnis zur Mutter schlecht oder weniger gut	2,95	55
Verhältnis zur Mutter gut	2,56	535
Verhältnis zur Mutter sehr gut	2,20	1.069

3.2. Welche Probleme haben die Jugendlichen?

Am häufigsten haben Jugendliche große Probleme wegen ihrer Schulleistungen (Abbildung 8). 10% bezeichnen diesen Bereich als großes Problem und weitere 52% als mittleres Problem. Am zweithäufigsten wird von den Jugendlichen genannt, dass es ein großes Problem für sie ist, „beim anderen Geschlecht anzukommen“ und an dritter Stelle Probleme wegen des Aussehens. Letztere sind vor allem bei Mädchen zu finden. Sowohl bei Mädchen, als auch bei Jungen nimmt der Anteil der Jugendlichen, die in diesem Bereich ein Problem sehen, zu, je ärmer sie ihre Familie einschätzen.

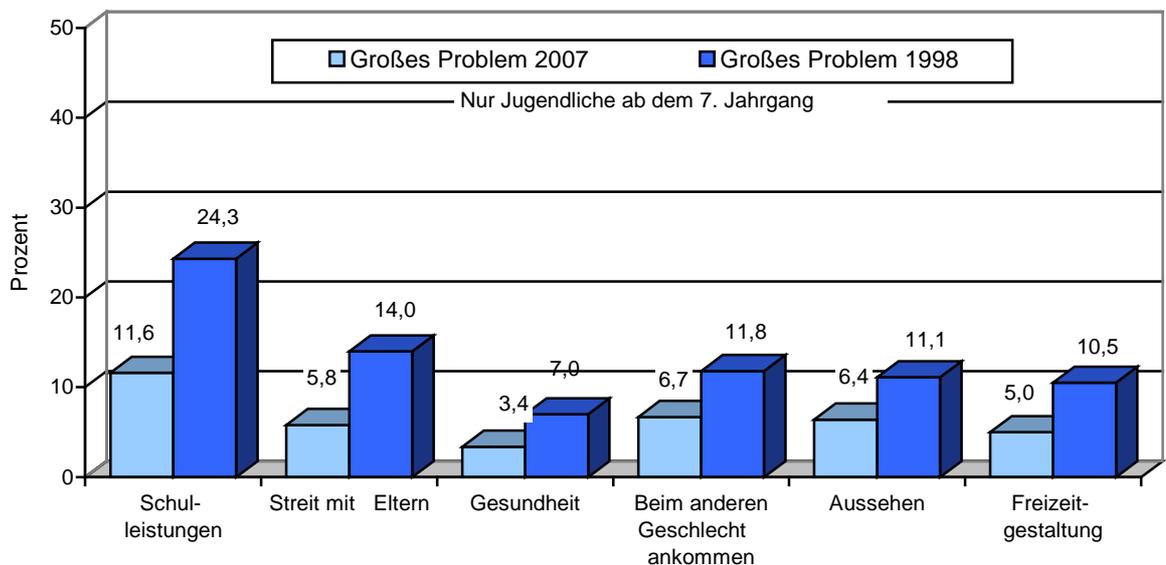
Am seltensten nennen die Jugendlichen in Bocholt Probleme mit Alkohol, Gewalt, Schulden und Drogen. Dass diese Problembereiche dennoch in Bocholt eine Rolle spielen, zeigen die Analysen, die in Kapitel 7 und 8 dargestellt werden.

Abbildung 8: Probleme der Jugendlichen



Im Vergleich zu 1998 haben die Probleme der Jugendlichen deutlich abgenommen (Abbildung 9).⁵ So hatte 1998 noch ein Viertel der Jugendlichen ab dem 7. Jahrgang angegeben, dass die Schulleistungen ein großes Problem für sie darstellen. 2007 liegt der entsprechende Wert nicht einmal halb so hoch. Auch im Hinblick auf die Problembereiche Streit mit den Eltern, Gesundheit, Aussehen, beim anderen Geschlecht ankommen und Freizeitgestaltung ist ein deutlicher Rückgang der Problemnennungen zu verzeichnen.

Abbildung 9: Große Probleme 1998 und 2007



⁵ Die Problembereiche Alkohol, Drogen, Gewalt, Sexualität, Freunde finden und Schulden wurden 1998 nicht abgefragt.

Ob Schulleistungen für Jugendliche ein Problem darstellen, hängt zunächst einmal von ihrem Alter ab (Tabelle 21). Bei den unter 14-Jährigen zeigt es sich zudem, dass sich Jugendliche in der 6. Klasse deutlich seltener Sorgen wegen ihrer Schulleistungen machen als Schüler höherer Jahrgänge dieses Alters. Unter 14-Jährige ab der 7. Klasse machen sich dann besonders häufig Sorgen wegen ihrer Schulleistungen, wenn sie aus ärmeren Familien stammen. Das gleiche gilt auch für ab 14-Jährige, deren Eltern zusammenleben.

Tabelle 21: Problembereich Schulleistungen nach Alter, Jahrgang, Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie, Familienkonstellation und Anzahl Geschwister

Problembereich Schulleistungen (1 = kein Problem – 3 = großes Problem)	Mittelwert	Gesamt
Insgesamt	1,73	4.235
unter 14-Jährige	1,66	2.050
ab 14-Jährige	1,80	2.185
Unter 14-Jährige	1,66	2.050
6. Jahrgang	1,58	744
7. bis 10. Jahrgang	1,70	1.306
Unter 14-Jährige 7.- bis 10. Jahrgang	1,70	1.306
Reichtumsskala bis 4	1,97	59
Reichtumsskala 5 und 6	1,74	615
Reichtumsskala 7 bis 10	1,66	570
Ab 14-Jährige	1,80	2.185
Eltern leben zusammen	1,76	1.689
Andere Familienkonstellation	1,94	496
Ab 14-Jährige, Eltern leben zusammen	1,76	1.689
Reichtumsskala bis 5	1,83	469
Reichtumsskala 6 bis 10	1,73	1.120
Ab 14-Jährige, Eltern leben nicht zusammen	1,94	496
Keine Geschwister	1,85	253
Geschwister	2,03	243

Berücksichtigt man zusätzlich zu diesen soziodemographischen Merkmalen der Jugendlichen auch Risikoverhalten wie Alkohol- und Fernsehkonsum sowie das Selbstbild des Jugendlichen, verschwinden die o.g. Unterschiede. Nunmehr zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen Problemen mit den Schulleistungen und dem Risikoverhalten Alkoholkonsum, dem Konsum von Filmen, die für das eigene Alter noch nicht freigegeben sind sowie dem Vorliegen eines geringen Selbstwertgefühls. Am häufigsten sehen Mädchen, die hochprozentigen Alkohol konsumieren und ein geringes Selbstwertgefühl haben, in ihren Schulleistungen ein großes Problem.

3.3. Welche Bedeutung hat die Schule und wie sind die Beziehungen zu Mitschülern und Lehrern?

Für die große Mehrheit der Jugendlichen ist die Schule von großer Bedeutung. Fast 90% stimmen der Aussage zu, dass die Schule wichtig ist, um sich auf den Beruf vorzubereiten und drei Viertel der Jugendlichen meinen, die Schule sei wichtig, um Wissen zu erwerben (Tabelle 22). Schule hat aber neben diesen reinen Bildungsaspekten für die Schüler auch eine soziale Bedeutung. Sie ist wichtig, weil sie dort ihre Freunde treffen.

Negative Einstellungen zur Schule sind im Vergleich dazu weniger verbreitet. Jeweils etwas mehr als 40% der Schüler geben an, dass die Schule sie langweilt oder dass sie nur eine Pflicht für sie ist. 11% meinen, die Schule sei ihnen eigentlich egal.

Tabelle 22: Einstellungen zur Schule

	stimmt eher stimmt genau	stimmt kaum stimmt nicht	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl
Schule ist wichtig, um sich auf den Beruf vorzubereiten	87,4	12,6	4.218
Schule ist wichtig, um Freunde zu treffen	81,4	18,6	4.222
Schule nimmt einen großen Raum im Leben ein	79,3	20,7	4.233
Schule ist wichtig, um Wissen zu erwerben	75,5	24,5	4.236
Schule langweilt mich	43,9	56,1	4.209
Schule ist nur Pflicht	42,3	57,7	4.193
Schule ist mir eigentlich egal	10,8	89,2	4.218

In ihrer Einstellung zur Schule unterscheiden sich die Schüler der drei Schulformen deutlich voneinander. Eine positive Einstellung findet sich besonders häufig bei Gymnasiasten und am seltensten bei Hauptschülern. Unter Haupt- und Realschülern wiederum wird Schule von Mädchen als wichtiger erachtet als von Jungen.

Jungen nehmen ebenfalls häufiger eine negative oder gleichgültige Haltung gegenüber der Schule ein. Bei beiden Geschlechtern verstärkt sich diese Haltung, wenn sie angeben, dass ihnen „manchmal einfach alles egal“ ist. Diese resignierte Grundstimmung wirkt sich also auch auf das Verhältnis zur Schule aus.

Auch das Verhältnis zu Mitschülern und Lehrern ist bei einer Mehrheit der Jugendlichen gut (Tabelle 23). 84% der Jugendlichen meinen, sie kämen bei den meisten Schülern gut an. Drei Viertel bezeichnen sich als beliebt bei Mitschülern und fast zwei Drittel meinen, dies gelte auch für die Lehrerschaft. Ca. jeder zehnte Jugendliche sieht sich jedoch als Außenseiter in der Schule, der von anderen gemobbt und oft nicht beachtet wird.

Tabelle 23: Verhältnis zu Mitschüler/innen und Lehrer/innen

	stimmt eher stimmt genau	stimmt kaum stimmt nicht	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl
Bei den meisten Schüler/innen komme ich gut an	84,3	15,7	4.178
Bei Mitschüler/innen beliebt	75,1	24,9	4.195
Bei den meisten Lehrer/innen bin ich beliebt	63,6	36,4	4.053
Manchmal sind die Klassenkamarad/innen richtig gemein zu mir	11,9	88,1	4.216
In der Klasse bin ich eher Außenseiter/in	8,7	91,3	4.228
In den Pausen werde ich oft nicht beachtet	6,1	93,9	4.209

Das Gefühl, Außenseiter in der Schule zu sein, findet sich besonders häufig bei Jugendlichen, die ihre Familie als arm bezeichnen. Die besten Beziehungen zu Mitschülern und Lehrern unterhalten dagegen Jugendliche, deren Mutter Akademikerin ist. Unabhängig von der Ausbildung der Mutter spielt es auch hier eine Rolle, wie die Jugendlichen die ökonomische Situation ihrer Familie einschätzen. Je reicher sie ihre Familie einschätzen, desto positiver wird auch die Beziehung zu Mitschülern und Lehrern beschrieben.



4. Beziehungen

Wie die im vorangegangenen Kapitel dargestellten Ergebnisse bereits gezeigt haben, ist das Verhältnis zu den Eltern von großer Bedeutung für die Jugendlichen. Jugendliche, die ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern haben, konnten auch ein starkes Selbstvertrauen entwickeln. Neben der Beziehung zu den Eltern spielt für Jugendliche in der Pubertät jedoch mehr und mehr die Beziehung zu Gleichaltrigen eine wichtige Rolle, ist doch die Ablösung vom Elternhaus eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben in dieser Phase.

4.1. Wie ist das Verhältnis zu den Eltern?

Die große Mehrheit der befragten Schüler hat ein gutes oder sogar ein sehr gutes Verhältnis zu den Eltern. Fast ein Drittel gibt an, sich gut mit der Mutter zu verstehen und weitere 63% verstehen sich sogar sehr gut mit ihr. Im Hinblick auf das Verhältnis zum Vater sieht es nur geringfügig schlechter aus: 33% geben an, dass sie sich mit ihrem Vater gut verstehen und 57%, dass sie sich sehr gut mit ihm verstehen.

Vergleicht man dieses Ergebnis mit der Untersuchung von 1998, ist festzustellen, dass sich das Verhältnis zu den Eltern in den letzten Jahren noch verbessert hat. Hatte auch damals schon ein sehr hoher Prozentsatz von guten Elternbeziehungen berichtet, hat dieser Anteil in den letzten Jahren noch etwas zugenommen.

Signifikante Unterschiede im Hinblick auf das Verhältnis zu den Eltern bestehen zwischen den Altersgruppen: unter 14-Jährige verstehen sich besser mit ihren Eltern als ältere Jugendliche. Hier kommt das Spannungsverhältnis zwischen Bindungsbedürfnis und Autonomie zum Ausdruck. Unabhängig vom Alter spielt es auch eine Rolle, ob sich die Eltern dafür interessieren, was die Jugendlichen in ihrer Freizeit tun. Interessieren sich die Eltern gar nicht oder kaum für die Freizeitaktivitäten ihrer Kinder, wird auch das Verhältnis zu ihnen deutlich schlechter bewertet. Umgekehrt zeigt sich ein besonders gutes Verhältnis, wenn die Jugendlichen der Aussage „Meine Eltern interessieren sich sehr dafür, was ich in meiner Freizeit mache“ eindeutig mit ja beantworten. Dies ist bei 44% der Jugendlichen der Fall. Weitere 40% stimmen der Aussage eher zu. Lediglich 16% verneinen sie ganz oder teilweise.

Die Aussage „Meine Eltern wollen oft wissen, wo ich meine Freizeit verbringe“ wird von mehr als der Hälfte der befragten Jugendlichen eindeutig bejaht, ein weiteres Drittel stimmt ihr eingeschränkt zu. Immerhin zwei Drittel der Jugendlichen geben an, dass ihre Eltern sie oft danach fragen, mit welchen Jugendlichen sie sich treffen. Nur vergleichsweise wenige Eltern mischen sich bei der Wahl der Freunde auch aktiv ein. Lediglich 30% der Jugendlichen geben an, dass ihnen die Eltern von bestimmten Freunden abraten. Hier schient sich also insgesamt eine interessierte Begleitung der Eltern abzuzeichnen, die den Jugendlichen genügend Freiraum lässt, eigene Erfahrungen zu machen. Dass dies nicht völlige Freizügigkeit bedeutet, zeigt sich auch darin, dass nur 6% der Jugendlichen der Aussage „Ich kann in meiner Freizeit machen was ich will. Meine Eltern sagen dazu nichts“ ausdrücklich bejahen. Nur ein Fünftel stimmt dieser Aussage insgesamt zu.

Tabelle 24: Elterliches Interesse an der Freizeit der Jugendlichen

Was sagen deine Eltern zu deinen Freunden und dazu, wie du deine Freizeit verbringst?	stimmt genau	stimmt eher	stimmt kaum	stimmt nicht	Gesamt	
	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Mittelwert	Anzahl
Meine Eltern interessieren sich sehr dafür, was ich in meiner Freizeit mache	44,0	40,3	11,6	4,1	3,24	4.242
Meine Eltern wollen oft wissen, wo ich in meiner Freizeit bin	52,9	34,2	9,7	3,3	3,37	4.242
Meine Eltern fragen oft danach, mit welchen Jugendlichen ich mich treffe	15,6	14,4	26,4	43,7	2,85	4.198
Meine Eltern raten mir von bestimmten Freunden ab	6,0	15,6	35,2	43,2	2,02	4.198
Ich kann in der Freizeit machen, was ich will. Meine Eltern sagen nichts dazu	32,7	33,6	19,3	14,4	1,84	4.188

Das elterliche Interesse für die Freizeit der Jugendlichen unterscheidet sich deutlich, je nach dem, ob es sich um eine Tochter oder einen Sohn handelt. Sowohl das Interesse dafür, was die Jugendlichen tun, als auch dafür, welche Freunde sie treffen und wo sie sich aufhalten, ist bei Töchtern deutlich größer als bei Söhnen. Bei beiden Geschlechtern ist zudem festzustellen, dass Eltern mit Berufsausbildung oder Studium mehr Interesse zeigen als Eltern ohne Ausbildung. Das Alter spielt hier keine Rolle. Es kommt jedoch auf das Alter der Jugendlichen an, wenn es darum geht, ob die Jugendlichen angeben, dass sie machen können was sie wollen. Dies ist bei Älteren deutlich häufiger der Fall als bei Jüngeren und bei Jungen häufiger als bei Mädchen.

Dass die Eltern den Jugendlichen von bestimmten Freunden abraten, findet man deutlich häufiger in Familien mit Migrationshintergrund. Hier scheinen die Vorstellungen der Eltern davon, was ein „guter Umgang“ für ihre Kinder ist, deutlich klarer formuliert zu werden als bei deutschen Eltern. Unabhängig vom Migrationshintergrund spielt auch die Schulform eine Rolle, wobei Eltern von Hauptschülern häufiger solche Ratschläge erteilen als die Eltern von Gymnasiasten.

Trotz des insgesamt guten Verhältnisses zu den Eltern gibt es natürlich dennoch Anlässe zu Auseinandersetzungen. Streit mit den Eltern stellt aber für zwei Drittel der Jugendlichen kein Problem dar. Für 28% ist es ein mittleres Problem und lediglich für 5% ein großes Problem.

Betrachtet man, aus welchen Anlässen die Jugendlichen im letzten halben Jahr Streit mit den Eltern hatten, ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 25: Anlässe für Streit mit den Eltern

Es gab Streit, weil ich nach Ansicht meiner Eltern...	häufig	manchmal	selten	nie	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
... unordentlich bin	21,0	29,2	27,5	22,4	4.236
... nicht genug für die Schule tue	18,8	33,9	27,1	20,2	4.248
... zu lange am Computer sitze	13,3	22,0	26,0	38,7	4.227
... meine Eltern angemockert habe	12,9	25,4	33,1	28,6	4.232
... zu Hause nicht genug helfe	12,8	26,8	31,9	28,5	4.243

Es gab Streit, weil ich nach Ansicht meiner Eltern...	häufig	manchmal	selten	nie	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
... faulenze	8,1	16,3	27,0	48,6	4.210
... zu spät nach Hause gekommen bin	8,1	18,6	32,8	40,5	4.225
... zu viel Geld ausgabe	7,2	13,9	22,9	56,0	4.220
... zu viel fernsehe	6,5	16,6	29,0	48,0	4.228
... groben Unfug gemacht	4,9	10,4	22,4	62,3	4.204
... zu viel auf mein Äußeres achte	4,5	9,3	17,1	69,1	4.212
... abends ausgehen wollte	3,7	8,4	19,0	69,0	4.181
... mich zu viel mit dem Handy beschäftige	3,6	6,2	14,9	75,2	4.225
... mich mit anderen geprügelt	3,0	3,9	8,4	84,7	4.199
... Alkohol getrunken habe	2,4	4,4	9,8	83,5	4.184
... geraucht habe	2,0	2,1	4,3	91,6	4.185
... nicht genügend auf mein Äußeres achte	1,8	3,8	13,4	81,0	4.227

Fasst man die insgesamt 17 vorgegebenen Gründe mit Hilfe einer Faktorenanalyse zusammen, ergeben sich fünf Kategorien von Streitanslässen:

1. *Grobe Regelverstöße*: Hierzu gehören Auseinandersetzung wegen Rauchens, Prügelns, Alkohol und groben Unfugs. 20% der Jugendlichen geben an, im letzten halben Jahr wegen mindestens einer dieser Anlässe mit ihren Eltern manchmal oder sogar häufig Auseinandersetzungen gehabt zu haben.

Ob Jugendliche Auseinandersetzung mit den Eltern wegen solcher groben Regelverstöße haben, ist vor allem eine Frage des Geschlechts: Jungen haben aus diesen Gründen häufiger Streit mit den Eltern als Mädchen. Bei Hauptschülerinnen und Hauptschülern kommen solche Auseinandersetzungen am häufigsten vor.

Vergleicht man den Anteil derjenigen, die Auseinandersetzungen mit den Eltern wegen Alkohols oder Rauchens haben, mit dem Anteil derjenigen, die angegeben haben zu rauchen oder Alkohol zu trinken, zeigt sich folgendes Bild: Lediglich ein Fünftel der Jugendlichen, die täglich zu rauchen, haben deswegen häufig Auseinandersetzungen mit den Eltern. Bei 15% gibt es deswegen manchmal Auseinandersetzungen, bei 44% jedoch nie. Beim Alkoholkonsum sieht es ähnlich aus. 12% derjenigen, die zwei- bis viermal in der Woche Alkohol trinken, geben häufige Auseinandersetzungen mit den Eltern wegen ihres Alkoholkonsums an; 18% geben an, dass sie manchmal Auseinandersetzungen haben und bei 47% gibt es deswegen nie Meinungsverschiedenheiten mit den Eltern.

2. *Mangelndes Engagement zu Hause und in der Schule*: Hierzu gehört Streit wegen Unordentlichkeit, fehlendem Engagement im Haushalt und in der Schule und verbale Auseinandersetzungen mit den Eltern („... weil ich meine Eltern angemockert habe“). Dies ist die bei weitem am häufigsten genannte Kategorie von Gründen für Auseinandersetzungen mit den Eltern. Mehr als drei Viertel der Jugendlichen hatten aus mindestens einer dieser Gründe im letzten halben Jahr Streit mit den Eltern.

Ob es Streit aus diesen Anlässen gab, ist zunächst eine Altersfrage: Unter 14-Jährige nennen diese Konflikte seltener als ältere Jugendliche. Bei den Jüngeren sind es die Mädchen, die häufiger darüber berichten. Hier werden anscheinend an Mädchen ent-

sprechend eines eher traditionellen Rollenverständnisses höhere Erwartungen gestellt. Bei den Älteren bestehen Unterschiede je nach Familienkonstellation: Konflikte wegen fehlenden Engagements gibt es häufiger, wenn die Jugendlichen mit einem allein erziehenden Elternteil oder in einer Patchwork-Familie leben. In vollständigen Familien gibt es dann besonders wenig Konflikte wegen fehlenden Engagements, wenn mindestens ein Elternteil im Ausland geboren ist.

Vergleicht man den Anteil derjenigen, die 2007 und 1998 angegeben haben, dass sie häufig oder manchmal Auseinandersetzungen mit den Eltern haben, weil sie nicht genug für die Schule tun, stellt man fest, dass dieser Anteil in den letzten 10 Jahren zugenommen hat. Hatten 1998 30% nie Auseinandersetzungen wegen dieses Themas, ist dieser Anteil 2007 auf 18% gesunken.⁶ Umgekehrt stieg der Anteil derjenigen, die deswegen häufig Auseinandersetzungen mit den Eltern haben von 13% auf 21%. Schulischer Leistungsdruck scheint sich heute stärker auf die familiären Beziehungen auszuwirken als früher. Gleichzeitig hat jedoch der Anteil der Jugendlichen, für die ihre Schulleistungen „ein großes Problem“ darstellen, im Zeitverlauf abgenommen (vgl. Abbildung 8, Seite 42)

3. *Teure Freizeitgestaltung:* Hierzu zählen Auseinandersetzungen darüber, dass die Jugendlichen zu viel auf ihr Äußere achten, sich zu viel mit dem Handy beschäftigen, zu viel Geld ausgeben, abends ausgehen wollen und zu spät nach Hause kommen: 43% der Jugendlichen hatten aus mindestens einer dieser Anlässe manchmal oder häufig Streit mit den Eltern.

Solche Streitanlässe werden häufiger von Mädchen als von Jungen berichtet. Je älter die Mädchen sind, desto häufiger berichten sie davon. Ab 14-Jährige Mädchen mit Migrationshintergrund haben aus diesen Gründen besonders häufig Probleme mit den Eltern. Bei Jungen dagegen spielt es eine Rolle, ob sie die ökonomische Situation ihrer Familie positiv oder eher negativ einschätzen. Je reicher sie ihre Familie sehen, desto häufiger gibt es Auseinandersetzungen über die oben genannten Punkte. Bei Jungen aus ärmeren Familien spielt ebenfalls der Migrationshintergrund eine Rolle. Hier ist es jedoch umgekehrt als bei den Mädchen: Jungen mit Migrationshintergrund nennen seltener Auseinandersetzungen als Jungen ohne Migrationshintergrund. Die Erwartungen an Jungen und Mädchen scheinen also in Familien mit Migrationshintergrund eher konträr zu sein. Während gerade von älteren Mädchen erwartet wird, dass sie zu Hause bleiben, scheint das gleiche Verhalten bei Jungen besonders häufig toleriert zu werden.

4. *Passivität:* Hierzu gehört zu viel fernsehen, zu lange am Computer sitzen, faulenzeln, nicht genügend auf sein Äußeres achten. Die Hälfte der Jugendlichen gibt einzelne oder gar häufige Konflikte mit den Eltern aus diesen Anlässen an. Jungen nennen dies häufiger als Mädchen. Bei beiden Geschlechtern sind es wiederum die Jüngeren, die diese Streitpunkte häufiger nennen.

Diese Auseinandersetzungen mit den Eltern wirken sich auch auf das Verhältnis zu ihnen aus. In allen Altersgruppen beeinträchtigen insbesondere Auseinandersetzungen wegen mangelnden Engagements zu Hause und in der Schule das Verhältnis. Je häufiger solche

⁶ Nur Jugendliche ab dem 7. Jahrgang.

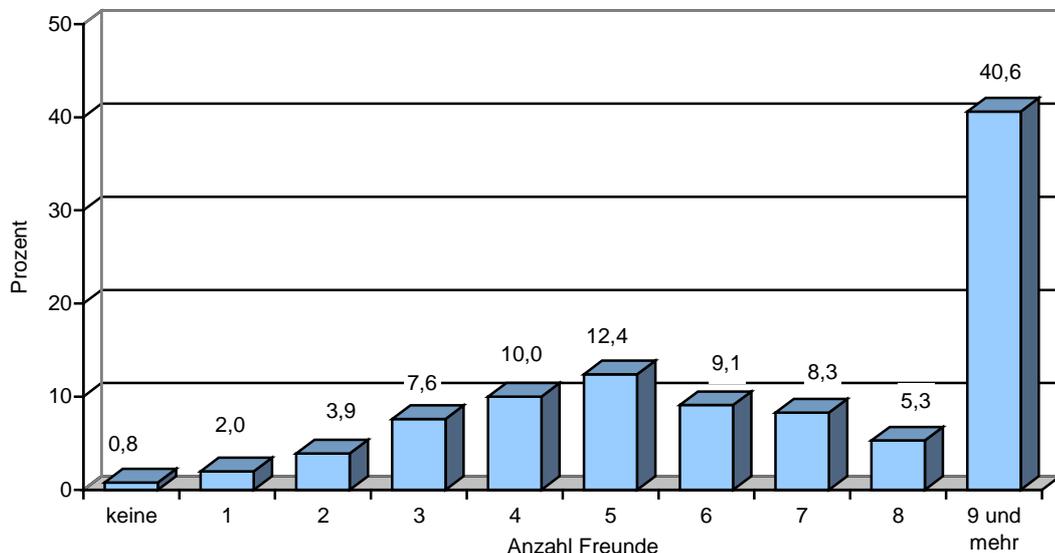
Auseinandersetzungen genannt werden, desto schlechter ist das Verhältnis zur Mutter wie auch zum Vater.

4.2. Wie viele Freundschaftsbeziehungen unterhalten die Jugendlichen und wie gestalten sich diese?

Die Bedeutung von Freundschaftsbeziehungen ist sehr groß. So sagen beispielsweise mehr als 80% der befragten Jugendlichen, dass Schule für sie deshalb wichtig ist, weil sie dort Freunde treffen. Ebenfalls 80% geben an, dass es für sie kein Problem darstellt, Freunde zu finden (Abbildung 8, Seite 42). Ein großes Problem ist das Knüpfen von Beziehungen zu gleichaltrigen lediglich für 4%. Auch in dieser Beziehung ergeben sich deutliche Unterschiede zur Situation 1998: Damals hatten lediglich 53% kein Problem im Knüpfen von Freundschaftsbeziehungen gesehen und immerhin 11% hatten erklärt, dass dies ein großes Problem für sie darstelle.

Fast alle befragten Jugendlichen unterhalten Freundschaftsbeziehungen. Lediglich eine sehr kleine Minderheit von 0,8% hat angegeben, keine Freunde zu haben. Fast ein Viertel der Jugendlichen hat bis zu vier Freunden, 35% haben fünf bis acht Freunde und 40% neun und mehr. Im Durchschnitt haben die Jugendlichen 6,5 Freunde angegeben. Im Vergleich zu 1998 ist festzustellen, dass die Zahl der Freunde zugenommen hat. So hatten vor 10 Jahren nur 28% der Jugendlichen angegeben, dass sie neun und mehr Freunde haben.

Abbildung 10: Anzahl Freunde



Wie viele Freunde ein Jugendlicher hat, hängt im Wesentlichen davon ab, wie er oder sie die ökonomische Situation der Familie einschätzen. Je reicher sie ihre Familie sehen, desto mehr Freunde nennen sie auch. Umgekehrt bedeutet dies aber auch: Je ärmer sie ihre Verhältnisse einschätzen, desto weniger Freunde haben sie. So haben beispielsweise Jugendliche, die ihre Familie als sehr arm einschätzen (Reichtumsskala bis 3) im Durchschnitt 5,1 Freunde, während Jugendliche aus reicheren Familien (Reichtumsskala ab 7) durchschnittlich 6,8 Freunde angeben.

Treffen mit Freunden sind eine wichtige Freizeitaktivität. Fast ein Viertel der Jugendlichen gibt an, ihre Freunde täglich zu treffen, weitere 30% treffen sich mindestens drei- bis viermal die Woche. Ein Drittel gibt an, dass sie ein- bis zweimal in der Woche zusammenkommen. Fast 90% der Jugendlichen haben einen festen Freundeskreis.

Dieser Anteil ist gegenüber der Untersuchung vor 10 Jahren deutlich angestiegen. Trotz dieses Anstiegs ist aber gleichzeitig zu beobachten, dass die Häufigkeit der Treffen mit Freunden abgenommen hat. Vor 10 Jahren hatten noch 46% der Jugendlichen angegeben, dass sie sich täglich mit ihren Freunden treffen, etwas mehr als ein Viertel, dass solche Treffen drei- bis viermal die Woche stattfinden. Hierzu passt der Befund, dass die Jugendlichen 2007 ihre Freizeit deutlich häufiger zu Hause verbringen als noch vor 10 Jahren (vgl. Kapitel 5.1, Seite 55f.). Da dennoch gleichzeitig die Zahl der Freunde zugenommen hat, deutet dies darauf hin, dass Freundschaftsbeziehungen heute anders gelebt werden als früher. Mit der stark angewachsenen Verbreitung der Computerausstattung von Jugendlichen und der entsprechend stärkeren Computernutzung (vgl. z.B. Tabelle 27, Seite 57), werden Freundschaftsbeziehungen heute häufig virtuell gepflegt. 28% der Jugendlichen sagen aus, dass sie täglich bis zu einer Stunde mit Freunden chatten, weitere 26% tun dies sogar bis zu zwei Stunden täglich (vgl. Kapitel 6.3.2, Seite 89).

Zu ihrem Freundeskreis sollten die Jugendlichen angeben, welche Aktivitäten sie gemeinsam unternehmen. Bei einer Faktorenanalyse konnten die zehn vorgegebenen Aktivitäten zu drei Gruppen zusammengefasst werden. Die folgende Tabelle 26 zeigt die Verteilung der Angaben und die Zuordnung zu den drei Faktoren.

Die erste Gruppe wurde als Clique der *Experimentierer* bezeichnet. Für sie ist Sexualität ein wichtiges Thema bei ihren Treffen in Kneipen und Diskotheken und es kommt hin und wieder auch zu Grenzüberschreitungen zur Durchsetzung eigener Interessen und um Spaß zu haben. Wie Tabelle 26 zeigt, treffen diese Aktivitäten aber nur auf einen kleineren Teil der Jugendlichen zu. Unter den 16-Jährigen findet sich die größte Gruppe von Experimentierern. Bei Jugendlichen ab 14 Jahren ist es zudem eine Frage der Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie. Je reicher die Jugendlichen ihre familiären Verhältnisse einschätzen, desto eher gehören sie zu dieser Gruppe. Sofern unter 14-Jährige solche Aktivitäten in ihrem Freundeskreis unternehmen, sind es eher Jungen als Mädchen und eher Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Die zweite Gruppe wurde als „*Streetkids*“ bezeichnet. Diese Jugendlichen zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich regelmäßig auf der Straße treffen, mit anderen Gruppen z.T. verfeindet sind und durch ihr Auftreten andere einzuschüchtern vermögen. Die prototypischen Vertreter solcher Streetkids sind Hauptschüler bis 14 Jahre, die zu Hause vorwiegend eine andere Sprache als Deutsch sprechen. Bei denjenigen, die zu Hause Deutsch sprechen, ergeben sich Unterschiede zwischen den Sozialräumen. Streetkids gibt es dabei besonders häufig im Zentrum, im südöstlichen und südwestlichen Stadtgebiet sowie in Suderwick.

Eine dritte Gruppe ist die Gruppe der „*Braven*“. Diese Jugendlichen treffen sich häufig zu Hause, lernen zusammen oder gehen einem kulturellen Hobby nach. Wie Tabelle 26 zeigt, sind die häuslichen Treffen aber recht weit verbreitet und insofern nicht nur typisch für diese Gruppe. Die prototypischen „Braven“ sind Realschülerinnen und Gymnasiastinnen. Auch bei den Jungen sind „Brave“ häufiger im Gymnasium als in der Realschule oder in der Hauptschule zu finden.

Tabelle 26: Aktivitäten im Freundeskreis

	Aktivitäten im Freundeskreis	Stimmt genau / eher	Stimmt nicht/ kaum	Gesamt	
		Prozent	Prozent	Mittelwert	Anzahl
Faktor 1: Experimentierer	Sex ist ein wichtiges Thema in unserer Gruppe	23,0	77,0	1,81	3.823
	Wir gehen gemeinsam in Kneipen, Diskotheken, auf Konzerte	34,7	65,3	2,08	3.840
	Um Spaß zu haben und unsere Interessen durchzusetzen, tun wir auch schon mal was Verbotenes und übertreten Gesetze	31,5	68,5	2,04	3.839
Faktor 2: Streetkids	Es gibt andere Gruppen, die sind mit uns richtig verfeindet	14,1	85,9	1,54	3.836
	Wenn wir zusammen auftreten, haben viele Leute Angst vor uns	9,8	90,2	1,42	3.821
	Wir treffen uns regelmäßig auf der Straße	33,7	66,3	2,08	3.839
Faktor 3: Die Braven	Wir lernen zusammen für die Schule	24,1	75,9	1,88	3.817
	Wir treffen uns bei einem von uns zu Hause	73,6	26,4	3,03	3.865
	Wir machen zusammen Musik, Theater oder eine Zeitung	6,7	93,3	1,26	3.826
	Was die meinem Freundeskreis sagen, ist mir egal. Ich tue sowieso was ich will	20,2	79,8	1,79	3.814



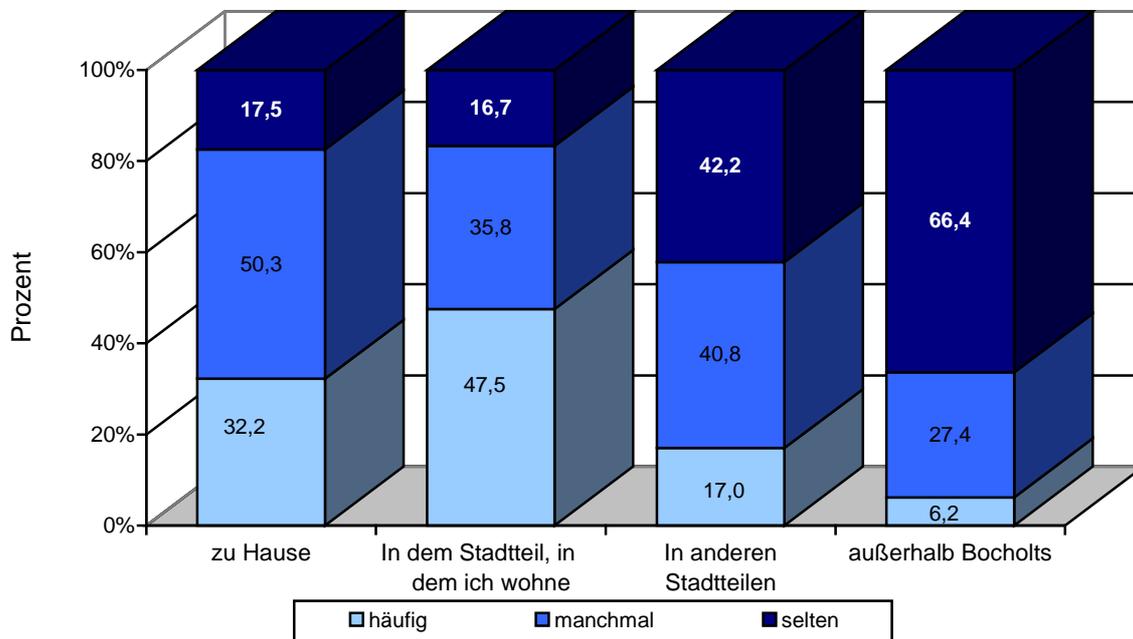
5. Freizeitverhalten

Zentrale Zielsetzung der Befragung war es, etwas über das Freizeitverhalten der Jugendlichen in Bocholt zu erfahren. Entsprechend wurden zu diesem Themenbereich auch besonders viele Fragen an die Jugendlichen gerichtet. So wurde nicht nur gefragt, mit welchen Aktivitäten sie ihre Freizeit verbringen, sondern auch an welchen Orten. Zudem wurden verschiedene Bereiche von Freizeitaktivitäten genauer untersucht: Sport im Verein oder außerhalb des Vereins, Teilnahme an Angeboten von Vereinen, Besuch von Jugendfreizeitstätten sowie die Teilnahme an Bildungs- und Ferienangeboten. Des Weiteren sollten die Jugendlichen das Freizeitangebot in Bocholt bewerten und angeben, inwieweit bestimmte Angebote in Bocholt ausreichend vorhanden sind. Damit kann ein sehr differenziertes Bild von den Freizeitaktivitäten der Jugendlichen in Bocholt gezeichnet werden.

5.1. Wo verbringen die Jugendlichen ihre Freizeit?

Zunächst wurden die Jugendlichen danach gefragt, wo sie ihre Freizeit verbringen. Ein Drittel der Bocholter Jugendlichen verbringt ihre Freizeit häufig zu Hause, und zwar Jungen häufiger als Mädchen. Fast die Hälfte ist häufig in ihrem Stadtteil unterwegs, insbesondere die Jüngeren unter 14 Jahren. In anderen Stadtteilen verbringen zwei Drittel der Jugendlichen nur selten ihre Freizeit. Mädchen, insbesondere Mädchen, die 14 Jahre und älter sind, sind hierbei häufiger außerhalb Bocholts unterwegs als Jungen.

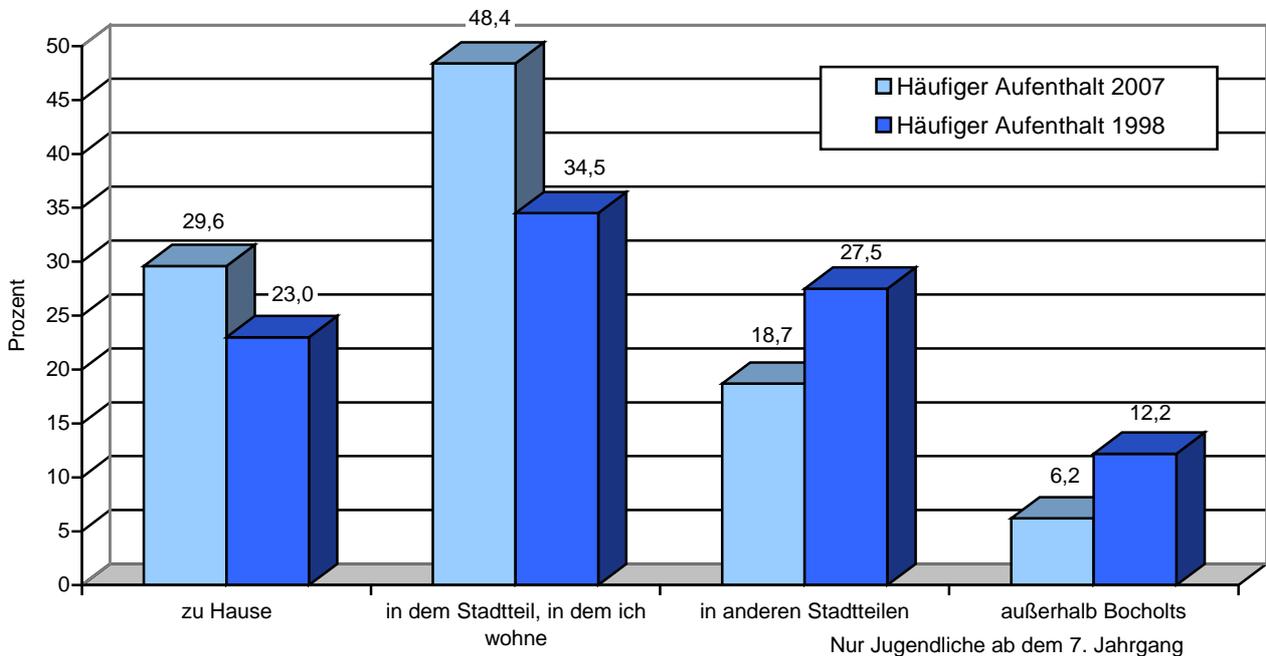
Abbildung 11: Freizeitorte (nur Bocholter)



Im Vergleich zu 1998 hat sich der Radius der Jugendlichen verkleinert (Abbildung 12). Deutlich mehr Jugendliche ab dem 7. Jahrgang als 1998 verbringen 2007 ihre Freizeit häufig oder manchmal zu Hause. Auch im Stadtteil hält sich 2007 ein größerer Teil der Jugendlichen

häufig auf als noch vor 10 Jahren. Umgekehrt ist der Anteil der Jugendlichen, die sich häufig in anderen Stadtteilen aufhalten, deutlich gesunken.

Abbildung 12: Freizeitorte 1998 und 2007 (nur Bocholter Jugendliche ab 7. Jahrgang)



Wie bereits erwähnt, ist diese Entwicklung sicherlich auch auf die stark angewachsene Computer- und Internetnutzung der Jugendlichen zurückzuführen. Freundschaftsbeziehungen bestehen nach wie vor und sogar in größerer Zahl als vor 10 Jahren, sie werden jedoch 2007 häufiger „virtuell“ gepflegt. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen chattet täglich bis zu zwei Stunden (vgl. Kapitel 6.3.2, Seite 89).

5.2. Mit welchen Aktivitäten verbringen die Jugendlichen ihre Freizeit?

In einer zweiten Frage zur ihrem Freizeitverhalten sollten die Jugendlichen zu 20 Freizeitaktivitäten angeben, wie häufig sie diese unternehmen. Ordnet man diese Aktivitäten danach, wie häufig sie von den Jugendlichen unternommen werden, steht an erster Stelle das Hören von Musik, gefolgt von Fernsehen (Tabelle 27). Jeweils etwas mehr als 85% der Jugendlichen geben an, dies mindestens drei- bis viermal die Woche zu tun. Die Beschäftigung mit dem Computer ist für drei Viertel der Jugendlichen eine häufige Beschäftigung. An vierter Stelle steht das Treffen von Freunden. 63% sehen sie mindestens drei- bis viermal die Woche.

Tabelle 27: Häufig unternommene Freizeitaktivitäten

	Mindestens einmal die Woche	Gesamt
	Prozent	Anzahl
Fernsehen	94,9	4.219
Musik hören	93,9	4.255
Computer	89,2	4.251
Freunde treffen	87,9	4.225
Sportverein	71,4	4.224
Chillen	68,4	4.209
Anderen Hobbys nachgehen	62,7	4.257
Radio hören	61,5	4.182
Sport außerhalb	52,2	4.173
Bücher lesen	45,2	4.195
Tageszeitung lesen	44,3	4.157
Mit der Familie etwas unternehmen	40,8	4.197
Shopping	40,4	4.199
Zeitschriften, Comics lesen	36,2	4.162
Langweilen	26,1	4.215
Selbst Musik machen	23,2	4.150
Jugendgruppen	16,1	4.134
Jugendheime	5,3	4.103
Kino	4,0	4.220

Im Vergleich zur Erhebung 1998 ergeben sich teilweise deutliche Unterschiede.⁷ Wenig überraschend hat die Bedeutung des Computers für die Freizeit der Jugendlichen stark zugenommen. Hatten 1998 noch die Hälfte der Jugendlichen angegeben, sich mindestens einmal in der Woche mit dem Computer zu beschäftigen, sind es 10 Jahre später 90%. Zugenommen haben auch die gemeinsamen Unternehmungen mit der Familie. Während 2007 41% mindestens einmal die Woche etwas mit der Familie unternehmen, waren es 1998 nur 29%. Dass die Jugendlichen ihre Freizeit 2007 häufiger zu Hause verbringen hat damit auch Einfluss auf die Freizeitaktivitäten mit der Familie. Andere Freizeitbeschäftigungen haben im Laufe der Zeit an Bedeutung verloren. So lesen die Jugendlichen 2007 deutlich seltener die Tageszeitung, Zeitschriften oder Comics und hören weniger Radio.

Unterzieht man die einzelnen Variablen einer Faktorenanalyse, um zu sehen, welche Freizeitaktivitäten häufig gleichzeitig von Jugendlichen unternommen werden, können acht unterschiedliche Muster unterschieden werden.

1. *Shopping, Freunde, Kino*: Dieses Muster von Freizeitaktivitäten findet sich bei allem bei Mädchen mit Migrationshintergrund, die die Haupt- oder Realschule besuchen. Auch

⁷ Nicht alle Freizeitaktivitäten, nach denen 2007 gefragt wurde, waren auch 1998 erfasst worden. Daher kann sich der Vergleich nicht auf alle Aktivitäten beziehen. Da 1998 die 6. Jahrgänge nicht befragt worden waren, wurde dies beim Vergleich kontrolliert.

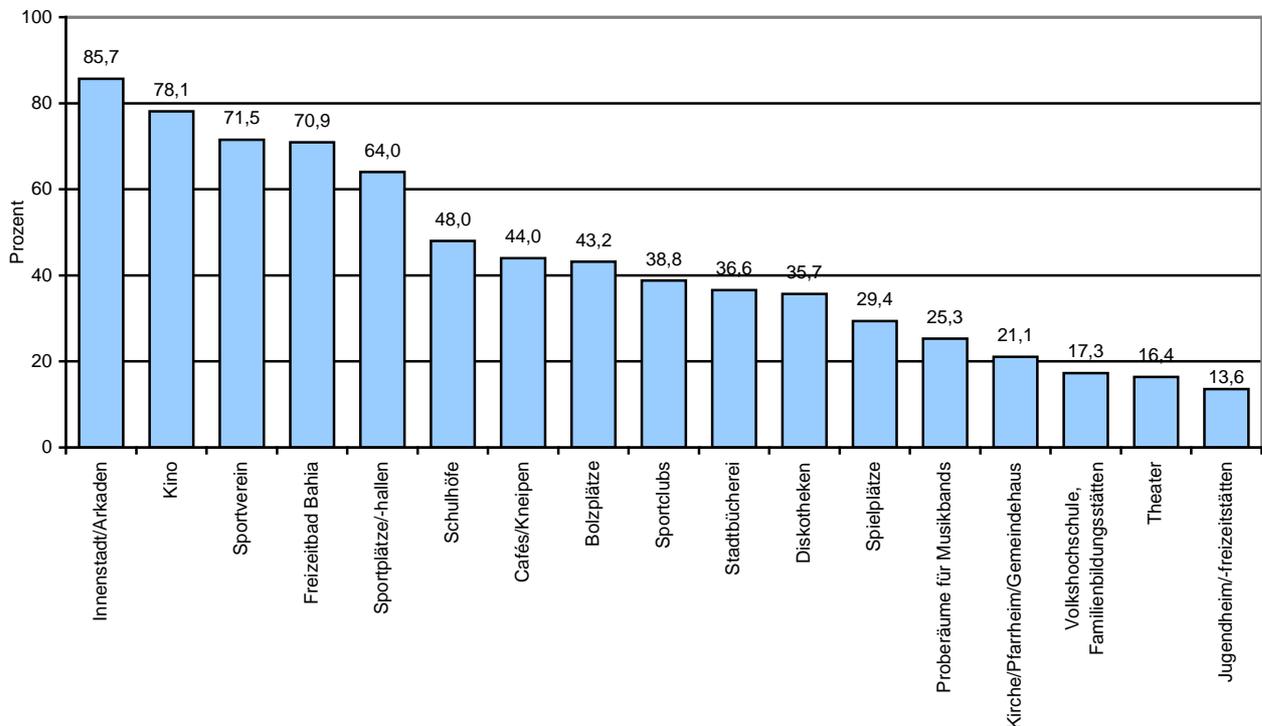
unter den Jungen sind es besonders häufig Hauptschüler mit Migrationshintergrund.

2. *Abhängen*: Diese Jugendlichen beschäftigen sich mit dem Computer, chillen oder geben an, dass sie sich langweilen. Prototypische Vertreter dieser Freizeitaktivität sind männliche Jugendliche ab 14 Jahren, deren Eltern beide im Ausland geboren sind. Bei Mädchen, die erst 11 oder 12 Jahre alt sind, findet sich dieses Muster am seltensten.
3. *Lesen*: Jugendliche, die ihre Freizeit mit Lesen verbringen, sind insbesondere Mädchen unter 14 Jahre, die ein Gymnasium besuchen und deren Mutter Akademikerin ist. Am seltensten verbringen Hauptschüler ab 14 Jahren ihre Freizeit mit Lesen.
4. *Medienkonsum*: Mit Radio und Musik hören, fernsehen und Tageszeitung lesen verbringen vor allem ab 14-Jährige Mädchen an Realschulen oder Gymnasien ihre Freizeit. Jungen bis zu 12 Jahren berichten diese Freizeitaktivitäten am seltensten.
5. *Familie*: Ob Jugendliche ihre Freizeit mit und in der Familie verbringen, ist ebenfalls abhängig vom Geschlecht. Erwartungsgemäß ist dies eher eine Freizeitaktivität von jüngeren Mädchen. Männliche Realschüler oder Gymnasiasten ab 14 Jahren verbringen am seltensten ihre Freizeit in der Familie.
6. *Sport*: Sportliche Aktivitäten im oder außerhalb des Vereins sind eher eine männliche Freizeitaktivität, insbesondere von Jungen, die mit beiden Elternteilen im Haushalt leben und ein Gymnasium besuchen. Sehr selten finden sich sportliche Aktivitäten in der Freizeit bei Mädchen mit Migrationshintergrund, die zwei und mehr Geschwister haben.
7. *Hobbys*: Ob Jugendliche ihre Freizeit mit Musizieren oder anderen Hobbys verbringen, hängt vor allem von der Bildung der Mutter ab. Am häufigsten ist dieses Muster von Freizeitaktivitäten bei Kindern von Akademikerinnen.
8. *Jugendgruppen und –heime*: Jugendliche, die in Suderwick leben, verbringen ihre Freizeit am häufigsten in Jugendgruppen- oder Jugendfreizeitheimen. Auch im östlichen und südöstlichen Stadtgebiet finden sich überdurchschnittlich viele Jugendliche, die ihre Freizeit dort verbringen.

5.3. Welche Einrichtungen und Plätze in Bocholt sind für die Freizeit der Jugendlichen wichtig?

Für 17 verschiedene Einrichtungen und Plätze in Bocholt sollten die Jugendlichen angeben, wie wichtig sie in ihrer Freizeit sind. Fasst man die Angaben „wichtig“ und „eher wichtig“ jeweils zusammen, ergibt sich folgende Rangfolge: Mit Abstand der bedeutendste Freizeittreff ist die Innenstadt bzw. die Arkaden. 86% der Jugendlichen geben an, dass dieser Ort für ihre Freizeit wichtig oder eher wichtig ist. An zweiter Stelle steht das Kino, das für mehr als drei Viertel der Jugendlichen von großer Bedeutung ist, gefolgt von Sportvereinen und dem Freizeitbad Bahia. An letzter Stelle stehen Jugendheime und Jugendfreizeitstätten. Lediglich 14% der befragten Jugendlichen bezeichnen diese Einrichtungen als wichtig oder eher wichtig für ihre Freizeit. Diese geringe Bedeutung von Jugendheimen und Jugendfreizeitstätten relativiert sich jedoch, wenn man betrachtet, wie viele Jugendliche diese Einrichtungen besuchen und vor allem, welche Gruppen von Jugendlichen mit diesen Angeboten erreicht werden (vgl. Kapitel 5.7, Seite 66f.).

Abbildung 13: Einrichtungen und Plätze, die für die Freizeitgestaltung wichtig oder eher wichtig sind



Vergleicht man diese Ergebnisse mit der Befragung 1998, so zeigen sich in einigen Punkten deutliche Unterschiede.⁸ Am stärksten hat die Bedeutung des Freizeitbades Bahia zugenommen. Hatten 1998 41% angegeben, dass ihnen dieser Treffpunkt wichtig oder eher wichtig ist, waren es 2007 70%. Auch die Bedeutung von Sportvereinen und Sportplätzen bzw. -hallen ist im Verlaufe der 10 Jahre deutlich gestiegen.

Umgekehrt gibt es aber auch Treffpunkte, deren Bedeutung seit der letzten Erhebung abgenommen hat. Hierzu gehören Diskotheken, die Volkshochschule bzw. Familienbildungsstätten sowie Jugendheime. Hatte 1998 noch ein Viertel der Jugendlichen Jugendheime und Jugendfreizeitstätten als wichtig oder eher wichtig bezeichnet, hat sich dieser Anteil 2007 fast halbiert.

Auch im Hinblick auf die Wichtigkeit bestimmter Freizeittreffs lassen sich gewisse Muster identifizieren:

1. *Kulturelle Einrichtungen:* Hierzu gehört die Stadtbücherei, die Volkshochschule und Familienbildungsstätten, das Theater, die Kirche, Pfarrheime und Gemeindehäuser, Proberäume für Musikbands, aber auch Schulhöfe sowie Jugendheime und Jugendfreizeitstätten. Die Bedeutung dieser Orte und Einrichtungen ist vor allem bei unter 14-Jährigen

⁸ Da 1998 lediglich die Jahrgänge 7 bis 10 befragt wurden, wurden dies beim Vergleich der beiden Zeitpunkte berücksichtigt. Die Unterschiede bleiben auch dann bestehen, wenn man die 6. Jahrgänge in der Erhebung 2007 nicht berücksichtigt.

hoch, und zwar insbesondere bei Mädchen.

2. *Sporträume*: Hierzu gehören Sportplätze und –hallen, Sportvereine sowie Bolz- und Spielplätze. Orte, an denen man Sport treiben kann, sind für Jungen häufiger wichtig als für Mädchen. Insbesondere für ältere Mädchen sind diese Treffs von geringer Bedeutung.
3. *Kommerzielle Freizeitorte*: Diskotheken, Cafés und Kneipen sowie Sportclubs sind eher für ältere Jugendliche ab 14 Jahren von Bedeutung und hier insbesondere für Mädchen.
4. *Kinos, Freizeitbad Bahia, Innenstadt und Arkaden*: Diese Orte sind besonders für 12- und 13-Jährige und hier insbesondere bei Mädchen, die im östlichen oder westlichen Stadtgebiet, in Suderwick oder außerhalb Bocholts leben von Bedeutung. Bei den 14-Jährigen ist die Wichtigkeit dieser drei Orte schon geringer und sie nimmt mit zunehmendem Alter weiter ab.

5.4. Welche Bedeutung hat Sport in der Freizeit der Jugendlichen?

Wie bereits dargestellt, haben 71% der Jugendlichen angegeben, dass Sportvereine für sie eine wichtige Einrichtung in ihrer Freizeit sind (Abbildung 13, Seite 59). Sie stehen damit an dritter Stelle der Prioritätenliste. Mehr als die Hälfte, nämlich 56% der Jugendlichen gibt an, dass sie Sport in einem Sportverein treiben. Zieht man nur die Jugendlichen in Betracht, die auch in Bocholt leben, sind es sogar 65%. 1998 hatten 54% der Bocholter Jugendlichen angegeben, dass sie Mitglied in mindestens einem Sportverein sind. Da die Frage 2007 lautete „Treibst du Sport in einem Bocholter Sportverein“ sind diese beiden Werte jedoch nur bedingt vergleichbar.

75% der Gymnasiasten, die in Bocholt leben, 69% der Realschüler und 53% der Hauptschüler treiben Sport im Verein (Tabelle 28). Unter den Hauptschülern ist dies wesentlich von der sozialen Lage der Familie mit bestimmt. So besuchen nur knapp 30% der jungen Hauptschüler, bei denen das Arbeitseinkommen der Eltern nicht die Haupteinnahmequelle der Familie ist, einen Sportverein. Lebt die Familie vom Arbeitseinkommen der Eltern, kommt es darauf an, wie die Jugendlichen die finanzielle Situation der Familie einschätzen. Je höher sie ihre Familie auf der Reichtumsskala verorten, desto häufiger besuchen sie auch den Sportverein.

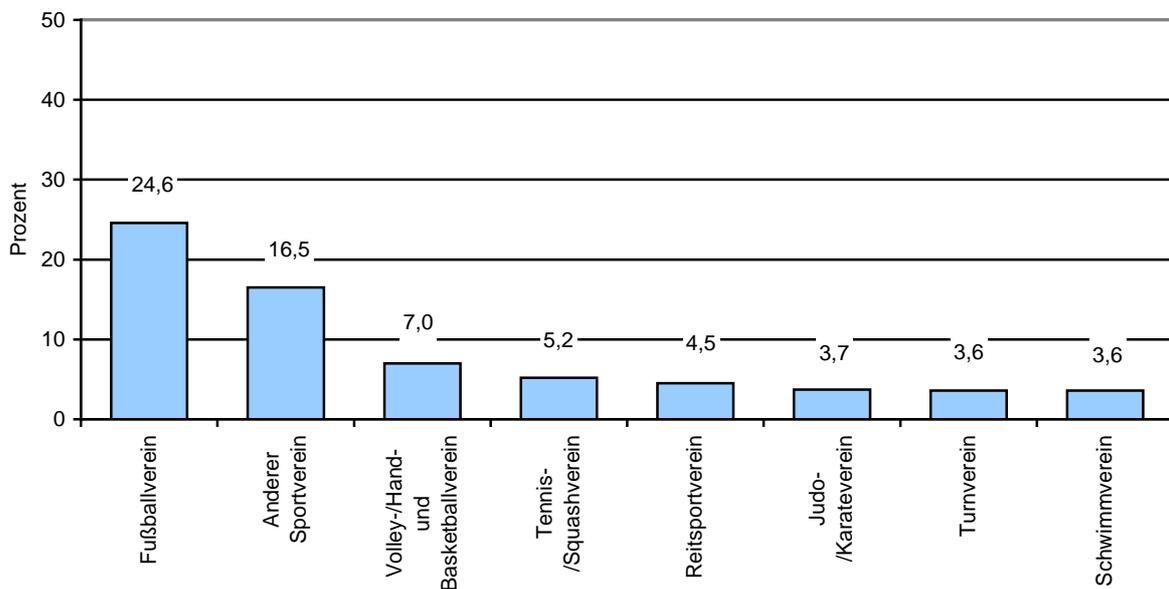
Bei Realschülern und Gymnasiasten spielt dagegen der Migrationshintergrund und das Alter eine Rolle. Jugendliche mit Migrationshintergrund gehen seltener in den Sportverein als Jugendliche ohne Migrationserfahrung in der Familie und Ältere seltener als Jüngere.

Tabelle 28: Sport im Sportverein nach Schulform, Haupteinkommensquelle des Haushalts, Wohnsituation, Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie, Migrationshintergrund, Alter und Jahrgang (nur Bocholter)

Sport im Sportverein	Prozent	Gesamt Anzahl
Insgesamt	65,4	3.341
Hauptschüler	53,4	1.183
Realschüler	69,4	1.194
Gymnasiasten	75,0	964
Hauptschüler	53,4	1.183
Haupteinkommensquelle des Haushalts ist nicht das Arbeitseinkommen der Eltern	29,4	126
Haupteinkommensquelle des Haushalts ist Arbeitseinkommen der Eltern	56,3	1.057
Hauptschüler – Haupteinkommensquelle ist nicht Arbeitseinkommen der Eltern	29,4	126
Einfamilienhaus	39,6	53
Mehrfamilienhaus	21,9	73
Hauptschüler – Haupteinkommensquelle ist Arbeitseinkommen der Eltern	56,3	1.057
Reichtumsskala bis 5	46,6	339
Reichtumsskala 6 bis 8	59,6	653
Reichtumsskala 9 bis 10	73,8	65
Realschüler	69,4	1.194
In Haushalt wird Deutsch gesprochen	71,7	1.086
Im Haushalt wird nicht Deutsch gesprochen	46,3	108
Realschüler – Im Haushalt wird Deutsch gesprochen	71,7	1.086
Unter 14-Jährige	77,7	552
Ab 14-Jährige	65,5	534
Gymnasiasten	75,0	964
Migrationshintergrund	60,6	104
Kein Migrationshintergrund	76,7	860
Gymnasiasten – Kein Migrationshintergrund	76,7	860
6. Jahrgang	74,8	234
7. bis 9. Jahrgang	80,6	489
10. Jahrgang	66,4	137

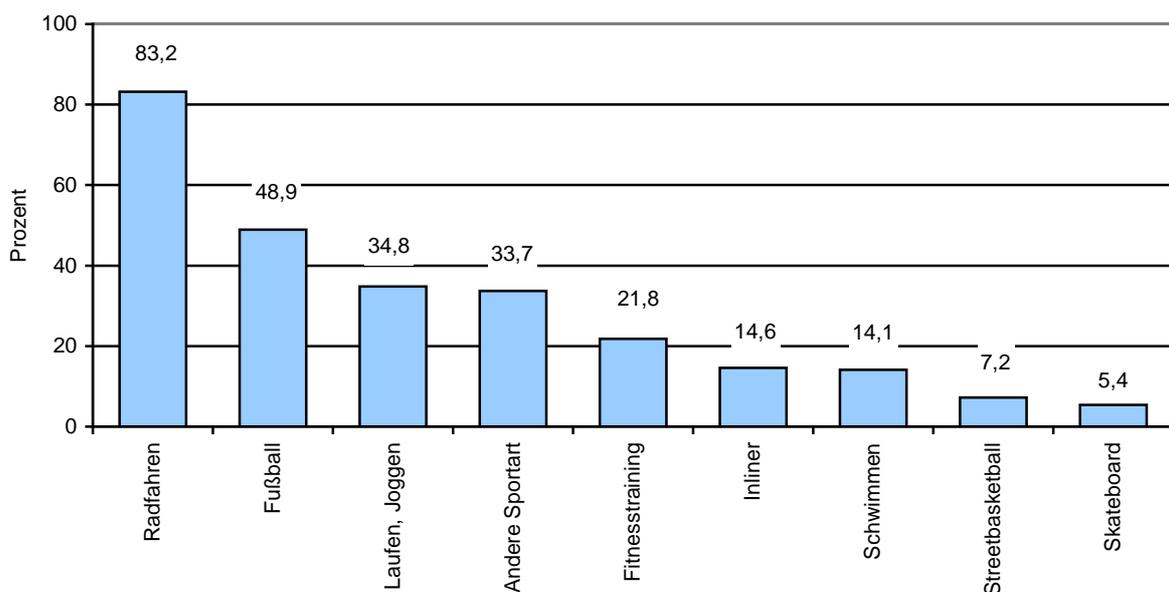
Der Fußballverein ist unter den Sportvereinen am beliebtesten. Ein Viertel aller befragten Jugendlichen gibt an, mindestens einmal in der Woche im Fußballverein zu trainieren (Abbildung 14). Regelmäßiges Training im Fußballverein geben dabei erwartungsgemäß mehr Jungen als Mädchen an. 35% der Jungen, aber immerhin auch 13% der Mädchen trainieren mindestens einmal in der Woche im Fußballverein. Alle anderen Vereine werden von weniger als 10% der Jugendlichen genannt.

Abbildung 14: Sportvereine, in denen die Jugendlichen mindestens einmal die Woche trainieren



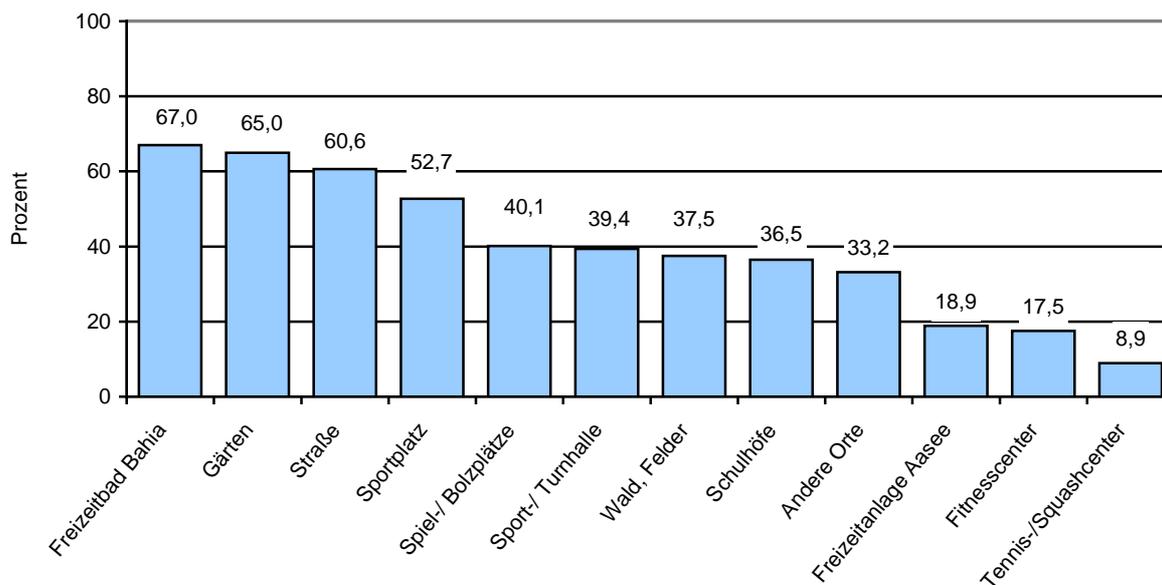
Auch außerhalb des Vereins treiben viele Bocholter Jugendliche Sport. Mehr als die Hälfte hat dies als eine Freizeitaktivität genannt, die sie mindestens einmal in der Woche unternehmen (Abbildung 15). Am häufigsten wird dabei Radfahren genannt. Allerdings ist dies auch das wichtigste Verkehrsmittel der Jugendlichen. Fast die Hälfte der Jugendlichen nennt Fußballspielen als eine Beschäftigung, die sie mindestens einmal in der Woche außerhalb des Vereins betreiben. Joggen und andere Sportarten werden von einem Drittel der Jugendlichen regelmäßig ausgeübt.

Abbildung 15: Sportarten, die außerhalb des Vereins mindestens einmal in der Woche betrieben werden



Die Jugendlichen wurden nicht nur nach den Sportarten gefragt, die sie außerhalb eines Vereins einüben, sondern auch nach den Orten, an denen sie dies tun. An erster Stelle steht hierbei das Freizeitbad Bahia (Abbildung 16). Mehr als zwei Drittel der Jugendlichen geben an, dass sie dort mindestens zweimal im Monat hingehen. Erst danach folgen Gärten mit 65% der Nennungen und die Straße mit 61%. Sportplätze werden von etwas mehr als der Hälfte der Jugendlichen als Orte genannt, an denen sie mindestens zweimal im Monat Sport treiben. Am seltensten nennen die Jugendlichen Tennis- und Squashcenter.

Abbildung 16: Orte, an denen die Jugendliche mindestens zweimal im Monat Sport treiben



Eine Faktorenanalyse zeigt, dass vier verschiedene Kategorien von Freizeitorten unterschieden werden können.

1. *Unentgeltlich nutzbare Orte:* Hierzu gehören Sport-, Spiel- und Bolzplätze, Schulhöfe, Sport- und Turnhallen sowie die Straße. Diese Orte werden am häufigsten von unter 14-jährigen Jungen genutzt.
2. *Natur:* Wald und Felder nutzen ebenfalls vor allem unter 14-Jährige. Weitere Unterschiede bestehen in dieser Gruppe zwischen den Sozialräumen. Am häufigsten gehen Jugendliche dieses Alters im Sozialraum Suderwick und Barlo sowie Jugendliche außerhalb Bocholts in die Natur um Sport zu treiben.
3. *Freizeitstätten:* Hierzu gehört die Freizeitanlage Aasee und das Freizeitbad Bahia. Am häufigsten wurden diese Freizeitorte von jüngeren männlichen Hauptschülern genannt. Gymnasiasten nutzen diese Angebote am seltensten.
4. *Kommerzielle Angebote:* Dies sind Tennis- und Squashcenter sowie Fitnesscenter. Solche kommerziellen Angebote werden vor allem von Jugendlichen genutzt, deren Vater studiert hat und die die finanzielle Situation ihrer Familie als sehr positiv einschätzen.

5.5. Welche Bedeutung haben Jugendgruppen in der Freizeit der Jugendlichen?

Jugendgruppen von Vereinen oder einer Kirchengemeinde besuchen 20% der befragten Jugendlichen. Betrachtet man nur die Bocholter Jugendlichen, sind es 23%. 1998 lag dieser Anteil noch bei 32%. Da die Frageformulierung 2007 auch hier etwas anders lautete, sind die Ergebnisse aber nur bedingt vergleichbar. Allerdings kann von einem Rückgang der Aktivitäten in den Vereinen und Verbänden innerhalb der letzten 10 Jahre ausgegangen werden.

Wie bereits 1998, waren auch 2007 unter 14-Jährige häufiger Mitglied einer Jugendgruppe als ältere (Tabelle 29). Das Interesse der Jugendlichen an Jugendgruppen nimmt mit dem Alter ab. Daneben spielen aber auch soziale Faktoren eine wichtige Rolle. Unter 14-Jährige, bei denen zu Hause nur Deutsch gesprochen wird, besuchen zu 31% eine Jugendgruppe; Jugendliche, bei denen nicht Deutsch gesprochen wird, dagegen nur zu 13,5%. Interessieren sich die Eltern dieser Jugendlichen zudem kaum dafür, was ihre Kinder in der Freizeit tun, sinkt der Anteil der Mitglieder von Jugendgruppen auf nur 1,8%.

In der deutschsprachigen Gruppe bestehen zudem klare Sozialraumunterschiede: 46,5% der Jugendlichen aus Suderwick und Stenern sind Mitglied einer Jugendgruppe, aber nur 22% der deutschsprachigen Jugendlichen im südöstlichen und südwestlichen Stadtgebiet sowie in Biemenhorst.

Bei den ab 14-Jährigen finden sich Jugendgruppenteilnehmer deutlich häufiger in Einfamilienhäusern (21%) als in Mehrfamilienhäusern (10%). Von Jugendlichen, die in Mehrfamilienhäusern leben und deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden, wird kein einziger durch das Angebot einer Jugendgruppe erreicht.

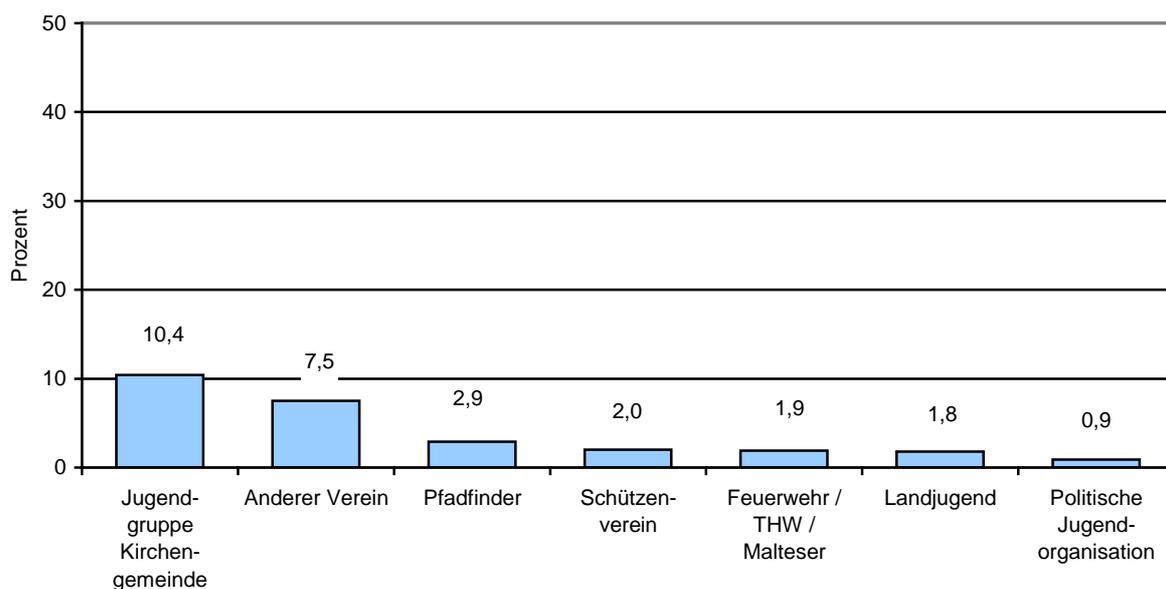
Tabelle 29: Besuch von Jugendgruppen nach Alter, Migrationshintergrund, Sozialraum, Interesse der Eltern an den Freizeitaktivitäten, Wohnung und Jahrgang (nur Bocholter)

Besuch von Jugendgruppen (nur Bocholter)	Prozent	Gesamt Anzahl
Insgesamt	23,0	3.269
Unter 14-Jährige	27,8	1.572
Ab 14-Jährige	18,7	1.697
Unter 14-Jährige		
Zu Hause wird Deutsch gesprochen	30,8	1.380
Zu Hause wird eine andere Sprache gesprochen	13,5	192
Unter 14-Jährige – zu Hause wird Deutsch gesprochen		
Zentrum, nordöstliches, östliches, westliches Stadtgebiet, Mussum, Lowick-Liedern, Spork/Hemden/Holtwick, Barlo	30,7	894
Südöstliches und südwestliches Stadtgebiet, Biemenhorst	22,3	372
Suderwick, Stenern	46,5	114

Besuch von Jugendgruppen (nur Bocholter)	Prozent	Gesamt Anzahl
Unter 14-Jährige – zu Hause wird nicht Deutsch gesprochen	13,5	192
„Eltern fragen oft danach, mit welchen Jugendlichen ich mich treffe“: stimmt nicht, stimmt kaum	1,8	56
Stimmt eher, stimmt genau	18,4	136
Ab 14-Jährige	18,7	1.697
Einfamilienhaus	21,1	1.325
Mehrfamilienhaus	10,2	372
Ab 14-Jährige – Einfamilienhaus	21,1	1.325
6. – 8. Jahrgang	29,9	241
9. und 10. Jahrgang	10,0	1.084
Ab 14-Jährige – Mehrfamilienhaus	10,2	372
Beide Elternteile in Deutschland geboren, ein Elternteil im Ausland geboren	12,3	310
Beide Elternteile im Ausland geboren	0,0	62

Betrachtet man, welche Jugendgruppen mindestens zweimal im Monat von den Jugendlichen besucht werden, zeigt sich, dass die kirchlichen Angebote hier am häufigsten genannt werden. Allerdings ist es auch hier nur jeder zehnte Jugendliche, der mindestens zweimal im Monat solche Angebote wahrnimmt. Dies sind vor allem unter 14-Jährige Realschüler und Gymnasiasten. Hauptschüler werden mit den Angeboten der Kirchengemeinden deutlich seltener erreicht. Jugendgruppen der Pfadfinder, Schützenvereine, der Feuerwehr, des THW oder der Malteser, der Landjugend oder politischer Jugendorganisationen werden insgesamt von weniger als 3% der Jugendlichen regelmäßig besucht.

Abbildung 17: Jugendgruppen, die mindestens zweimal im Monat von Jugendlichen besucht werden



5.6. Welche Gründe haben die Jugendlichen, die Angebote von (Sport)vereinen nicht wahrzunehmen?

Der wichtigste Grund dafür, dass Jugendliche (noch) keine Angebote von Vereinen wahrgenommen haben, ist, dass sie lieber etwas alleine oder mit wenigen Freunden unternehmen als in einer Gruppe. Mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen nennt diesen Grund, und zwar insbesondere Mädchen, die die Haupt- oder Realschule besuchen. Für ein Drittel der Jugendlichen sind die Angebote zu verpflichtend. Besonders häufig wird dieser Grund von Jungen ab 14 Jahren genannt. Ein weiteres Drittel gibt an, noch nicht das richtige Angebot gefunden zu haben. Dieses Argument wird häufiger von Jugendlichen genannt, die im Zentrum, im östlichen, südwestlichen oder westlichen Stadtgebiet, in Biemenhorst, Mussum, Spork/Hemden/Holtwick oder Barlo leben. Die Kosten für die Teilnahme an den Angeboten ist für ein knappes Fünftel ein Grund, nicht daran teilzunehmen. Die Kostenfrage stellt sich vor allem für Jugendliche, die die finanziellen Verhältnisse ihrer Familie als schlecht bewerten. Je reicher sie ihre Familie einschätzen, desto seltener wird dieser Grund genannt.

Tabelle 30: Gründe, warum Jugendliche keine Angebote von (Sport)Vereinen wahrnehmen

	stimmt genau stimmt eher	Gesamt
	Prozent	Anzahl
Ich nehme an solchen Angeboten nicht teil, weil ich lieber etwas alleine oder mit wenigen Freunden mache als in einer Gruppe	50,6	1.635
Ich nehme an solchen Angeboten nicht teil, weil mir das zu verpflichtend ist	33,8	1.631
Ich nehme an solchen Angeboten nicht teil, weil ich noch nicht die richtige Jugendgruppe gefunden habe	32,5	1.620
Ich nehme an solchen Angeboten nicht teil, weil es zu teuer ist	18,6	1.618

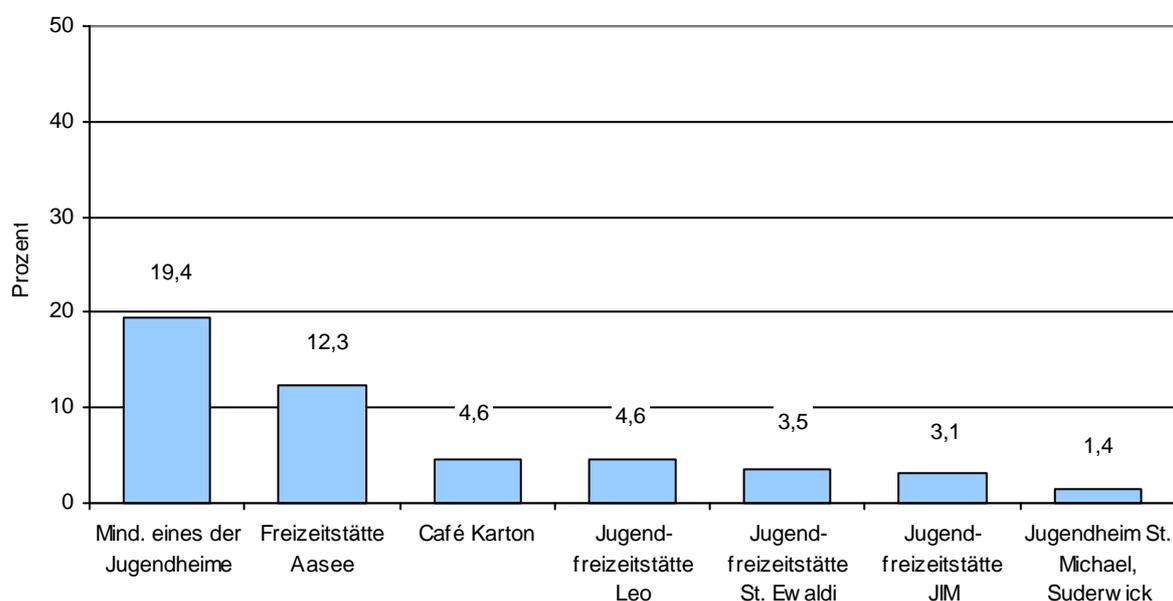
Gegenüber 1998 haben sich die Argumente der Jugendlichen für ihre Nicht-Teilnahme an Angeboten von Vereinen etwas verschoben. Der Anteil derjenigen, denen das Angebot zu teuer ist, ist gegenüber 1998 leicht angestiegen. Auch geben heute etwas mehr Jugendliche als früher an, dass ihnen das Angebot zu verpflichtend ist. Mehr Jugendliche als früher möchten heute etwas alleine oder mit wenigen Freunden als in einer Gruppe unternehmen und mehr Jugendliche geben an, dass sie das richtige Angebot noch nicht gefunden haben.

Insgesamt scheinen sich also die Einstellungen der Jugendlichen zu den Angeboten der Vereine, aber auch ihre Erwartungen an diese verändert zu haben. Um wieder mehr Jugendliche zu erreichen, müssten die Vereine auf diese veränderten Bedürfnisse und Erwartungen der Jugendlichen mit entsprechenden Angeboten reagieren.

5.7. Welche Jugendheime besuchen die Jugendlichen und wie werden sie bewertet?

Ein Fünftel der Jugendlichen besucht regelmäßig (mindestens zweimal im Monat) ein Jugendheim oder eine Jugendfreizeitstätte. Dies sind kaum weniger als Jugendgruppen besuchen. Die einzelnen Jugendheime oder Jugendfreizeitstätten werden jeweils von einem geringen Anteil der Jugendlichen regelmäßig besucht. Immerhin 12% geben an, die Freizeitstätte Aasee mindestens zweimal im Monat zu besuchen. Die übrigen Jugendheime werden von weniger als 5% der Jugendlichen regelmäßig aufgesucht.

Abbildung 18: Jugendheime oder Jugendfreizeitstätten, die mindestens zweimal im Monat besucht werden



Im Vergleich zu 1998 ist festzustellen, dass die Bedeutung der Jugendheime als regelmäßiger Freizeittreff der Jugendlichen deutlich abgenommen hat. 1998 hatten noch 36% der Jugendlichen im 7. bis 10. Jahrgang angegeben, mindestens ein Freizeitheim mindestens zweimal im Monat zu besuchen. In diesen Jahrgängen waren es 2007 nur noch 19%. Auch die Bedeutung der Jugendheime als wichtiger Freizeittreffpunkt hat abgenommen. 2007 bezeichnen nur noch halb so viele Jugendliche Jugendheime als wichtig als dies 1998 noch der Fall war.

Welche Jugendlichen sind es, die 2007 regelmäßig ein Jugendheim oder eine Jugendfreizeitstätte besuchen? Wie die nachfolgende Tabelle 31 zeigt, werden durch das Angebot der Jugendheime in Bocholt deutlich mehr Hauptschüler als Realschüler oder Gymnasiasten erreicht. Fast 30% der Hauptschüler, die in Bocholt leben, geben an, dass sie mindestens zweimal im Monat ein Jugendheim aufsuchen, aber nur ein Fünftel der Realschüler und 14% der Gymnasiasten. Damit sind Jugendheime aber das Angebot für die Gruppen, die durch andere Angebote aus dem Bereich der Jugendarbeit – Sportvereine, Jugendgruppen, aber auch Bildungsangebote (vgl. Kapitel 5.10, Seite 75f.) – seltener erreicht werden als im Durchschnitt.

Bei den Schülern aller drei Schulformen ist es auch eine Frage des Alters bzw. des Jahrgangs, ob sie regelmäßige Besucher eines Jugendheims sind oder nicht. Jüngere gehen häufiger in Jugendheime als ältere Jugendliche bzw. Jugendliche höherer Schuljahrgänge. Auch zwischen den Sozialräumen bestehen Unterschiede. So besuchen beispielsweise 47% der Hauptschüler, die in Bocholt Mitte leben, mindestens zweimal im Monat ein Jugendheim, aber nur 32% der Hauptschüler, die in den Randbezirken leben. Ein Fünftel der Gymnasiasten aus dem nordöstlichen, östlichen, südöstlichen und südwestlichen Stadtgebiet, aus Biemenhorst, Lowick-Liedern und Suderwick besuchen regelmäßig ein Jugendheim, aber nur 6% der Jugendlichen aus anderen Stadtteilen.

Tabelle 31: Regelmäßiger Besuch von Jugendheimen nach Schulform, Jahrgang, Sozialraum, Migrationshintergrund und Alter (nur Bocholter)

Besuch von Jugendheimen mindestens zweimal im Monat	Prozent	Gesamt Anzahl
Insgesamt	21,8	3.447
Hauptschüler	29,8	1.220
Realschüler	20,4	1.209
Gymnasiasten	13,6	1.018
Hauptschüler		
6. und 7. Jahrgang	41,5	390
8. Jahrgang	32,0	256
9. und 10. Jahrgang	20,9	574
Hauptschüler 6. und 7. Jahrgang		
Bocholt Mitte	47,0	251
Bocholt Randgebiete	31,6	139
Hauptschüler 8. Jahrgang		
Bocholt Mitte	38,0	163
Bocholt Randgebiete	21,5	93
Hauptschüler 9. und 10. Jahrgang		
Migrationshintergrund	39,0	118
Kein Migrationshintergrund	16,2	456
Realschüler		
unter 14-Jährige	25,8	613
ab 14-Jährige	14,9	596
Unter 14-Jährige Realschüler		
Bocholt Mitte	31,5	362
Bocholt Randgebiete	17,5	251
Ab 14-Jährige Realschüler		
Zentrum, östliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Mussum, Spork/ Hemden/Holtwick, Stenern,	10,8	408
Nordöstliches, südwestliches Stadtgebiet, Lowick-Liedern, Suderwick, Barlo	23,7	190
Gymnasiasten		
Zentrum, westliches Stadtgebiet, Mussum, Spork/Hemden/Holtwick, Stenern, Barlo	6,5	473
Nordöstliches, östliches, südöstliches, südwestliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Lowick-Liedern, Suderwick	19,8	545
Gymnasiasten – Nordöstliches, östliches, südöstliches, südwestliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Lowick-Liedern,		
	19,8	545

Besuch von Jugendheimen mindestens zweimal im Monat	Prozent	Gesamt Anzahl
Suderwick		
6. Jahrgang	29,8	114
7. bis 9. Jahrgang	20,1	329
10. Jahrgang	7,8	102

Die Jugendlichen wurden auch nach ihrer Meinung zu den Angeboten der Jugendheime und Jugendfreizeitstätten in Bocholt gefragt. Wie die folgende Tabelle 32 zeigt, kann ein großer Anteil der Jugendlichen keine Angaben zu den Aussagen machen, weil sie diese Einrichtungen gar nicht kennen. So können fast zwei Drittel die Frage nach der Ausstattung der Bocholter Jugendheime nicht beantworten.

10% der Jugendlichen bewerten das Angebot der Jugendheime in Bocholt als interessant. Ein Fünftel stimmt der Aussage zu, dass die Einrichtungen gut ausgestattet sind. Allerdings kritisieren auch 14%, dass die Öffnungszeiten für sie ungünstig sind und 12% geben an, sich in den Jugendheimen unsicher zu fühlen. Nur für 4% der Jugendlichen ist es ein Grund, Jugendheime zu besuchen, dass ihnen dort bei Problemen geholfen wird. 40% besuchen kein Jugendheim, weil sie auch keine anderen Jugendlichen kennen, die dies tun. 46% geben an, dass sie lieber etwas ohne Aufsicht machen.

Tabelle 32: Bewertung der Jugendheime und Jugendfreizeitstätten

	stimmt genau oder eher	stimmt kaum oder nicht	weiß nicht	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	
Das Angebot der Jugendheime in Bocholt ist für mich interessant	10,2	58,6	31,1	4.186
Die Jugendheime in Bocholt sind gut ausgestattet	19,9	16,3	63,8	4.149
Die Öffnungszeiten der Bocholter Jugendheime sind für mich ungünstig	14,2	27,8	58,0	4.170
Ich gehe gerne in ein Bocholter Jugendheim, weil mir dort bei Problemen geholfen wird	4,2	46,2	49,6	4.156
Ich fühle mich in Bocholter Jugendheimen nicht sicher	11,9	45,3	42,8	4.164
Ich kenne niemanden, der in ein Bocholter Jugendheim geht, deshalb gehe ich auch nicht hin	40,1	35,1	24,7	4.182
Ich besuche kein Jugendheim in Bocholt, weil ich mich mit den Jugendlichen dort nicht vertrage	10,7	55,6	33,8	4.162
Ich besuche kein Bocholter Jugendheim, weil ich lieber etwas ohne Aufsicht mache	45,9	31,1	23	4.174
Ich fühle mich in Bocholter Jugendheimen nicht sicher	11,9	45,3	42,8	4.164

Nach dem Sicherheitsgefühl in Jugendheimen wurde auch im Rahmen von Gewalterfahrungen der Jugendlichen gefragt. Auf der vierstufigen Skala von 1 (sehr unsicher) bis 4 (sehr sicher) ergab sich für Jugendheime ein Wert von 2,87. Damit fühlten sich Jugendliche in Jugendheimen kaum sicherer als nachts in ihrem Stadtteil (vgl. Tabelle 56, Seite 105). Gleichzeitig ist jedoch auch festzustellen, dass nur wenige Jugendliche von Gewalterfahrungen in Jugendheimen berichten (vgl. Tabelle 56, Seite 105). Insofern scheint das öffentliche Bild von Jugendheimen nicht den tatsächlichen Gegebenheiten zu entsprechen.

Das Sicherheitsgefühl von Jugendlichen in Jugendheimen verschiedenen Sozialräumen der Stadt recht deutlich voneinander. Am sichersten fühlen sich Jugendliche im südwestlichen Stadtgebiet, Suderwick, Spork/Hemden/Holtwick und Barlo (Mittelwert 3,03), während sich Jugendliche im Zentrum, im nordöstlichen, östlichen und südöstlichen Stadtgebiet am unsichersten fühlen (Mittelwert 2,77). Interessanterweise sind es in diesen Gebieten gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund, die Jugendheime ja relativ häufig besuchen, die die Situation signifikant sicherer einschätzen als diejenigen, die eher selten oder nie ein Jugendheim besuchen. Der Mittelwert für diese Gruppe liegt bei 3,19.

Tabelle 33: Sicherheitsgefühl in Jugendheimen nach Sozialraum, Besuchsfrequenz im Jugendheim, Migrationshintergrund, Schulform, Jahrgang und Wohnung

Sicherheitsgefühl in Jugendheimen 1 = sehr unsicher, 4 = sehr sicher	Mittelwert	Anzahl
Insgesamt	2,87	3.382
Zentrum, nordöstliches, östliches und südöstliches Stadtgebiet	2,77	1.029
Südwestliches Stadtgebiet, Suderwick, Spork/Hemden/Holtwick, Barlo	3,03	654
Westliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Mussum, Lowick- Liedern, Stenern, außerhalb Bocholts	2,87	1.699
Zentrum, nordöstliches, östliches und südöstliches Stadtgebiet	2,77	1.029
Besuch im Jugendheim mindestens zweimal im Monat	2,94	301
Besuch im Jugendheim seltener als zweimal im Monat oder nie	2,70	728
Zentrum, nordöstliches, östliches und südöstliches Stadt- gebiet , Besuch im Jugendheim mind. zweimal im Monat	2,94	301
Migrationshintergrund	3,19	83
Kein Migrationshintergrund	2,85	218
Zentrum, nordöstliches, östliches und südöstliches Stadt- gebiet Besuch im Jugendheim seltener als zweimal im Monat oder nie	2,70	728
Hauptschüler und Gymnasiasten	2,77	501
Realschüler	2,53	227
Westliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Mussum, Lowick- Liedern, Stenern, außerhalb Bocholts	2,87	1.699
6. Jahrgang	2,90	309
7. Jahrgang	2,66	357
8. und 9. Jahrgang	2,88	660
10. Jahrgang	3,02	374

Sicherheitsgefühl in Jugendheimen 1 = sehr unsicher, 4 = sehr sicher	Mittelwert	Anzahl
Westliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Mussum, Lowick-Liedern, Stenern, außerhalb Bocholts, 7. Jahrgang	2,66	347
Einfamilienhaus	2,59	296
Mehrfamilienhaus	2,96	71

5.8. Können Angebote der Jugendarbeit Jugendliche vor Risikoverhalten bewahren?

Eine häufig geäußerte These ist es, dass die Angebote der Jugendarbeit, von Sportvereinen und Jugendverbänden oder Jugendheimen und Jugendfreizeitstätten die Jugendlichen „von der Straße“ holen und sie auf diese Weise vor Risikoverhalten wie z.B. Tabak-, Alkohol- oder Drogenkonsum bewahren. Um diese These zu prüfen wurde eine Korrelation zwischen der Wahrnehmung von Angeboten der Sportvereine und Jugendverbände sowie der Jugendheime und verschiedenen Aspekten von Risikoverhalten berechnet. Da sowohl der Besuch der Jugendarbeitsangebote als auch das Risikoverhalten stark altersabhängig ist, wurde dabei das Alter kontrolliert. Die Ergebnisse sind in Tabelle 34 zusammengefasst. Sofern Zusammenhänge bestehen wurden die entsprechenden Zellen markiert.⁹

Es zeigt sich, dass zwischen der Wahrnehmung von Angeboten der Jugendarbeit und dem Risikoverhalten von Jugendlichen nur wenige; und nur schwache Zusammenhänge bestehen. Die meisten Zusammenhänge sind hierbei mit dem Besuch von Jugendheimen zu beobachten. Entsprechend der These, dass die Angebote der Jugendarbeit Jugendliche von Risikoverhalten fernhalten, ist diese Korrelation negativ. D.h. Jugendliche, die Jugendheime besuchen, zeigen bestimmtes Risikoverhalten seltener als Jugendliche, die keine Jugendheime besuchen.

Zusammenhänge ergeben sich hierbei für die folgenden Verhaltensweisen: Jugendliche, die Jugendheime besuchen,...

- ...verkehren seltener in Cliques, die mit anderen Gruppen verfeindet sind.
- ... verkehren seltener in Cliques, die andere einschüchtern,
- ... sehen weniger fern,
- ... sehen seltener Filme, die erst ab 18 Jahren freigegeben sind und
- ... spielen seltener Computerspiele, die nicht jugendfrei sind.
- Schließlich rauchen sie auch weniger.

Im Hinblick Zusammenhänge zwischen dem Besuch von Sportvereinen und Risikoverhalten ergibt sich lediglich ein Zusammenhang mit dem Rauchen: Jugendliche, die Sport im Verein betreiben, rauchen weniger als Jugendliche, die dies nicht tun.

⁹ Von einem schwachen Zusammenhang wird ab einer Korrelation von 0,2 ausgegangen. Werte, die darunter liegen, werden nicht betrachtet. Das Signifikanzniveau sagt aus, mit welcher Irrtumswahrscheinlichkeit ein Zusammenhang angenommen werden kann. Bei einem Wert von 0,05 liegt die Irrtumswahrscheinlichkeit beispielsweise bei 5%. Liegt das Signifikanzniveau höher, wird von einem zufälligen Ergebnis ausgegangen.

Tabelle 34: Korrelation zwischen der Wahrnehmung von Angeboten der Jugendarbeit und Risikoverhalten von Jugendlichen unter Kontrolle des Alters

Risikoverhalten	Sport in Bocholter Sportverein	Jugendgruppe von Verein/ Kirchen- gemeinde	Jugendheime
	Korrelationskoeffizient Signifikanzniveau		
Mit anderen Gruppen richtig verfeindet	-0,1 0,22	0,0 0,82	-0,2 0,01
Um Spaß zu haben und Interessen durchzusetzen, tun wir auch mal was Verbotenes und übertreten Gesetze	0,0 0,47	0,0 0,85	-0,1 0,13
Wenn wir zusammen auftreten, haben viele Leute Angst vor uns	0,0 0,68	0,0 0,88	-0,2 0,01
Treffen uns regelmäßig auf der Straße	0,0 0,97	0,0 0,82	-0,1 0,02
Sex ist ein wichtiges Thema in unserer Gruppe	0,0 0,41	0,0 0,41	-0,1 0,02
Dauer Fernsehkonsum an Schultagen	0,0 0,48	0,0 0,60	-0,2 0,00
Dauer Fernsehkonsum am Wochenende/ in den Ferien	0,0 0,64	0,0 0,82	-0,2 0,01
Konsum von Filmen, die ab 16 freigegeben sind	0,1 0,39	-0,1 0,26	0,0 0,84
Konsum von Filmen, die ab 18 freigegeben sind	0,0 0,91	-0,1 0,40	-0,2 0,01
Computerspiele ab 16 Jahren freigegeben	0,0 0,80	0,1 0,03	-0,1 0,18
Computerspiele ab 18 Jahren freigegeben	0,0 0,49	0,1 0,05	-0,2 0,01
Konsum von Beruhigungsmitteln im letzten Jahr	-0,1 0,19	0,0 0,84	0,0 0,47
Tabakkonsum in den letzten drei Monaten	-0,2 0,01	-0,1 0,23	-0,2 0,00
Anzahl Zigaretten am Tag	0,0 0,64	0,0 0,98	0,0 0,83
Alkoholkonsum im letzten halben Jahr	0,0 0,44	0,0 0,55	-0,1 0,33
Betrunken im letzten halben Jahr	0,0 0,52	0,0 0,98	-0,1 0,16
Konsum von Beruhigungsmitteln	0,0 0,52	0,0 0,98	-0,1 0,16
Cannabiskonsum	0,0 0,41	0,0 0,67	0,0 0,76

Auch wenn also Jugendliche in Bocholt Jugendheimen insgesamt eher eine geringe Bedeutung zumessen, zeigt die Analyse doch, dass sie eine wichtige Funktion übernehmen. Zum einen erreichen sie gerade diejenigen Jugendlichen, die mit anderen Angeboten nicht erreicht werden (vgl. Tabelle 31, Seite 68); zum anderen ist festzustellen, dass die Jugendlichen, die Jugendheime besuchen seltener bestimmte riskante Verhaltensweisen zeigen als

Jugendliche, die keine Jugendheime besuchen. Inwiefern hier ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Arbeit der Jugendheime und dem Verhalten der Jugendlichen besteht, kann mit den Analysen allerdings nicht belegt werden.

5.9. Wie viele Jugendliche haben schon einmal an einer Ferienfreizeit teilgenommen?

46% der Jugendlichen haben schon einmal an einer Ferienfreizeit teilgenommen. Ferienangebote von Vereinen, Kirchengemeinden und anderer Jugendgruppen werden hierbei ungefähr gleich häufig als Veranstalter genannt. 56% möchten (auch) zukünftig an einem solchen Angebot teilnehmen. Jugendliche, die bereits einmal an einer Freizeit teilgenommen haben, möchten sogar zu 71% noch einmal an einem solchen Angebot teilnehmen. Nur 11% möchten dies nicht tun, weil ihnen die Angebote nicht gefallen, 18% aus anderen Gründen. Lediglich knapp 2% der Jugendlichen geben an, dass sie nicht mehr teilnehmen möchten, weil die Angebote zu teuer sind. Insgesamt werden die Ferienangebote der Vereine, Kirchengemeinden und anderen Jugendgruppen in Bocholt also sehr positiv bewertet.

Tabelle 35: Teilnahme an Ferienfreizeiten

Bist du in den letzten drei Jahren einmal mit einer Jugendgruppe ohne deine Eltern in die Ferien gefahren?	Prozent	Anzahl
Nein	45,6	1.944
Ja, mit einem Verein / einem Verband	22,1	943
Ja, mit einer Kirchengemeinde	21,7	924
Ja, mit einer anderen Jugendgruppe	19,7	839
Möchtest du (noch) einmal an einer Ferienfreizeit teilnehmen? Alle Befragte		
Ja	55,9	2.324
Nein, die Angebote, die ich kenne, gefallen mir nicht	17,5	729
Nein, es wäre zu teuer für uns	2,6	107
Nein, aus anderen Gründen	26,0	1.080
Möchtest du (noch) einmal an einer Ferienfreizeit teilnehmen? Nur diejenigen, die bereits an einer Ferienfreizeit teilgenommen haben:		
Ja	71,4	1.618
Nein, die Angebote, die ich kenne, gefallen mir nicht	10,7	243
Nein, es wäre zu teuer für uns	1,8	41
Nein, aus anderen Gründen	17,6	398

Im Vergleich zu 1998 hat der Anteil der Jugendlichen, die an einer Ferienfreizeit teilgenommen haben, erheblich abgenommen. Damals hatten 84% angegeben, schon einmal eine Ferienfreizeit besucht zu haben.

Auch im Hinblick auf die Teilnahme an Ferienfreizeiten spielt die soziale Lage eine zentrale Rolle. Die folgende Tabelle 36 zeigt, können diese Angebote Jugendliche mit Migrationshintergrund kaum erreichen. Während 58% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund

schon einmal mit einer Jugendgruppe in Ferien gefahren sind, sind es nur 35%, wenn beide Elternteile im Ausland geboren sind. Ist nur ein Elternteil im Ausland geboren, sind es 45%.

In der Gruppe ohne Migrationshintergrund finden sich auch signifikante Sozialraumunterschiede. So haben fast drei Viertel der Jugendlichen aus Suderwick, Stenern und Barlo bereits einmal eine Ferienfreizeit mitgemacht, unter den männlichen Jugendlichen in diesen Sozialräumen sind es sogar 82%. Im nordöstlichen, östlichen, südwestlichen und westlichen Stadtgebiet sowie in Spork/Hemden/Holtwick ist der Anteil dagegen unterdurchschnittlich. Im Zentrum, im südöstlichen Stadtgebiet, Biemenhorst, Mussum, Lowick-Liedern und außerhalb Bocholts zeigen sich noch einmal soziale Unterschiede. Hier haben Jugendliche, die in einem Einfamilienhaus leben, häufiger an einer Ferienfreizeit teilgenommen als Jugendliche im Mehrfamilienhaus.

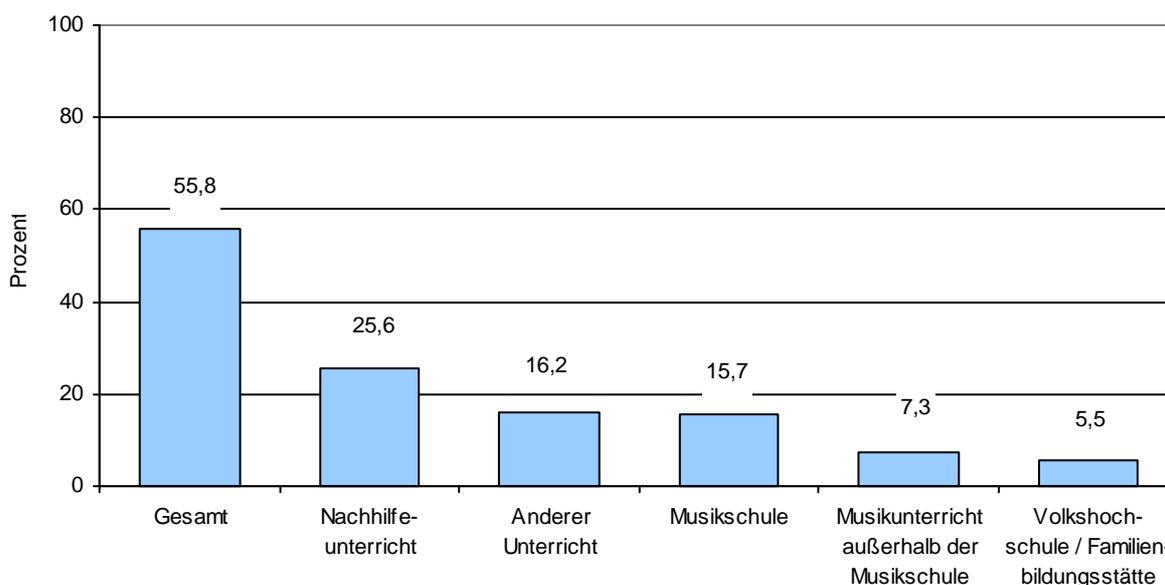
Tabelle 36: Teilnahme an Ferienfreizeiten nach Migrationshintergrund, Sozialraum, Geschlecht, Wohnung, Jahrgang und Bildung der Mutter

Teilnahme an Ferienfreizeiten	Prozent	Gesamt Anzahl
Insgesamt	55,2	4.341
Beide Elternteile in Deutschland geboren	57,6	3.740
Ein Elternteil im Ausland geboren	45,4	295
Beide Elternteile im Ausland geboren	35,0	306
Beide Elternteile in Deutschland geboren	57,6	3.740
Suderwick, Stenern, Barlo	73,2	381
Zentrum, südöstliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Mussum, Lowick-Liedern, außerhalb Bocholts	58,4	1.774
nordöstliches, östliches, südwestliches, westliches Stadtgebiet, Spork/Hemden/Holtwick	53,1	1.585
Beide Teile in Deutschland geboren – Suderwick, Stenern, Barlo	73,2	381
Mädchen	64,0	186
Jungen	82,0	195
Beide Elternteile in Deutschland geboren – Zentrum, südöstliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Mussum, Lowick-Liedern, außerhalb Bocholts	58,4	1.774
Einfamilienhaus	60,2	1.474
Mehrfamilienhaus	49,7	300
Ein Elternteil im Ausland geboren	45,4	295
6. und 7. Jahrgang	43,5	131
8. Jahrgang	64,9	57
9. und 10. Jahrgang	37,4	107
Beide Elternteile im Ausland geboren	35,0	306
Mutter hat Berufsausbildung oder hat studiert	46,3	136
Mutter hat keine Berufsausbildung oder diese ist nicht bekannt	25,9	170

5.10. Wie viele Jugendliche haben Bildungsangebote außerhalb der Schule wahrgenommen?

Bildungsangebote außerhalb der Schule hat im letzten Jahr mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen besucht. Das mit Abstand am häufigsten genannte Angebot ist der Nachhilfeunterricht. Etwas mehr als ein Viertel der Schüler hat Nachhilfe erhalten. 16% der Jugendlichen haben Angebote der Musikschule wahrgenommen und weitere 7% Musikunterricht außerhalb der Musikschule. Kurse an Volkshochschulen oder Familienbildungsstätten haben 5,5% der Jugendlichen wahrgenommen.

Abbildung 19: Teilnahme an Bildungsangeboten außerhalb der Schule



Ob ein Jugendlicher Nachhilfeunterricht erhält, ist zunächst einmal altersabhängig (Tabelle 37). Je älter die Jugendlichen sind, desto häufiger bekommen sie Nachhilfeunterricht. Sind es unter den 10- und 11-Jährigen noch 12%, ist der Anteil bei den ab 16-Jährigen auf ein Drittel gestiegen. In der Altersgruppe der 12- bis 15-Jährigen sind es häufiger die Realschüler und Gymnasiasten, die Nachhilfeunterricht erhalten. 28% von ihnen nehmen solchen Unterricht wahr, aber nur ein Fünftel der Hauptschüler.

Der prototypische Nachhilfeschüler ist der mindestens 16-Jährige Realschüler oder Gymnasiast ohne Migrationshintergrund. 36,5% dieser Jugendlichen erhalten Nachhilfeunterricht. Das Gegenbild hierzu ist der 12- bis 15-Jährige Hauptschüler, der in einem Mehrfamilienhaus lebt. In dieser Gruppe erhalten lediglich 15,5% Nachhilfeunterricht.

Tabelle 37: Nachhilfeunterricht nach Alter, Schulform, Wohnung, Familienkonstellation und Migrationshintergrund

Nachhilfeunterricht	Prozent	Gesamt Anzahl
Insgesamt	25,1	4.341
10- und 11-Jährige	12,3	510
12- bis 15-Jährige	25,9	3.386
Ab 16 Jahre	33,5	445

Nachhilfeunterricht	Prozent	Gesamt Anzahl
12- bis 15-Jährige	25,9	3.386
Hauptschüler	20,8	1.062
Realschüler und Gymnasiasten	28,3	2.324
12-bis 15-Jährige Hauptschüler	20,8	1.062
Einfamilienhaus	23,1	740
Mehrfamilienhaus	15,5	322
12- bis 15-Jährige Realschüler und Gymnasiasten	25,9	2.324
Eltern leben zusammen	26,1	1.881
Eltern leben nicht zusammen	37,5	443
Ab 16-Jährige	33,5	445
Migrationshintergrund	20,5	83
Kein Migrationshintergrund	36,5	362

Die Musikschule erreicht insgesamt 15% der Jugendlichen. Hier zeigen sich sehr deutliche Unterschiede zwischen den Schulformen. Während mehr als ein Viertel der Gymnasiasten Unterricht an der Musikschule wahrnimmt, sind es 12% der Realschüler und nur 5% der Hauptschüler. Lediglich in Mussum, Stenern, Barlo liegt der Anteil der Hauptschüler, die die Musikschule besuchen, mit 12% etwas höher. Hier scheint es ein Musikschulangebot zu geben, das die Jugendlichen aus der Hauptschule deutlich besser erreicht als im Durchschnitt.

Auch bei den Realschülern bestehen Unterschiede zwischen den Sozialräumen: So ist der Anteil der Realschüler, die die Musikschule besuchen doppelt so hoch (24%), wenn sie im Zentrum oder in Suderwick leben. In den übrigen Sozialräumen zeigt sich, dass die Teilnahme von Realschülern am Musikunterricht der Musikschule mit dem Alter deutlich abnimmt.

In der Gruppe der Gymnasiasten schließlich steigt der ohnehin schon hohe Anteil von 26% Musikschülern auf 41%, wenn die Mutter Akademikerin ist.

Tabelle 38: Besuch der Musikschule nach Schulform, Sozialraum, Alter, Ausbildung der Mutter und Geschlecht

Musikschule	Prozent	Gesamt Anzahl
Insgesamt	15,1	4.341
Hauptschule	4,8	1.308
Realschule	11,8	1.310
Gymnasium	26,2	1.723
Hauptschüler	4,8	1.308
Mussum, Stenern, Barlo	12,2	148
Andere Sozialräume	4,8	1.160
Realschüler	11,8	1.310
Zentrum, Suderwick	24,0	121
Nordöstliches, östliches, südöstliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Mussum, außerhalb Bocholts	13,6	604
Südwestliches und westliches Stadtgebiet, Lowick-Liedern, Spork/Hemden/Holtwick, Stenern und Barlo	7,3	585
Realschüler im nordöstlichen, östlichen, südwestlichen Stadtgebiet, Biemenhorst, Mussum, außerhalb Bocholts	13,6	604
Bis 14 Jahre	16,5	425
Ab 15 Jahre	6,7	179
Realschüler im südwestlichen und westlichen Stadtgebiet, Lowick-Liedern, Spork/Hemden/Holtwick, Stenern und Barlo	7,3	585
10- und 11-Jährige	17,7	79
Ab 12 Jahre	5,7	506
Gymnasiasten	26,2	1.723
Mutter Akademikerin	40,6	337
Mutter mit anderer oder keiner Ausbildung	22,7	1.386
Gymnasiasten, Mutter keine Akademikerin	22,7	1.386
Mädchen	27,6	716
Jungen	17,3	670

Im Hinblick auf Musikunterricht außerhalb der Musikschule ergeben sich ähnliche Unterschiede. Nehmen insgesamt 7% solchen Unterricht wahr, sind es bei den Hauptschülern lediglich 3% und bei den Gymnasiasten 10%. Der Anteil unter den Realschülern entspricht dem Durchschnitt.

Angebote der Volkshochschule oder von Familienbildungsstätten haben insgesamt 5% der Jugendlichen bereits einmal wahrgenommen. Hierbei ist festzustellen, dass der Anteil der Schüler, die an solchen Bildungsangeboten teilgenommen haben, mit jedem Schuljahrgang steigt. 1% der Schüler des 6. Jahrgangs, aber 11% des 10. Jahrgangs haben schon einmal einen Kurs an der Volkshochschule oder einer Familienbildungsstätte belegt. Des Weiteren

ist auch hier festzustellen, dass Gymnasiasten und Realschüler solche Angebote deutlich häufiger wahrnehmen als Hauptschüler und Mädchen häufiger als Jungen.

5.11. Wie bewerten die Jugendlichen das Freizeitangebot in Bocholt insgesamt?

Die Mehrheit der befragten Jugendlichen ist mit dem Freizeitangebot in Bocholt zufrieden. 13% geben an, dass sie sehr zufrieden sind, weitere 57%, dass sie eher zufrieden sind. Auf einer Skala von 1 (unzufrieden) bis 4 (sehr zufrieden) ergibt sich ein Mittelwert von 2,8 (Tabelle 39). Die Zufriedenheit mit dem Angebot sinkt mit dem Alter. Während der Durchschnittswert bei 10- und 11-Jährigen bei 3 liegt, sinkt er bei ab 14-Jährigen auf 2,7. Gleichzeitig sind in beiden Altersgruppen soziale Unterschiede festzustellen. Jugendliche im Mehrfamilienhaus, Jugendliche mit Migrationshintergrund und Hauptschüler sind unzufriedener mit dem Angebot. Unter den 12-Jährigen sind auch Unterschiede zwischen Sozialräumen festzustellen. Schließlich spielt es bei ab 14-Jährigen eine Rolle, ob sie Sport im Verein betreiben oder nicht. Ist dies der Fall, ist auch die Zufriedenheit mit dem Bocholter Freizeitangebot höher. Die geringste Zufriedenheit ist bei Hauptschülern festzustellen, die keinen Sport im Verein betreiben. Der Mittelwert liegt hier lediglich bei 2,4.

Tabelle 39: Zufriedenheit mit dem Freizeitangebot nach Alter, Wohnung, Sozialraum, Migrationshintergrund, Sportverein und Schulform

Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten 1 = unzufrieden – 4 = sehr zufrieden)	Mittelwert	Anzahl
Insgesamt	2,78	4.166
unter 14-Jährige	2,89	2.017
ab 14-Jährige	2,68	2.149
unter 14-Jährige	2,89	2.017
10- und 11-Jährige	3,03	483
12-Jährige	2,90	731
13-Jährige	2,81	803
10- und 11-Jährige	3,03	483
Einfamilienhaus	3,09	366
Mehrfamilienhaus	2,81	97
12-Jährige	2,90	731
Zentrum, östliches, südöstliches, westliches Stadtgebiet, Mussum, Lowick-Liedern, Spork/Hemden/Holtwick	3,01	368
übrige Sozialräume	2,78	363
13-Jährige	2,81	803
Migrationshintergrund	2,61	138
Kein Migrationshintergrund	2,85	665
ab 14-Jährige	2,68	2.149
Sport im Sportverein	2,75	1.178
Kein Sport im Verein	2,60	971

Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten 1 = unzufrieden – 4 = sehr zufrieden)	Mittelwert	Anzahl
ab 14-Jährige – Kein Sport im Verein	2,60	971
Hauptschüler	2,45	405
Realschüler, Gymnasiasten	2,70	566

Neben der Frage nach der Zufriedenheit wurden die Jugendlichen auch danach gefragt, ob einzelne Jugendeinrichtungen in Bocholt ausreichend zur Verfügung stehen oder nicht. Auch hier konnten teilweise hohe Anteile von Jugendlichen keine Angaben machen. So antwortete beispielsweise die Hälfte der befragten Jugendlichen auf die Frage, ob in Bocholt genügend Jugendheime bzw. Jugendfreizeitstätten vorhanden sind, mit „weiß ich nicht“. Betrachtet man nur die, die mit „zu wenig“ oder „ausreichend“ geantwortet haben, ergibt sich folgendes Bild:

Am häufigsten vermissen die Jugendlichen Events. Fast zwei Drittel geben an, dass nicht ausreichend Events angeboten werden. Ungefähr ebenso viele stimmen der Aussage zu „Das Jugendamt sollte mehr Events für Jugendliche organisieren“ (Abbildung 36, Seite 140). Auch in den Anmerkungen der Jugendlichen zum Fragebogen wird die Veranstaltung von Events häufig als Wunsch geäußert. Hier ist also ein klarer Handlungsauftrag der Jugendlichen gegeben. Schaut man, welche Gruppen besonders häufig Events fordern, sind es vor allem die ab 14-Jährigen. 71% von ihnen geben an, dass es zu wenig Events gibt. Bei Jüngeren sind es immerhin noch 60%.

Jeweils etwas mehr als die Hälfte vermisst Diskotheken, Plätze zum Abhängen und Musikveranstaltungen. Dagegen bewerten jeweils etwas mehr als die Hälfte das Angebot von Schwimmbädern, Kinos, Proberäume und Bolzplätze als ausreichend. 70 bis 80% sehen in Bocholt ausreichend Schulhöfe, auf denen man sich nach dem Unterricht aufhalten kann, Cafés und Kneipen, Sporthallen und –plätze, Büchereien, Sportclubs und Spielplätze vorhanden. Einen entsprechenden Ausbaubedarf sehen damit zwischen 20 und 30%. Auch in den schriftlichen Äußerungen der Jugendlichen zum Fragebogen sind zahlreiche Anmerkungen zu ihrer Ansicht nach fehlenden Angeboten und Einrichtungen in Bocholt zu finden.

Jeweils (etwas) mehr als 80% halten das Angebot der Musikschule, des Theaters, der Familienbildungsstätten und der Volkshochschule, der Sportvereine, Jugendheime und Jugendfreizeitstätten sowie der Kirchengemeinden für ausreichend. Hier besteht also für jeweils weniger als ein Fünftel der Jugendlichen Ausbaubedarf.

Tabelle 40: Zu wenig und ausreichend vorhandene Freizeittreffs und -angebote

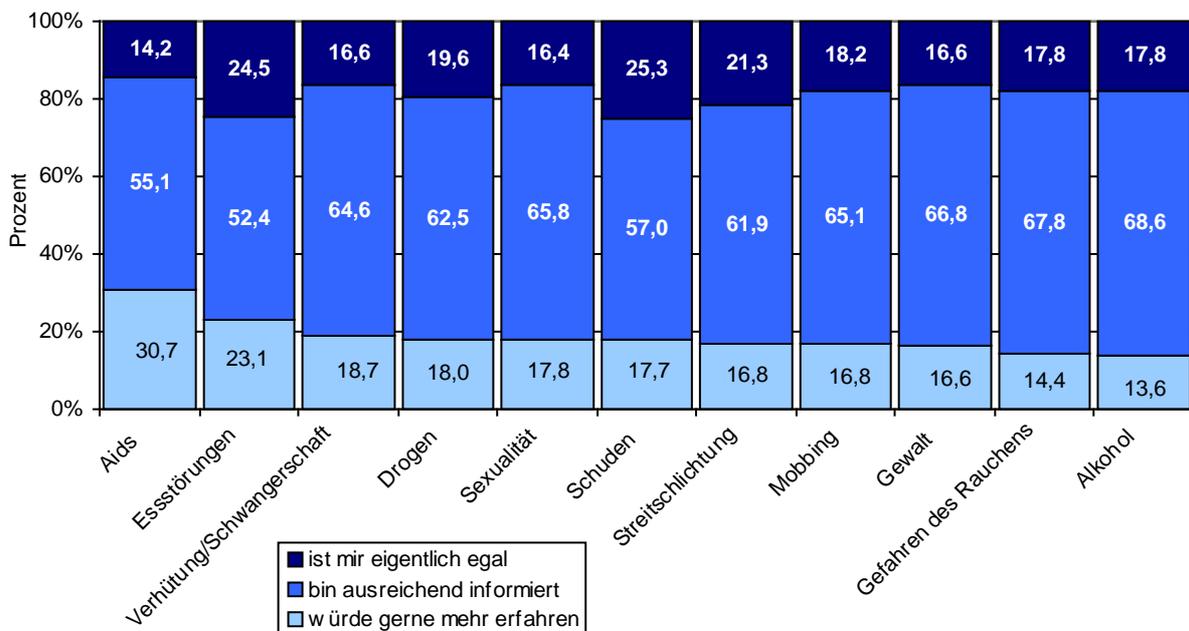
Welche Freizeittreffs oder Freizeitangebote gibt es deiner Meinung nach ausreichend oder auch zu wenig in Bocholt?	zu wenig	ausreichend	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl
Events	65,5	34,5	2.855
Diskotheken	51,6	48,4	2.716
Plätze zum Abhängen	51,5	48,5	3.233
Musikveranstaltungen	51,2	48,8	2.400
Schwimmbäder	47,1	42,9	3.907
Kinos	43,3	56,7	4.004
Proberäume für Musikbands	42,5	57,5	2.217
Bolzplätze	39,4	60,6	2.921
Schulhöfe, auf denen man sich nach dem Unterricht aufhalten kann	29,1	70,9	3.042

Welche Freizeittreffs oder Freizeitangebote gibt es deiner Meinung nach ausreichend oder auch zu wenig in Bocholt?	zu wenig	ausreichend	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl
Cafés, Kneipen	26,7	73,3	3.024
Sporthallen/-plätze	26,1	73,9	3.427
Büchereien	24,1	75,9	3.092
Sportclubs	22,0	78,0	2.355
Spielplätze	20,6	79,4	3.139
Musikschule	19,3	80,7	2.379
Theater	18,5	81,5	2.495
Volkshochschule/Familienbildungsstätten	14,9	85,1	1.743
Sportvereine	14,7	85,3	3.600
Jugendheime/Jugendfreizeitstätten	14,0	86,0	2.087
Angebote von Kirchengemeinden	13,9	86,1	1.993

5.12. Welche Informationsangebote wünschen die Jugendlichen?

Ebenfalls um Angebote für Jugendliche geht es bei der Frage, über welche Themenbereiche die Jugendlichen sich ausreichend informiert fühlen und zu welchen Themen sie weitere Informationen wünschen. Die folgende Abbildung 20 zeigt, dass der größte Informationsbedarf beim Thema Aids besteht. Fast ein Drittel der Jugendlichen gibt an, dass sie gerne mehr über dieses Thema erfahren würden. 55% fühlen sich ausreichend informiert. Dass dieses Thema wichtig ist, zeigt sich auch daran, dass lediglich 14% der Jugendlichen angeben, dass ihnen das Thema Aids eigentlich egal ist.

Abbildung 20: Informationswünsche zu einzelnen Themen



An zweiter Stelle steht der Informationsbedarf zum Thema Essstörungen. Hierzu wünschen sich fast ein Viertel der Jugendlichen mehr Informationen. Ebenso vielen ist das Thema aber

auch gleichgültig. Über die Themen Verhütung und Schwangerschaft sowie Sexualität würden 19% bzw. 18% der Jugendlichen gerne mehr erfahren. Auch zu diesen Themen fühlt sich ein großer Teil ausreichend informiert. Der Informationsbedarf zu den übrigen Themen liegt unter 20%.

Untersucht man detaillierter, welche Jugendliche es sind, die Informationsbedarf zu bestimmten Themen haben, zeigt sich bei allen Fragen eine starke Altersabhängigkeit.¹⁰ Wie das Beispiel Aids zeigt (Tabelle 41), nimmt der Informationsbedarf, aber auch die Gleichgültigkeit gegenüber dem Thema mit dem Alter ab. So würden 40% der 12-Jährigen gerne mehr über das Thema erfahren, aber nur noch ein Viertel der ab 14-Jährigen. Gleichzeitig steigt der Anteil derjenigen, die sich ausreichend informiert fühlen mit dem Alter an. Bei ab 14-Jährigen bestehen zudem deutliche Geschlechterdifferenzen. Vor allem Mädchen möchten mehr Informationen zum Thema Aids und vor allem Jungen fühlen sich ausreichend informiert.

Tabelle 41: Informationsbedarf zum Thema Aids nach Alter, Migrationshintergrund, Schulform, Geschlecht und Jahrgang

Informationsbedarf zum Thema Aids	gerne mehr erfahren	ausreichend informiert	eigentlich egal	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	30,7	55,1	14,2	4.177
10- und 11-Jährige	36,3	34,0	30,7	479
12-Jährige	40,1	38,8	21,1	724
13-Jährige	33,8	53,4	12,8	807
ab 14-Jährige	25,1	66,0	8,9	2.167
10- und 11-Jährige	36,3	34,0	30,7	479
Migrationshintergrund	45,6	16,2	38,2	68
Kein Migrationshintergrund	34,8	35,8	29,4	411
13-Jährige	33,8	53,4	12,8	807
Haupt, und Realschüler	33,3	50,2	16,5	484
Gymnasiasten	34,8	48,2	7,1	323
Ab 14-Jährig	25,1	66,0	8,9	2.167
Mädchen	29,3	65,5	5,2	1.077
Jungen	20,9	66,6	12,5	1.090
Ab 14-Jährige Mädchen	29,3	65,5	5,2	1.077
6. – 8. Jahrgang	39,9	51,6	8,5	213
9. und 10. Jahrgang	26,7	68,9	4,4	865
Ab 14-Jährige Jungen	20,9	66,6	12,5	1.090
6. bis 9. Jahrgang	24,3	62,5	13,2	667
10. Jahrgang	14,6	73,1	11,3	423

¹⁰ Eine detaillierte Analyse des Informationsbedarfs zu den Themen Rauchen, Alkohol und Drogen findet sich in den entsprechenden Kapiteln.

Ähnliche Ergebnisse zeigen sich auch im Hinblick auf das Thema Verhütung und Schwangerschaft. Auch hier ist der Informationsbedarf bei Jüngeren höher und auch hier sind es bei den ab 14-Jährigen mehr Mädchen, die sich Informationen wünschen. Gleichzeitig liegt der Anteil derjenigen, denen das Thema gleichgültig ist, bei Jungen dreimal so hoch wie bei Mädchen. Verhütung scheint also nach wie vor ein „weibliches Thema“ zu sein. Dies gilt auch für das Thema Essstörungen. Hierzu wünschen sich 30% der Mädchen, aber nur 17% der Jungen mehr Informationen. Fast einem Drittel der männlichen Jugendlichen ist das Thema gleichgültig, aber nur 17% der Mädchen.

Im Hinblick auf Sexualität zeigt sich zumindest im Hinblick auf die Geschlechterdifferenzen bei den älteren Jugendlichen ein anderes Bild: Über dieses Thema fühlen sich Mädchen besser informiert und männliche Jugendliche sind diejenigen, die einen höheren Informationsbedarf angeben.

Der Informationsbedarf zu den Themen Gewalt, Mobbing und Streitschlichtung ist auch abhängig von den Unsicherheitsgefühlen und Gewalterfahrungen der Jugendlichen. Jugendliche, die sich an bestimmten Orten unsicher fühlen oder bereits Mobbing erfahren haben, fühlen sich schlechter informiert und wünschen sich häufiger Informationen über diese Themen. Auch bei diesen Themen besteht aber vor allem eine Altersabhängigkeit.

6. Mediennutzung

Die Lebenswelt der Jugendlichen in Deutschland des 21. Jahrhunderts wird maßgeblich mit geprägt von den Medien. Sie gehören zu ihrem alltäglichen Erfahrungsfeld. Insofern kann von einer weitgehenden Durchdringung der Lebensführung durch Medien gesprochen werden. Die Mediatisierung und auch Virtualisierung von Bezügen birgt Chancen wie auch Risiken. Einerseits bedeuten sie einen breiteren Zugang zu neuen Lernwelten und ermöglichen den Erwerb wichtiger kulturellen und beruflichen Basiskompetenzen. Andererseits birgt gerade die exzessive Nutzung von Medien und Computern, insbesondere bestimmter Inhalte, auch zahlreiche Gefahren.

Welche Rolle die Medien neben Schule, Familie und Freundeskreis spielen, sollte in der Schülerbefragung in Bocholt ebenfalls geklärt werden. Hierbei ging es zunächst um die Frage, mit welchen Medien die Jugendlichen bzw. ihre Familien ausgestattet sind. Des Weiteren wurden die Schüler aber auch danach gefragt, wie und wie lange sie moderne Medien nutzen und welche Inhalte sie konsumieren.

6.1. Wie ist die Ausstattung der Jugendlichen mit modernen Medien?

90% der Jugendlichen besitzen ein Handy, lediglich 27 von 4.091 Schülern haben angegeben, dass sie zu Hause keinen Fernseher haben. 98% haben einen Computer, 97% einen DVD-Player oder –Recorder und 78% eine Spielkonsole zu Hause. Die Medienausstattung ist also in einem Großteil der Haushalte komplett. Bei über der Hälfte (51%) der Jugendlichen steht ein Fernseher im eigenen Zimmer, 52% haben die Spielkonsole im Zimmer, 45% den Computer und 41% den DVD-Player oder –Recorder. Von denen, die die Geräte nicht in ihrem Zimmer haben, kann sie ein Großteil jederzeit nutzen.

6.1.1. Welche Jugendlichen haben ein Handy?

Je älter die Jugendlichen sind, desto häufiger besitzen sie ein Handy. Während drei Viertel der 10- und 11-Jährigen ein Handy besitzen, sind es 94% der über 14-Jährigen. Unter den 10- und 11-Jährigen besitzen 88% der Hauptschüler, aber nur 72% der Realschüler und Gymnasiasten ein Mobiltelefon. Die Gruppe, die am häufigsten mit einem Handy ausgestattet ist, sind Mädchen ab 14 Jahren. Sie besitzen zu 98% ein Handy.

6.1.2. Welche Jugendlichen haben einen eigenen Fernseher oder einen eigenen DVD-Recorder?

Ob die Jugendlichen einen eigenen Fernseher oder einen eigenen DVD-Player in ihrem Zimmer haben, ist ebenfalls altersabhängig (Tabelle 42). 37% der unter 14-Jährigen können in ihrem Zimmer über einen eigenen Fernseher verfügen und 31% über einen eigenen DVD-Player. Diese Zahl entspricht in etwa dem, was in einer bundesweiten Untersuchung in der Gruppe der Grundschüler gefunden wurde (Pfeiffer et al. 2007b). Bei den ab 14-Jährigen sind es 64% mit eigenem Fernseher und etwas mehr als die Hälfte mit DVD-Player.

In beiden Altersgruppen spielt es zudem eine Rolle, welche Schule die Jugendlichen besuchen. Die Hälfte der Hauptschüler unter 14 Jahren hat einen eigenen Fernseher und 41% einen DVD-Player. Unter den Gymnasiasten dieses Alters sind es lediglich ein Viertel bzw. ein Fünftel. 71% der Hauptschüler ab 14 Jahren haben den Fernseher im Zimmer, aber nur die Hälfte der Gymnasiasten.

Tabelle 42: Fernseher und DVD-Player im eigenen Zimmer nach Alter und Schulform

	Fernseher im eigenen Zimmer		DVD-Player /Recorder im eigenen Zimmer	
	Prozent	Gesamt Anzahl	Prozent	Gesamt Anzahl
Insgesamt	50,9	4.064	40,4	3.940
unter 14-Jährige	37,3	1.957	29,9	1.897
ab 14-Jährige	63,5	2.107	50,2	2.043
Unter 14-Jährige	37,3	1.957	30,8	1.897
unter 14-Jährige Hauptschüler	50,5	436	41,3	425
unter 14-Jährige Realschüler	47,2	610	37,4	598
unter 14-Jährige Gymnasiasten	24,5	911	19,5	874
Ab 14-Jährige	63,8	2.107	51,4	2.043
ab 14-Jährige Hauptschüler	71,0	784	56,1	1.377
ab 14-Jährige Realschüler	68,1	633		
ab 14-Jährige Gymnasiasten	50,7	689	38,4	666

6.1.3. Welche Jugendlichen haben eine Spielkonsole?

Spielkonsolen sind nicht ganz so stark verbreitet wie Fernseher, DVD-Recorder oder Computer. In 78% der Haushalte befindet sich eine Spielkonsole und 41% haben dieses Gerät in ihrem Zimmer (Tabelle 43). Bei Jungen ist dies mit 87% deutlich häufiger der Fall als bei Mädchen, von denen lediglich 72% eine Spielkonsole besitzen. Entsprechend hat auch mehr als die Hälfte der Jungen eine Spielkonsole im Zimmer, aber nur 30% der Mädchen. Bei beiden Geschlechtern ist es auch eine Frage des Alters, ob eine Spielkonsole im Haushalt ist oder nicht. Jüngere geben dies häufiger an als ältere. Wenn eine Spielkonsole vorhanden ist, haben sie die älteren aber häufiger im eigenen Zimmer.

Tabelle 43: Spielkonsolen im Haushalt und im eigenen Zimmer nach Geschlecht und Alter

Vorhandensein Spielkonsole	Vorhanden	im eigenen Zimmer	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	78,2	40,7	4.030
Mädchen	71,8	30,5	2066
Jungen	86,6	52,7	1934

	Vorhanden	im eigenen Zimmer	Gesamt
Mädchen	71,8	42,5	2.066
unter 14-Jährige	74,0	28,5	1018
ab 14-Jährige	69,0	31,8	1048
Jungen	86,6	60,8	1934
unter 14-Jährige	86,3	46,0	931
ab 14-Jährige	84,4	57,2	1033

6.1.4. Welche Jugendlichen haben einen eigenen Computer?

Auch ein Computer ist in fast allen Haushalten zu finden. 44% haben ihn im eigenen Zimmer (Tabelle 43). Ebenso wie im Hinblick auf den Fernseher oder den DVD-Player, sind dies bei den unter 14-Jährigen seltener der Fall als bei den älteren Jugendlichen. Ein Drittel der unter 14-Jährigen hat einen eigenen Computer, aber mehr als die Hälfte der Älteren. In dieser Altersgruppe sind es allerdings die Realschüler, die am häufigsten einen Computer im Zimmer haben (40%). Bei den ab 14-Jährigen haben Jungen mit 60% weitaus häufiger einen eigenen Computer als Mädchen mit 46%.

Tabelle 44: Computer im eigenen Zimmer nach Alter, Schulform und Geschlecht

	im eigenen Zimmer	Gesamt
	Prozent	Anzahl
Insgesamt	44,4	4.071
unter 14-Jährige	32,9	1962
ab 14-Jährige	52,7	2109
unter 14-Jährige	32,9	1962
unter 14-Jährige Hauptschüler	36,4	440
unter 14-Jährige Realschüler	39,7	605
unter 14-Jährige Gymnasiasten	32,2	917
ab 14-Jährige	52,7	2109
ab 14-Jährige Mädchen	46,0	1062
ab 14-jährige Jungen	59,5	1047

6.2. Wie lange nutzen die Jugendlichen die Medien?

6.2.1. Wie lange sehen die Jugendlichen fern?

Zwei Drittel der Jugendlichen sehen mindestens eine Stunde am Tag fern. Von den Jugendlichen, die einen Fernseher im eigenen Zimmer haben, sind es 71%. Im Durchschnitt sehen die Jugendlichen an Schultagen 2 und 17 Minuten fern, wobei ab 14-Jährige länger vor dem Gerät sitzen als Jüngere (Tabelle 45). In beiden Altersgruppen erhöht der Fernseher im eigenen Zimmer den Konsum um ca. eine halbe Stunde. Die längste Dauer des Fernsehkonsums findet sich bei ab 14-Jährigen Hauptschülern mit eigenem Fernseher. Sie sehen an Schultagen durchschnittlich 2 Stunden und 41 Minuten fern.

Tabelle 45: Dauer des Fernsehkonsum an Schultagen nach Alter, Verfügbarkeit des Fernsehers, Schulform und Wohnung

Dauer des Fernsehkonsums an Schultagen	Mittelwert Minuten	Anzahl
Insgesamt	137	4.232
unter 14-Jährige	126	2.063
ab 14-Jährige	148	2.169
unter 14-Jährige	126	2.063
Fernseher nicht im eigenen Zimmer	116	1.334
Fernseher im eigenen Zimmer	144	729
Unter 14-Jährige ohne eigenen Fernseher im Zimmer	116	1.334
Hauptschüler	140	248
Realschüler	120	385
Gymnasiasten	104	700
Unter 14-Jährige mit eigenem Fernseher im Zimmer	144	
Hauptschüler	161	219
Realschüler	143	295
Gymnasiasten	129	215
Ab 14-Jährige	148	2.169
Fernseher nicht im eigenen Zimmer	131	752
Fernseher im eigenen Zimmer	157	1.333
Ab 14-Jährige ohne eigenen Fernseher im Zimmer	131	752
Hauptschule	153	217
Realschule und Gymnasium	123	535
Ab 14-Jährige mit eigenem Fernseher im Zimmer	157	1.333
Einfamilienhaus	153	1.007
Mehrfamilienhaus	167	326

Am Wochenende oder in den Ferien sehen die Jugendlichen unabhängig von ihrem Alter im Durchschnitt 3 Stunden und 14 Minuten fern (Tabelle 46). Steht das Gerät im Zimmer des Jugendlichen, wird er wieder fast eine halbe Stunde länger genutzt. Unabhängig davon, wo sich der Fernseher befindet, ist festzustellen, dass die Dauer des Fernsehkonsums am Wochenende vom Migrationshintergrund abhängt. Am längsten, nämlich 4 Stunden und 12 Minuten, sehen Jugendliche fern, die im Ausland geboren sind und den Fernseher nicht im eigenen Zimmer haben. Der kürzeste Fernsehkonsum findet sich in der Gruppe der Gymnasiasten, die den Fernseher nicht im eigenen Zimmer haben. Sie sitzen am Wochenende oder in den Ferien lediglich 2 Stunden und 46 Minuten vor dem Fernsehgerät.

Tabelle 46: Fernsehkonsum am Wochenende nach Verfügbarkeit des Fernsehers, Migrationshintergrund und Schulform

Dauer des Fernsehkonsums am Wochenende und in den Ferien	Mittelwert	Gesamt
	Minuten	Anzahl
Insgesamt	194	4.196
Fernseher nicht im eigenen Zimmer	183	2.165
Fernseher im eigenen Zimmer	206	2.031
Fernseher nicht im eigenen Zimmer	183	2.165
Sprache im Haushalt: Deutsch	178	1.921
Sprache im Haushalt nicht Deutsch	220	244
Fernseher nicht im eigenen Zimmer und Sprache im Haushalt Deutsch	178	1.921
Hauptschüler	200	395
Realschüler	185	518
Gymnasiasten	166	1.008
Fernseher nicht im eigenen Zimmer und Sprache im Haushalt nicht Deutsch	220	244
Jugendlicher in Deutschland geboren	211	190
Jugendlicher im Ausland geboren	252	54
Fernseher im eigenen Zimmer	206	2.031
Hauptschüler	214	760
Realschüler und Gymnasiasten	200	1.271
Fernseher im eigenen Zimmer, Realschüler und Gymnasiasten	200	1.271
Eltern in Deutschland geboren	198	1.108
Mindestens ein Elternteil im Ausland geboren	220	163

Die Eltern reagieren dabei durchaus auf den Fernsehkonsum ihrer Kinder. Ca. die Hälfte der Jugendlichen gibt an, es gebe Auseinandersetzungen mit den Eltern wegen zu langen Fernsehens. Mit steigendem Fernsehkonsum nimmt auch der Anteil derjenigen, die deswegen Auseinandersetzungen mit den Eltern nennen, zu. Hatte ein Drittel derjenigen, die bis zu einer Stunde täglich fernsehen, deswegen bereits einmal Streit mit den Eltern, sind es knapp 60% derjenigen, die täglich fünf Stunden und mehr vor dem Gerät sitzen. Hierbei reagieren die Eltern von Hauptschüler aber seltener auf hohen Fernsehkonsum ihrer Kinder: So gibt etwas mehr als die Hälfte der Hauptschüler, aber 70% der Gymnasiasten, die täglich fünf Stunden und mehr fernsehen, an, dass es mit den Eltern deswegen schon Streit gab.

6.3. Wozu nutzen die Jugendlichen die Medien?

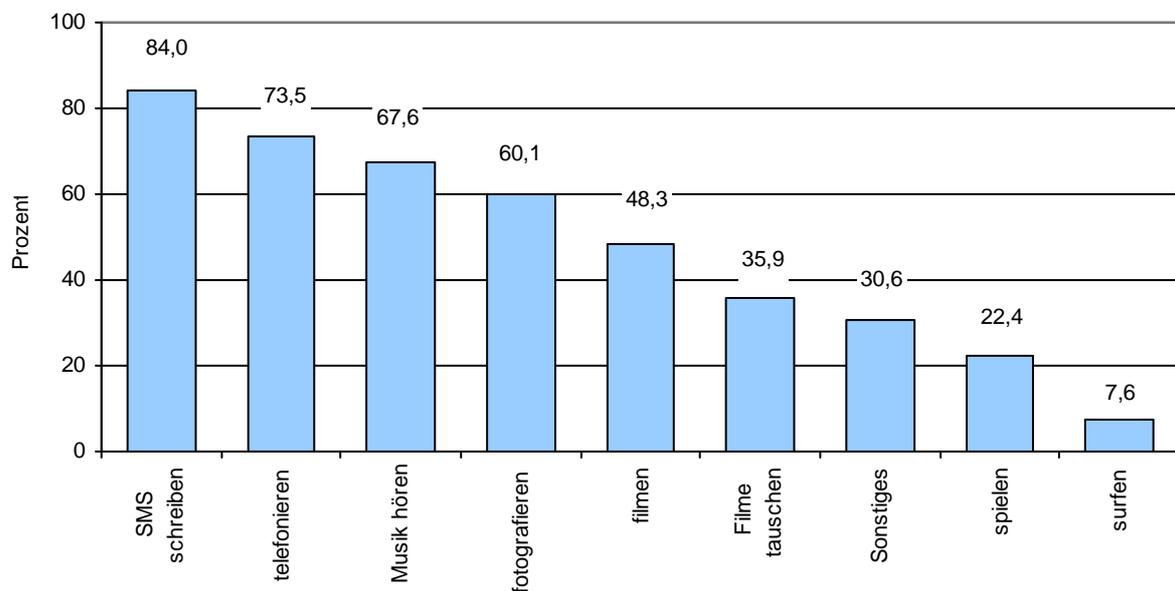
Bei der Untersuchung des Medienkonsums geht es nicht nur darum, wie viel Zeit die Jugendlichen damit verbringen, sondern auch darum, welchen Inhalten sie ausgesetzt sind. Daher wurden die Schüler danach gefragt, welche Funktionen des Handys ihnen wichtig sind und wozu sie den Computer nutzen.

6.3.1. Welche Funktionen des Handys sind den Jugendlichen wichtig?

SMS schreiben ist für die Jugendlichen die wichtigste Funktion des Handys. Dies gilt insbesondere für Mädchen. 89% der Mädchen und 80% der Jungen bezeichnen dies als eine wichtige Handyfunktion. Telefonieren ist für fast drei Viertel der Jugendlichen wichtig, wobei Ältere dies häufiger als wichtig bewerten als Jüngere. An dritter Stelle dieser Rangfolge steht das Musik hören, das für zwei Drittel der Jugendlichen wichtig ist. In der Gruppe der Jugendlichen, die zu Hause (auch) eine andere Sprache als Deutsch sprechen, ist diese Funktion sogar für 83% sehr oder eher wichtig.

Fotografieren mit dem Handy ist für insgesamt 60% der Jugendlichen wichtig, wobei Mädchen dies häufiger angeben als Jungen. Filmen wird von fast der Hälfte der Jugendlichen als wichtig bezeichnet. Hierbei bestehen deutliche soziale Unterschiede: So ist diese Funktion für 60% der Hauptschüler mit Migrationshintergrund eine wichtige Handyfunktion, aber nur für 43% der Gymnasiasten. Ähnliches ergibt sich im Hinblick auf das Tauschen von Filmen. Diese Funktion ist für 54% der Hauptschüler mit Migrationshintergrund wichtig und für 30% der Gymnasiasten. Um welche Art von Filmen es hierbei geht, wurde in der Befragung nicht erfasst.

Abbildung 21: Wichtige Funktionen des Handys



6.3.2. Wozu nutzen die Jugendlichen den Computer?

Eine der am häufigsten von den Jugendlichen genutzten Funktionen des Computers ist das Chatten (Tabelle 47). Sie chatten dabei vor allem mit ihren Freunden. Nur ein Fünftel gibt an, dies gar nicht zu tun. Die übrigen chatten durchschnittlich eine Stunde und 47 Minuten täglich. An zweiter Stelle steht die Nutzung des Computers für Spiele. Fast zwei Drittel der Jugendlichen spielen am Computer und sie verbringen im Durchschnitt eine Stunde und 19 Minuten täglich damit. Auch mit Surfen außerhalb des Schulkontextes wird über eine Stunde verbracht. Eine knappe Stunde täglicher Konsum entfällt auf die Nutzung des Computers für ein Hobby, für Hausaufgaben oder Surfen, um Informationen für die Schule zu sammeln. Das Chatten mit Fremden und das Downloaden von Musik wird dagegen nur von ca. 30% der Jugendlichen angegeben und sie verbringen durchschnittlich nur eine halbe Stunde damit.

Tabelle 47: Tätigkeiten am Computer

	gar nicht	Mittelwert	Gesamt
	Prozent	Minuten	Anzahl
Mit Schulfreunden chatten	20,5	107	4.239
Computerspiele	35,3	79	4.218
Surfen anderer Kontext	27,7	70	4.208
Hobby	37,1	56	4.185
Hausaufgaben	32,4	54	4.177
Surfen Schulkontext	54,4	52	4.199
mit Fremden chatten	70,6	31	4.239
Download Musik/Filme	72,1	0.31	4.177

Auch wenn diese Zeitangaben sicherlich nicht einfach zu addieren sind, zeigt die Aufstellung doch, dass die Beschäftigung am Computer für die Jugendlichen einen großen Raum einnimmt. Sie belegt auch, dass der Computer nicht nur eine Freizeitbeschäftigung für die Jugendlichen darstellt, sondern auch ausgiebig für die Schule genutzt wird. Eine Faktorenanalyse zeigt, dass zwischen der Computernutzung als Freizeitbeschäftigung und der Computernutzung für schulische Zwecke unterschieden werden kann.

Als Freizeitbeschäftigung wird der Computer besonders häufig von ab 14-Jährigen genutzt, und zwar vor allem von männlichen Jugendlichen, insbesondere Hauptschülern. Bei älteren Mädchen ist dieses Nutzungsmuster besonders häufig anzutreffen, wenn sie aus einer Familie mit Migrationshintergrund stammen. Auch bei den unter 14-Jährigen ist die Freizeitbeschäftigung am Computer besonders häufig, wenn in der Familie nicht Deutsch gesprochen wird.

Die Dauer der Nutzung des Computers für schulische Aufgaben steigt in den höheren Jahrgängen deutlich an. Nur im 10. Jahrgang findet sich dabei ein Unterschied zwischen den Schulformen. Realschüler und Gymnasiasten dieses Jahrgangs benutzen den Computer häufiger für schulische Belange als Hauptschüler.

6.4. Welche Jugendlichen konsumieren problematische Medieninhalte?

Bestimmte Film- und Fernsehinhalte wie auch die Inhalte Computerspiele können Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung beeinträchtigen. Aus diesem Grund unterliegen Filme wie Computerspiele dem Jugendschutz. Organe der Freiwilligen Selbstkontrolle sind für die Freigabe für bestimmte Altersgruppen zuständig. Für Filme ist dies die FSK, die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft, bei Fernsehinhalten die FSF, die Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen und bei Computerspielen die USK, die Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle. Zusätzlich können Filme, die keine Jugendfreigabe erhalten haben, von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien indiziert werden, was weitreichende Einschränkungen für Werbung und Vertrieb nach sich zieht. Eine Freigabe soll dann nicht erfolgen, wenn für die jeweilige Altersstufe entwicklungsbeeinträchtigende Inhalte enthalten sind.

6.4.1. Welche Jugendlichen sehen Filme, die für ihr Alter noch nicht freigegeben sind?

Als entwicklungsbeeinträchtigend und damit nicht freigegeben für Jugendliche unter 16 Jahren werden laut FSK Filme, die „Gewalt tendenziell verherrlichen, einem partnerschaftlichen Rollenverhältnis der Geschlechter entgegenstehen, einzelne Gruppen diskriminieren oder Sexualität auf ein reines Instrumentarium der Triebbefriedigung reduzieren. Auch die Werteorientierung in Bereichen wie Drogenkonsum, politischer Radikalismus oder Ausländerfeindlichkeit wird mit besonderer Sensibilität geprüft“. Jugendliche, die solche Filme konsumieren, sind damit äußerst problematischen Inhalten ausgesetzt. Filme, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind, dürfen im Fernsehen erst ab 22 Uhr ausgestrahlt werden.

Gefragt, ob sie Filme sehen, die erst ab 16 Jahre freigegeben sind, antwortet immerhin fast ein Drittel der unter 16-Jährigen mit „oft“, 40% mit „selten“ und 28% mit nie (Tabelle 48). Unter 14-Jährige sehen solche Filme zu 17% oft, während es bei den 14- und 15-Jährigen fast die Hälfte ist.

Bei den jüngeren bestehen klare Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Der Anteil der unter 14-jährigen männlichen Jugendlichen, die oft Filme sehen, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind, liegt bei 23%, bei Mädchen lediglich bei 12%. Bei beiden Geschlechtern kommt es zudem darauf an, was sie gemeinsam mit ihrem Freundeskreis unternehmen. So sehen Mädchen, in deren Gruppe ein stark sexualisiertes Gesprächsklima herrscht, solche Filme deutlich häufiger als Mädchen, bei denen dies nicht der Fall ist. Bei den Jungen spielt es eine Rolle, ob sie in ihrer Gruppe „auch mal was Verbotenes tun und Gesetze übertreten um Spaß zu haben und ihre Interessen durchzusetzen“. Ist dies der Fall, werden noch nicht für ihr Alter freigegebene Filme deutlich häufiger gesehen. Man kann vermuten, dass der Filmkonsum Teil dieser Cliquenaktivitäten ist.

Bei den 14- und 15-Jährigen kommt es vor allem darauf an, ob sie einen eigenen DVD-Player haben oder nicht. Gibt es kein solches Gerät im Haushalt oder befindet es sich nicht im Zimmer des Jugendlichen, sehen 41% der Jugendlichen oft Filme, die erst ab 16 freigegeben sind. Steht das Gerät aber im Zimmer des Jugendlichen, steigt dieser Anteil auf 60%. Auch hier spielt es zudem eine Rolle, ob sie mit ihrem Freundeskreis „auch mal was Verbotenes tun und Gesetze übertreten um Spaß zu haben und ihre Interessen durchzusetzen.“ Ist

dies der Fall, geben 80% der Jugendlichen mit eigenem DVD-Player an, häufig solche Filme zu konsumieren.

Tabelle 48: Konsum von Filmen, die ab 16 Jahren freigegeben sind nach Alter, Geschlecht, Aktivitäten im Freundeskreis und Verfügbarkeit des DVD-Players (nur unter 16-Jährige)

Konsum von Filmen, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind (nur unter 16-Jährige)	oft	selten	nie	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	31,6	40,1	28,3	3.782
unter 14-Jährige	17,1	39,9	43,0	2.080
14- und 15-Jährige	49,4	40,2	10,4	1.702
unter 14-Jährige	17,1	39,9	43,0	2.080
Mädchen	11,9	34,7	53,4	1.072
Jungen	22,7	45,4	31,9	1.009
Unter 14-Jährige Mädchen	11,9	34,7	53,4	1.072
„Sex ist ein wichtiges Thema in unserer Gruppe“: stimmt nicht	7,4	32,1	60,5	691
stimmt kaum, stimmt eher, stimmt genau	26,8	44,8	28,4	250
Unter 14-Jährige Jungen	22,7	45,4	31,9	1.009
„Um Spaß zu haben und unsere Interessen durchzusetzen tun wir auch mal was Verbotenes und übertreten Gesetze“: stimmt nicht	9,9	45,3	44,8	375
stimmt kaum, stimmt eher	27,4	52,4	20,2	55,3
stimmt genau	55,3	35,8	13,9	151
14- und 15-Jährige	49,4	40,2	10,4	1.702
DVD-Player im eigenen Zimmer	59,8	34,4	5,7	767
Kein DVD-Player im Haushalt oder nicht im eigenen Zimmer	40,8	45,0	14,2	935
14- und 15-Jährige – Eigener DVD-Player	59,8	34,4	5,7	767
„Um Spaß zu haben und unsere Interessen durchzusetzen tun wir auch mal was Verbotenes und übertreten Gesetze“: stimmt nicht	39,2	47,7	13,1	214
stimmt kaum	38,3	37,2	4,5	199
stimmt eher, stimmt genau	78,8	20,9	0,3	292
14- und 15-Jährige – kein eigener DVD-Player	40,8	45,0	14,2	935
„Um Spaß zu haben und unsere Interessen durchzusetzen tun wir auch mal was Verbotenes und übertreten Gesetze“: stimmt nicht	22,5	52,1	25,4	342
stimmt kaum	40,9	53,5	5,5	235
stimmt eher, stimmt genau	67,4	28,9	3,7	273

Filme, die erst ab 18 Jahren freigegeben sind, sehen ein Fünftel der unter 18-Jährigen oft, ein Drittel selten und 47% nie. Unter den unter 16-Jährigen sind es 17%, die solche Filme häufig sehen, 31% konsumieren sie manchmal und 52% nie (Tabelle 49). Auch hier ist es

zunächst eine Altersfrage. Am seltensten ist der Konsum solcher Filme auch hier bei unter 14-Jährigen Mädchen zu finden. Lediglich 4% dieser Gruppe sehen solche Filme häufig. Allerdings steigt der Anteil auf das fünffache, wenn die Mädchen in Clique mit stark sexualisiertem Gesprächsklima verkehren.

Unter den männlichen Jugendlichen unter 14 Jahren bestehen deutliche Unterschiede zwischen den drei Schulformen. Ein Viertel der Hauptschüler dieses Alters, aber nur 6% der Gymnasiasten sehen solche Filme häufig.

Wie bereits bei den Filmen, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind, ergibt sich bei den 14- und 15-Jährigen ein klarer Effekt der Verfügbarkeit eines DVD-Players. Steht dieses Gerät im Zimmer der Jugendlichen, ist der Anteil derjenigen, die häufig Filme ab 18 konsumieren fast doppelt so hoch wie ohne unmittelbare Verfügbarkeit dieses Geräts. In beiden Gruppen erhöht sich der Anteil der Vielseher, wenn sie in Cliquen verkehren, die durch ihr Auftreten andere einschüchtern.

Ähnliche Zusammenhänge zeigen sich, wenn man die Altersgruppe der 16- und 17-Jährigen mit berücksichtigt.

Tabelle 49: Konsum von Filmen, die erst ab 18 Jahren freigegeben sind nach Alter, Geschlecht, Schulform, Ausstattung mit DVD-Player und Aktivitäten im Freundeskreis

Konsum von Filmen, die erst ab 18 freigegeben sind (nur unter 16-Jährige)	oft	selten	nie	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	16,8	31,6	51,6	3.773
unter 14-Jährige	8,5	22,9	68,6	2.076
14- und 15-Jährige	27,0	42,2	30,8	1.697
unter 14-Jährige	8,5	22,9	68,6	2.076
Mädchen	4,4	17,6	78,0	1.055
Jungen	12,8	28,3	58,9	1.021
Unter 14-Jährige Mädchen	4,4	17,6	78,0	1.055
„Sex ist ein wichtiges Thema in unserer Gruppe“: stimmt nicht	1,5	12,9	85,6	682
stimmt kaum	8,2	32,9	58,9	146
stimmt eher, stimmt genau	21,0	33,0	46,0	100
unter 14-Jährige Jungen	12,8	28,3	58,9	1.021
Hauptschüler	23,8	34,9	41,3	252
Realschüler	13,7	30,8	55,6	321
Gymnasiasten	6,0	22,8	71,2	448
14- und 15-Jährige	27,0	42,2	30,8	1.697
DVD-Player im Zimmer des Jugendlichen	36,2	42,2	21,6	765
Kein DVD-Player im Haushalt oder nicht im Zimmer des Jugendlichen	19,4	42,3	38,3	932

Konsum von Filmen, die erst ab 18 freigegeben sind (nur unter 16-Jährige)	oft	selten	nie	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
14- und 15-Jährige mit eigenem DVD-Player	36,2	42,2	21,6	765
„Wenn wir zusammen auftreten, haben viele Leute Angst vor uns“: stimmt nicht	14,2	41,8	44,0	662
stimmt kaum, stimmt eher, stimmt genau	37,8	47,5	14,7	217
14- und 15-Jährige ohne eigenen DVD-Player	19,4	42,3	38,3	932
„Wenn wir zusammen auftreten, haben viele Leute Angst vor uns“: stimmt nicht	26,8	45,6	27,6	500
stimmt kaum	46,3	41,7	12,0	175
stimmt eher, stimmt genau	68,9	24,4	6,7	90

Die Reaktion der Eltern auf den Konsum solcher Filme scheint eher gering zu sein. Jugendliche, die häufig Filme sehen, die für ihr Alter noch nicht freigegeben sind, haben wegen ihres Fernsehkonsums nicht häufiger Auseinandersetzungen mit ihren Eltern als andere Jugendliche.

Kontrolliert man das Alter und betrachtet die Korrelation zwischen dem Konsum von Filmen, die für das eigene Alter noch nicht freigegeben sind und anderem Risikoverhalten, zeigen sich einige Zusammenhänge: Wie zu erwarten, konsumieren unter 16-Jährige, die häufig Filme konsumieren, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind, auch häufiger Filme, die erst 18-Jährige sehen sollten. Auch noch nicht für ihr Alter freigegebene Computerspiele werden häufiger von ihnen gespielt. Insgesamt nimmt die Computernutzung als Freizeitbeschäftigung bei diesen Jugendlichen einen größeren Raum ein.

Gleichzeitig bestehen Zusammenhänge mit dem Tabak- und Alkoholkonsum. Schließlich wurden auch Korrelationen mit einer negativen Einstellung zur Schule (vgl. Kapitel 3.3, Seite 44f.) und zum Selbstbild der Jugendlichen gefunden. So besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Konsum noch nicht für das Alter freigegebener Filme und der Zustimmung zu der Aussage „Manchmal ist mir einfach alles egal“. All dies verdeutlicht, dass Risikoverhalten in einem Bereich häufig mit Risikoverhalten in anderen Bereichen einhergeht.

6.4.2. Welche Jugendlichen spielen Computerspiele, die für ihr Alter nicht freigegeben sind?

Die USK (2007) beschreibt Computerspiele, die erst ab 16 Jahren freigegeben werden folgendermaßen: „Spiele mit dieser Alterseinstufung zeigten durchaus Gewalthandlungen. Häufig handelt es sich um bewaffnete Auseinandersetzungen.“ (USK 2007, Seite 8). Spiele, die ausdrücklich als jugendgefährdend gekennzeichnet, also erst ab 18 Jahren freigegeben sind, thematisieren laut USK „nahezu durchgängig gewalthaltige Konzepte“ (USK 2007, Seite 9). Eine Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen zeigt hierbei, dass die die Prüfung, die dieser Alterseinstufung zugrunde liegt, häufig nicht angemessen ist. (Höyneck et al. 2007). Es ist daher davon auszugehen, dass auch Computerspiele, die ab 16 Jahren freigegeben sind, äußerst problematische und jugendgefährdende Inhalte enthalten.

Christian Pfeiffer, der Leiter des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) beschreibt solche Computerspiele folgendermaßen:

„Viele Kinder und Jugendliche – vor allem Jungen – spielen Computerspiele, bei denen es primär darum geht, möglichst viele ‚Gegner‘ zu ‚eliminieren‘. In der Rolle des Schutzgelderpressers, Retters vor Aliens oder des Geiselnbefreiers bewegen sie sich durch virtuelle, aber vielfach sehr realitätsnahe Welten und ‚töten‘ auf verschiedenste Weisen alles, was sich ihnen in den Weg stellt. Dabei krümmen sich die ‚Opfer‘ vor Schmerzen, schreien. ‚Knochen‘ krachen und ‚Blut‘ spritzt. Die ‚Leiden‘ der ‚Opfer‘ spielen keine Rolle, es geht allein darum, die vom Spiel vorgegebene Mission zu erfüllen – und die ist oftmals zu weiten Teilen allein durch möglichst effektives ‚Töten‘ zu erfüllen.“ (Pfeiffer, 2006).

Da Jugendliche am Computer und an der Spielkonsole aktiv handeln und nicht wie beim Betrachten entsprechender Filme lediglich eine passive Rolle einnehmen, schätzen die Forscher/innen des KFN die negative Wirkung von jugendgefährdenden Computerspielen noch höher ein als die von Filmen (Höyneck et al. 2007). Auch andere Studien belegen die Gefahren der Beschäftigung mit solchen Gewaltspielen (z.B. Hopf 2004).

In Bocholt haben 65% der befragten Jugendlichen angegeben, Computerspiele zu spielen und sie verbringen im Durchschnitt 1,3 Stunden damit (Tabelle 47, Seite 89). Jeder zehnte Jugendliche gibt an, für Computerspiele viel Geld auszugeben (vgl. Kapitel 2.8, Seite 33). Ein Fünftel der unter 16-Jährigen spielt oft Spiele, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind, ein Viertel tut dies manchmal und 55% gar nicht. 13% der unter 18-Jährigen spielen oft Spiele, die erst ab 18 Jahren freigegeben sind, 18% manchmal und 69% gar nicht.

Mit Computerspielen, die für ihr Alter noch nicht freigegeben sind, beschäftigen sich vor allem männliche Jugendliche (Tabelle 50). Insgesamt 5% der unter 16-Jährigen Mädchen, aber 37% der gleichaltrigen Jungen haben angegeben, dass sie oft solche Spiele am Computer spielen. Bei den unter 14-Jährigen Jungen sind es ein Viertel, bei den 14- und 15-Jährigen mehr als die Hälfte. 14- und 15-Jährige männliche Jugendliche, die angeben, dass ihnen „manchmal einfach alles egal“ ist, sind es sogar 61%. Interessanterweise ist dies unabhängig davon, ob sie eine Spielkonsole im Zimmer haben. Dies spielt lediglich bei den Mädchen eine Rolle. Aber selbst wenn dies der Fall ist, spielen nur 8% von ihnen häufig Computerspiele, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind. Der höchste Anteil häufiger Spielerinnen findet sich bei Mädchen mit Migrationshintergrund, die die Spielkonsole nicht im eigenen Zimmer, aber im Haushalt verfügbar haben. Auch hier sind es jedoch lediglich 16%.

Tabelle 50: Computerspiele, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind nach Geschlecht, Alter Vorhandensein Spielkonsole, Einstellung der Eltern zu Freizeitaktivitäten, im Haushalt gesprochene Sprache und depressiver Grundstimmung

Computerspiele, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind (nur unter 16-Jährige)	oft	selten	nie	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	20,5	24,2	55,3	3.748
Mädchen	4,8	14,4	80,8	1.917
Jungen	37,0	34,4	28,6	1.831
Mädchen	4,8	14,4	80,8	1.917
Keine Spielkonsole im Haushalt	1,9	8,7	89,4	611
Spielkonsole im Haushalt, aber nicht im Zimmer	4,6	15,1	80,3	757
Spielkonsole im Zimmer	8,2	20,0	71,8	549

Computerspiele, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind (nur unter 16-Jährige)	oft	selten	nie	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Mädchen– keine Spielkonsole im Haushalt	1,9	8,7	89,4	611
„Ich kann in meiner Freizeit machen was ich will. Meine Eltern sagen nichts dazu“: stimmt nicht	1,6	4,3	94,2	375
Stimmt kaum, stimmt eher, stimmt genau	2,5	13,6	83,9	286
Mädchen – Spielkonsole im Haushalt, aber nicht im Zimmer	4,6	15,1	80,3	757
Zu Hause wird Deutsch gesprochen	3,4	14,1	82,5	680
Zu Hause wird nicht Deutsch gesprochen	15,6	23,4	61,0	77
Mädchen – Spielkonsole im Zimmer	8,2	20,0	71,8	549
Unter 14-Jährige	5,9	13,7	80,4	286
14- und 15-Jährige	10,6	27,0	62,4	263
Jungen	37,0	34,4	28,6	1.831
Unter 14-Jährige	25,3	25,8	38,9	1.003
14- und 15-Jährige	51,2	32,7	16,1	828
Unter 14-Jährige Jungen	25,3	25,8	38,9	1.003
Keine Spielkonsole im Haushalt	16,1	25,8	58,1	124
Spielkonsole im Haushalt, aber nicht im Zimmer	19,1	37,1	43,8	461
Spielkonsole im Zimmer	34,9	37,3	27,7	418
14- und 15-Jährige Jungen	51,2	32,7	16,1	828
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum	42,0	35,1	22,9	424
Stimmt eher, stimmt genau	60,9	30,2	8,9	404

Im Hinblick auf Computerspiele, die erst ab 18 Jahren freigegeben sind, zeigt sich ein ähnliches Bild (Tabelle 51). Auch hier besteht ein sehr großer Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen: 21% der Jungen, aber nur 3% der Mädchen geben an, solche Spiele oft zu spielen. Dieser Anteil steigt auf 12%, wenn die Mädchen die Hauptschule besuchen und sie der Aussage zustimmen, dass ihnen „manchmal einfach alles egal“ ist.

In der Gruppe der männlichen Jugendlichen ergeben sich zunächst Unterschiede zwischen den Altersgruppen: 13% der unter 14-Jährigen, aber 29% der 14- und 15-Jährigen spielen häufig Spiele, die erst ab 18 Jahren freigegeben sind. Bei den unter 14-Jährigen sind es vor allem die Hauptschüler mit 24%, während gleichaltrige Gymnasiasten nur zu 8% oft solche Spiele spielen. Den höchsten Anteil findet man bei 14- und 15-Jährigen, die der Aussage „Manchmal ist mir einfach alles egal“ zustimmen. Hier geben 43% an, häufig Computerspiele zu spielen, die für ihr Alter noch nicht freigegeben sind.

Tabelle 51: Computerspiele, die erst ab 18 Jahren freigegeben sind nach Geschlecht, depressiver Grundstimmung, Schulform und Alter

Computerspiele, die erst ab 18 Jahren freigegeben sind (nur unter 16-Jährige)	oft	selten	nie	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	11,5	16,8	71,7	3.736
Mädchen	2,9	7,8	89,3	1.917
Jungen	20,7	26,3	53,0	1.819
Mädchen	2,9	7,8	89,3	1.917
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum	1,3	5,5	93,2	1.061
Stimmt eher	2,9	9,2	87,9	481
Stimmt genau	7,2	12,8	80,0	375
Mädchen– „Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum	1,3	5,5	93,2	1.061
Hauptschülerinnen	3,1	11,9	85,0	227
Realschülerinnen, Gymnasiastinnen	0,8	3,7	95,4	834
Mädchen – „Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt eher	2,9	9,2	87,9	481
Unter 14-Jährige	2,3	5,9	91,8	256
14- und 15-Jährige	3,6	12,9	83,6	225
Mädchen – „Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt genau	7,2	12,8	80,0	375
Hauptschülerinnen	11,9	18,2	69,9	143
Realschülerinnen, Gymnasiastinnen	4,3	9,5	86,2	232
Jungen	20,7	26,3	53,0	1.819
Unter 14-Jährige	13,5	20,3	66,2	993
14- und 15-Jährige	29,3	33,4	37,3	826
Unter 14-Jährige Jungen	13,5	20,3	66,2	993
Hauptschüler	24,3	27,2	48,5	243
Realschüler	13,3	21,8	64,9	310
Gymnasiasten	7,6	15,4	77,0	434
14- und 15-Jährige Jungen	29,3	33,4	37,3	826
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum	22,5	28,9	48,6	405
Stimmt eher	29,1	43,6	27,3	220
Stimmt genau	43,3	31,3	25,4	201

6.5. Wie sind die Befunde zum Medienkonsum zu bewerten?

Die deutliche Geschlechterdifferenz, die sich im Hinblick auf altersbeschränkte Computerspiele ergeben hat, entspricht den Ergebnissen anderer Untersuchungen. So fanden auch Pfeiffer et. al. (2007a und 2007b), dass es vor allem Jungen sind, die solchen problematischen Inhalten ausgesetzt sind. Auch die Befunde zum häufigeren Konsum von Hauptschülern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund stimmten mit den Ergebnissen der bundesweiten Schülerbefragung des Kriminologischen Forschungsinstituts überein. Das gleiche gilt für die Ergebnisse zur Medienausstattung und zur Nutzungsdauer.

Aus diesen Gründen, bezeichnen die Forscher des Kriminologischen Forschungsinstituts die „PISA-Verlierer“ als „Opfer des Medienkonsums“ (Pfeiffer et al. 2007a). Hatte doch bereits die erste PISA-Studie gezeigt, dass Jungen wie auch Jugendliche aus Familien mit geringem Bildungshintergrund im deutschen Schulsystem deutlich schlechter abschneiden. Auch diese Befunde konnten im Übrigen in der Schülerbefragung in Bocholt nachgewiesen werden (vgl. Kapitel 2.2, Seite 14f.).

Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass verstärkter Medienkonsum, insbesondere der Konsum von Medieninhalten, die für das Alter eines Jugendlichen noch nicht freigegeben sind, sich auch deutlich auf die Schulnoten auswirken (vgl. z.B. Borzekowski und Robinson 2005, Pfeiffer et al. 2007a). So zeigte sich beispielsweise in der Schülerbefragung des KFN, dass bei Kenntnis der Nutzungsdauer von Medien durch Grundschüler der 3. Klasse die Schulleistungen in der 4. Klasse vorhergesagt werden konnten (vgl. Pfeiffer et al. 2007a). Da die Verfügbarkeit der Medien die Nutzungsdauer deutlich erhöht und gerade diejenigen Jugendlichen, die aufgrund ihres sozialen Hintergrundes besondere Probleme in der Schule haben, besonders gut mit Medien ausgestattet sind, verstärkt sich dadurch ihre schulische Benachteiligung weiter.

Medienerziehung bzw. die Anleitung zur Medienerziehung bekommt vor diesem Hintergrund eine sehr wichtige Bedeutung zu. Hierbei dürfte es nicht genügen, mit medienpädagogischen Konzepten erst in den weiterführenden Schulen zu beginnen. Vielmehr gilt es, bereits im vorschulischen Bereich und in der Grundschule damit einzusetzen und insbesondere die Elternarbeit in diesem Bereich zu verstärken. Aufklärung über die Folgen von Medienkonsum sollte daher bereits im Kindergarten beginnen. Die Schaffung von Familienzentren in den Kommunen könnte hierzu eine wichtige Plattform bieten.



7. Gewalterfahrung

Jugend und Gewalt ist ein aktuelles Thema, das eine breite Diskussion in den Medien ausgelöst hat. Inwiefern tatsächlich von einer weiten Verbreitung von Jugendgewalt und insbesondere von zunehmender Jugendgewalt gesprochen werden kann oder ob sich lediglich die Aufmerksamkeit auf dieses Phänomen erhöht hat, gilt es jedoch genauer zu untersuchen.

7.1. Wie hoch ist der Anteil der Jugendlichen mit Gewalterfahrungen

Den Bocholter Jugendlichen wurde in der Befragung ein Katalog von acht Gewalterfahrungen vorgelegt, zu denen sie jeweils angeben sollten, wie häufig sie solche Erfahrungen im letzten Jahr gemacht haben. Hierzu gehören sowohl verbale Formen der Gewalt (z.B. Mobbing, Gewaltandrohung), Formen der Gewalt an Sachen (Sachbeschädigung, Diebstahl) als Formen körperlicher Gewalt (Körperverletzung).

Insgesamt haben 60% der Befragten im letzten Jahr mindestens einmal eine Form von Gewalt erfahren. Ein Viertel berichtet von einer Gewalterfahrung im letzten Jahr, 16% von zwei Erfahrungen und 18% von drei und mehr.

Am häufigsten hierbei das Mobbing. 44% der Jugendlichen berichten davon, dass sie im letzten Jahr Opfer von Mobbing geworden sind. 35,5% geben hierbei an, dass sie im vorangegangenen Jahr bis zu sechsmal gemobbt wurde, 8,5% ist dies häufiger passiert. Trotz der relativ weiten Verbreitung von Mobbing, geben nur 17% der Jugendlichen an, dass sie gerne mehr Informationen über dieses Thema hätten, kaum mehr geben an, dass ihnen das Thema eigentlich egal ist, während fast zwei Drittel meinen, dass sie eigentlich gut über dieses Thema informiert seien. Bei der Frage zum Beratungsbedarf zum Thema Gewalt oder Streitschlichtung ergeben sich ähnliche Ergebnisse.

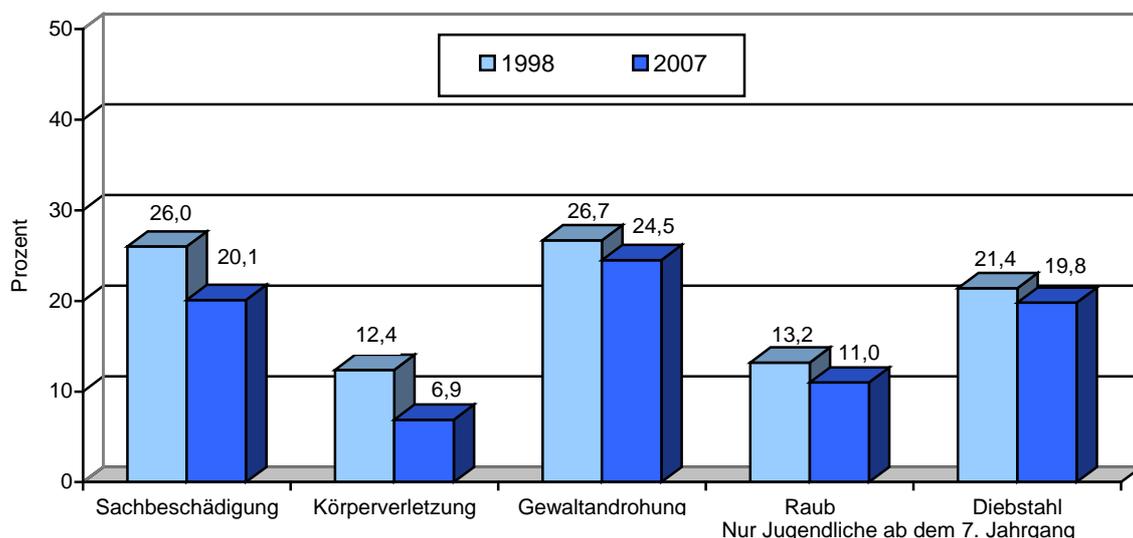
Deutlich seltener als Mobbing ist bereits die Androhung von Gewalt. Ein Drittel der Jugendlichen wurde im letzten Jahr mindestens einmal Gewalt angedroht, zum Großteil war dies maximal sechs Mal der Fall. Jeweils ein Fünftel der Jugendlichen haben angegeben, Opfer von Sachbeschädigung und Diebstahl geworden zu sein. Nur noch 10% waren Opfer eines Raubes. Von Körperverletzung, Erpressung und sexueller Belästigung waren weniger als 10% der Jugendlichen im letzten Jahr betroffen.

Tabelle 52: Opfererfahrungen

	nie	Mindestens einmal im letzten Jahr	Davon:		Gesamt
			max. 6 mal	häufiger	
	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Mobbing	56,0	44,0	35,5	8,5	4.247
Gewaltandrohung	77,0	23,0	19,8	3,2	4.248
Sachbeschädigung	80,4	19,6	17,7	1,9	4.247
Diebstahl	81,4	18,6	17,3	1,3	4.245
Raub	89,3	10,7	9,2	1,4	4.243
Körperverletzung	92,5	7,5	6,6	1,0	4.239
Erpressung	93,5	6,5	5,5	1,0	4.232
sexuelle Belästigung	94,7	5,3	4,2	1,1	4.242

Angesichts der hohen Verbreitung von Mobbing, reduziert sich die Betroffenheit von Gewalt erheblich, wenn man Mobbing nicht mehr berücksichtigt. 43,5% der Jugendlichen berichten dann noch von Gewalterfahrungen, wobei ein Großteil, nämlich 21% im letzten Jahr lediglich einmal Opfer von Gewalt geworden ist. Jeder zehnte Jugendliche hat zwei Opfererfahrungen gemacht und 12% drei und mehr solcher Erfahrungen.

Im Vergleich zu 1998 ist festzustellen, dass die Jugendgewalt in Bocholt abgenommen hat. Wie die folgende Abbildung 22 zeigt, ist bei allen Delikten ein Rückgang der Betroffenheit festzustellen. Besonders groß fällt dieser Rückgang bei der Körperverletzung aus. Hier hat sich der Wert in den letzten 10 Jahren fast halbiert. Auch Sachbeschädigungen berichten 2007 6% weniger Jugendliche als noch 1998. Bei den übrigen Delikten fällt der Rückgang geringer aus. Mobbing wurde in der Erhebung 1998 nicht erfasst.

Abbildung 22: Opfererfahrungen 1998 und 2007

Die häufig in der Öffentlichkeit konstatierte Zunahme von Gewalt, insbesondere der Brutalität kann also auch für Bocholt nicht festgestellt werden. Auch die genauere Betrachtung bundesweiter Statistiken zeigt, dass dies nicht der Fall ist. So stellt der Zweite Periodische Sicherheitsbericht des Bundesinnen- und Bundesjustizministeriums 2006 fest, dass es zwar seit 1995 zu einer erhöhten Sichtbarkeit von Jugendkriminalität gekommen ist. Dies bedeutet

aber lediglich, dass Jugendkriminalität und insbesondere Jugendgewalt häufiger zur Anzeige kommt und häufiger in den Medien darüber berichtet wird. Dem liegen laut Sicherheitsbericht jedoch keine reale Zunahmen von Straftaten Jugendlicher zugrunde. Auch eine erhöhte Brutalität von Straftaten könne nicht festgestellt werden. Vielmehr zeigten Dunkelfeldstudien sogar einen Rückgang der Gewalt von Jugendlichen, und zwar sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Schule. Dies belegen auch Daten von Unfallversicherungen, die z.B. Raufunfälle und Frakturen infolge von Raufunfällen an Schulen registrierten.

Trotz dieser Befunde sind Gewalterfahrungen von Jugendlichen natürlich ein Phänomen, das sowohl gesellschaftlich wie auch im Hinblick auf den Einzelnen ernst genommen werden muss. Daher ist es auch von großer Bedeutung zu untersuchen, welche Gruppen von Jugendlichen besonders häufig Opfer von Gewalt wurden.

Wovon hängt es ab, ob ein Jugendlicher Opfer von Gewalt wurde? Betrachten wir hierzu zunächst die Erfahrung von Mobbing. Berücksichtigt man zuerst nur soziodemographische Merkmale der Jugendlichen, sind es vor allem Jugendliche aus unvollständigen oder Patchwork-Familien, die die Hauptschule besuchen, die im letzten Jahr mindestens einmal gemobbt wurden (Tabelle 53). Hier liegt der Anteil bei 62%. Bei Jugendlichen, deren Eltern zusammenleben liegt der Anteil dann besonders hoch, wenn sie aus ärmeren Familien stammen. 57% der Jugendlichen, die ihre Familie als eher arm eingestuft haben, berichten von Mobbing, aber nur 37% der Jugendlichen aus eher reichen Familien. Unter den Jugendlichen, die ihre Familie eher in der Mitte der Reichtumsskala einordnen, ist zudem festzustellen, dass die Betroffenheit von Mobbing mit zunehmendem Alter ansteigt. Realschüler und Gymnasiasten, deren Eltern nicht zusammenleben, sind in bestimmten Stadtteilen häufiger Mobbing ausgesetzt.

Tabelle 53: Mobbingerfahrung nach Familienkonstellation, Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie, Alter, Schulform und Sozialraum

Mobbing mindestens einmal im letzten Jahr	Prozent	Gesamt Anzahl
Insgesamt	44,0	4.247
Eltern leben zusammen	41,6	3.342
Andere Familienkonstellation	52,6	905
Eltern leben zusammen	41,6	3.342
Reichtumsskala bis 4	57,3	143
Reichtumsskala 5 und 6	44,7	1.567
Reichtumsskala 7 bis 10	37,2	1.632
Eltern leben zusammen, Reichtumsskala 5 und 6	44,7	1.567
10- und 11-Jährige	33,2	223
12- bis 15-Jährige	45,7	1.213
Ab 16-Jährige	55,0	131
Andere Familienkonstellation	52,6	905
Hauptschüler	61,8	364
Realschüler und Gymnasiasten	46,4	541

Mobbing mindestens einmal im letzten Jahr	Prozent	Gesamt Anzahl
Andere Familienkonstellation, Realschüler und Gymnasiasten	46,4	541
Zentrum, östliches und südöstliches Stadtgebiet, Mussum, Stenern, außerhalb Bocholts	55,0	298
Andere Sozialräume	35,8	243

Nimmt man zusätzlich zu den soziodemographischen Merkmalen auch die Aussagen der Jugendlichen zu ihrem Selbstbild und ihre Aussagen über ihre Aktivitäten im Freundeskreis hinzu, verschwinden diese Unterschiede zum Teil. Nun zeigt sich, dass die Mobbingrate bei den Jugendlichen signifikant höher ist, denen „manchmal alles egal“ ist. Stimmen Jugendliche dieser Aussage zu, liegt der Anteil derjenigen, die im letzten Jahr mindestens einmal Mobbing erfahren haben, bei 50%. Kommt hinzu, dass solche Jugendliche in ihrer Clique mit anderen Gruppen „richtig verfeindet“ sind, steigt der Anteil auf 59%.

Die höchste Mobbingrate findet sich allerdings in der Gruppe der Jugendlichen, die der Aussage „Manchmal ist mir alles egal“ kaum zustimmen und die ihre Familie als eher arm einschätzen. Hier liegt der Anteil derjenigen, die im letzten Jahr mindestens einmal gemobbt wurden, bei 68%. Bei den Jugendlichen aus reicheren Familien kommt Mobbing dann besonders häufig vor, wenn sie sich nicht an die Regeln ihrer Gruppe halten. Stimmen sie der Aussage „Was die in meiner Gruppe sagen, ist mir eigentlich egal. Ich mache sowieso was ich will“ zu, sind sie deutlich häufiger Mobbing ausgesetzt.

Tabelle 54: Mobbingenerfahrung nach depressiver Grundstimmung, Alter, Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie, Einstellung der Eltern zum Freundeskreis und Aktivitäten im Freundeskreis

Mobbing mindestens einmal im letzten Jahr	Prozent	Gesamt Anzahl
Insgesamt	44,0	4.247
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht	33,8	983
stimmt kaum	43,0	1.373
stimmt eher, stimmt genau	50,1	1.891
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht	33,8	983
unter 16-Jährige	31,7	896
ab 16-Jährige	52,9	87
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt kaum	42,9	1.373
Reichtumsskala bis 4	67,7	65
Reichtumsskala 5	48,8	252
Reichtumsskala 6-10	40,1	1.056
Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt kaum – Reichtumsskala 6-10	40,1	1.056
„Was die im Freundeskreis sagen, ist mir eigentlich egal. Ich tue sowieso, was ich will“: stimmt nicht	33,2	461
stimmt kaum	38,1	440
stimmt eher, stimmt genau	48,0	155

Mobbing mindestens einmal im letzten Jahr	Prozent	Gesamt Anzahl
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt eher, stimmt genau	50,1	1.891
6. Jahrgang	38,7	292
7. bis 10. Jahrgang	52,2	1.599
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt eher, stimmt genau – 7. – 10. Jahrgang	52,2	1.599
„Mit anderen Gruppen sind wir richtig verfeindet“: stimmt nicht	47,0	886
stimmt kaum, stimmt eher, stimmt genau	58,6	713

Auch bei der Erfahrung anderer Formen von Gewalt spielen die hier vorgestellten Faktoren eine wesentliche Rolle. So ist die Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie auch von Bedeutung, wenn es um die Betroffenheit von Sachbeschädigungen geht. Auch hier gilt: Je ärmer die Jugendlichen ihre Familie einschätzen, desto eher haben sie bereits die Erfahrung gemacht, dass ihnen von anderen Sachen absichtlich kaputt gemacht wurden. 32% der armen Jugendlichen, aber nur 11% derjenigen, die sich auf Stufe 8 eingeordnet haben, geben an, im letzten Jahr von Sachbeschädigung betroffen gewesen zu sein. Lediglich in der Gruppe der „reichen“ Jugendlichen steigt der Anteil wieder auf 24% an.

Auch der Medienkonsum von Jugendlichen von spielt bei der Erfahrung von Gewalt immer wieder eine Rolle. So steigt der Anteil der Jugendlichen mit Mobbing Erfahrung mit zunehmendem Fernsehkonsum an. Das Risiko bestohlen zu werden, ist bei Jugendlichen, die besonders viel Fernsehen ebenfalls deutlich erhöht. Mädchen, die angeben, Filme zu sehen, die erst ab 18 Jahren freigegeben sind, haben im Vergleich zu Mädchen, die dies nicht tun, ein deutlich erhöhtes Risiko, einer Gewaltandrohung ausgesetzt zu sein. Das Spielen von Computerspielen, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind, erhöht das Risiko, von einer Sachbeschädigung betroffen zu sein.

Wie bereits dargestellt, steigt das Risiko, Mobbing ausgesetzt zu sein auch an, wenn Jugendliche zusammen mit ihrer Clique Konflikte mit anderen Gruppen austragen. Solche Konflikte erhöhen auch die Gefahr, dass die Jugendlichen von Sachbeschädigung, der Androhung von Gewalt, Körperverletzung, Erpressung oder Diebstahl betroffen sind.

Opfer körperlicher Gewalt oder Erpressung werden auch diejenigen Jugendlichen häufiger, die selbst „schon einmal etwas Verbotenes getan und Gesetze übertreten haben um Spaß zu haben oder die eigenen Interessen durchzusetzen“. Opfer- und Täterrolle scheinen also nahe beieinander zu liegen. Dies legt auch folgender Befund nahe: Gewaltandrohung, sexuelle Belästigung und auch Erpressung kommen besonders häufig in Milieus vor, in denen die Gespräche stark sexualisiert sind. Jugendliche, die der Aussage „Sex ist ein wichtiges Thema in unserer Gruppe“ zustimmen, berichten häufiger, Opfer dieser Gewaltformen geworden zu sein. So geben beispielsweise 56% der Jungen, in deren Clique viel über Sex gesprochen wird und die angeben, mit anderen Gruppen „richtig verfeindet“ zu sein, an, dass sie im letzten Jahr mit Gewalt bedroht wurden. In der Gesamtgruppe der Jugendlichen sind es nur 23%.

Zudem ist das Risiko, von Gewalt betroffen zu sein, für Jungen in den meisten Fällen größer ist als für Mädchen. Sachbeschädigungen, Gewaltandrohung, Körperverletzungen und Diebstahl haben mehr Jungen erfahren als Mädchen. Eine Ausnahme stellt lediglich die sexuelle

Belästigung dar, die häufiger von Mädchen berichtet wird. Bedenkt man, dass Opfer- und Tätererfahrung häufig eng zusammenhängen, passt dies zu dem Befund zahlreicher Studien, dass Jugendgewalt vor allem „männlich“ ist. Männliche Jugendliche sind häufiger Opfer von Gewalt, aber auch häufiger Täter (vgl. z.B. Baier und Pfeiffer 2007).

Insgesamt ist also festzuhalten, dass das Risiko, Gewalt ausgesetzt zu sein, sehr stark vom sozialen Hintergrund von Jugendlichen abhängig ist. Jugendliche, die unter den Rahmenbedingungen sozialer Benachteiligung aufwachsen, unterliegen auch einem höheren Risiko. Dieses Risiko verstärkt sich noch dadurch, dass gerade Jugendliche aus diesen Gruppen auch häufiger in Cliques verkehren, die mit ihren Aktivitäten bestimmte Grenzen überschreiten. Studien zeigen weiterhin, dass auch die Erfahrung innerfamiliärer Gewalt Kinder und Jugendliche häufiger zu Opfern und zu Tätern werden lässt (vgl. z.B. Baier und Pfeiffer 2007). Auch dies kommt häufiger in Familien aus sozialen Randlagen vor. Dies wurde in Bocholt jedoch nicht erfasst.

Insgesamt bestätigen sich in Bocholt die Ergebnisse anderer Studien zur Gewalterfahrung. Die Häufigkeit der Betroffenheit von Gewalt ist dabei in Bocholt sicherlich nicht als überdurchschnittlich einzuschätzen. Konkrete Vergleichsdaten liegen hierzu jedoch nicht vor, da in den verschiedenen Studien jeweils unterschiedliche Konzepte zur Erhebung von Gewalterfahrungen zugrunde gelegt wurden.

7.2. An welchen Orten haben die Jugendlichen Gewalt erfahren?

Schaut man, an welchen Orten die Jugendlichen Gewalterfahrungen gemacht haben, zeigt sich, dass die Schule am häufigsten genannt wird. Dies ist insofern nicht verwunderlich, als die Jugendlichen einen Großteil des Tages dort verbringen und sie sich dort ihre Gesellschaft nicht aussuchen können. Fast ein Drittel der Jugendlichen gibt beispielsweise an, in der Schule gemobbt worden zu sein. An zweiter Stelle folgt die Straße. Dort haben jedoch lediglich 9% der Jugendlichen Mobbing erfahren. Auch im Hinblick auf Sachbeschädigung steht die Schule an der Spitze. 15% geben an, dass ihnen in der Schule Sachen absichtlich kaputt gemacht wurden, 9% wurden dort schon einmal bestohlen, 7% beraubt und 5% erpresst. Diebstahl, Erpressung und Raub fanden nach Auskunft der Jugendlichen aber noch häufiger an anderen Orten statt. Vereine und Jugendheime werden von den Jugendlichen dagegen nur selten als Orte genannt, an denen sie Gewalt erfahren haben.

Tabelle 55: Orte, an denen Gewalterfahrungen gemacht wurden

	in der Schule	auf der Straße	im Verein	im Jugendheim	an anderen Orten	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Mobbing	32,2	8,8	2,1	0,6	7,5	4.247
Sachbeschädigung	15,0	3,1	0,7	0,2	8,3	4.247
Diebstahl	9,0	3,7	1,8	0,5	10,3	4.245
Erpressung	4,6	2,6	0,3	0,3	7,8	4.232
Raub	6,7	2,6	0,3	0,4	7,9	4.243

Mobbing in der Schule erfahren Hauptschüler deutlich häufiger als Realschüler und Gymnasiasten. 38% der Hauptschüler, aber nur 26% der Gymnasiasten berichten von Mobbing in der Schule. Auch Sachbeschädigungen, Diebstahl, Erpressung und Raub sind Erfahrungen,

die Hauptschüler häufiger machen als die Schüler von Realschulen und Gymnasien. Jugendliche, die die ökonomische Situation ihrer Familie eher als arm einschätzen, berichten häufiger über Mobbing in der Hauptschule.

Das Risiko, in der Schule bestohlen zu werden oder einem Raub zum Opfer zu fallen, ist für Jungen höher als für Mädchen. Auch Jugendliche mit Migrationshintergrund sind häufiger als andere Mobbing und Diebstahl in der Schule ausgesetzt. Erneut spielt auch das eigene Verhalten der Jugendlichen eine Rolle: Jugendliche, die angeben, mit anderen Gruppen „richtig verfeindet“ zu sein, erfahren häufiger Mobbing, Sachbeschädigung und Diebstahl. Jugendliche, die „auch mal was Verbotenes tun und Gesetze übertreten, um Spaß zu haben und ihre Interessen durchzusetzen“, sind einem höheren Risiko ausgesetzt, in der Schule bestohlen zu werden oder Sachbeschädigungen zu erleben. Auch der Fernsehkonsum und das Spielen von Computerspielen, die erst ab 16 bzw. 18 Jahren freigegeben sind, steigert das Risiko der Gewalterfahrung in der Schule.

7.3. An welchen Orten fühlen sich Jugendliche unsicher?

Am sichersten fühlen sich die Jugendlichen zu Hause. 93% der Jugendlichen fühlen sich dort sehr sicher und weitere 6% eher sicher. An zweiter Stelle steht bereits der Klassenraum, in dem sich 95% der Schüler sicher fühlen. Auf dem Schulhof und dem Schulweg sind es mit 91% bzw. 89% kaum weniger. Auch tagsüber in ihrem Stadtteil fühlen sich 93% der Jugendlichen sicher. Anders ist es nachts im Stadtteil. Zu dieser Tageszeit fühlen sich zwar mehr als die Hälfte (56%) sicher, dies sind jedoch deutlich weniger als tagsüber. Auch im Jugendtreff fühlen sich immerhin 30% der Jugendlichen eher oder sehr unsicher. Bedenkt man, dass nur wenige Jugendliche angegeben haben, dass sie in Jugendheimen Opfer von Gewalt wurden (Tabelle 56), ist dieses Ergebnis erstaunlich.

Tabelle 56: Sicherheitsgefühl an unterschiedlichen Orten

	sehr sicher eher sicher	sehr unsicher unsicher	Mittelwert	Gesamt
	Prozent	Prozent	Skala 1-4	Anzahl
zu Hause	99,1	0,9	3,58	4.258
Klassenraum	95,3	4,7	3,58	4.255
Tagsüber im Stadtteil	93,2	6,8	3,48	4.229
Schulhof	91,4	8,6	3,38	4.248
Schulweg	89,5	10,5	3,26	4.244
Jugendheim/Jugendtreff ¹¹	69,7	30,3	2,87	3.382
Nachts im Stadtteil	55,8	44,2	2,66	4.201

Auch das Sicherheitsgefühl im Klassenraum ist von der Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie abhängig (Tabelle 57). Je reicher die Jugendlichen ihre Familie einschätzen, desto sicherer fühlen sie sich im Klassenraum. Liegt der Mittelwert auf der vierstufigen Skala von 1 (sehr unsicher) bis 4 (sehr sicher) bei Jugendlichen aus armen Familien (Reichtumsskala bis 3) bei 3,20, steigt er bis zu Stufe 8 und 10 auf 3,65. Am sichersten fühlen sich

¹¹ Zum Sicherheitsgefühl in Jugendheimen siehe auch Kapitel 5.7, Seite 66f., insbesondere Tabelle 33, Seite 70

allerdings unter 14-Jährige Jugendliche mit Migrationshintergrund, die die ökonomische Situation der Familie auf der zehnstufigen Skala mit 5 eingeschätzt haben. In dieser Gruppe liegt der Mittelwert bei 3,84.

Tabelle 57: Sicherheitsgefühl im Klassenraum nach Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie, Migrationshintergrund, Alter, Schulform und Jahrgang

Sicherheit im Klassenraum 1 = sehr unsicher, 4 = sehr sicher	Mittelwert	Anzahl
Insgesamt	3,58	4.255
Reichtumsskala bis 3	3,20	75
Reichtumsskala 4	3,44	193
Reichtumsskala 5	3,56	836
Reichtumsskala 6 und 7	3,60	2.476
Reichtumsskala 8 bis 10	3,65	675
Reichtumsskala 5	3,56	836
Migrationshintergrund	3,70	145
Kein Migrationshintergrund	3,53	691
Reichtumsskala 5 Migrationshintergrund	3,70	145
unter 14-Jährige	3,84	67
ab 14-Jährige	3,59	78
Reichtumsskala 6 und 7	3,60	2.476
Hauptschüler	3,50	616
Realschüler und Gymnasiasten	3,63	1.860
Reichtumsskala 6 und 7 – Hauptschüler	3,50	616
6. Jahrgang	3,65	80
7. und 8. Jahrgang	3,36	247
9. Jahrgang	3,51	163
10. Jahrgang	3,64	126

Im Hinblick auf das Sicherheitsgefühl auf dem Schulhof zeigt sich, dass sich an diesem Ort Gymnasiasten am sichersten fühlen (Tabelle 58). Auf der vierstufigen Skala ergibt sich für Gymnasiasten ein Mittelwert von 3,48, bei Realschülern 3,34 und bei Hauptschülern 3,29. Unter Hauptschülern fühlen sich vor allem Jugendliche aus armen Familien unsicher. In der Gruppe der Jugendlichen, die ihre Familie auf der Reichtumsskala von 1 bis 10 höchstens mit 3 einstufen, liegt der Mittelwert lediglich bei 3,05. Auch bei Realschülern finden sich Unterschiede je nach ökonomischer Situation der Familie. Bei Gymnasiasten sind dagegen Unterschiede je nach Jahrgang festzustellen. Jugendliche in der 9. und 10. Klasse fühlen sich auf dem Schulhof sicherer als die Schüler niedrigerer Jahrgänge. Insbesondere Jungen höherer Klassen fühlen sich auf dem Schulhof des Gymnasiums besonders sicher.

Tabelle 58: Sicherheitsgefühl auf dem Schulhof nach Schulform, Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie, Geburtsland, Sozialraum und Jahrgang

Sicherheit auf dem Schulhof 1 = sehr unsicher, 4 = sehr sicher	Mittelwert	Anzahl
Insgesamt	3,38	4.248
Hauptschüler	3,29	1.331
Realschüler	3,34	1.292
Gymnasiasten	3,48	1.625
Hauptschüler	3,29	1.331
Reichtumsskala bis 3	3,05	83
Reichtumsskala 4 bis 7	3,26	1.002
Reichtumsskala 8 bis 10	3,48	246
Hauptschüler – Reichtumsskala 4 bis 7	3,26	1.002
Geburtsland Deutschland	3,24	939
Geburtsland Ausland	3,59	63
Realschüler	3,34	1.292
Zentrum, südöstliches, südwestliches, Biemenhorst, Mussum, Barlo, außerhalb	3,25	665
andere Sozialräume	3,44	627
Realschüler aus dem Zentrum...	3,25	665
Reichtumsskala bis 5	3,29	163
Reichtumsskala 6	2,42	189
Reichtumsskala 7 bis 10	3,55	274
Gymnasiasten	3,48	1.625
6. bis 8. Jahrgang	3,43	1.062
9. bis 10. Jahrgang	3,58	563
Gymnasiasten – 9.- 10. Jahrgang	3,58	563
Mädchen	3,52	303
Jungen	3,65	260

Ähnlich wie bei Gewalterfahrungen spielen aber auch die Cliquenaktivitäten und das eigene Verhalten eine Rolle. Jugendliche, die in Gruppen verkehren, die mit anderen „richtig verfeindet“ sind, die andere einschüchtern oder die sich häufig auf der Straße treffen, fühlen sich auch im Klassenraum unsicherer. Jugendliche, deren Freizeitaktivität in Kneipen- und Diskothekentreffen mit ihrer Clique bestehen und Jugendliche, die häufig Computerspiele spielen, die erst ab 18 freigegeben sind, fühlen sich auf dem Schulhof unsicherer als andere.



8. Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsum

Ein weiterer Aspekt von Risikoverhalten, das in der Befragung der Bocholter Schüler berücksichtigt wurde, ist der Zigaretten, Alkohol- und Drogenkonsum. Die Fragen zu diesem Thema wurden von den Jugendlichen teilweise als zu privat empfunden. Zahlreiche schriftliche Anmerkungen der Jugendlichen im Fragebogen thematisieren dies und weisen noch einmal ausdrücklich darauf hin, dass ihre Angaben anonym behandelt werden sollen. Entsprechend ist der Anteil der fehlenden Angaben bei diesen Fragen auch besonders hoch. Allerdings liegen genügend Angaben vor, um auch komplexere statistische Analysen durchführen zu können.

Jugendzeit ist vor allem eine Phase des Ausprobierens und Experimentierens. Tabak-, Alkohol- wie auch Drogenkonsum sind zunächst einmal in diesem Kontext zu betrachten. Allerdings können Suchtmittel jungen Menschen den Eindruck vermitteln, dass sie ihnen bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben in der Pubertät „helfen“. Fallen zusätzlich Schutzfaktoren wie gesicherte soziale Verhältnisse, tragfähige Beziehungen zu Eltern und Freunden oder das Erleben von Erfolgen in der Schule weg, kann dies zur Entwicklung ernsthafter Suchterkrankungen führen (vgl. z.B. Stolle et al. 2007) Der Konsum von Suchtmitteln ist also immer auch im Zusammenhang mit dem sozialen Hintergrund zu betrachten.

8.1. Wie hoch ist der Anteil der Jugendlichen, die Beruhigungsmittel konsumieren?

9% der Jugendlichen geben an, im letzten Jahr einmal Medikamente genommen zu haben, um sich zu beruhigen oder aufzumuntern. Bei fast 5% war dies nur ein- bis zweimal im Jahr, bei 2,2% allerdings auch mehrfach die Woche.

Wie die folgende Tabelle 59 zeigt, hängt auch der Konsum von Beruhigungsmitteln mit der depressiven Grundstimmung von Jugendlichen zusammen. Der Anteil der Jugendlichen, die im letzten Jahr Beruhigungsmittel genommen haben, liegt bei 18%, wenn sie der Aussage „Manchmal ist mir einfach alles egal“ zustimmen. Er steigt sogar auf 22%, wenn diese Jugendlichen aus Familien stammen, deren Haupteinnahmequelle nicht das Arbeitseinkommen der Eltern ist.

Tabelle 59: Konsum von Beruhigungsmitteln nach depressiver Grundstimmung, Schulform und Haupteinnahmequelle des Haushalts

Konsum von Beruhigungsmitteln mindestens einmal im letzten Jahr	Prozent	Gesamt Anzahl
Insgesamt	9,4	4.260
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum	6,3	2.273
stimmt eher	9,0	959
stimmt genau	17,6	928

Konsum von Beruhigungsmitteln mindestens einmal im letzten Jahr	Prozent	Gesamt Anzahl
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum	6,3	2.273
Hauptschüler	9,5	623
Realschüler	6,4	705
Gymnasiasten	4,2	945
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt genau	17,6	928
Haupteinnahmequelle des Haushalts Arbeitseinkommen der Eltern	17,3	845
Haupteinnahmequelle des Haushalts ist nicht Arbeitseinkommen der Eltern	21,7	83

8.2. Wie hoch ist der Zigarettenkonsum der Jugendlichen?

Insgesamt 16,5% der befragten Jugendlichen haben angegeben, dass sie in den letzten drei Monaten geraucht haben. 8% tun dies gelegentlich bis zu zweimal im Monat, 2,3% zwei- bis viermal die Woche und 6,3% täglich.

In einer bundesweiten Studie wurde bei den 11- bis 17-Jährigen im Jahr 2007 ein Raucheranteil von 20% festgestellt (Lampert 2008). Betrachtet man auch in der Bocholter Untersuchung nur diese Altersgruppe, sind es 18,4%. Der Raucheranteil unter den Jugendlichen ist in Bocholt also etwas niedriger als im Bundesdurchschnitt.

Im Vergleich zu 1998 ergeben sich ebenfalls Unterschiede. Damals hatten 42,3% der Schüler ab dem 7. Jahrgang angegeben, in den letzten drei Monaten geraucht zu haben. Betrachtet man auch 2007 nur die Schüler ab dem 7. Jahrgang, ergibt sich dagegen dein Wert von 19,7%. Die Raucherprävalenz ist in den letzten 10 Jahren also drastisch gesunken. Der Anteil derjenigen, die täglich rauchen, sank von 24% auf 7%.

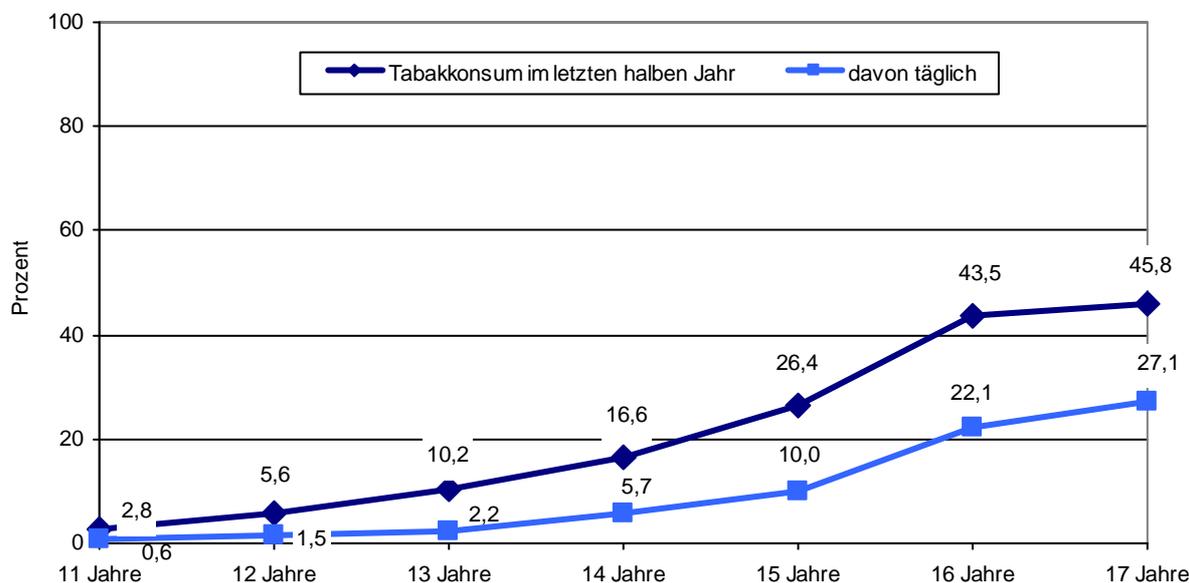
Betrachtet man nur die Raucher und berechnet, wie viele Zigaretten sie im Durchschnitt rauchen, waren es 2007 6,1 Zigaretten am Tag. Bei den Rauchern ab dem 7. Jahrgang sind es 6,7 Zigaretten. 1998 lag dieser Durchschnittswert noch bei 11,9. Auch in dieser Beziehung ist also eine positive Veränderung zu verzeichnen.

Welche Gruppen sind es, die zur Zigarette greifen? Zunächst ist Rauchen vom Alter abhängig (Abbildung 23). Liegt der Anteil der Jugendlichen, die im letzten halben Jahr geraucht haben, bei den 11-Jährigen noch bei 2,8% steigt dieser Anteil mit jedem Altersjahr kontinuierlich an. Bereits mit 13 Jahren haben 10% der Jugendlichen bereits einmal zur Zigarette gegriffen, bei den 14-Jährigen sind es 17%. In den folgenden Altersgruppen sind noch deutlichere Anstiege zu beobachten. Von den 17-Jährigen haben 46% im halben Jahr zur Zigarette gegriffen. Auch der Anteil der täglichen Raucher steigt mit dem Alter deutlich an. Sind es bei den 13-Jährigen noch 2,2%, steigt dieser Anteil auf 10% bei den 15-Jährigen und 27% bei den 17-Jährigen.

Wie die Forschung zeigt, ist insbesondere der frühe Einstieg in den Tabakkonsum problematisch. Ein solcher früher Beginn des Rauchens geht zum einen mit einem erhöhten Risiko der Abhängigkeit einher, zum anderen hat sich erwiesen, dass Jugendliche, die früh mit dem

Rauchen beginnen, auch häufiger zu Alkohol greifen. Bei Doppelkonsumenten ist gleichzeitig auch ein erhöhter Cannabiskonsum festzustellen (Hohm et al. 2007).

Abbildung 23: Tabakkonsum nach Alter



Neben dem Alter erweist sich aber auch die depressive und resignierte Grundstimmung von Jugendlichen als sehr einflussreich für den Tabakkonsum (Tabelle 60). Jugendliche, die der Aussage „Manchmal ist mir alles egal“ zustimmen, greifen deutlich häufiger zur Zigarette als Jugendliche, die diese Aussage ablehnen. So ist der Anteil der Raucher bei den ab 14-Jährigen, die der Aussage zustimmen, doppelt so hoch wie in der Gruppe derjenigen, die sie ablehnen. In Hauptschulen wirkt sich diese depressiv anmutende Befindlichkeit noch stärker auf die Prävalenz des Rauchens aus. Das gleiche gilt für Jugendliche, die nicht mit beiden Elternteilen zusammenleben.

Tabelle 60: Tabakkonsum nach Alter, depressiver Grundstimmung, Schulform, Jahrgang und Familienkonstellation

Tabakkonsum	Gesamt	Davon täglich	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	16,5	6,3	4.262
unter 14-Jährige	6,8	1,5	2.069
ab 14-Jährige	25,8	10,7	2.193
Unter 14-Jährige	6,8	1,5	2.069
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum, stimmt eher	4,3	0,7	1.595
stimmt genau	15,2	4,4	474
Unter 14-Jährige – „Manchmal ist mir alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum, stimmt eher	4,3	0,7	1.595
Hauptschüler	8,5	1,9	317
Realschüler und Gymnasiasten	3,2	0,4	1.278

Tabakkonsum	Gesamt	Davon täglich	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl
Unter 14-Jährige – „Manchmal ist mir alles egal“: stimmt genau	15,2	4,4	474
Eltern leben zusammen	11,7	2,5	359
Eltern leben nicht zusammen	26,1	10,4	115
Ab 14-Jährig	25,8	10,7	2.193
„Manchmal ist mir alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum	18,8	6,3	1.093
stimmt eher	26,2	9,2	545
stimmt genau	40,5	20,9	555
Ab 14-Jährige – „Manchmal ist mir alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum	18,8	6,3	1.093
6. – 8. Jahrgang	9,8	4,4	225
9. Jahrgang	13,5	4,8	444
10. Jahrgang	26,7	9,4	424
Ab 14-Jährige – „Manchmal ist mir alles egal“: stimmt eher	26,2	9,2	545
Eltern leben zusammen	21,9	6,7	415
Eltern leben nicht zusammen	42,3	16,9	130
Ab 14-Jährige – „Manchmal ist mir alles egal“: stimmt genau	40,5	20,9	555
Hauptschüler	44,6	25,6	414
Realschüler und Gymnasiasten	28,4	7,1	141

Über die Gefahren des Rauchens sehen sich zwei Drittel der Jugendlichen ausreichend informiert (Tabelle 61). Lediglich 14% würden gerne mehr darüber erfahren. Dieser Anteil ist bei den unter 14-Jährigen mit 21% deutlich höher. Jugendliche des 7. Jahrgangs, die mehr als einmal im Monat zur Zigarette greifen, wünschen sich sogar zu 34% mehr Informationen zum Thema Rauchen.

Unter den älteren Schülern liegt der Anteil, der sich mehr Informationen wünscht, nur noch bei 8%. Von ihnen fühlen sich drei Viertel ausreichend informiert. Ein überdurchschnittliches Informationsbedürfnis ist in dieser Altersgruppe bei Hauptschülern festzustellen. Von ihnen fühlen sich lediglich 63% ausreichend informiert, bei täglichen Rauchern liegt der Anteil sogar nur bei der Hälfte. 40% dieser Gruppe ist das Thema allerdings egal.

Tabelle 61: Informationsbedarf zum Thema Gefahren des Rauchens nach Alter, Jahrgang, Schulform und Tabakkonsum

Informationsbedarf zum Thema Gefahren des Rauchens	Gerne mehr erfahren	ausreichend informiert	eigentlich egal	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl	Anzahl
Insgesamt	14,4	67,8	17,8	4.190
unter 14-Jährige	21,3	61,0	17,6	2.024
ab 14-Jährige	7,9	74,1	18,0	2.166

Informationsbedarf zum Thema Gefahren des Rauchens	Gerne mehr erfahren	ausreichend informiert	eigentlich egal	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl	Anzahl
Unter 14-Jährige	21,3	61,0	17,6	2.024
6. Jahrgang	24,3	52,7	23,0	725
7. Jahrgang	23,5	60,4	16,1	760
8. und 9. Jahrgang	14,3	73,1	12,6	539
Unter 14-Jährige, 6. Jahrgang	24,3	52,7	23,0	725
Haupt- und Realschüler	26,8	44,2	29,0	396
Gymnasiasten	21,3	62,9	15,8	329
Unter 14-Jährige, 7. Jahrgang	23,6	60,4	16,1	760
Tabakkonsum max. einmal im Monat	22,8	62,1	15,1	710
Häufigerer Tabakkonsum	34,0	36,0	30,0	50
Unter 14-Jährige, 8. und 9. Jahrgang	14,3	73,1	12,6	539
Hauptschüler	19,2	58,9	21,9	151
Realschüler und Gymnasiasten	12,4	78,6	9,0	388
Ab 14-Jährige	7,9	74,1	18,0	2.166
Hauptschüler	11,4	63,2	24,5	817
Realschüler	4,0	80,9	15,1	645
Gymnasiasten	7,5	80,5	12,0	704
Ab 14-Jährige Hauptschüler	11,4	63,2	24,5	817
Kein Tabakkonsum	13,0	64,2	22,8	539
Tabakkonsum maximal viermal die Woche	7,8	73,4	18,8	128
Täglicher Tabakkonsum	8,7	50,7	40,6	150
Ab 14-Jährige Realschüler	4,0	80,9	15,1	645
6- 8. Jahrgang	11,3	70,4	18,3	115
9. und 10. Jahrgang	2,5	83,2	14,3	530

8.3. Wie hoch ist der Alkoholkonsum der Jugendlichen?

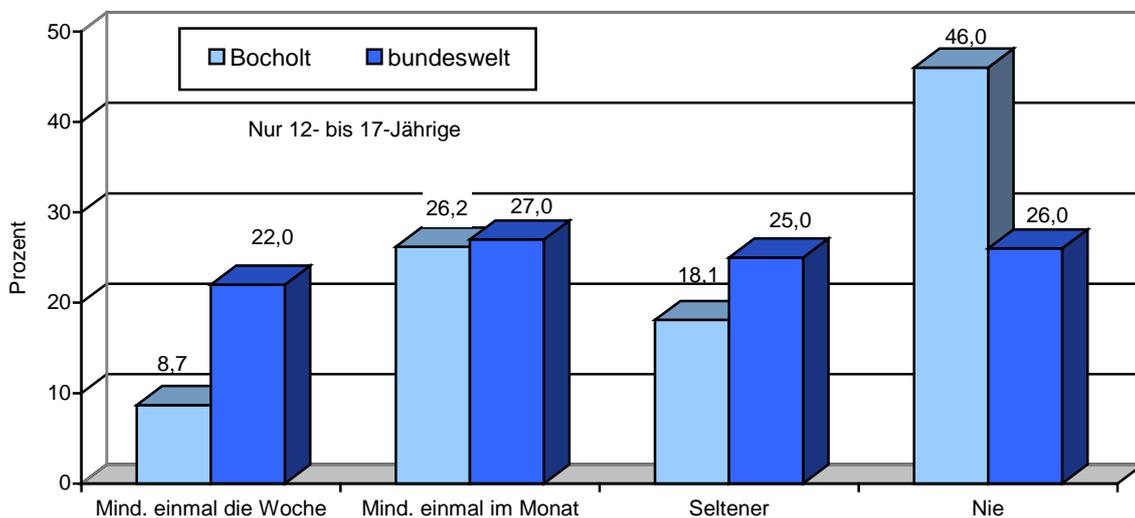
Fast die Hälfte (48,3%) der befragten Jugendlichen hat angegeben, im letzten halben Jahr Alkohol getrunken zu haben. 16,5% haben weniger als einmal im Monat Alkohol konsumiert, fast ein Viertel ein- bis zweimal im Monat. Der Anteil derjenigen, die mehrmals die Woche oder fast jeden Tag trinken ist mit 7,7 bzw. 0,8% deutlich geringer.

Betrachtet man auch hier nur die Jugendlichen ab dem 7. Jahrgang, um einen Vergleich mit der Erhebung von 1998 ziehen zu können, ergibt sich folgendes Bild: 58% dieser Jugendlichen haben im letzten halben Jahr Alkohol zu sich genommen, ein Großteil davon, nämlich 29% ein- bis zweimal im Monat. Weitere 19% geben an, weniger als einmal im Monat Alkohol getrunken zu haben. Ca. 10% trinken mehrmals die Woche oder täglich. Vor 10 Jahren hatten noch 64% der Jugendlichen angegeben, im letzten halben Jahr Alkohol getrunken zu haben. Insbesondere der Anteil derjenigen, die ein- bis zweimal im Monat trinken, lag mit

40% deutlich höher als heute. Insgesamt ist also festzustellen, dass auch der Alkoholkonsum der Bocholter Jugendlichen in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen ist.

Eine Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat den Alkoholkonsum vom Jugendlichen im letzten halben Jahr erfragt. Da in Bocholt nach dem Alkoholkonsum im letzten Jahr gefragt wurde, sind die Ergebnisse zwar nicht direkt vergleichbar, geben jedoch Hinweise zur Einschätzung der Situation in Bocholt im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt. Der Vergleich zeigt, dass der Alkoholkonsum von Jugendlichen in Bocholt eher unterdurchschnittlich ist (Abbildung 24). Haben in der bundesweiten Untersuchung der BZgA 22% der Jugendlichen angegeben, mindestens einmal in der Woche Alkohol zu konsumieren, waren es in Bocholt lediglich 9%. Während die Quote für den monatlichen Konsum in beiden Untersuchungen annähernd gleich ist, sind es in Bocholt deutlich mehr, die angegeben haben, nie Alkohol konsumiert zu haben.

Abbildung 24: Alkoholkonsum 12- bis 17-Jähriger in Bocholt und bundesweit



Wie in Deutschland insgesamt, so steigt auch in Bocholt der Konsum von Alkohol mit dem Alter deutlich an (Tabelle 62). Der Anteil steigt von 6% der 10- bis 11-Jährigen bereits auf 34% der 13-Jährigen zu 75% der ab 14-Jährigen. In der jüngsten Gruppe ist der Alkoholkonsum häufiger unter Haupt- und Realschülern als unter Gymnasiasten zu finden.

Bei den 12- wie auch bei den 13-Jährigen spielt erneut die depressive Grundstimmung eine Rolle. Das Risiko, dass Jugendliche dieses Alters Alkohol konsumieren verdoppelt sich, wenn sie der Aussage „Manchmal ist mir einfach alles egal“ zustimmen. So haben 26% der 12-Jährigen und mehr als die Hälfte der 13-Jährigen im letzten halben Jahr Alkohol konsumiert, wenn sie ihre eigene Wirksamkeit gering einschätzen. Der Anteil derjenigen, die mehrmals die Woche trinken, liegt fast zehn Mal so hoch. Auch bei den ab 14-Jährigen des 6. bis 9. Jahrgangs wirkt sich diese depressiv anmutende Befindlichkeit nachhaltig auf die Häufigkeit des Alkoholkonsums aus.

Tabelle 62: Alkoholkonsum nach Alter, Jahrgang, Schulform, depressiver Grundstimmung und Ausbildung des Vaters

Alkoholkonsum	Gesamt	davon: 2-4mal die Woche	Gesamt
	Prozent	Anzahl	Anzahl
Insgesamt	48,3	7,7	4.248
10 und 11 Jahre	6,0	0,2	500
12 Jahre	14,8	0,8	745
13 Jahre	33,6	2,1	819
ab 14-Jährige	75,0	13,9	2.183
10- und 11-Jährige	6,0	0,2	500
Haupt- und Realschüler	9,8	0,4	244
Gymnasiasten	2,3	0,0	337
12-Jährige	14,8	0,8	745
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum, stimmt eher stimmt genau	12,2	0,3	605
	26,2	2,8	141
13-Jährige	33,6	2,1	819
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum stimmt eher stimmt genau	25,5	0,7	448
	35,8	1,5	201
	52,4	6,5	170
Ab 14-Jährige	75,0	13,9	2.183
6. – 8. Jahrgang	50,4	5,7	437
9. Jahrgang	75,3	9,4	893
10. Jahrgang	87,3	22,7	853
Ab 14-Jährige – 6. – 8. Jahrgang	50,4	437	437
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht stimmt kaum, stimmt eher stimmt genau	33,7	2,9	104
	53,9	3,2	217
	58,6	13,0	116
Ab 14-Jährige – 9. Jahrgang	75,3	9,4	893
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht stimmt kaum	58,4	5,0	161
	75,6	6,0	268
Ab 14-Jährige – 10. Jahrgang	75,3	22,7	893
Vater hat Berufsausbildung oder studiert Vater hat keine Berufsausbildung oder ist unbekannt	89,4	24,6	749
	73,1	9,6	104

Neben den genannten Faktoren spielt es auch eine Rolle, welche Freizeitaktivitäten die Jugendlichen mit ihrer Clique unternehmen. Insbesondere Jugendliche, die angeben, dass sie häufig mit ihren Freunden in Kneipen, Diskotheken oder Konzerte gehen, haben häufiger auch Alkohol konsumiert.

Auf die Frage, ob sie im letzten halben Jahr einmal „richtig betrunken“ waren, antworten 39% mit ja (Tabelle 63). Bei einem Viertel war dies weniger als einmal im Monat der Fall, bei einem Achtel ein- bis zweimal im Monat. Die Alternative „zwei- bis viermal die Woche“ oder „fast jeden Tag“ wurde lediglich von 2,6% der Jugendlichen angekreuzt.

Je älter die Jugendlichen sind, desto häufiger waren sie im letzten halben Jahr auch schon einmal betrunken. Bei 11- bis 13-Jährigen wie auch bei 15-Jährigen wirkt sich die Stimmung der Jugendlichen aus. Auch hier ist es so, dass Jugendliche mit depressiver bzw. resignierter Grundstimmung, deutlich häufiger betrunken waren. 14-Jährige Hauptschüler waren ebenfalls weitaus häufiger betrunken als gleichaltrige Gymnasiasten. Bei den ab 16-Jährigen schließlich gibt es deutliche Geschlechtsunterschiede. Mädchen waren seltener betrunken als Jungen.

Tabelle 63: Betrunken im letzten halben Jahr nach Alter, Schulform, Geschlecht und depressiver Grundstimmung

Betrunken im letzten halben Jahr	Gesamt	davon: einmal im Monat und häufiger	Gesamt
	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	39,2	14,9	2.083
unter 16-Jährige	33,2	11,5	1.665
ab 16-Jährige	46,3	16,9	697
Unter 16-Jährige	33,2	11,5	1.665
11- bis 13-Jährige	18,5	6,6	427
14-Jährige	27,7	8,2	541
15-Jährige	46,3	16,9	697
11- bis 13-Jährige	18,5	6,6	427
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum, stimmt eher	12,9	4,1	288
stimmt genau	30,2	11,5	139
14-Jährige	27,7	8,2	541
Hauptschüler	39,6	13,9	187
Realschüler und Gymnasiasten	21,5	5,4	354
15-Jährige	46,3	16,9	697
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht, stimmt kaum	38,5	11,3	345
stimmt eher	50,3	16,0	181
stimmt genau	57,9	29,2	171
ab 16-Jährige	63,4	28,7	418
Mädchen	54,2	18,9	185
Jungen	69,1	36,4	233

Die bevorzugten alkoholischen Getränke der Jugendlichen sind Bier und Biermixgetränke (Tabelle 64). Sie wurden von 92% der Jugendlichen genannt, die Alkohol zu sich nehmen. An zweiter Stelle stehen bereits Alkopops mit 42% der Nennungen, dicht gefolgt von hoch-

prozentigem Alkohol wie Schnaps, Likör u.ä., den 39% der Jugendlichen nennen. Fast ein Drittel trinkt auch Wein und/oder Sekt.

Tabelle 64: Konsumierte alkoholische Getränke

	Prozent	Anzahl
Bier / Biermixgetränke	91,6	1.896
Alkopops (auch selbst gemixt)	42,4	877
Schnaps, Likör, Whisky oder ähnliches	38,9	805
Wein / Sekt	31,0	642
Gesamt		2.069

Betrachtet man die Häufigkeit des Alkoholkonsums und die konsumierten Getränke, zeigt sich, dass mit der Häufigkeit des Konsums auch die Anzahl der Volumenprocente steigt (Tabelle 65). Jugendliche, die weniger als einmal im Monat Alkohol trinken nennen hochprozentige Getränke im Vergleich zu den häufigeren Konsumenten deutlich seltener. So konsumieren 19% dieser Gruppe Alkopops und 14% hochprozentigen Alkohol. Bei Jugendlichen, die ein- bis zweimal im Monat trinken, steigt dieser Anteil bereits auf 48% bzw. 43%. Schüler, die zwei- bis viermal in der Woche Alkohol zu sich nehmen, nennen zu zwei Drittel Alkopops und zu 72% Schnaps o.ä. Bei den täglichen Konsumenten schließlich liegen diese Anteile bei jeweils 83%.

Tabelle 65: Konsumhäufigkeit und konsumierte Getränke

	Bier und Biermixgetränke	Wein, Sekt	Alkopops	Hochprozentiger Alkohol
	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
weniger als einmal im Monat	82,5	24,5	19,2	15,2
1-2 mal im Monat	94,4	30,7	48,4	42,6
2-4 mal in der Woche	96,9	41,3	66,4	71,9
(fast) jeden Tag	91,7	52,8	83,3	83,3

Entsprechend den zuvor dargestellten Ergebnissen zur Alkoholprävalenz (Tabelle 62) ist die Frage, wie häufig Alkohol konsumiert wird, vor allem eine Altersfrage. Entsprechend wird auch der Konsum von Alkopops und Schnaps o.ä. mit zunehmendem Alter immer häufiger genannt. Innerhalb der Altersgruppen ist jedoch festzustellen, dass Jugendliche, die häufiger Alkohol konsumieren, auch häufiger höherprozentigen Alkohol zu sich nehmen. D.h., auch Jüngere trinken eher Alkopops und Schnaps, wenn sie häufig zum Alkohol greifen.

Überprüft man den Zusammenhang zwischen häufigem Alkoholkonsum oder der Konsum hochprozentiger Alkoholika und dem Informationsbedarf von Jugendlichen zum Thema Gefahren des Alkohols, zeigt sich nur in einzelnen Fällen ein Zusammenhang. Der Informationsbedarf zu diesem Thema ist vielmehr vom Alter abhängig. Ein Fünftel der unter 14-Jährigen wünscht sich mehr Informationen, aber nur noch 8% der ab 14-Jährigen. Während sich bei den Jüngeren knapp 60% ausreichend informiert fühlen, sind es bei den ab 14-Jährigen 71%.

Einen Zusammenhang mit dem Alkoholkonsum der Jugendlichen gibt es lediglich bei ab 14-Jährigen Hauptschülern. Hier zeigt sich allerdings, dass sich Jugendliche, die Alkohol konsumieren, sich besser informiert fühlen als diejenigen, die dies nicht tun. Lediglich 8% der

Hauptschüler ab 14 Jahren, die mindestens einmal im Monat Alkohol konsumieren wünschen sich mehr Informationen zu diesem Thema. Unter den Hauptschülern, die keinen Alkohol trinken, sind es 12,5%.

Tabelle 66: Informationsbedarf zum Thema Alkohol nach Alter, Jahrgang, Schulform und Alkoholkonsum

Informationsbedarf zum Thema Alkohol	Gerne mehr erfahren	ausreichend informiert	eigentlich egal	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	13,6	68,6	17,8	4.191
unter 14-Jährige	19,4	59,1	21,5	2.018
ab 14-Jährige	8,2	77,4	14,3	2.163
Unter 14-Jährige	19,4	59,1	21,5	2.018
6. Jahrgang	20,1	50,4	29,5	721
7. Jahrgang	22,7	58,7	18,6	758
8. und 9. Jahrgang	13,9	71,2	14,8	539
Unter 14-Jährige, 6. Jahrgang	20,1	50,4	29,5	721
Haupt- und Realschüler	22,8	41,6	35,5	394
Gymnasiasten	16,8	60,9	22,3	327
Unter 14-Jährige, 7. Jahrgang	22,7	58,7	18,6	758
Ausbildung der Mutter bekannt	22,8	61,9	15,3	543
Ausbildung der Mutter unbekannt	22,3	50,7	27,0	215
Unter 14-Jährige, 8. und 9. Jahrgang	13,9	71,2	14,8	539
Hauptschüler	15,8	60,5	23,7	152
Realschüler und Gymnasiasten	13,2	74,4	11,4	387
Ab 14-Jährige	8,2	77,4	14,3	2.163
Hauptschüler	10,4	69,4	20,2	817
Realschüler und Gymnasiasten	6,9	82,3	10,8	1.346
Ab 14-Jährige Hauptschüler	10,4	69,4	20,2	817
Kein Alkoholkonsum	12,5	61,1	26,4	216
Alkoholkonsum weniger als einmal im Monat	15,4	74,4	10,3	156
Alkoholkonsum mindestens einmal im Monat	7,6	71,7	20,7	447
Ab 14-Jährige Realschüler und Gymnasiasten	6,9	82,3	10,8	1.346
6. und 7. Jahrgang	19,0	77,6	3,4	58
8. Jahrgang	10,6	73,3	15,9	207
9. und 10. Jahrgang	5,5	84,3	10,2	1.081

8.4. Wie hoch ist der Drogenkonsum der Jugendlichen?

Der Anteil der Jugendlichen, die im letzten halben Jahr Drogen genommen haben liegt unter 5%. Am häufigsten ist mit 4,2% der Konsum von Cannabis. 2,4% haben angegeben, dass sie im letzten halben Jahr Schnüffelstoffe inhaliert haben, 1,4% haben Ecstasy konsumiert, 1,2% Heroin und 3,3% andere Drogen. Die Mehrzahl der Jugendlichen hat diese Drogen weniger als einmal im Monat konsumiert.

Welche Jugendlichen konsumieren Cannabis? Berücksichtigt man zunächst Merkmale die die soziodemographische bzw. sozioökonomische Lage der Jugendlichen beschreiben, dann sind es vor allem die älteren Schüler ab 14 Jahre, die ihre Familie eher als reich einschätzen. Unter den Jugendlichen aus Familien, die sich als reich einschätzen (Reichtumsskala 8), ist die Rate der Cannabiskonsumenten bei Haupt- und Realschüler zehnmal so hoch wie bei Gymnasiasten (12,5% vs. 1,3%). Auch bei den Jüngeren spielt die ökonomische Situation der Familie eine wichtige Rolle.

Berücksichtigt man neben diesen Merkmalen auch Aspekte des Selbstbildes, zeigt sich auch hier, dass bei Vorliegen einer depressiven und resignierten Grundstimmung der Drogenkonsum steigt. Ab 14-Jährige, die der Aussage „Manchmal ist mir alles egal“ zustimmen, haben eine Cannabisprävalenz von 14,6%, lehnen sie diese Aussage ab, liegt sie bei 3%.

Auch im Hinblick auf den Konsum von Schnüffelstoffen und anderen Drogen geht das Vorliegen einer solchen Stimmung mit einem erhöhten Konsum einher. Der Konsum von Ecstasy und Heroin steht dagegen nicht damit in Zusammenhang. Heroinkonsumenten findet man vor allem unter denjenigen, die ihre Familie als sehr arm oder als sehr reich einschätzen. Im Hinblick auf den Konsum von Ecstasy und Schnüffelstoffen findet sich zudem ein erhöhter Konsum bei Jugendlichen, deren Eltern nicht zusammen leben bzw. bei denen ein Elternteil verstorben ist.

Des Weiteren ist festzustellen, dass Cannabiskonsum häufig mit Ecstasy-Konsum einhergeht. Das Risiko des Cannabiskonsums ist ebenfalls erhöht, wenn Jugendliche mindestens zweimal in der Woche Alkohol trinken. Außerdem steigt die Häufigkeit des Cannabiskonsums mit der Häufigkeit des Rauchens.

Interessanterweise besteht keinerlei Zusammenhang zwischen Drogenkonsum und dem Informationsbedarf von Jugendlichen zu diesem Thema. Auch hier ist es eine Altersfrage, ob Informationsbedarf besteht oder nicht. Fast ein Viertel der unter 14-Jährigen möchte gerne mehr zu diesem Thema erfahren. Unter den ab 14-Jährigen ist es nur noch die Hälfte davon.

Tabelle 67: Informationsbedarf zum Thema Drogen nach Alter, Jahrgang und Schulform

Informationsbedarf zum Thema Drogen	Gerne mehr erfahren	ausreichend informiert	eigentlich egal	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Insgesamt	18,0	62,6	19,5	4.178
unter 14-Jährige	23,7	53,2	23,1	2.013
ab 14-Jährige	12,6	71,1	16,3	2.164
Unter 14-Jährige	23,7	53,2	23,1	2.013
6. Jahrgang	23,9	45,4	30,7	720
7. Jahrgang	26,6	52,3	21,1	851

Informationsbedarf zum Thema Drogen	Gerne mehr erfahren	ausreichend informiert	eigentlich egal	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
8. und 9. Jahrgang	10,1	67,6	14,2	442
Unter 14-Jährige, 6. Jahrgang	23,9	45,4	30,7	720
Haupt- und Realschüler	25,7	37,9	36,4	393
Gymnasiasten	21,7	51,4	23,9	327
Ab 14-Jährige	12,6	71,1	16,3	2.164
Hauptschüler	17,0	60,0	23,0	818
Realschüler	7,9	78,4	13,6	645
Gymnasiasten	11,8	77,2	11,0	702
Ab 14-Jährige Hauptschüler	17,0	60,0	23,0	818
Mädchen	21,0	62,3	16,7	358
Jungen	13,9	58,3	27,8	460
Ab 14-Jährige Realschüler	7,9	78,4	13,6	645
6. bis 8. Jahrgang	17,4	65,2	17,4	115
9. und 10. Jahrgang	5,9	81,3	12,8	530

8.5. Aus welchen Gründen konsumieren Jugendliche Alkohol und Drogen?

Der wichtigste Grund für den Alkohol- und Drogenkonsum ist das Feiern. Fast drei Viertel der Jugendlichen nennen diesen Grund (Tabelle 68). Besonders häufig wird dieser Grund von Jugendlichen genannt, die angegeben haben, dass sie zwei- bis viermal die Woche Alkohol trinken. 86% dieser Gruppe nennen das Feiern als Grund für ihren Alkoholkonsum. Dagegen ist das Feiern nur für 56% der täglichen Konsumenten von Bedeutung.

Ebenso wichtig ist es für diese wie auch für die Gruppe der wöchentlichen Konsumenten, Alkohol oder Drogen zu konsumieren, „um lockerer drauf zu sein“. Dies spielt für Jugendliche, die seltener Alkohol trinken, nur eine untergeordnete Rolle. Auch die Möglichkeit durch den Konsum „dazuzugehören“ wird bedeutsamer, je häufiger die Jugendlichen Alkohol zu sich nehmen. Um Sorgen zu vergessen, nehmen insgesamt 12% der Jugendlichen Alkohol oder Drogen zu sich. Unter den täglichen Alkoholkonsumenten findet dieser Grund jedoch von 44% Zustimmung.

Auch die Anpassung an den Freundeskreis („...weil Freunde es auch machen“) ist besonders wichtig für tägliche Alkoholkonsumenten. 30% von ihnen nennen dieses Argument, aber nur 10% insgesamt. Gar keinen Grund für ihren Alkoholkonsum („... gibt es dafür einen Grund?“) sehen insgesamt 37% der jugendlichen Konsumenten. Auch dies wird besonders häufig von Jugendlichen genannt, die täglich konsumieren.

Tabelle 68: Gründe für den Alkoholkonsum und Häufigkeit des Konsums

Gründe für den Alkohol- und Drogenkonsum	Häufigkeit des Konsums					
	weniger als einmal im Monat	1-2 mal im Monat	2-4 mal in der Woche	(fast) jeden Tag	Gesamt	
	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
um zu feiern	63,7	76,8	86,3	55,9	74,7	1221
Gibt es dazu einen Grund?	37,0	31,2	44,4	52,9	35,7	584
um lockerer drauf zu sein	15,5	35,2	52,4	55,9	33,7	551
weil es dazugehört	21,1	35,0	40,3	50,0	32,6	533
um Sorgen zu vergessen	7,4	9,2	21,1	44,1	11,8	192
weil Freunde es auch machen und ich dazu gehören will	13,2	8,1	9,3	29,4	10,1	165

Betrachtet man, welche Argumente die Jugendlichen für ihren Alkoholkonsum nennen, die eine resignierte und depressive Grundstimmung zum Ausdruck bringen, zeigt sich, dass für sie das Argument des Sorgenvergessens von besonderer Bedeutung ist. 17% der Jugendlichen, die der Aussage „Manchmal ist mir alles egal“ zustimmen, nennen diesen Grund, aber nur 6% der übrigen Jugendlichen. Im Hinblick auf die anderen Gründe für den Alkoholkonsum finden sich keine Unterschiede.

8.6. Wie leicht ist es für Jugendliche, sich Zigaretten, Alkohol oder Drogen zu besorgen?

Der Zugang zu Alkohol ist für die Jugendlichen im Vergleich mit dem Zugang zu Zigaretten oder Drogen am einfachsten (Tabelle 69). 57% können sehr leicht oder leicht an Bier, Wein oder Sekt kommen und etwas mehr als ein Drittel kommt auch einfach an Alkopops und hochprozentigen Alkohol. An Zigaretten kommen ebenfalls etwas mehr als ein Drittel der Jugendlichen leicht oder sehr leicht. Es darf vermutet werden, dass hier auch die Verfügbarkeit von Alkoholika im elterlichen Haushalt eine erhebliche Rolle spielt.

Tabelle 69: Zugang zu Zigaretten, Alkohol und Drogen

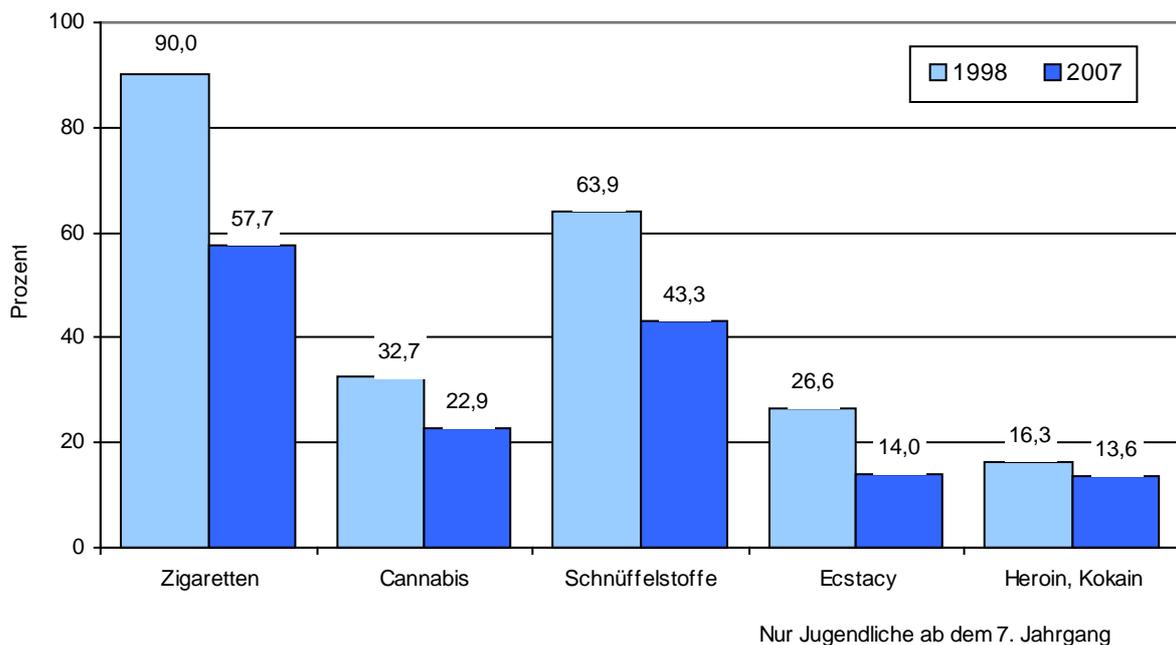
	sehr leicht, leicht	schwer	ausgeschlossen	weiß ich nicht	Gesamt
	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
Bier, Wein, Sekt	57,0	9,1	9,3	24,6	4.121
Alkopops, Schnaps o.ä.	34,8	17,2	16,7	34,1	4.114
Zigaretten	34,7	10,1	21,1	21,1	4.114
Schnüffelstoffe	22,5	5,6	29,6	42,6	4.097
Cannabis	10,3	6,5	36,9	46,3	4.102
andere Drogen	7,5	5,9	35,7	50,9	4.089
Ecstasy	6,1	6,9	37,8	49,1	4.091
Heroin	5,9	6,7	38,1	49,3	4.099

Das Wissen über den Zugang zu Zigaretten, Alkohol und Drogen steigt mit dem Alter. Zudem bewerten Ältere den Zugang als leichter. Männliche Jugendliche können häufiger darüber Auskunft geben, wie leicht oder schwer es ist an Zigaretten, Alkohol und Drogen heranzu-

kommen. Auch Jugendliche mit Migrationshintergrund geben hierzu häufiger Auskunft und schätzen den Zugang ebenfalls einfacher ein.

Der Zugang zu Zigaretten und Drogen ist in den letzten 10 Jahren für Jugendliche in Bocholt deutlich schwerer geworden (Abbildung 25). So hatten beispielsweise 1998 noch 90% der Jugendlichen angegeben, dass es leicht oder sogar sehr leicht sei, an Zigaretten heranzukommen, 2007 waren es nur noch 60%. Auch im Hinblick auf die verschiedenen Drogen ist der Anteil derjenigen, die den Zugang als leicht einschätzt, im Vergleich der beiden Datenerhebungen gesunken.

Abbildung 25: Leichter Zugang zu Zigaretten und Drogen 2007 und 1998



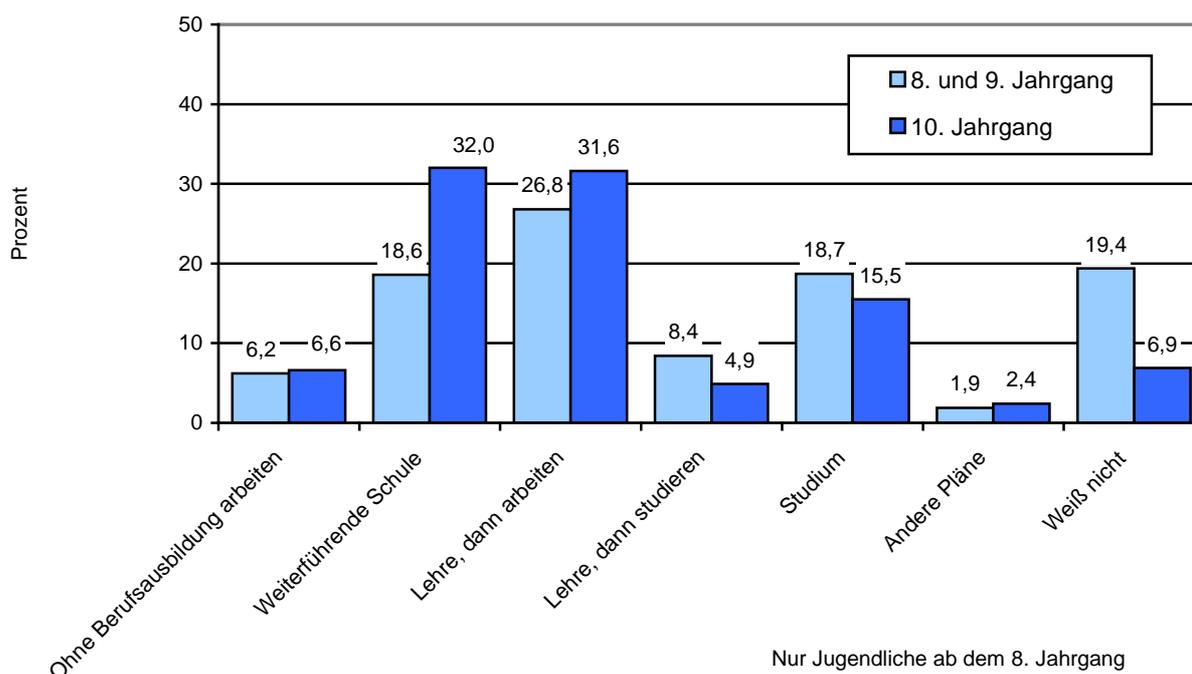
9. Berufliche und persönliche Zukunftsperspektiven

9.1. Welche Ausbildungs- und Berufspläne haben die Jugendlichen?

Nach ihren beruflichen und persönlichen Plänen nach der Schule wurden nur die Schüler ab dem 8. Jahrgang befragt.

Wie die folgende Abbildung 26 zeigt, ist der Anteil der Jugendlichen mit konkreten Plänen in der 10. Klasse deutlich größer als in den Jahrgängen darunter. Antwortet im 8. und 9. Jahrgang noch ein Fünftel der Schüler, dass sie noch keine Pläne haben, sind es im 10. Jahrgang nur noch 7%. Auffällig ist auch, dass der Anteil der Schüler, die den Besuch einer weiterführenden Schule in Erwägung ziehen, bis zur 10. Klasse angestiegen ist. 19% der Schüler in der 8. und 9. Klasse haben diesen Plan angegeben, aber fast ein Drittel der Schüler der 10. Klasse.

Abbildung 26: Pläne nach der Schule nach Jahrgängen (nur Jugendliche ab 8. Jahrgang)



In allen Jahrgängen hängen die Pläne für die Zeit nach der Schule aber auch von der zurzeit besuchten Schulform ab (Tabelle 70). Zunächst fällt auf, dass Gymnasiasten in allen Jahrgängen im Hinblick auf ihre Pläne nach der Schule am unsichersten sind. Mehr als ein Viertel der Gymnasiasten des 8. und 9. Jahrgangs und immer noch 14% des 10. Jahrgangs wissen noch nicht, was sie nach der Schule machen möchten. Für einen Großteil der Gymnasiasten dürfte die Entscheidung für ihre weitere Zukunft auch erst später anstehen, während Haupt- und Realschüler nach Abschluss der 10. Klasse eine Entscheidung fällen müssen. Entsprechend liegt der Anteil der Hauptschülern ohne Pläne nur bei 15% in den unteren

Jahrgängen und bei nur noch 4% in der 10. Klasse. Nur jeder zehnte Realschüler des 8. und 9. Jahrgangs und 3% des 10. Jahrgangs hat keine Pläne für die Zeit nach der Schule.

Fast die Hälfte der Hauptschüler des 10. Jahrgangs möchte nach der Schule eine Lehre absolvieren, fast ein Drittel möchte noch eine weiterführende Schule besuchen. Bei Realschülern ist das Verhältnis von weiterführender Schule und Lehre umgekehrt: Etwas mehr als die Hälfte von ihnen möchte eine weiterführende Schule besuchen und etwa ein Drittel eine Lehre beginnen. Unter den Gymnasiasten des 10. Jahrgangs möchte fast die Hälfte studieren. Immerhin 12% möchten nach der Schule eine Lehre beginnen.

Tabelle 70: Pläne nach der Schule nach Jahrgängen und Schulform

	Schulform			Gesamt	
	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Prozent	Anzahl
8. und 9. Jahrgang	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	
ohne Berufsausbildung arbeiten	11,5	6,1	1,4	6,2	100
weiterführende Schule	20,6	33,3	4,8	18,6	299
Lehre machen, dann arbeiten	40,9	31,9	9,4	26,8	430
Lehre machen, dann studieren	6,7	6,5	11,5	8,4	135
gleich Studium beginnen	3,8	4,8	43,9	18,7	300
etwas anderes machen	1,5	1,3	2,7	1,9	309
weiß nicht	15,0	10,0	26,2	19,4	311
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	1.605
10. Jahrgang:					
ohne Berufsausbildung arbeiten	11,8	6,5	0,8	6,6	51
weiterführende Schule	32,0	50,8	11,9	32,0	249
Lehre machen, dann arbeiten	48,2	32,4	12,3	31,6	246
Lehre machen, dann studieren	2,9	4,6	7,4	4,9	38
gleich Studium beginnen	0,7	0,8	48,0	15,5	121
etwas anderes machen	0,7	1,5	5,3	2,4	19
weiß nicht	3,7	3,4	14,3	6,9	54
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	778

In allen drei Schulformen sind die Pläne der Schüler im 8. und 9. Jahrgang stark von der Ausbildung des Vaters abhängig (Tabelle 71). So plant beispielsweise ein Drittel der Hauptschüler und 46% der Realschüler den Besuch einer weiterführenden Schule, wenn der Vater Akademiker ist. Hat er dagegen keine Berufsausbildung oder ist die Ausbildung dem Jugendlichen nicht bekannt, liegt dieser Anteil bei lediglich einem Fünftel der Hauptschüler und 28% der Realschüler. Eine Lehre plant fast die Hälfte der Hauptschüler, deren Vater eine Berufsausbildung hat. Der Besuch einer weiterführenden Schule kommt nur für ein Viertel dieser Gruppe in Frage. 58% der Gymnasiasten mit Akademikervater möchten unmittelbar nach der Schule ein Studium aufnehmen, aber nur 37% der Gymnasiasten, deren Vater nur eine Berufsausbildung absolviert hat.

Tabelle 71: Pläne von Schülern im 8. und 9. Jahrgang nach Schulform und Ausbildung des Vaters

Schulform und Pläne nach der Schule	Ausbildung des Vaters			Gesamt
	Keine Berufsausbildung od. unbekannt	Berufsausbildung	Studium	
Hauptschüler	Prozent	Prozent	Prozent	Anzahl
weiterführende Schule	19,7	18,6	35,8	113
Lehre machen, dann arbeiten	32,4	48,1	24,5	224
Realschüler				
weiterführende Schule	28,0	32,1	46,0	158
Lehre machen, dann arbeiten	32,0	34,5	17,5	151
Gymnasiasten				
Lehre machen, dann arbeiten		12,5	3,5	53
Lehre machen, dann studieren		13,4	8,8	66
gleich Studium beginnen		37,5	58,5	242

In der 10. Klasse sind diese sozialen Unterschiede nicht mehr zu finden. Dafür bestehen in diesem Jahrgang bei Haupt- und Realschülern deutliche Geschlechtsunterschiede (Tabelle 72). Weibliche Jugendliche, die die 10. Klasse besuchen, zeigen sich deutlich ambitionierter als männliche Jugendliche. So möchten 47% der Hauptschülerinnen und 63% der Realschülerinnen eine weiterführende Schule besuchen, aber nur 21% der männlichen Hauptschüler und 36% der männlichen Realschüler. Umgekehrt sind es vor allem die männlichen Jugendlichen in den 10. Klassen dieser beiden Schulformen, die unmittelbar nach der Schule eine Lehre beginnen möchten.

Tabelle 72: Pläne von Schülern im 10. Jahrgang nach Schulform und Geschlecht

Schulform und Pläne nach der Schule	Geschlecht		Gesamt
	Weiblich	Männlich	
	Prozent	Prozent	Anzahl
Hauptschüler			
weiterführende Schule	47,0	21,0	87
Lehre machen, dann arbeiten	39,1	54,8	131
Realschüler			
weiterführende Schule	63,4	35,8	133
Lehre machen, dann arbeiten	22,5	44,2	85

Insgesamt 70% der Jugendlichen ab dem 8. Jahrgang geben an, dass sie bereits konkrete Berufswünsche haben (Tabelle 73). Hauptschülern ist es dabei am häufigsten klar, welchen Beruf sie ergreifen möchten. Sie geben zu 80% einen konkreten Berufswunsch an, während es unter Realschülern 72% und unter Gymnasiasten lediglich 58% sind.

Wie die nachfolgende Tabelle 73 zeigt, steigt der Anteil der Schüler mit konkreten Berufswünschen in der Hauptschule von 70% im 8. Jahrgang auf 90% in der 10. Klasse. In Realschule wie auch im Gymnasium ist dagegen keine Abhängigkeit vom Jahrgang festzustellen. Hier spielen vielmehr Aspekte der sozialen Lage der Jugendlichen eine Rolle dafür, ob ein

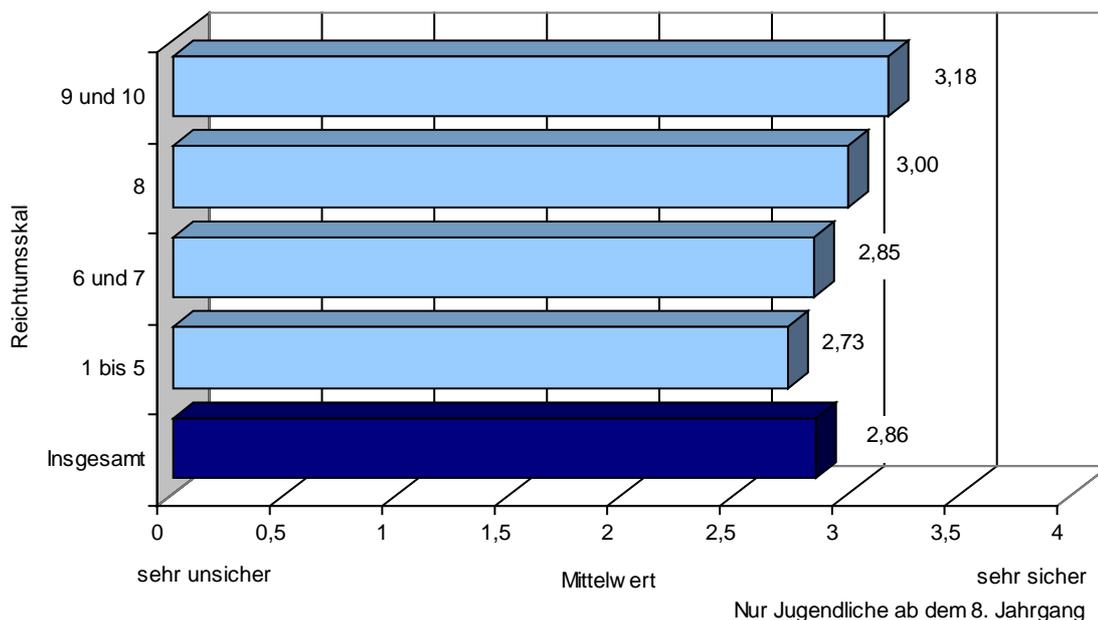
konkreter Berufswunsch vorliegt oder nicht. So nennen drei Viertel der Realschüler, die in einem Einfamilienhaus wohnen, einen Berufswunsch, aber nur 60% der jugendlichen Realschüler, die in einem Mehrfamilienhaus wohnen. Bei den Gymnasiasten spielt erneut die Ausbildung des Vaters eine Rolle. Gymnasiasten, die nicht über die Ausbildung ihres Vaters Bescheid wissen, haben lediglich zu 44% bereits konkrete Berufswünsche.

Tabelle 73: Konkrete Berufswünsche nach Schulform, Jahrgang, Wohnung und Ausbildung des Vaters

Konkrete Berufswünsche	Prozent	Gesamt Anzahl
Insgesamt	69,9	2.488
Hauptschüler	79,6	872
Realschüler	72,0	765
Gymnasiasten	58,1	851
Hauptschüler		
	79,6	872
8. Jahrgang	70,3	266
9. Jahrgang	78,3	218
10. Jahrgang	89,6	288
Realschüler		
	72,0	765
Einfamilienhaus	75,1	611
Mehrfamilienhaus	59,7	154
Gymnasiasten		
	58,1	851
Berufsausbildung des Vaters unbekannt	44,3	106
Vater hat Berufsausbildung, Vater hat keine Berufsausbildung	62,3	488
Vater hat studiert	55,6	257

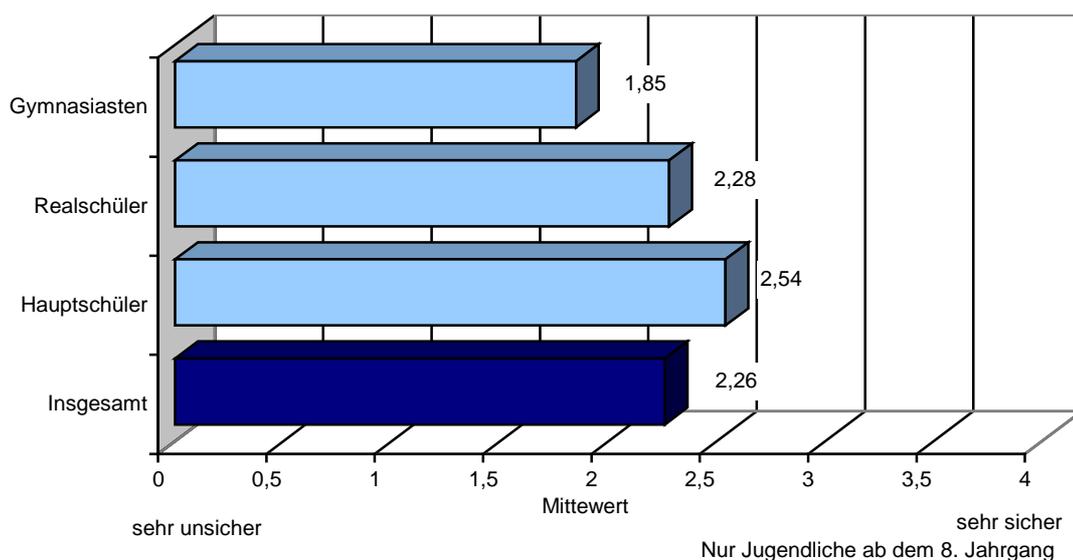
Jugendliche, die konkrete Berufswünsche haben, sind sich relativ sicher, dass sie diese auch realisieren können (Abbildung 27). Auf einer Skala von 1 (sehr unsicher) bis 4 (sehr sicher), ergibt sich ein Mittelwert von 2,9. Hierbei zeigt sich, dass diese Sicherheit wesentlich von der Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie abhängig ist. Jugendliche aus ärmeren Familien sind sich hier deutlich unsicherer als Jugendliche, die die ökonomische Situation ihrer Familie sehr gut einschätzen.

Abbildung 27: Sicherheit, dass berufliche Pläne in Erfüllung gehen nach Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie



Ob sie ihre Berufspläne in Bocholt realisieren können, wird von den Jugendlichen weit unsicherer eingeschätzt (Abbildung 28). Der Mittelwert liegt hier lediglich bei 2,3. Deutliche Unterschiede bestehen dabei zwischen den Schülern der drei Schulformen. Hauptschüler sind sich der Umsetzung ihrer Berufswünsche in Bocholt deutlich sicherer als Realschüler und insbesondere Gymnasiasten.

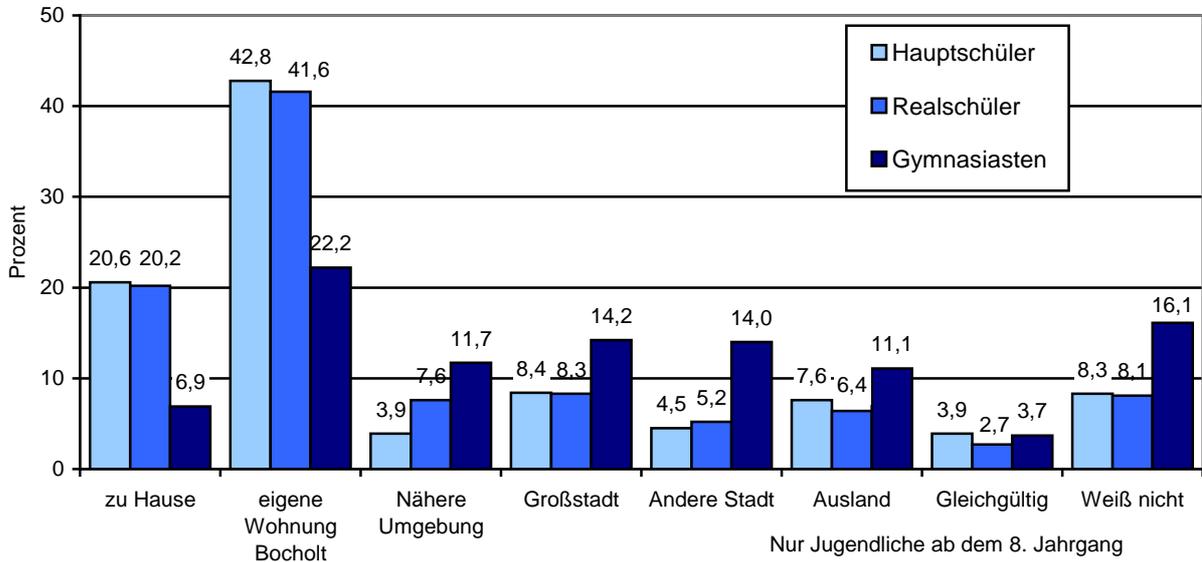
Abbildung 28: Jugendliche ab 8. Jahrgang mit konkreten Berufswünschen: Sicherheit, dass berufliche Pläne in Bocholt in Erfüllung gehen nach Schulform



Entsprechend sehen auch vor allem Hauptschüler und Realschüler ihren zukünftigen Wohnort in Bocholt (Abbildung 29). 63% der Hauptschüler und 62% der Realschüler möchten auch

in Zukunft in Bocholt leben, aber nur 29% der Gymnasiasten sehen ihre persönliche Zukunft in der Stadt.

Abbildung 29: Zukünftiger Wohnort nach Schulform (nur Jugendliche ab 8. Jahrgang)

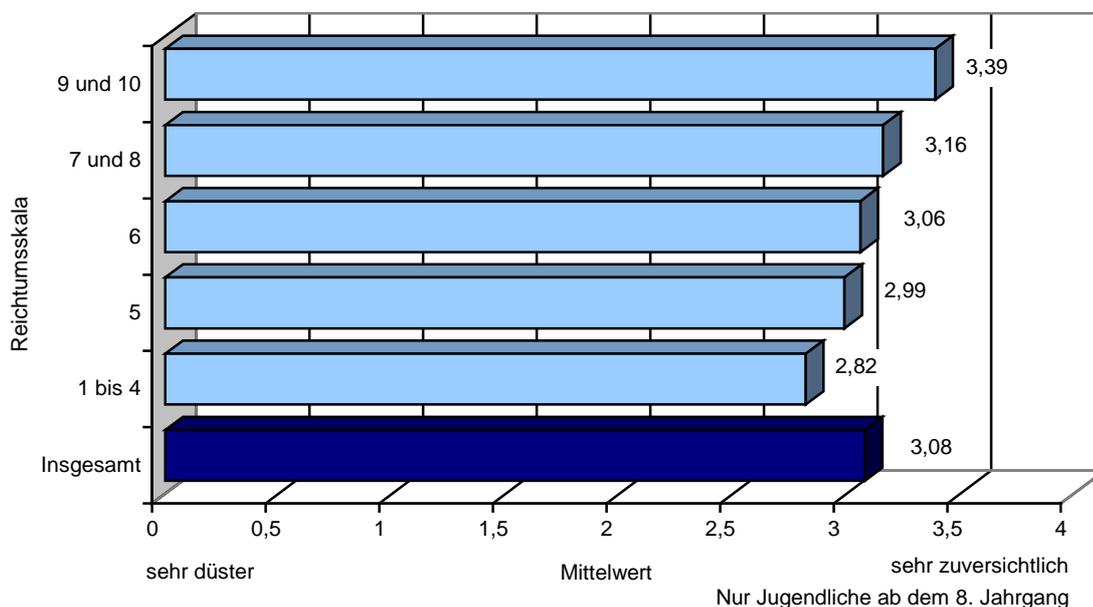


Obwohl nur 29% der Gymnasiasten ihren zukünftigen Wohnort in Bocholt sehen, möchten 62% von ihnen, dass ihre Kinder einmal in Bocholt aufwachsen. Am größten ist dieser Anteil aber unter den Realschülern. Von ihnen möchten 84%, dass auch ihre Kinder in Bocholt aufwachsen. Bei Hauptschülern sind es 81%.

9.2. Wie sehen die Jugendlichen ihre persönliche Zukunft?

Auch die Frage nach der persönlichen Zukunft sollte nur von Schülern ab der 8. Klasse beantwortet werden. Auf der vierstufigen Skala von 1 (sehr düster) bis 4 (sehr zuversichtlich) ergibt sich ein Mittelwert von 3,1 (Abbildung 30). Untersucht man, welche sozioökonomischen Faktoren hier von Bedeutung sind, zeigt sich erneut der Einfluss der Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie. Je reicher die Jugendlichen ihre Familie einschätzen, desto zuversichtlicher sind sie auch im Hinblick auf ihre persönliche Zukunft.

Abbildung 30: Jugendliche ab 8. Jahrgang: Einschätzung der persönlichen Zukunft nach Einschätzung der ökonomischer Situation der Familie



Berücksichtigt man neben soziodemographischen Merkmalen der Jugendlichen auch die resignierte und depressive Grundhaltung, tritt der Einfluss der finanziellen Situation der Familie in den Hintergrund (Tabelle 74). Jugendliche, die der Aussage „Manchmal ist mir einfach alles egal“ zustimmen, sehen ihre Zukunft düsterer als solche, die die Aussage ablehnen. Am zuversichtlichsten sind Jugendliche aus reicheren Familien, die die Aussage „Manchmal ist mir alles egal“ ablehnen. Hier ergibt sich ein Mittelwert von 3,5. Umgekehrt sehen Jugendliche aus ärmeren Familien, die der Aussage eher oder ganz zustimmen, ihre Zukunft am düstersten. In dieser Gruppe ergibt sich lediglich ein Durchschnittswert von 2,7.

Tabelle 74: Einschätzung der persönlichen Zukunft nach depressiver Grundstimmung und Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie

Persönliche Zukunft 1 = sehr düster, 4 = sehr zuversichtlich	Mittelwert	Anzahl
Insgesamt	3,08	2.479
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht	3,25	447
stimmt kaum	3,16	824
stimmt eher, stimmt genau	2,97	1.208
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt nicht	3,25	447
Reichtumsskala bis 7	3,19	370
Reichtumsskala 8 bis 10	3,51	77
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt kaum	3,16	824
Reichtumsskala bis 5	3,01	197
Reichtumsskala 6	3,14	270
Reichtumsskala 7 bis 10	3,25	357

Persönliche Zukunft 1 = sehr düster, 4 = sehr zuversichtlich	Mittelwert	Anzahl
„Manchmal ist mir einfach alles egal“: stimmt eher, stimmt genau	2,97	1.208
Reichtumsskala bis 4	2,71	112
Reichtumsskala 5 und 6	2,93	545
Reichtumsskala 7 bis 10	3,06	551

Ähnlich wie bei der Frage, wie sicher die Jugendlichen die Umsetzung ihrer beruflichen Pläne in Bocholt einschätzen, zeigen sich auch bei der Frage nach der persönlichen Zukunft in Bocholt Unterschiede je nach Schulform. Insgesamt liegt der Durchschnitt auf der vierstufigen Skala bei 2,7. Hauptschüler sehen ihre Zukunft in Bocholt dabei zuversichtlicher als Gymnasiasten.

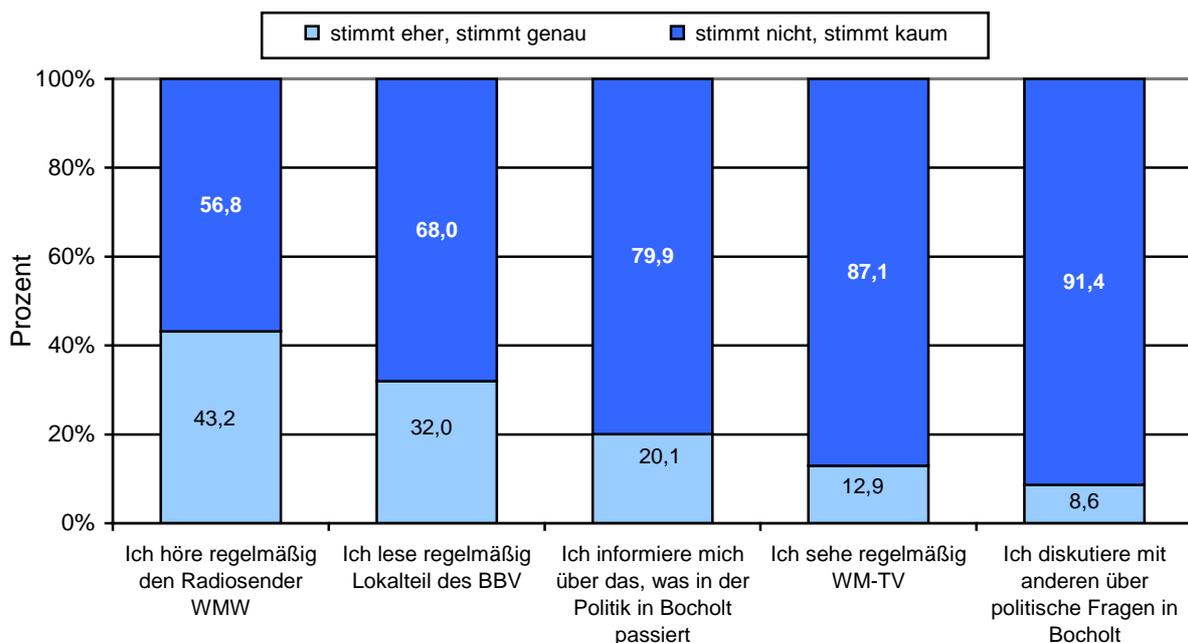
10. Politisches Interesse und Wahrnehmung von gesellschaftlichen Problemen in der Stadt

10.1. Wie stark ist das Interesse der Jugendlichen am Geschehen in Bocholt?

Das Interesse der Jugendlichen in Bocholt an den lokalen Medien ist relativ hoch. 43% der befragten Schüler geben an, regelmäßig den Lokalsender WMW zu hören und weitere 13% sehen regelmäßig WM-TV. Fast ein Drittel der Jugendlichen liest regelmäßig den Lokalteil des BBV (Abbildung 31).

Das Interesse am politischen Geschehen in Bocholt ist im Vergleich dazu eher gering. Lediglich ein Fünftel der Jugendlichen stimmt der Aussage zu „Ich informiere mich über das, was in der Politik in Bocholt passiert“. Über politische Fragen in Bocholt diskutiert nicht einmal jeder zehnte Jugendliche.

Abbildung 31: Interesse am Geschehen in Bocholt

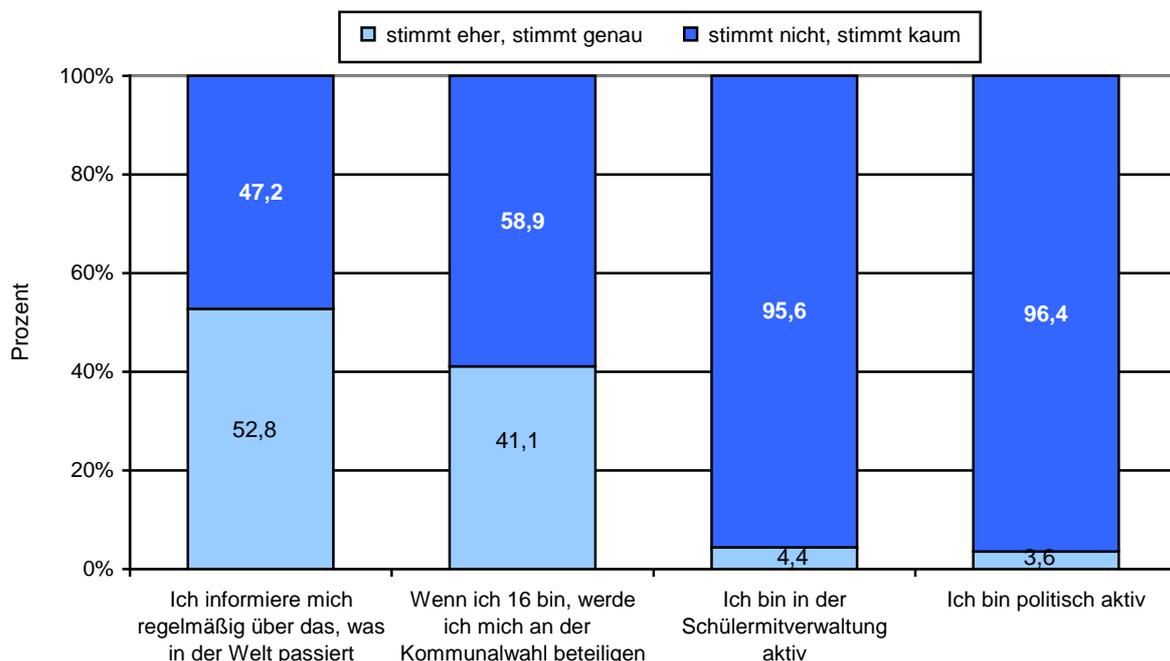


Ob Jugendliche sich über das politische Geschehen in Bocholt informieren oder mit anderen über solche Fragen diskutieren, hängt wesentlich von der Ausbildung des Vaters ab. Jugendliche, deren Vater studiert hat, informieren sich eher und diskutieren auch eher mit anderen über lokalpolitische Fragen.

10.2. Wie stark ist das allgemeine politische Interesse und welche Einstellung haben Jugendliche zur Politik?

Das allgemeine politische Interesse ist bei den Jugendlichen deutlich stärker ausgeprägt als das lokalpolitische (Abbildung 32). Mehr als die Hälfte der Jugendliche stimmt der Aussage zu „Ich informiere mich regelmäßig über das, was in der Welt passiert“. An der Kommunalwahl würden 41% teilnehmen. Aktives demokratisches Engagement wie die Mitarbeit in der Schülermitverwaltung oder politische Aktivität ist dagegen selten. Jeweils um die 4% arbeiten in der Schülermitverwaltung oder sind politisch aktiv.

Abbildung 32: Allgemeines politisches Interesse



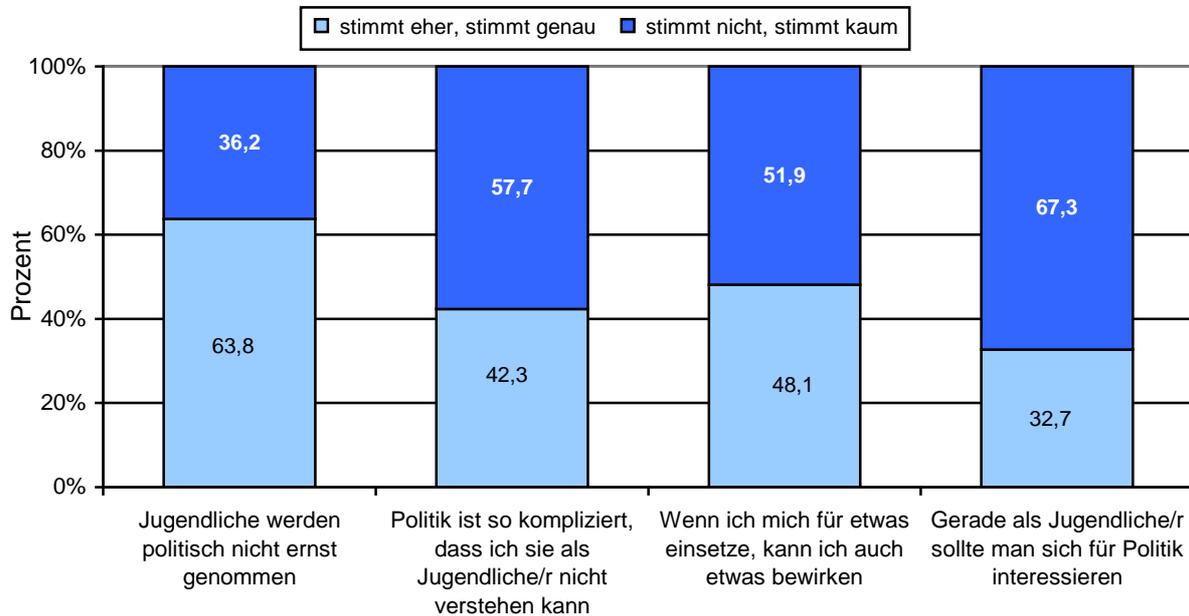
Hauptschüler informieren sich seltener und geben auch seltener an, dass sie sich an der Kommunalwahl beteiligen würden. Am häufigsten informieren sich Gymnasiasten über das Weltgeschehen. Sie sind es auch, die am häufigsten angeben, dass sie sich an der Kommunalwahl beteiligen würden.

Jugendliche in Bocholt stehen der Politik eher skeptisch gegenüber. 64% sind der Meinung, dass „Jugendliche politisch nicht ernst genommen werden“ (Abbildung 33). Diese Einstellung kommt auch in einigen der schriftlichen Anmerkungen der Jugendlichen auf dem Fragebogen zum Ausdruck. Etliche Jugendliche sind z.B. äußerst skeptisch, ob die Befragung auch tatsächlich Konsequenzen nach sich ziehen wird. Äußerungen wie „Ich finde, das war schwachsinnig, das auszuteilen, weil die sowieso nichts ändern. Wenn die Bürger was aussetzen haben! Die Umfrage war gut und es ist schön, dass so etwas gemacht wurde!“ zeigen sowohl das Bedürfnis ernst genommen zu werden wie auch die Skepsis den Erwachsenen gegenüber, dass dies tatsächlich geschieht.

42% der Jugendlichen meinen, dass „Politik so kompliziert ist“, dass sie von ihnen als Jugendliche nicht verstanden werden kann. Nur etwas weniger als die Hälfte ist davon über-

zeugt, dass sie etwas bewirken kann, wenn sie sich für etwas einsetzt. Nur knapp ein Drittel ist der Ansicht, dass sich gerade Jugendliche für Politik interessieren sollten.

Abbildung 33: Einstellungen zur Politik



Auch die Einstellung gegenüber der Politik ist abhängig von demographischen Merkmalen. So fühlen sich insbesondere Jugendliche der älteren Jahrgänge politisch nicht ernst genommen. Ergibt sich im 6. Jahrgang noch ein Mittelwert von 2,5 auf der vierstufigen Skala, liegt der Durchschnitt in der 10. Klasse bereits bei 2,9. Sie stimmen der Aussage also häufiger zu. In allen Jahrgängen spielt des Weiteren der soziale Hintergrund der Jugendlichen eine Rolle. Schüler mit höherem Bildungsgrad fühlen sich weniger von der Politik ernst genommen als Schüler mit niedrigerer Bildung. So stimmen beispielsweise Schüler des 7. Jahrgangs im Gymnasium der Aussage „Jugendliche werden von der Politik nicht ernst genommen“ häufiger zu als Hauptschüler dieses Jahrgangs.

Ob Jugendliche Politik als zu kompliziert wahrnehmen, ist vor allem eine Frage des Geschlechts. Weibliche Jugendliche bejahen diese Aussage häufiger als männliche. Die geringste Zustimmung findet die Aussage „Politik ist so kompliziert, dass ich sie als Jugendlicher nicht verstehen kann“ bei männlichen Realschülern und Gymnasiasten, die 14 Jahre und älter sind. Weibliche Jugendliche des 8. Jahrgangs betrachten dagegen Politik am häufigsten als zu kompliziert.

Auch im Hinblick auf die Frage, ob man durch eigenen Einsatz etwas bewirken kann, ergeben sich signifikante Geschlechtsunterschiede. Obwohl weibliche Jugendliche Politik häufiger kompliziert finden, sind sie es, die eher von der Wirkung ihres Handelns überzeugt sind. Insbesondere weibliche Jugendliche in der 10. Klasse glauben an die Wirksamkeit ihres Einsatzes.

Ob Schüler der Meinung sind, dass Jugendliche sich für Politik interessieren sollten, ist abhängig vom Bildungshintergrund des Vaters. Hat der Vater studiert, stimmen die Jugendlichen der Aussage „Gerade als Jugendlicher sollte man sich für Politik interessieren“ häufiger zu als Jugendliche, deren Vater lediglich eine Berufsausbildung absolviert hat. Hat der Vater

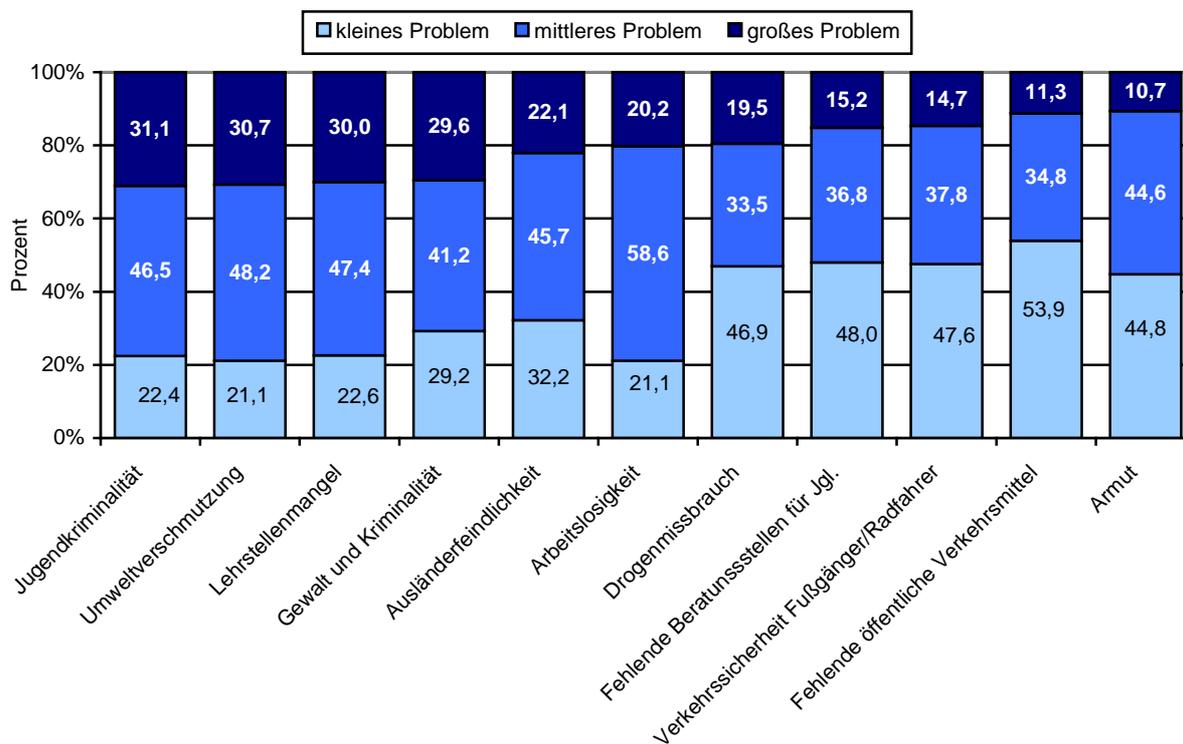
keine Berufsausbildung oder ist seine Ausbildung unbekannt, findet sich die geringste Zustimmung zu dieser Aussage.

10.3. Welche gesellschaftlichen Probleme nehmen die Jugendlichen in Bocholt wahr?

Jugendkriminalität, Umweltverschmutzung, Lehrstellenmangel sowie Gewalt und Kriminalität sind die Punkte, die von den Jugendlichen am häufigsten als „großes Problem“ in Bocholt bezeichnet werden (Abbildung 34). Jeweils etwas weniger ein Drittel der Jugendlichen sehen hierin ein großes Problem. Nimmt man diejenigen hinzu, die diese Punkte als „mittleres Problem“ bezeichnen, ergibt sich ein Anteil von drei Viertel der Jugendlichen. Auch ca. drei Viertel der Jugendlichen sehen in der Arbeitslosigkeit in Bocholt ein großes oder ein mittleres Problem. Ausländerfeindlichkeit ist für etwas mehr als ein Fünftel ein großes und für weitere 46% ein mittleres Problem in Bocholt (Abbildung 34).

Drogenmissbrauch und Armut wird noch von mehr als der Hälfte der Jugendlichen als großes oder mittleres Problem betrachtet. Dies gilt auch für fehlende Beratungsstellen für Jugendliche, Verkehrssicherheit für Fußgänger und Radfahrer. Umgekehrt gibt mehr als die Hälfte der Jugendlichen an, dass fehlende öffentliche Verkehrsmittel für sie lediglich ein kleines Problem darstellen.

Abbildung 34: Wahrnehmung gesellschaftlicher Probleme in Bocholt



10.3.1. Welche Jugendlichen betrachten Jugendkriminalität als ein Problem im Bocholt?

Mehr als drei Viertel der Jugendlichen betrachten Jugendkriminalität als ein großes oder mittleres Problem in Bocholt (Abbildung 34). Bildet man einen Mittelwert auf der dreistufigen

Skala, ergibt sich ein Wert von 2,1. Neben der Umweltverschmutzung ist Jugendkriminalität damit das am häufigsten genannte Problem in der Stadt.

Die Schüler der drei Schulformen unterscheiden sich in der Wahrnehmung von Jugendkriminalität deutlich von einander (Tabelle 75). Hauptschüler sehen hier häufiger ein Problem als Realschüler und Gymnasiasten. Insbesondere Hauptschülerinnen, die bereits Gewalterfahrungen gemacht haben, bezeichnen Jugendkriminalität als Problem. Bei den männlichen Hauptschülern besteht dagegen ein Zusammenhang mit dem eigenen Verhalten. Sind sie selbst Täter insofern als sie andere durch ihr Handeln in der Clique einschüchtern, nehmen sie auch häufiger Jugendkriminalität wahr. Auch bei Realschülern und Gymnasiasten spielt die Opfer- wie die Tätererfahrung eine Rolle. Liegen solche Erfahrungen vor, wird Jugendkriminalität deutlicher wahrgenommen.

Tabelle 75: Wahrnehmung von Jugendkriminalität nach Schulform, Geschlecht, Opfererfahrung, und Aktivitäten im Freundeskreis

Problem Jugendkriminalität 1 = kleines Problem, 3 = großes Problem	Mittelwert	Anzahl
Insgesamt	2,09	4.116
Hauptschüler	2,28	1.248
Realschüler	2,08	1.321
Gymnasiasten	1,94	1.547
Hauptschüler	2,28	1.248
Mädchen	2,39	557
Jungen	2,19	691
Hauptschülerinnen	2,39	557
Nie Opfer von Sachbeschädigung	2,33	437
Mindestens einmal Opfer von Sachbeschädigung	2,60	120
Männliche Hauptschüler	2,19	691
„Wenn wir zusammen auftreten, haben viele Leute Angst vor uns“: stimmt nicht	2,11	370
stimmt kaum, stimmt eher	2,22	267
stimmt genau	2,56	54
Realschüler	2,08	1.321
Nie Opfer von Gewaltandrohung	2,02	1.001
Mindestens einmal Opfer von Gewaltandrohung	2,25	320
Realschüler, nie Opfer von Gewaltandrohung	2,02	1.001
Mädchen	2,10	576
Jungen	1,92	425
Realschüler, mindestens einmal Opfer von Gewaltandrohung	2,25	320
„Um Spaß zu haben und unsere Interessen durchzusetzen, tun wir auch schon mal was Verbotenes und übertreten Gesetze“: stimmt nicht, stimmt kaum	2,13	162
stimmt eher, stimmt genau	2,38	158

Problem Jugendkriminalität 1 = kleines Problem, 3 = großes Problem	Mittelwert	Anzahl
Gymnasiasten	1,94	1.547
Nie Opfer von Gewaltandrohung	1,90	1.277
Mindestens einmal Opfer von Gewaltandrohung	2,16	270
Gymnasiasten, nie Opfer von Gewaltandrohung	1,94	1.547
„Mit anderen Gruppen sind wir richtig verfeindet“: stimmt nicht	1,85	997
stimmt kaum	1,97	194
stimmt eher, stimmt genau	2,21	66
Gymnasiasten, mindestens einmal Opfer von Gewaltandrohung	2,16	270
„Wir gehen gemeinsam in Kneipen, Diskotheken und Konzerte“: stimmt nicht	2,19	113
stimmt kaum, stimmt eher	1,99	105
stimmt genau	2,42	52

10.3.2. Welche Jugendlichen betrachten Ausländerfeindlichkeit als ein Problem im Bocholt?

Auch Ausländerfeindlichkeit wird von mehr als drei Viertel der befragten Jugendlichen als ein großes oder mittleres Problem wahrgenommen. Lediglich ein Fünftel sieht darin ein kleines Problem (Abbildung 34). Wie im Hinblick auf Jugendkriminalität bestehen auch im Hinblick auf die Wahrnehmung von Ausländerfeindlichkeit signifikante Unterschiede zwischen den Schulformen. Erneut ist unter Hauptschülern am häufigsten eine Problemwahrnehmung zu finden (Tabelle 76). Am häufigsten sehen Hauptschülerinnen aus dem nordöstlichen, östlichen, südöstlichen, westlichen Stadtgebiet, aus Biemenhorst, Suderwick, Stenern sowie außerhalb Bocholts Ausländerfeindlichkeit als ein Problem wahr.

Unter Realschülern findet man den höchsten Anteil unter den Schülern, die nicht mit beiden Elternteilen zusammenleben. Leben sie mit beiden Elternteilen zusammen, sind zudem ebenfalls Sozialraumunterschiede festzustellen.

In der Gruppe der Gymnasiasten kommen wieder Opfererfahrungen als einflussnehmende Faktoren zum Tragen. So nehmen Gymnasiastinnen mit Mobbingerfahrung und männliche Gymnasiasten mit der Erfahrung körperlicher Gewalt häufiger Ausländerfeindlichkeit als Problem wahr als Schülerinnen und Schüler, die solche Gewalterfahrungen noch nicht gemacht haben.

Tabelle 76: Wahrnehmung von Ausländerfeindlichkeit nach Schulform, Geschlecht, Sozialraum, Familienkonstellation und Opfererfahrung

Problem Ausländerfeindlichkeit 1 = kleines Problem, 3 = großes Problem	Mittelwert	Anzahl
Insgesamt	1,90	4.118
Hauptschüler	2,04	1.251
Realschüler	1,91	1.325
Gymnasiasten	1,78	1.542

Problem Ausländerfeindlichkeit 1 = kleines Problem, 3 = großes Problem	Mittelwert	Anzahl
Hauptschüler	2,04	1.251
Mädchen	2,11	560
Jungen	1,98	691
Hauptschülerinnen	2,11	560
Nordöstliches, östliches, südöstliches, westliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Suderwick, Stenern, außerhalb Bocholts	2,24	283
Andere Sozialräume	1,97	277
Realschüler	1,91	1.325
Eltern leben zusammen	1,87	1.048
Andere Familienkonstellationen	2,04	277
Realschüler, Eltern leben zusammen	1,87	1.048
östliches, südöstliches, südwestliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Suderwick, Barlo	1,99	435
Andere Sozialräume	1,79	613
Gymnasiasten	1,78	1.542
Mädchen	1,85	813
Jungen	1,69	728
Gymnasiastinnen	1,85	813
Nie Opfer von Mobbing	1,79	497
Mindestens einmal Opfer von Mobbing	1,96	316
Männliche Gymnasiasten	1,69	728
Nie Opfer körperlicher Gewalt	1,65	654
Mindestens einmal Opfer von körperlicher Gewalt	2,01	75

10.3.3. Welche Jugendlichen betrachten Armut als ein Problem im Bocholt?

Armut wird von 44% der befragten Jugendlichen lediglich als ein kleines Problem in Bocholt betrachtet. Ebenso viele Jugendliche sehen hierin aber ein mittleres Problem und jeder zehnte befragte Jugendliche sogar ein großes Problem (Abbildung 34).

Auch dieses Problem wird häufiger von Hauptschülern als von Realschülern und insbesondere Gymnasiasten wahrgenommen (Tabelle 76). Unter Hauptschülern sind es vor allem Jugendliche, deren Mutter Vollzeit arbeitet, stundenweise beschäftigt oder arbeitslos ist, während der Vater nicht Vollzeit erwerbstätig ist. Hier wird die Erwerbstätigkeit der Mutter also als finanzielle Notwendigkeit für die Familie wahrgenommen. Auch bei Gymnasiasten spielt die Einkommenssituation der Familie eine Rolle. Gymnasiasten aus Familien, in denen das Arbeitseinkommen der Eltern nicht Haupteinnahmequelle des Haushalts ist, nehmen häufiger ein Armutproblem wahr als andere. Interessanterweise spielt die Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie auf der Reichtumsskala keine Rolle für die Wahrnehmung von Armut.

Sowohl bei Haupt-, als auch bei Realschülern spielt auch das Alter der Jugendlichen eine Rolle. Unter 14-Jährige nehmen hierbei häufiger Armut als ein Problem wahr als ältere Jugendliche.

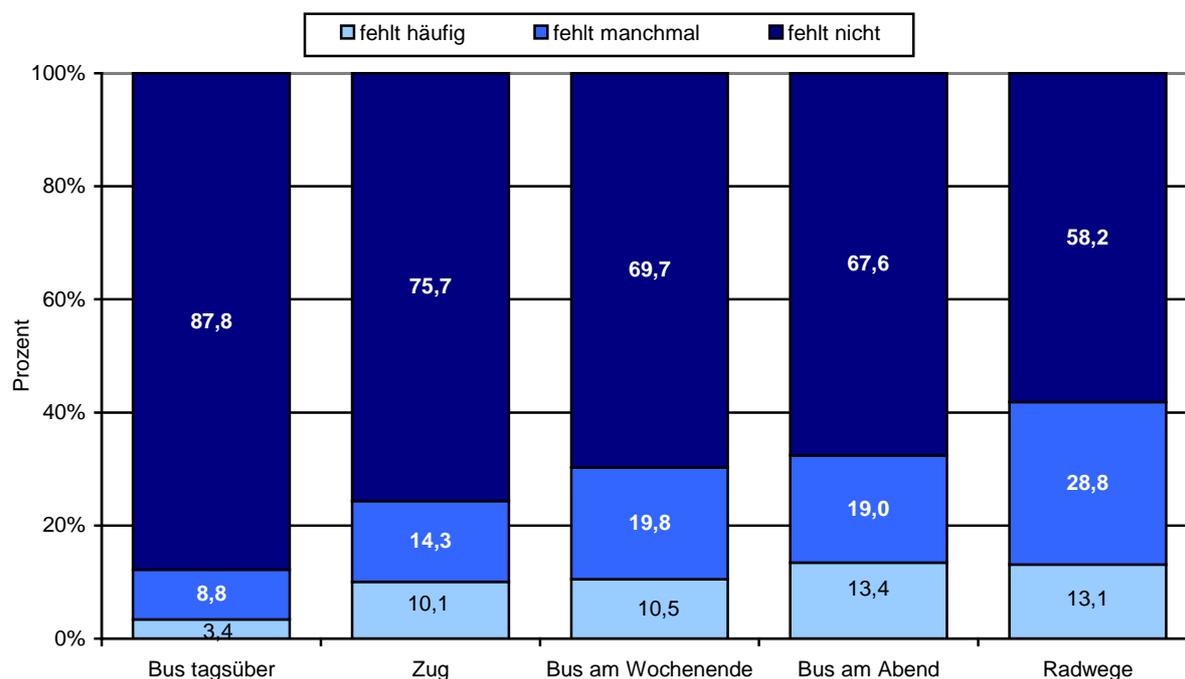
Tabelle 77: Wahrnehmung von Armut nach Schulform, Erwerbsstatus der Eltern, Alter, Geschlecht, Einkommensquelle des Haushalts und Sozialraum

Problem Armut 1 = kleines Problem, 3 = großes Problem	Mittelwert	Anzahl
Insgesamt	1,66	4.120
Hauptschüler	1,79	1.293
Realschüler	1,63	1.274
Gymnasiasten	1,58	1.553
Hauptschüler	1,79	1.293
Vater arbeitet Vollzeit, in Ausbildung, nicht berufstätig aus anderen Gründen	1,72	948
Vater arbeitet Teilzeit, stundenweise, arbeitslos	1,97	345
Hauptschüler, Vater Vollzeit, in Ausbildung, nicht berufstätig aus anderen Gründen	1,72	948
unter 14-Jährige	1,84	332
ab 14-Jährige	1,65	616
Hauptschüler, Vater Teilzeit, stundenweise, arbeitslos	1,97	345
Mutter arbeitet Vollzeit, stundenweise, arbeitslos, in Elternzeit	2,16	123
Mutter arbeitet Teilzeit, Hausfrau, in Ausbildung, aus anderen Gründen nicht berufstätig	1,86	222
Realschüler	1,63	1.274
unter 14-Jährige	1,69	629
ab 14-Jährige	1,58	645
Ab 14-Jährige Realschüler	1,58	645
Mädchen	1,65	341
Jungen	1,50	304
Gymnasiasten	1,58	1.553
Einkommensquelle des Haushalts ist nicht Arbeitseinkommen der Eltern	1,85	66
Einkommensquelle des Haushalt ist Arbeitseinkommen der Eltern	1,56	1.487
Gymnasiasten, Arbeitseinkommen der Eltern Einkommensquelle	1,56	1.487
Südwestliches Stadtgebiet, Biemenhorst, Lowick-Liedern, Suderwick, außerhalb Bocholts	1,64	825
Andere Sozialräume	1,47	662

10.4. Wie nehmen Jugendliche die Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln wahr?

Wie bereits die Auswertung der wahrgenommenen Probleme gezeigt hat, sehen relativ wenige Jugendliche die Verbindungen im öffentlichen Personennahverkehr als problematisch an. Dies zeigt auch die Auswertung der Frage, ob, und wenn ja, welche Verkehrsmittel in Bocholt fehlen (Abbildung 35). Tagsüber vermissen lediglich 3% häufig eine Busverbindung. Immerhin jedem zehnten Jugendlichen fehlen häufig Zugverbindungen oder Busverbindungen am Wochenende. Busverbindungen am Abend werden von 13% der Jugendlichen häufig vermisst. Ebenso vielen fehlen häufig Radwege.

Abbildung 35: Fehlen öffentlicher Verkehrsmittel



In den schriftlichen Äußerungen der Jugendlichen zum Fragebogen finden sich zum Thema Verkehrsverbindungen jedoch zahlreiche Anmerkungen, die sich insbesondere auf die Taktung der Busse und die Verbindungen in die Randbezirke Bocholts beziehen. Auch die Situation in den Schulbussen wird hier von Jugendlichen thematisiert.

Im Hinblick auf Radwege zeigen die schriftlichen Äußerungen der Jugendlichen, dass hier von vielen die Beleuchtung vermisst wird. In der dunklen Jahreszeit und am Abend betrachten viele Jugendliche, insbesondere in den Randbezirken Bocholts die Radwegeverbindungen als zu gefährlich, da sie nicht beleuchtet sind.

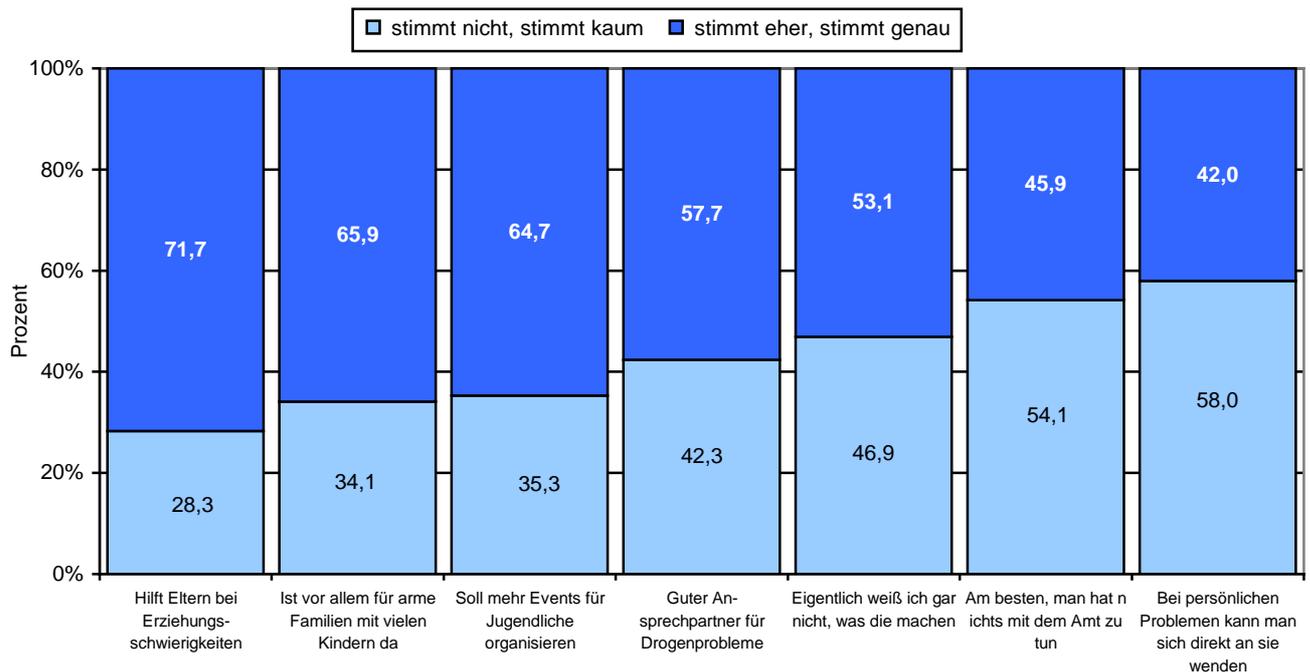
10.5. Was wissen die Jugendlichen über die Aufgaben des Jugendamtes?

Zu den Fragen über die Aufgaben des Jugendamtes konnten viele Jugendliche keine Angaben machen. Die fehlenden Angaben haben bei diesen Fragen einen Anteil von 16%. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen gibt an, dass sie nicht wissen, was das Jugendamt eigentlich macht (Abbildung 36). Auch in den schriftlichen Anmerkungen haben viele Jugendliche festgehalten, dass sie keinerlei Kenntnis über das Jugendamt besitzen.

Von denen, die Angaben gemacht haben, sind fast drei Viertel der Meinung, dass das Jugendamt Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten hilft. Fast zwei Drittel meinen, dass das Amt vor allem für arme Familien mit vielen Kindern da ist. 57% sehen im Jugendamt einen guten Ansprechpartner für Drogenprobleme und 42% meinen, dass man sich bei persönlichen Problemen direkt an das Jugendamt wenden kann. Allerdings sind auch 46% der Jugendlichen der Meinung, dass man am besten nichts mit diesem Amt zu tun hat.

Eine für viele Jugendliche wichtige Forderung an das Jugendamt ist es, mehr Events für Jugendliche zu organisieren. Fast zwei Drittel sind dieser Meinung. Dass Events in Bocholt fehlen, zeigt auch die Auswertung des Freizeitverhaltens und die zahlreichen Anmerkungen hierzu in den schriftlichen Äußerungen der Jugendlichen auf dem Fragebogen.

Abbildung 36: Wahrnehmung des Jugendamtes



11. Fazit

Mit der Befragung von mehr als 4.000 Jugendlichen in Bocholt hat die Stadt eine umfassende Studie zu den Lebensverhältnissen, dem Freizeitverhalten und zu den Problemlagen von Jugendlichen in der Stadt in Auftrag gegeben. Die Auswertung dieser repräsentativen Studie liefert eine Fülle von Einzelinformationen über die Situation Jugendlicher in Bocholt, die wichtige Grundlagen für die Planung weiterer Vorhaben im Jugendbereich darstellen. Zudem war durch die teilweise Wiederholung der Befragung von 1998 möglich, die Veränderung der Lebensverhältnisse Bocholter Jugendlicher in den letzten 10 Jahren darzustellen.

11.1. Wie hat sich die Situation der Jugendlichen seit 1998 verändert?

Im Vergleich mit der Studie von 1998 sind in einigen Bereichen Veränderungen festzustellen.

1. *Veränderung der Lebensverhältnisse*

- Wie in Deutschland insgesamt, ist auch in Bocholt eine Zunahme von Scheidungs- oder Trennungskindern zu beobachten. So hat der Anteil von Jugendlichen, die bei einem allein erziehenden Elternteil oder in einer Patchwork-Familie leben, in den letzten 10 Jahren zugenommen.
- Einzelkinder sind auch in Bocholt häufiger geworden, wobei der Anteil immer noch vergleichsweise niedrig ist.
- Obwohl erweiterte Familien, in denen neben den Eltern auch Großeltern im Haushalt leben, in Bocholt noch relativ weit verbreitet sind, ist auch diese Familienkonstellation in den letzten Jahren seltener geworden.
- Noch mehr Jugendliche als noch vor 10 Jahren leben mit ihren Familien in einem Einfamilienhaus.
- 2007 waren mehr Mütter erwerbstätig als noch 1998.

2. *Veränderung der Beziehungen*

- Das 1998 bereits gute Verhältnis zu den Eltern hat sich im Durchschnitt noch weiter verbessert.
- Jugendliche verbringen heute mehr Zeit in der Familie und unternehmen auch mehr mit ihr.
- Auseinandersetzungen mit den Eltern wegen Schulleistungen haben allerdings zugenommen. Gleichzeitig sehen aber weniger Schüler als früher in ihren schulischen Leistungen ein Problem. Auch in anderen Bereichen ist die Problembelastung geringer geworden.
- Jugendliche von 2007 haben mehr Freunde und sehen im Knüpfen von Freundschaften seltener ein Problem als noch vor 10 Jahren. Zugleich treffen sie ihre Freunde aber seltener als früher.

3. *Veränderungen des Freizeitverhaltens*

- Eine große und weitreichende Veränderung im Freizeitverhalten der Jugendlichen ist der zunehmende Raum, den Computer und Mediennutzung einnehmen. Damit erklärt sich auch die gestiegene Zahl von Freunden bei gleichzeitiger Abnahme der Treffen. Freundschaftsbeziehungen werden 2007 häufig virtuell, nämlich im Chat gepflegt. Entsprechend hat sich auch der räumliche Aktionsradius der Jugendlichen in den letzten 10 Jahren verringert. Während sie via Internet vom heimischen PC aus die Welt kennen lernen und mit anderen in Kontakt treten, verlassen sie heute seltener ihr Stadtteil als noch vor 10 Jahren.
- Die Bedeutung von Jugendgruppen und Jugendheimen hat im Zeitvergleich abgenommen. Deutlich weniger Jugendliche als noch vor 10 Jahren besuchen eine Jugendgruppe oder ein Jugendheim. Zugleich ist festzustellen, dass mehr Jugendliche als früher die Angebote von Jugendgruppen als zu verpflichtend betrachten und lieber etwas mit weniger Freunden als in einer Gruppe unternehmen. Diesen veränderten Bedürfnissen von Jugendlichen scheinen die vorhandenen Angebote nicht zu entsprechen.
- Trotz der geringeren Bedeutung von Jugendgruppen ist gleichzeitig zu beobachten, dass die Bedeutung von Sportvereinen zugenommen hat.
- Abgenommen hat im Zeitvergleich auch der Anteil der Jugendlichen, die schon einmal eine Ferienfreizeit besucht haben.

4. *Veränderungen im Bereich der Gewalterfahrung und des Risikoverhaltens*

- Im Vergleich zu 1998 hat der Anteil der Jugendlichen, die eine Form von Gewalt erfahren haben, abgenommen. Der Anteil derjenigen, die eine Körperverletzung berichten, hat sich sogar fast halbiert. Die in der Öffentlichkeit immer wieder diskutierte zunehmende Gewalt von Jugendlichen ist daher eher ein Phänomen der zunehmenden Aufmerksamkeit als eines, das die tatsächliche Entwicklung wiedergibt.
- Die Anzahl der Raucher wie auch die Zahl der Alkoholkonsumenten ist ebenfalls stark zurückgegangen.
- Der Zugang zu Zigaretten, Alkohol und Drogen ist für die Jugendlichen deutlich schwerer geworden. Mithin hat der Jugendschutz in diesen Bereichen einiges erreicht.

Diese Zusammenstellung zeigt, dass die Veränderungen, die in den letzten 10 Jahren für die Jugendlichen stattgefunden haben, im Großen und Ganzen als positiv zu bewerten sind.

Unverändert zeigen sich dagegen die sozialen Zusammenhänge und die Abhängigkeit von Freizeitverhalten, Einstellungen und Risikoverhalten vom sozialen Hintergrund der Jugendlichen. Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien waren 1998 und sind 2007 höheren Risiken ausgesetzt als Jugendliche aus besser gestellten Familien.

11.2. Wie stellt sich die Situation der Jugendlichen in Bocholt im Vergleich zu Deutschland insgesamt dar?

Gesamtgesellschaftliche Entwicklungen wie die Zunahme von Scheidungsraten oder die Zunahme der Müttererwerbstätigkeit sind natürlich auch in Bocholt zum Tragen gekommen. Dennoch kann im Vergleich mit der Situation in Deutschland insgesamt davon ausgegangen werden, dass solche Entwicklungen in der Stadt weniger stark verlaufen sind. Nach wie vor gibt es in Bocholt z.B. einen sehr hohen Anteil erweiterter Familien, in denen auch die Großeltern mit im Haushalt leben.

Im Hinblick auf das Risikoverhalten von Jugendlichen ist festzustellen, dass dies unter Bocholter Jugendlichen in geringerem Maße verbreitet ist als bundesweite Studie dies für gesamt Deutschland zeigen. So liegt beispielsweise die Raucher- wie die Alkoholprävalenz von Jugendlichen in Bocholt unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Auch die Betroffenheit von Gewalt ist geringer.

Trotz dieser vergleichsweise guten sozialen Situation von Jugendlichen in Bocholt entsprechen die festzustellenden Zusammenhänge zwischen sozialer Benachteiligung und z.B. dem Risikoverhalten von Jugendlichen den Ergebnissen bundesdeutscher Studien. Allein die starke Abhängigkeit der Schulformwahl vom sozialen Hintergrund der Jugendlichen macht dies deutlich. Sie entsprechen dem, was bereits die erste PISA-Studie 2000 belegt hat (vgl. z.B. Stanat et al. 2003). Das gleiche gilt auch für andere der aufgezeigten Zusammenhänge mit dem sozialen Hintergrund wie mit Medienverhalten, Gewalterfahrungen oder dem Tabak- und Alkoholkonsum.

11.3. Wie ist die Lebenssituation von Jugendlichen in Bocholt insgesamt zu bewerten?

Alles in allem ist festzustellen, dass es einer großen Gruppe von Jugendlichen in Bocholt gut geht. Sie verstehen sich gut mit den Eltern, sind in einen Freundeskreis eingebettet und gehen in ihrer Freizeit einer Vielzahl von Aktivitäten nach. Die Mehrzahl der Jugendlichen ist mit dem Freizeitangebot in Bocholt zufrieden. Weniger Jugendliche als früher und weniger als im bundesdeutschen Durchschnitt sind von Risiken betroffen.

Es ist aber ebenfalls festzustellen, dass die soziale Lage von Jugendlichen bzw. ihrer Familien starke Auswirkungen auf alle Lebensbereiche von Jugendlichen hat: auf die Schulform, die sie besuchen, auf ihr Selbstbild und die Perspektiven, die sie für ihre Zukunft sehen, auf ihr Freizeit- und ihr Risikoverhalten. Solche Zusammenhänge konnten bei fast allen durchgeführten Analysen nachgewiesen werden.

Die Auswertungen haben gezeigt, dass zu diesen Risikogruppen insbesondere Hauptschüler, Jugendliche aus ärmeren Familien sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund zählen. Sie sind häufiger Gewalt ausgesetzt, zeichnen sich durch einen höheren Fernsehkonsum aus und gehören sowohl im Hinblick auf den Konsum entwicklungsbeeinträchtigender Inhalte von Filmen und Computerspielen als auch im Hinblick auf den Tabak- und Alkoholkonsum zu den Risikogruppen.

Zu den Risikogruppen gehören auch Schüler, die eine eher resignierte Grundstimmung zum Ausdruck bringen und von der Wirksamkeit ihres eigenen Handelns wenig überzeugt sind. So hat sich bei zahlreichen Analysen gezeigt, dass Jugendliche, denen „manchmal alles egal“ ist, auch häufiger Risikoverhalten zeigen als andere. Diese Haltung ist besonders häufig bei Jugendlichen aus ärmeren Familien sowie bei Hauptschülern zu finden. Sie ist allerdings auch nicht auf diese Gruppen beschränkt.

Gleichzeitig zeigte die Studie, dass gerade diese Gruppen von den Jugendangeboten in der Stadt seltener erreicht werden. Sportvereine und Jugendgruppen werden von Hauptschülern, Jugendlichen aus ärmeren Familien und mit Migrationshintergrund seltener besucht. Ferienfreizeiten und Bildungsangebote erreichen diese Gruppen ebenfalls deutlich seltener. Lediglich das Angebot der Jugendheime kann auch sie erreichen. Wie sich gezeigt hat, zeigen Jugendliche, die Jugendheime besuchen auch etwas seltener Risikoverhalten wie Rauchen oder Alkoholkonsum und sie verkehren seltener in tendenziell devianten Cliques.

11.4. Welche Ansatzpunkte zum Handeln ergeben sich aus der Untersuchung?

Mit Blick auf die Gesamtsituation von Jugendlichen in Bocholt im Jahr 2007, auf die positiven Veränderungen der Situation seit 1998 und auf die Situation Bocholter Jugendlicher im bundesdeutschen Vergleich ist festzustellen, dass die Politik für Jugendliche in Bocholt in der Vergangenheit richtige Weichen gestellt hat. Zur Weiterentwicklung der Jugendpolitik in Bocholt ergeben sich aus der aktuellen Studie aus sozialwissenschaftlicher Sicht einige Ansatzpunkte zum weiteren Handeln.

Zunächst sei hier auf die individuellen wie gesamtgesellschaftlichen „Folgekosten“ hingewiesen, die durch die Benachteiligung bestimmter Gruppen von Jugendlichen entstehen können. Neben den individuellen „Kosten“ wie z.B. eine depressive und resignierte Grundstimmung, die gerade bei benachteiligten Jugendlichen festzustellen ist, sind auch die Chancen dieser Jugendlichen auf eine (finanziell) gesicherte Zukunft geringer.

Dies hat auch Auswirkungen auf die Gesellschaft bzw. die Stadt insgesamt. Zum einen kann hier eine Gefahr für den sozialen Frieden bestehen, wie sie sich z.B. bereits in einigen stark ausländerfeindlichen Anmerkungen von Jugendlichen im Fragebogen andeutet. Der gesellschaftliche Zusammenhalt kann durch den Ausschluss einzelner Gruppen gefährdet werden. Einer solchen potenziellen Ghettobildung und Ausgrenzung einzelner Gruppen gilt es vorzubeugen.

Zugleich ist zu bedenken, dass gerade in Zeiten des demographischen Wandels auch die Stadt Bocholt zukünftig auf qualifizierte Arbeitskräfte angewiesen ist, um ihre wirtschaftliche Stabilität zu erhalten. Es gilt daher, das Potenzial der Jugendlichen aus allen gesellschaftlichen Schichten zu fördern und ihnen möglichst gute Startchancen in ein Erwachsenenleben zu eröffnen.

Daher ist es von besonderer Bedeutung, Jugendliche aus den genannten Risikogruppen weiter zu stärken. Dies kann jedoch nicht nur Aufgabe der Jugendhilfe oder speziell der Jugendarbeit sein. Ebenso sollten die Schulen in ihrem Bemühen um die Förderung dieser Schüler unterstützt werden.

Eine nachhaltige Förderung kann aber nicht erst in der weiterführenden Schule beginnen. Der Sprachförderung in den Kindertagesstätten kommt dabei bereits eine große Bedeutung zu, hat die Studie doch auch für Bocholt gezeigt, wie wichtig die Beherrschung der deutschen Sprache ist, wenn es um die Schulwahl nach der Grundschule geht. Auch den neu eingerichteten Familienzentren kommt große Bedeutung zu, gilt es doch nicht nur die Kinder in ihrer Sprache und ihrem Sozialverhalten zu stärken, sondern auch die Eltern in ihrem Erziehungsverhalten. Elternarbeit, die beispielsweise die Bedeutung der Sprachbeherrschung und die (negativen) Folgen übermäßigen Medienkonsums deutlich macht, sollte daher bereits im Kindergarten beginnen und in der Grundschule nicht beendet sein.

Um möglichst viele Jugendliche auch aus benachteiligten Gruppen mit Angeboten der Jugendarbeit zu erreichen, sollten diese die Jugendlichen dort „abholen“, wo sie sind, nämlich in der Schule. Hier ist die Zusammenarbeit von Jugendhilfe, speziell der Jugendarbeit und Schule angesprochen. Um gerade benachteiligte Jugendliche alternative Angebote zu problematischen Freizeitaktivitäten zu bieten, sollten solche Möglichkeiten direkt an der Schule angeboten werden.

Hierzu bedarf es einer aktiven Vernetzung zwischen Schule und Jugendhilfe, die auch eine Veränderung der wechselseitigen Erwartungen beider Seiten beinhaltet. Von zentraler Bedeutung ist es dabei, dass es nicht um eine wechselseitige Beauftragung der beiden Akteure Schule und Jugendarbeit geht, sondern um die gemeinsame Aufgabe, Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern. Wichtig ist deshalb die konzeptionelle Abstimmung zwischen den beiden Akteuren. Vor diesem Hintergrund stellt sich der Kommunalpolitik auch die Aufgabe, über die Einrichtung von Ganztagschulen nachzudenken, die den Schülern neben (individueller) schulischer Förderung auch attraktive außerunterrichtliche Angebote z.B. aus dem Bereich der Sport- und kulturellen Jugendarbeit machen kann.

Im Hinblick auf außerschulische Angebote der Jugendarbeit gilt es auch, sich an den Sozialräumen in Bocholt zu orientieren. So hat sich beispielsweise gezeigt, dass in bestimmten Stadtteilen der Anteil von Hauptschülern, die durch Musikschulangebote erreicht werden, weit über dem Durchschnitt für diese Gruppe liegt. Auch andere Sozialraumunterschiede weisen darauf hin, dass in bestimmten Stadtteilen Angebote fehlen bzw. nicht angenommen werden, während in anderen wiederum überdurchschnittlich viele Jugendliche erreicht werden können. Hier sollte die Analyse vor Ort noch einmal vertieft werden, um zu sehen, welche Angebote Jugendliche besonders gut ansprechen, um solche Vorbilder evtl. auch auf andere Stadtteile übertragen zu können.

Angesichts von fast zwei Drittel Bocholter Jugendlicher, die das Gefühl haben, dass Jugendliche von der Politik nicht ernst genommen werden, ist es von zentraler Bedeutung, die Ergebnisse der Studie in konkretes Handeln umzusetzen und damit die Meinungsäußerungen der Jugendlichen in der Befragung tatsächlich ernst zu nehmen. Die Umsetzung in konkretes Handeln erfordert es, die Jugendlichen selbst noch stärker als bisher an Entscheidungsprozessen zu beteiligen (vgl. Bertelsmann Stiftung 2008). Die Installation von Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche als Querschnittsaufgabe der Verwaltung kann hierzu ein wichtiger Schritt sein, der die Ergebnisse und die Akzeptanz von Planungsvorhaben nachhaltig sichern kann.



Literatur

- Backhaus Klaus, Bernd Erichson, Wulff Plinke (2005): *Multivariate Analysemethoden*. 11. Auflage, Heidelberg.
- Baier, Dirk (2008): Entwicklung der Jugenddelinquenz und ausgewählter Bedingungsfaktoren seit 1998 in den Städten Hannover, München, Stuttgart und Schwäbisch Gmünd. Forschungsberichte Nr. 104 des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V. (KFN), Hannover.
- Baier, Dirk und Christian Pfeiffer (2007): Gewalttätigkeit bei deutschen und nichtdeutschen Jugendlichen – Befunde der Schülerbefragung 2005 und Folgerungen für die Prävention. Forschungsberichte Nr. 100 des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V. (KFN), Hannover.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2008): Eine Stadt für uns alle. Handbuch zur Entwicklung kommunaler Strukturen für die Jugendbeteiligung. Gütersloh. Erscheint 2008.
- Borzekowski, Dina L.G., Robinson, Thomas N. (2005) The remote, the mouse, and the no. 2 pencil: Media and academic achievement among 3rd grade students. *Archives of Pediatrics and Adolescent Medicine*, 159: 607-613.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2006): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.
- Bundesministerium des Innern und Bundesministerium für Justiz (2006): Zweiter Periodischer Sicherheitsbericht.
- Bund-Länder-AG der Innenministerkonferenz (2007): Entwicklung der Gewaltkriminalität junger Menschen in einem Schwerpunkt auf städtischen Ballungsräumen“. Bericht der Innenministerkonferenz-Herbstsitzung 2007.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2007): Alkoholkonsum der Jugendlichen in Deutschland 2004 bis 2007. Ergebnisse der Repräsentativbefragungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Kurzbericht Juni 2007.
- Fuchs, Marek, Siegfried Lamnek, Jens Luedtke, Nina Baur: Gewalt an Schulen 1994 – 1999 – 2004, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Höyneck, Theresia., Thomas Mößle, Matthias Kleimann und Christian Pfeiffer (2007). Jugendmedienschutz bei gewalthaltigen Computerspielen: Eine Analyse der USK-Alterseinstufungen. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN), KFN-Forschungsbericht; Nr.: 101, Hannover.
- Hohm, E., D. Blomeyer, M. Schmidt, G. Esser und M. Laucht (2007): Jugendliche, die frühzeitig rauchen und trinken – eine Risikogruppe? In: *Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie*, 55 (3), Seite 155-165.
- Hopf, Werner H. (2004): Mediengewalt, Lebenswelt und Persönlichkeit – eine Problemgruppenanalyse bei Jugendlichen. In: *Zeitschrift für Medienpsychologie*, 16, 3, Seite 99-115.
- Lambert, Thomas (2008): Tabakkonsum und Passivrauchbelastung von Jugendlichen. In: *Deutsches Ärzteblatt* 2008, 105 (15), S. 265-271.
- Mößle, Thomas, Matthias Kleimann, Florian Rehbein und Christian Pfeiffer (2006): Mediennutzung, Schulerfolg, Jugendgewalt und die Krise der Jungen. In: *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, Heft 3/2006.
- Otto, Hans-Uwe, Nadia Kutscher, Alexandra Klein und Stefan Iske (2005): Soziale Ungleichheit im virtuellen Raum. Wie nutzen Jugendliche das Internet? Erste Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zu Online-Nutzungsdifferenzen und Aneignungsstrukturen von Jugendlichen.

- Publikation im Rahmen der Bundesinitiative Jugend ans Netz. URL:
<http://www.bmfsj.de/Kategorien/Forschungsnetz/forschungsberichte,did=14282.html>.
- Pfeiffer, Christian: Friedlich nach innen – die Faust dem Fremden. Eine neue Untersuchung zur Jugendgewalt in Deutschland zeigt Positives und Bedrohliches.
<http://www.kfn.de/versions/kfn/assets/jugendgewalt101105.pdf>
- Pfeiffer, Christian und Peter Wetzels: Sieben Thesen zur Jugendgewalt. Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit.
http://www.mi.niedersachsen.de/master/C759936_N907659_L20_D0_I522.html
- Pfeiffer, Christian, Thomas Mößle, Matthias Kleimann und Florian Rehbein (2007a): Die PISA-Verlierer – Opfer des Medienkonsums. Eine Analyse auf der Basis verschiedener empirischer Untersuchungen. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN), Hannover.
- Pfeiffer, Christian, Thomas Mößle, Florian Rehbein, F. und Matthias Kleimann (2007b): Defizite in der Medienerziehung. Befunde und Konsequenzen der KFN-Schülerbefragung 2005 zur Nutzung von Computerspielen durch Grundschüler. In: Möhring, Wiebke, Walter Schütz und Dieter Stützebecher (Hrsg.): Journalistik und Kommunikationsforschung. Festschrift für Beate Schneider, Seite 337-346, Berlin.
- Pfeiffer, Christian (2006): Einladung zur Podiumsdiskussion „Versagt der Jugendschutz im Bereich der Computerspiele“, Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN), Hannover.
- Stanat, Petra, Cordula Artelt, Jürgen Baumert et al. (2003): PISA und PISA-E: Zusammenfassung der bereits vorliegenden Befunde. In: Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000 – Ein differenzierter Blick auf die Länder der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 2003, S. 51-76.
- Stolle, Martin, Peter-Michael Sack, Rainer Thomasius (2007): Drogenkonsum im Kindes- und Jugendalter. Früherkennung und Intervention. In: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 104, Heft 28-29, 16. Juni 2007.
- Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) (2007): Die Kennzeichen der USK. Informationen für Eltern. Berlin.

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellen

Tabelle 1: Rücklaufquoten.....	9
Tabelle 2: Sozialräume.....	14
Tabelle 3: Verteilung der Schüler nach Schulformen.....	15
Tabelle 4: Weibliche und männliche Schüler nach Schulform und Jahrgängen.....	16
Tabelle 5: Altersgruppen nach Schulform.....	17
Tabelle 6: Schulform nach Sprache im Haushalt, Ausbildung der Eltern, Sozialraum und Erwerbsstatus der Mutter (nur Bocholter).....	18
Tabelle 7: Migrationshintergrund.....	20
Tabelle 8: Migrationshintergrund nach Sozialraum und Schulform.....	21
Tabelle 9: Identität als Deutsche nach Migrationshintergrund, Sozialraum, Alter und Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie.....	22
Tabelle 10: Identität als Bocholter nach Migrationshintergrund, Sozialraum und Alter.....	22
Tabelle 11: Familienkonstellation nach Schulform, Sozialraum und Migrationshintergrund.....	25
Tabelle 12: Anzahl Geschwister nach Schulform, Migrationshintergrund und Sozialraum.....	26
Tabelle 13: Wohnsituation.....	27
Tabelle 14: Wohnung nach Migrationshintergrund, Sozialraum und Schulform.....	28
Tabelle 15: Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie.....	31
Tabelle 16: Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie nach Hartz-IV-Bezug, Wohnung, Geschlecht und Familienkonstellation.....	32
Tabelle 17: Höhe des monatlichen Taschengeldes nach Migrationshintergrund, Schulform und Alter.....	34
Tabelle 18: Höhe des monatlichen Verdienstes nach Schulform, Alter und Sozialraum.....	35
Tabelle 19: Aspekte des positiven und negativen Selbstbildes von Jugendlichen.....	39
Tabelle 20: „Manchmal ist mir alles egal“ – Mittelwert auf einer vierstufigen Skala nach Schulform, Verhältnis zu den Eltern, Familienkonstellation und Einschätzung der ökonomischen Situation.....	40
Tabelle 21: Problembereich Schulleistungen nach Alter, Jahrgang, Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie, Familienkonstellation und Anzahl Geschwister.....	43
Tabelle 22: Einstellungen zur Schule.....	44
Tabelle 23: Verhältnis zu Mitschüler/innen und Lehrer/innen.....	45
Tabelle 24: Elterliches Interesse an der Freizeit der Jugendlichen.....	48
Tabelle 25: Anlässe für Streit mit den Eltern.....	48
Tabelle 26: Aktivitäten im Freundeskreis.....	53
Tabelle 27: Häufig unternommene Freizeitaktivitäten.....	57
Tabelle 28: Sport im Sportverein nach Schulform, Haupteinnahmequelle des Haushalts, Wohn- situation, Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie, Migrations- hintergrund, Alter und Jahrgang (nur Bocholter).....	61
Tabelle 29: Besuch von Jugendgruppen nach Alter, Migrationshintergrund, Sozialraum, Interesse der Eltern an den Freizeitaktivitäten, Wohnung und Jahrgang (nur Bocholter).....	64
Tabelle 30: Gründe, warum Jugendliche keine Angebote von (Sport)Vereinen wahrnehmen.....	66
Tabelle 31: Regelmäßiger Besuch von Jugendheimen nach Schulform, Jahrgang, Sozialraum, Migrationshintergrund und Alter (nur Bocholter).....	68
Tabelle 32: Bewertung der Jugendheime und Jugendfreizeitstätten.....	69
Tabelle 33: Sicherheitsgefühl in Jugendheimen nach Sozialraum, Besuchsfrequenz im Jugendheim, Migrationshintergrund, Schulform, Jahrgang und Wohnung.....	70

Tabelle 34: Korrelation zwischen der Wahrnehmung von Angeboten der Jugendarbeit und Risikoverhalten von Jugendlichen unter Kontrolle des Alters.....	72
Tabelle 35: Teilnahme an Ferienfreizeiten	73
Tabelle 36: Teilnahme an Ferienfreizeiten nach Migrationshintergrund, Sozialraum, Geschlecht, Wohnung, Jahrgang und Bildung der Mutter	74
Tabelle 37: Nachhilfeunterricht nach Alter, Schulform, Wohnung, Familienkonstellation und Migrationshintergrund	75
Tabelle 38: Besuch der Musikschule nach Schulform, Sozialraum, Alter, Ausbildung der Mutter und Geschlecht	77
Tabelle 39: Zufriedenheit mit dem Freizeitangebot nach Alter, Wohnung, Sozialraum, Migrationshintergrund, Sportverein und Schulform	78
Tabelle 40: Zu wenig und ausreichend vorhandene Freizeittreffs und -angebote	79
Tabelle 41: Informationsbedarf zum Thema Aids nach Alter, Migrationshintergrund, Schulform, Geschlecht und Jahrgang	81
Tabelle 42: Fernseher und DVD-Player im eigenen Zimmer nach Alter und Schulform	84
Tabelle 43: Spielkonsolen im Haushalt und im eigenen Zimmer nach Geschlecht und Alter.....	84
Tabelle 44: Computer im eigenen Zimmer nach Alter, Schulform und Geschlecht	85
Tabelle 45: Dauer des Fernsehkonsum an Schultagen nach Alter, Verfügbarkeit des Fernsehers, Schulform und Wohnung	86
Tabelle 46: Fernsehkonsum am Wochenende nach Verfügbarkeit des Fernsehers, Migrationshintergrund und Schulform.....	87
Tabelle 47: Tätigkeiten am Computer	89
Tabelle 48: Konsum von Filmen, die ab 16 Jahren freigegeben sind nach Alter, Geschlecht, Aktivitäten im Freundeskreis und Verfügbarkeit des DVD-Players (nur unter 16-Jährige)	91
Tabelle 49: Konsum von Filmen, die erst ab 18 Jahren freigegeben sind nach Alter, Geschlecht, Schulform, Ausstattung mit DVD-Player und Aktivitäten im Freundeskreis.....	92
Tabelle 50: Computerspiele, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind nach Geschlecht, Alter Vorhandensein Spielkonsole, Einstellung der Eltern zu Freizeitaktivitäten, im Haushalt gesprochene Sprache und depressiver Grundstimmung	94
Tabelle 51: Computerspiele, die erst ab 18 Jahren freigegeben sind nach Geschlecht, depressiver Grundstimmung, Schulform und Alter	96
Tabelle 52: Opfererfahrungen	100
Tabelle 53: Mobbingenerfahrung nach Familienkonstellation, Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie, Alter, Schulform und Sozialraum	101
Tabelle 54: Mobbingenerfahrung nach depressiver Grundstimmung, Alter, Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie, Einstellung der Eltern zum Freundeskreis und Aktivitäten im Freundeskreis.....	102
Tabelle 55: Orte, an denen Gewalterfahrungen gemacht wurden	104
Tabelle 56: Sicherheitsgefühl an unterschiedlichen Orten.....	105
Tabelle 57: Sicherheitsgefühl im Klassenraum nach Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie, Migrationshintergrund, Alter, Schulform und Jahrgang.....	106
Tabelle 58: Sicherheitsgefühl auf dem Schulhof nach Schulform, Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie, Geburtsland, Sozialraum und Jahrgang	107
Tabelle 59: Konsum von Beruhigungsmittel nach depressiver Grundstimmung, Schulform und Haupteinnahmequelle des Haushalts	109
Tabelle 60: Tabakkonsum nach Alter, depressiver Grundstimmung, Schulform, Jahrgang und Familienkonstellation.....	111
Tabelle 61: Informationsbedarf zum Thema Gefahren des Rauchens nach Alter, Jahrgang, Schulform und Tabakkonsum	112

Tabelle 62: Alkoholkonsum nach Alter, Jahrgang, Schulform, depressiver Grundstimmung und Ausbildung des Vaters	115
Tabelle 63: Betrunken im letzten halben Jahr nach Alter, Schulform, Geschlecht und depressiver Grundstimmung	116
Tabelle 64: Konsumierte alkoholische Getränke.....	117
Tabelle 65: Konsumhäufigkeit und konsumierte Getränke.....	117
Tabelle 66: Informationsbedarf zum Thema Alkohol nach Alter, Jahrgang, Schulform und Alkoholkonsum	118
Tabelle 67: Informationsbedarf zum Thema Drogen nach Alter, Jahrgang und Schulform	119
Tabelle 68: Gründe für den Alkoholkonsum und Häufigkeit des Konsums	121
Tabelle 69: Zugang zu Zigaretten, Alkohol und Drogen	121
Tabelle 70: Pläne nach der Schule nach Jahrgängen und Schulform	124
Tabelle 71: Pläne von Schülern im 8. und 9. Jahrgang nach Schulform und Ausbildung des Vaters	125
Tabelle 72: Pläne von Schülern im 10. Jahrgang nach Schulform und Geschlecht	125
Tabelle 73: Konkrete Berufswünsche nach Schulform, Jahrgang, Wohnung und Ausbildung des Vaters	126
Tabelle 74: Einschätzung der persönlichen Zukunft nach depressiver Grundstimmung und Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie	129
Tabelle 75: Wahrnehmung von Jugendkriminalität nach Schulform, Geschlecht, Opfererfahrung, und Aktivitäten im Freundeskreis	135
Tabelle 76: Wahrnehmung von Ausländerfeindlichkeit nach Schulform, Geschlecht, Sozialraum, Familienkonstellation und Opfererfahrung	136
Tabelle 77: Wahrnehmung von Armut nach Schulform, Erwerbsstatus der Eltern, Alter, Geschlecht, Einkommensquelle des Haushalts und Sozialraum.....	138

Abbildungen

Abbildung 1: Schüler nach Schulformen in der Schülerbefragung und laut amtlicher Schulstatistik des Schuljahres 2007/2008.....	10
Abbildung 2: Verteilung der Schüler nach Schulformen in den Jahrgängen (nur Bocholter).....	15
Abbildung 3: Familienkonstellationen.....	24
Abbildung 4: Erwerbsstatus der Eltern.....	29
Abbildung 5: Ausbildungsstatus der Eltern.....	30
Abbildung 6: Quellen des Haushaltseinkommens.....	30
Abbildung 7: Höhe des Taschengelds.....	33
Abbildung 8: Probleme der Jugendlichen.....	42
Abbildung 9: Große Probleme 1998 und 2007.....	42
Abbildung 10: Anzahl Freunde.....	51
Abbildung 11: Freizeitorte (nur Bocholter).....	55
Abbildung 12: Freizeitorte 1998 und 2007 (nur Bocholter Jugendliche ab 7. Jahrgang).....	56
Abbildung 13: Einrichtungen und Plätze, die für die Freizeitgestaltung wichtig oder eher wichtig sind.....	59
Abbildung 14: Sportvereine, in denen die Jugendlichen mindestens einmal die Woche trainieren.....	62
Abbildung 15: Sportarten, die außerhalb des Vereins mindestens einmal in der Woche betrieben werden.....	62
Abbildung 16: Orte, an denen die Jugendliche mindestens zweimal im Monat Sport treiben.....	63
Abbildung 17: Jugendgruppen, die mindestens zweimal im Monat von Jugendlichen besucht werden.....	65
Abbildung 18: Jugendheime oder Jugendfreizeitstätten, die mindestens zweimal im Monat besucht werden.....	67
Abbildung 19: Teilnahme an Bildungsangeboten außerhalb der Schule.....	75
Abbildung 20: Informationswünsche zu einzelnen Themen.....	80
Abbildung 21: Wichtige Funktionen des Handys.....	88
Abbildung 22: Opfererfahrungen 1998 und 2007.....	100
Abbildung 23: Tabakkonsum nach Alter.....	111
Abbildung 24: Alkoholkonsum 12- bis 17-Jähriger in Bocholt und bundesweit.....	114
Abbildung 25: Leichter Zugang zu Zigaretten und Drogen 2007 und 1998.....	122
Abbildung 26: Pläne nach der Schule nach Jahrgängen (nur Jugendliche ab 8. Jahrgang).....	123
Abbildung 27: Sicherheit, dass berufliche Pläne in Erfüllung gehen nach Einschätzung der ökonomischen Situation der Familie.....	127
Abbildung 28: Jugendliche ab 8. Jahrgang mit konkreten Berufswünschen: Sicherheit, dass berufliche Pläne in Bocholt in Erfüllung gehen nach Schulform.....	127
Abbildung 29: Zukünftiger Wohnort nach Schulform (nur Jugendliche ab 8. Jahrgang).....	128
Abbildung 30: Jugendliche ab 8. Jahrgang: Einschätzung der persönlichen Zukunft nach Einschätzung der ökonomischer Situation der Familie.....	129
Abbildung 31: Interesse am Geschehen in Bocholt.....	131
Abbildung 32: Allgemeines politisches Interesse.....	132
Abbildung 33: Einstellungen zur Politik.....	133
Abbildung 34: Wahrnehmung gesellschaftlicher Probleme in Bocholt.....	134
Abbildung 35: Fehlen öffentlicher Verkehrsmittel.....	139
Abbildung 36: Wahrnehmung des Jugendamtes.....	140

Anhang: Grundausswertungen der Befragung

Schule	Anzahl	Prozent
Hauptschule	1.308	30,6
Realschule	1.310	30,7
Gymnasium	1.655	38,7
Gesamt	4.273	100,0
Norbert Hauptschule	238	5,6
Hohe Giethorst Hauptschule	292	6,8
Arnold-Jansen-Hauptschule	196	4,6
Melanchthon Hauptschule	329	7,7
Thonhausen Hauptschule	253	5,9
Albert-Schweitzer-Realschule	543	12,7
Israel-van-Meckenem-Realschule	375	8,8
Werner-Siemens-Realschule	392	9,2
St. Josef Gymnasium	462	10,8
St. Georg Gymnasium	296	6,9
Mariengymnasium	441	10,3
Euregio Gymnasium	456	10,7
Gesamt	4.273	100,0

Jahrgang	Anzahl	Prozent
6. Jg.	776	18,6
7. Jg.	862	20,6
8. Jg.	808	19,3
9. Jg.	911	21,8
10.Jg.	824	19,7
Gesamt	4.181	100,0

Zunächst möchten wir Einiges über dich und deine Familie wissen

1.	Bist du weiblich oder männlich?		
		Prozent	Anzahl
	weiblich	50,1	2.150
	männlich	49,9	2.143
	Gesamt	100,0	4.293

2.	Wie alt bist du?		
	<i>Bitte trage in die folgenden Kästchen dein Alter in Jahren ein:</i>		
	10 Jahre	0,2	7
	11 Jahre	11,8	503
	12 Jahre	17,9	765
	13 Jahre	19,6	837
	14 Jahre	20,7	885
	15 Jahre	19,6	838
	16 Jahre	8,9	380
	17 Jahre	1,4	61
	18 Jahre	0,1	4
	Gesamt	100,0	4.280

3.	Wo wohnst du?		
	Wenn Du in Bocholt wohnst:		
	Trage bitte die Nummer des Stadtteils von Bocholt ein, in dem du wohnst. Die Nummer findest du auf dem Stadtplan, den wir dabei haben.		
	Ich wohne im Stadtteil		
	Zentrum	6,7	280
	nord-/östliches Stadtgebiet	5,0	211
	östliches Stadtgebiet	11,3	474
	süd-östliches Stadtgebiet	4,4	186
	süd-westliches Stadtgebiet	11,6	486
	westliches Stadtgebiet	10,5	440
	Biemenhorst	7,1	297
	Mussum	5,3	223
	Lowick-Liedern	6,3	263
	Suderwick	1,5	61
	Sport/Hemden/Holtwick	4,2	175
	Stenern	5,5	231
	Barlo	2,9	120
	Außerhalb Bocholts	17,7	743
Gesamt	100,0	4.190	

4. Mit welchen Personen lebst du zusammen?			
		Anzahl	Prozent
	Mutter	96,8	4.170
	Vater	81,4	3.508
	Partner der Mutter	8,6	371
	Partnerin des Vaters	1,4	60
	Pflegeeltern	0,3	15
	Geschwister	77,5	3.338
	Großeltern/teil	12,5	540
	Andere Verwandte/Bekannte	2,3	101
	Gesamt	100,0	4.307

5. Leben deine Eltern zusammen?			
	Ja, meine Eltern leben zusammen	79,6	3.408
	Nein, meine Eltern leben getrennt	18,4	787
	Meine Mutter und/oder mein Vater sind verstorben	2,1	88
	Gesamt	100,0	4.283

6. Wenn du Geschwister hast: Wie viele Geschwister hast du?			
<i>Trage bitte die Anzahl deiner Geschwister in die Kästchen ein. Zähle dabei bitte auch die dazu, die nicht (mehr) zu Hause wohnen.</i>			
	Keine Geschwister	4,6	188
	1	49,3	2.019
	2	29,3	1.198
	3	10,4	426
	4	3,7	150
	5	1,6	64
	6	0,5	21
	7	0,4	16
	8	0,1	4
	9 und mehr	0,1	5
	Gesamt	100,0	4.091
	Mittelwert	1,7	

7. Wo bist du geboren?			
	Ich bin in Deutschland geboren	96,7	4.163
	Ich bin in Deutschland geboren	3,3	141
	Gesamt	100,0	4.304

8. Wo sind deine Eltern geboren?			
	Meine Mutter und mein Vater sind beide in Deutschland geboren	86,0	3.703
	Ein Elternteil (Mutter oder Vater) ist im Ausland geboren	6,9	295
	Meine Mutter und mein Vater sind beide im Ausland geboren	7,1	306
	Gesamt	100,0	4.304

9.	Welche Sprache spricht ihr bei euch zu Hause?		
		Prozent	Anzahl
	Wir sprechen zu Hause immer Deutsch	89,3	3.849
	Wir sprechen zu Hause Deutsch und eine andere Sprache	9,7	417
	Wir sprechen zu Hause fast immer eine andere Sprache als Deutsch	1,0	44
	Gesamt	100,0	4.310

10.	Wie viele Wohnungen gibt es in dem Haus, in dem du wohnst?		
	Nur eine Wohnung / Einfamilienhaus	78,8	3.370
	Mehrere Wohnungen / Mehrfamilienhaus	21,2	905
	Gesamt	100,0	4.275

11.	Gibt es an eurer Wohnung oder eurem Haus einen Garten oder einen Innenhof, den du nutzen kannst?		
	ja	94,8	4.069
	nein	5,2	225
	Gesamt	100,0	4.294

12.	Hast du in eurer Wohnung oder in eurem Haus ein Zimmer für dich allein?		
	Ja	94,0	4.044
	Nein, ich teile es mit Geschwistern	5,5	238
	Nein, ich teile es mit anderen	0,4	19
	Gesamt	100,0	4.301

13.	Sind deine Eltern zurzeit berufstätig? <i>Bitte mach für Mutter und Vater jeweils nur eine Angabe!</i>				
	Meine Mutter / mein Vater...	Mutter		Vater	
		Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl
	... ist Vollzeit / ganztags berufstätig	15,9	650	84,3	3.415
	... arbeitet in Teilzeit	37,4	1.527	9,0	363
	... arbeitet stundenweise (z.B. 400-Euro-Job)	21,3	871	1,9	76
	... ist nicht berufstätig, da Hausfrau / Hausmann	20,7	847	0,5	20
	... ist nicht berufstätig, da arbeitslos	1,1	46	1,2	48
	... ist nicht berufstätig, da in Ausbildung	0,4	18	0,2	10
	... ist nicht berufstätig, da in Elternzeit	1,2	49	0,0	1
	... ist nicht berufstätig, da Rentner/in	0,3	11	1,1	46
	... ist nicht berufstätig aus anderen Gründen	1,5	63	1,8	72
	Gesamt	100,0	4.082	100,0	4.051

14.	Wie ist das mit der Berufsausbildung deiner Eltern? Besitzen deine Eltern eine Berufsausbildung oder haben sie studiert?				
	Meine Mutter / mein Vater...	Mutter		Vater	
		Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl
	... hat eine Berufsausbildung	62,7	2.619	61,8	2.560
	... hat studiert	12,5	521	18,3	756
	... hat keine Berufsausbildung	4,0	165	1,9	77
	Weiß ich nicht	20,9	872	18,1	748
Gesamt	100,0	4.177	100,0	4.141	

15.	Wie ist das bei der Arbeit deiner Eltern: Gibt es dort einen Chef oder eine Chefin? Wenn Deine Mutter oder dein Vater zur Zeit nicht arbeiten, gib bitte an, wie das zuletzt bei ihrer Arbeit war. <i>Du kannst mehrere Möglichkeiten ankreuzen!</i>				
	Meine Mutter / mein Vater...	Mutter		Vater	
		Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl
	... hat <i>keinen</i> Chef / keine Chefin	13,5	529	6,9	284
	... hat einen Chef / eine Chefin	73,4	2.871	69,0	2.839
	... ist Chef / Chefin für andere	7,2	281	24,6	1.014
	Weiß ich nicht	7,6	299	5,9	241
Gesamt	100,0	3.914	100,0	4.114	

16.	Woraus bezieht deine Familie das Geld zum Leben? <i>Du kannst mehrere Möglichkeiten ankreuzen!</i>		
		Prozent	Anzahl
	Arbeitseinkommen des Vaters / der Mutter	95,2	4.047
	Arbeitslosengeld / Hartz IV-Bezug	2,7	115
	Rente	2,8	117
	Unterstützung durch andere	1,6	68
	weiß ich nicht	2,8	119
Gesamt	100,0	4.253	

17. Es gibt Familien, die sind reich und es gibt Familien, die sind arm.

Mittelwert: 6,3

									reich		
									10	1,4	59
									9	2,8	114
									8	12,3	507
									7	27,4	1.126
									6	28,8	1.182
									5	20,5	843
									4	4,8	199
									3	1,2	51
									2	0,4	17
									1	0,2	9
									arm		

Wie sieht es mit Deinem Taschengeld aus?

18. Wenn du alles zusammenzählst, wie viel Geld hast du im Monat für dich zur Verfügung?
Bitte trage den monatlichen Eurobetrag in die Kästchen ein!

	Mittelwert	Anzahl
Taschengeld von Eltern oder anderen Verwandten:	29,89 €	4.185
Geld, das du durch eigene Arbeit verdient hast:	30,17 €	2.857

19. Wofür gibst du dein Taschengeld aus und wie viel gibst du für bestimmte Dinge aus?

Ich gebe Geld aus für...	viel Geld	nicht viel, aber auch nicht wenig Geld	wenig Geld	kein Geld	Gesamt
... Eintrittsgelder (z.B. Bahia-Bad, Kino, Disco)	4,5 184	30,8 1.270	53,0 2.185	11,8 485	100,0 4.124
... Getränke und Essen außer Haus (z.B. Süßigkeiten, Eisdiele, McDonalds etc.)	8,5 351	29,9 1.228	48,1 1.978	13,4 552	100,0 4.109
... Zigaretten	3,6 147	2,5 102	2,6 106	91,3 3.709	100,0 4.064
... Alkohol	3,9 159	9,0 364	11,7 476	75,4 3.060	100,0 4.059
... Kleidung, Schuhe, Kosmetik, Schmuck	19,0 780	28,7 1.179	26,0 1.070	26,4 1.085	100,0 4.114
Bücher	4,4 179	14,2 580	30,9 1.260	50,6 2.065	100,0 4.084
... Zeitschriften / Comics	3,4 139	14,5 594	40,3 1.653	41,8 1.712	100,0 4.098
... Materialien für die Schule (z.B. Hefte, Stifte etc.)	1,7 70	10,9 447	26,5 1.085	60,8 2.489	100,0 4.091

... Computerspiele / Spiele für die Spielkonsole (z.B. X-Box, Playstation, Gameboy)	10,1 418	21,7 903	28,5 1.183	39,7 1.650	100,0 4.154
... Handy – Vertrag, Verbindungskosten	5,0 206	21,3 872	31,3 1.283	42,4 1.739	100,0 4.100
... Handy – Download (z.B. Klingeltöne, Spiele etc.)	0,6 23	1,7 70	6,0 244	91,7 3.723	100,0 4.060
... CDs, DVDs, Videos	4,2 173	18,0 737	40,7 1.661	37,1 1.515	100,0 4.086
... andere Dinge	8,6 339	31,4 1.236	42,4 1.670	17,6 695	100,0 3.940
Ich spare	29,0 1.184	39,5 1.617	22,3 910	9,2 378	100,0 4.089

20.	Wie zufrieden bist du mit der Höhe deines Taschengeldes?				
	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	Gesamt
	35,0	47,7	14,0	3,3	100,0
	1.476	2.010	590	141	4.217

Im Folgenden möchten wir Einiges darüber wissen, wie du deine Freizeit verbringst

21.	Um wie viel Uhr musst du abends normalerweise zu Hause sein?								
		bis 18 Uhr	bis 19 Uhr	bis 20 Uhr	bis 21 Uhr	bis 22 Uhr	bis 23 Uhr	später als 23 Uhr	Ich kann kommen, wann ich will
	an Schultagen	15,2 645	36,1 1.534	24,3 1.030	13,8 585	7,5 317	1,7 71	0,4 18	1,1 46
	an Wochenenden / in den Ferien	1,3 56	12,2 512	19,4 812	15,9 667	19,3 809	10,9 459	13,0 543	8,0 334

22.	Wo verbringst du deine Freizeit?				
		häufig	manchmal	selten	Gesamt
	zu Hause	32,2 1.322	50,3 2.068	17,5 720	100,0 4.110
	in dem Stadtteil, in dem ich wohne	47,5 1.905	35,8 1.434	16,7 668	100,0 4.007
	in anderen Stadtteilen	17,0 644	40,8 1.548	42,2 1.602	100,0 3.794
	Wenn du in Bocholt wohnst: Ich verbringe die Freizeit außerhalb Bocholts	6,2 175	27,4 767	66,4 1.859	100,0 2.801
	Wenn du nicht in Bocholt wohnst: Ich verbringe meine Freizeit in Bocholt zu Haus	16,6 99	44,1 263	39,4 235	100,0 597

23. Hier findest du eine Liste mit verschiedenen Möglichkeiten, die Freizeit zu verbringen.						
In meiner Freizeit...	(fast) täglich	3-4 mal die Woche	1-2 mal die Woche	2-3 mal im Monat	seltener oder nie	Gesamt
... treibe ich Sport im Sportverein	8,8 370	29,1 1.231	33,5 1.416	3,1 133	24,4 1.074	100,0 4.224
... treibe ich außerhalb des Vereins Sport	11,7 490	9,6 401	30,8 1.287	20,1 837	27,7 1.158	100,0 4.173
... besuche ich Jugendgruppen von Vereinen/ Verbänden/Kirchengemeinden	0,7 28	1,8 75	13,8 562	8,3 344	75,6 3.125	100,0 4.134
... besuche ich Jugendheime/ Jugendfreizeitstätten	1,4 59	0,9 36	3,0 122	7,1 290	87,6 3.596	100,0 4.103
... gehe ich ins Kino	0,4 18	0,4 16	3,2 133	54,6 2.304	41,4 1.749	100,0 4.220
... lese ich die Tageszeitung	22,5 036	7,1 295	14,6 609	14,8 615	40,9 1.702	100,0 4.157
... lese ich Bücher	24,0 1.007	9,8 413	11,3 475	16,8 704	38,0 1.596	100,0 4.195
... lese ich Zeitschriften / Comics	8,3 347	10,5 439	17,3 722	25,5 1.060	38,3 1.594	100,0 1.162
... höre ich Radio	39,5 1.651	9,7 407	12,3 514	11,0 562	27,4 1.147	100,0 4.181
.. höre ich Musik	76,6 3.216	10,7 455	6,6 279	3,0 128	3,1 132	100,0 4.255
... mache ich selbst Musik / singe im Chor	8,4 350	3,8 158	11,0 455	3,9 160	72,9 3.027	100,0 4.150
... sehe ich Fernsehen/Videos/DVDs	66,3 2.798	20,2 854	8,3 350	3,2 134	2,0 83	100,0 4.219
... sitze ich am Computer (z.B. ICQ, Chatten, Spielen, Surfen)	54,7 2.325	21,9 933	12,6 535	5,6 237	5,2 221	100,0 4.251
... gehe ich shoppen	4,8 201	10,4 435	25,2 1.060	41,9 1.761	17,7 742	100,0 726
... treffe ich mich mit Freund/innen /mit meiner Clique	34,4 1.452	28,6 1.210	24,9 1.050	7,2 306	4,9 207	100,0 732
... gehe ich anderen Hobbys nach	16,3 678	18,8 782	27,6 1.148	18,4 766	18,8 783	100,0 4.157
... helfe ich zu Hause	26,3 1.103	19,2 807	27,7 1.163	15,6 654	11,3 473	100,0 4.200
... unternehme ich etwas mit der Familie	2,5 105	7,1 300	31,2 1.309	41,0 1.721	18,2 762	100,0 4.197
... hänge ich rum, relaxe, chill	27,6 1.162	18,0 757	22,9 962	22,9 645	15,3 683	16,2 4.209
... langweile ich mich	6,6 280	5,5 231	14,0 588	20,8 878	53,1 2.238	100,0 4.215

24. Welche Einrichtungen und Plätze in Bocholt sind für dich in deiner Freizeit wichtig?					
	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	Gesamt
Jugendheime / Jugendfreizeitstätten	4,3 177	9,2 377	28,0 1.152	58,5 2.405	100,0 4.111
Diskotheken	16,4 671	19,3 792	23,9 980	40,4 1.658	100,0 4.101
Sportvereine	48,9 2.043	22,5 941	13,3 554	15,4 643	100,0 4.181
Sportclubs wie Fitnesscenter, Judo-/Karateschulen	19,0 788	19,6 813	28,2 1.169	33,1 1.369	100,0 4.139
Freizeitbad Bahia	28,4 1.196	42,3 1.781	22,8 958	6,5 272	100,0 4.207
Innenstadt / Arkaden	56,0 2.362	29,7 1.253	10,9 461	3,3 139	100,0 4.215
Sporthallen / Sportplätze	38,3 1.602	25,5 1.066	20,6 862	15,5 648	100,0 4.178
Spielplätze	10,8 453	18,5 773	34,6 1.445	36,0 1.505	100,0 4.176
Bolzplätze	22,3 930	20,8 870	26,4 1.102	30,6 1.277	100,0 4.179
Schulhöfe	21,7 908	26,2 1.094	26,6 1.110	25,5 1.066	100,0 4.178
Kirche / Pfarrheim / Gemeindehaus	5,6 234	15,4 642	24,8 1.029	54,2 2.252	100,0 4.157
Volkshochschule / Familienbildungsstätten	5,7 232	11,6 477	23,6 966	59,1 2.424	100,0 4.099
Kinos	36,2 1.530	42,0 1.776	17,3 730	4,6 195	100,0 4.231
Theater	4,5 189	11,8 492	33,6 1.400	50,1 2.089	100,0 4.170
Proberäume für Musikbands	11,9 494	13,4 555	22,5 933	52,3 2.170	100,0 4.152
Cafés, Kneipen	18,2 758	25,9 1.077	24,8 1.034	31,1 1.294	100,0 4.163
Stadtbücherei	14,9 622	21,8 914	25,9 1.085	37,4 1.566	100,0 4.187

25. Treibst du Sport in einem Bocholter Sportverein? <i>Wenn du nicht in Bocholt wohnst, gib bitte ebenfalls an, ob du Sport in einem Bocholter Sportverein treibst.</i>		
	Prozent	Anzahl
ja	56,4	2.377
nein	43,6	1.841
Gesamt	100,0	4.218

26. Wie häufig besuchst du deinen Sportverein oder deine Sportvereine?						
Ich besuche einen...	(fast) täglich	3-4 mal die Woche	1-2 mal die Woche	2-3 mal im Monat	seltener oder nie	Gesamt
... Fußballverein	8,2 162	27,3 539	17,1 338	2,5 49	44,9 888	100,0 1.976
... Schwimmverein	0,5 9	2,3 42	5,5 101	5,2 94	86,5 1.578	100,0 1.824
... Turnverein	0,4 8	1,5 27	6,6 118	3,1 55	88,4 1.589	100,0 1.797
...Tennis- / Squashverein	1,4 25	2,3 41	8,4 153	4,6 84	83,4 1.518	100,0 1.821
... Volleyball- / Handball- / Basketballverein	1,3 24	5,9 109	8,8 164	4,0 74	80,1 1.490	100,0 1.861
... Judo- / Karateverein	1,3 23	2,5 46	4,8 86	1,9 34	89,5 1.616	100,0 1.805
... Reitsportverein	4,2 77	2,5 45	3,6 66	2,7 49	87,0 1.585	100,0 1.822
Ich besuche einen anderen Sportverein in Bocholt	3,5 69	7,8 152	24,3 475	4,1 80	60,2 1.175	100,0 1.951

27. Wenn du einmal von Sportvereinen absiehst: Besuchst du auch Jugendgruppen eines anderen Vereins oder einer Kirchengemeinde in Bocholt? <i>Wenn du nicht in Bocholt wohnst, gib bitte ebenfalls an, ob du Jugendgruppen in Bocholt besuchst.</i>		
	Anzahl	Prozent
ja	20,0	829
nein	80,0	3.317
Gesamt	100,0	4.146

28. Wie häufig besuchst du eine solche Jugendgruppe eines Vereins, eines Verbandes oder einer Kirchengemeinde?						
Ich besuche einen...	(fast) täglich	3-4 mal die Woche	1-2 mal die Woche	2-3 mal im Monat	seltener oder nie	Gesamt
... die Landjugend	0,6 5	0,5 4	2,9 24	5,3 44	90,7 755	100,0 832
... die Pfadfinder	0,0 0	0,8 7	11,2 96	2,6 22	85,4 734	100,0 859
... eine politische Jugendorganisation	0,2 2	0,4 3	1,3 11	2,6 21	95,5 778	100,0 815
... einen Schützenverein	0,4 3	0,2 2	3,7 30	6,4 52	89,3 727	100,0 814
... Jugendgruppe von Kirchengemeinden (z.B. Messdiener)	1,0 9	1,9 17	26,3 236	20,3 182	50,5 453	100,0 897
... die Jugendfeuerwehr / den THW / die Malteser	0,7 6	0,6 5	4,6 38	4,1 34	90,0 746	100,0 829
Ich besuche einen anderen Verein oder Verband außerhalb des Sports	3,3 29	4,4 39	19,0 167	9,7 85	63,5 557	100,0 877

29. Wenn du Jugendgruppen oder Sportvereine besuchst, musst du diese Frage nicht beantworten. Bitte mach weiter mit Frage 30!					
Wenn du keine Jugendgruppen besuchst oder keinem Sportverein angehörst: Sag uns bitte, ob folgende Aussagen stimmen::					
	stimmt genau	stimmt eher	stimmt kaum	stimmt nicht	Gesamt
Ich nehme an solchen Angeboten nicht teil, weil mir das zu verpflichtend ist	13,9 227	19,9 325	25,0 407	41,2 672	100,0 1.631
Ich nehme an solchen Angeboten nicht teil, weil es zu teuer ist	6,3 102	12,3 199	22,8 369	58,6 948	100,0 1.618
Ich nehme an solchen Angeboten nicht teil, weil ich lieber etwas alleine oder mit wenigen Freunden mache als in einer Gruppe	26,7 436	24,0 392	17,6 288	31,7 519	100,0 1.635
Ich nehme an solchen Angeboten nicht teil, weil ich noch nicht die richtige Jugendgruppe gefunden habe	15,3 248	17,2 278	15,9 258	51,6 836	100,0 1.620

30. Welchen Sport treibst du außerhalb eines Vereins und wie oft tust du das?						
Ich besuche einen...	(fast) täglich	3-4 mal die Woche	1-2 mal die Woche	2-3 mal im Monat	seltener oder nie	Gesamt
Skateboard fahren	1,9 72	1,1 41	2,4 92	6,2 235	88,4 3.369	100,0 3.809
Inliner fahren	2,0 78	3,6 141	9,1 360	34,2 1.350	51,2 2.024	100,0 3.953
Radfahren	66,1 2.683	8,8 358	8,3 337	6,5 264	10,3 420	100,0 4.062
Fußball spielen	17,9 733	13,8 563	17,2 705	19,6 803	31,5 1.288	100,0 4.092
Streetbasketball spielen	1,2 48	1,9 74	4,1 159	9,8 380	83,0 3.236	100,0 3.897
Schwimmen	0,8 33	1,9 77	11,3 454	51,3 2.057	34,7 1.390	100,0 4.011
Laufen, Joggen	6,6 265	7,9 319	20,3 821	30,1 1.215	35,2 1.421	100,0 4.041
Fitnessstraining	4,4 177	6,0 240	11,3 452	15,0 596	63,2 2.518	100,0 3.983
Ich treibe einen anderen Sport	8,9 349	7,3 285	17,5 682	10,9 427	55,4 2.164	100,0 3.907

31. Wenn du außerhalb eines Vereins Sport treibst: Wo gehst du dann hin und wie oft tust du das?						
Ich gehe...	(fast) täglich	3-4 mal die Woche	1-2 mal die Woche	2-3 mal im Monat	seltener oder nie	Gesamt
... in ein Tennis- / Squashcenter	0,3 11	0,9 34	3,1 122	4,6 181	91,1 3.578	100,0 3.926
... in ein Fitnesscenter	1,2 47	2,9 113	5,8 230	7,6 299	82,5 3.247	100,0 3.936
... in die Freizeitanlage Aasee	1,3 49	1,5 58	3,1 122	13,0 509	81,1 3.172	100,0 3.910
... in das Freizeitbad Bahia	0,9 36	1,3 54	8,3 335	56,5 2.270	33,0 1.326	100,0 4.021
... auf einen Sportplatz	7,2 291	10,1 407	15,1 609	20,2 814	47,3 1.905	100,0 4.026
... in eine Sport- oder Turnhalle	2,1 82	4,4 174	19,6 778	13,4 529	60,6 2.399	100,0 3.962
... auf einen Kinderspielplatz / Bolzplatz	5,1 201	5,0 198	11,5 459	18,5 737	59,9 2.380	100,0 3.975
... auf einen Schulhof	13,0 515	3,6 143	6,0 237	13,9 551	63,5 2.517	100,0 3.963
... auf die Straße	16,8 676	10,4 418	15,5 621	18,0 722	39,4 1.582	100,0 4.019
... in den Wald oder auf die Felder	3,4 135	4,4 174	10,1 401	19,6 776	62,5 2.479	100,0 3.965
... in unseren Garten oder den Garten von Freunden	12,4 501	12,1 486	19,9 803	20,5 826	35,0 1.410	100,0 4.026
Ich treibe auf anderen Anlagen oder Plätzen Sport	5,4 214	5,1 201	9,5 375	13,1 515	66,8 2.622	100,0 3.927

32. Wie oft besuchst du ein Jugendheim oder eine Jugendfreizeitstätte in Bocholt?						
Ich gehe...	(fast) täglich	3-4 mal die Woche	1-2 mal die Woche	2-3 mal im Monat	seltener oder nie	Gesamt
Jugendfreizeitstätte St. Ewaldi	0,3 14	0,2 8	0,9 38	2,0 82	96,5 3.913	100,0 4.055
Café Karton	0,5 20	0,1 6	0,9 37	3,1 124	95,4 3.857	100,0 4.044
Jugendfreizeitstätte Leo	0,7 29	0,5 21	0,9 36	2,5 101	95,4 3.864	100,0 4.051
Jugendfreizeitstätte JIM	0,2 9	0,2 8	0,6 25	2,1 85	96,9 3.918	100,0 4.045
Freizeitstätte Aasee	0,8 32	0,9 37	2,2 90	8,3 338	87,7 3.554	100,0 4.051
Jugendheim St. Michael, Suderwick	0,1 6	0,0 1	0,4 15	0,8 33	98,6 3.985	100,0 4.040

33. Hier findest du einige Aussagen über Jugendheime / Jugendfreizeitstätten in Bocholt. Bitte sag uns, ob du diesen Aussagen zustimmen kannst.						
	stimmt genau	stimmt eher	stimmt kaum	stimmt nicht	weiß ich nicht	Gesamt
Das Angebot der Jugendheime in Bocholt ist für mich interessant	2,8 119	7,4 310	19,0 796	39,6 1.658	31,1 1.303	100,0 4.186
Die Öffnungszeiten der Bocholter Jugendheime sind für mich ungünstig	6,2 257	8,0 335	8,0 332	19,8 827	58,0 2.419	100,0 4.170
Ich besuche kein Jugendheim in Bocholt, weil ich mich mit den Jugendlichen dort nicht vertrage	6,1 255	4,5 189	6,4 267	49,1 2.045	33,8 1.406	100,0 4.162
Die Jugendheime in Bocholt sind gut ausgestattet	4,2 175	15,7 650	7,3 302	9,0 373	63,8 2.649	100,0 4.149
Ich gehe gerne in ein Bocholter Jugendheim, weil mir dort bei Problemen geholfen wird	1,2 49	3,0 124	6,8 284	39,4 1.637	49,6 2.062	100,0 4.156
Ich kenne niemanden, der in ein Bocholter Jugendheim geht, deshalb gehe ich auch nicht hin	27,0 1.130	13,1 549	7,5 313	27,6 1.156	24,7 1.034	100,0 4.182
Ich besuche kein Bocholter Jugendheim, weil ich lieber etwas ohne Aufsicht mache	27,2 1.135	18,7 779	10,2 424	21,0 876	23,0 960	100,0 4.174
Ich fühle mich in Bocholter Jugendheimen nicht sicher	6,8 285	5,0 210	8,6 359	36,6 1.526	42,8 1.784	100,0 4.164

34. Bist du in den letzten drei Jahren einmal mit einer Jugendgruppe ohne deine Eltern in die Ferien gefahren?		
	Prozent	Anzahl
Nein	45,6	1.944
Ja, mit einem Verein / einem Verband	22,1	943
Ja, mit einer Kirchengemeinde	21,7	924
Ja, mit einer anderen Jugendgruppe	19,7	839
Gesamt	100,0	4.260

35.	Möchtest du (noch) einmal an einer Ferienfreizeit teilnehmen? <i>Bitte beantworte diese Frage auch dann, wenn du noch nie an einer Ferienfreizeit teilgenommen hast.</i>			
	<i>Alle</i>	Prozent	Anzahl	
	Ja	55,9	2.324	
	Nein, die Angebote, die ich kenne, gefallen mir nicht	17,5	729	
	Nein, es wäre zu teuer für uns	2,6	107	
	Nein, aus anderen Gründen	26,0	1.080	
	Gesamt	100,0	4.157	
	<i>Nur diejenigen, die bereits an einer Ferienfreizeit teilgenommen haben:</i>			
	Ja	71,4	1.618	
	Nein, die Angebote, die ich kenne, gefallen mir nicht	10,7	243	
	Nein, es wäre zu teuer für uns	1,8	41	
	Nein, aus anderen Gründen	17,6	398	
	Gesamt	100,0	2.266	
	36.	Hast du im letzten Jahr an Kursen oder an Unterricht außerhalb der Schule teilgenommen?		
		Nein	44,2	1.882
Ja, Nachhilfeunterricht		25,6	1.090	
Ja, Musikunterricht an der Musikschule		15,7	668	
Ja, Musikunterricht außerhalb der Musikschule		7,3	311	
Ja, an der Volkshochschule / einer Familienbildungsstätte		5,5	235	
Ja, an anderem Unterricht		16,2	691	
Gesamt		100,0	4.257	

37. Welche Freizeittreffs oder Freizeitangebote gibt es deiner Meinung nach ausreichend oder auch zu wenig in Bocholt?				
	zu wenig	ausreichend	Weiß ich nicht	Gesamt
Jugendheime / Jugendfreizeitstätten	7,0 293	43,1 1.794	49,9 2.078	100,0 4.165
Sportvereine	12,6 530	73,2 3.070	14,1 592	100,0 4.192
Sportclubs wie z.B. Fitnesscenter	15,9 664	56,4 2.355	27,7 1.157	100,0 4.176
Schwimmbäder	52,9 2.229	39,8 1.678	7,3 308	100,0 4.215
Sporthallen / Sportplätze	21,4 895	60,5 2.532	18,1 755	100,0 4.182
Spielplätze	15,4 647	59,4 2.492	25,2 1.057	100,0 4.196
Bolzplätze	27,5 1.152	42,2 1.769	30,4 1.275	100,0 4.196
Schulhöfe, auf denen man sich nach dem Unterricht aufhalten kann	21,1 884	51,5 2.158	27,4 1.149	100,0 4.191
Plätze zum Abhängen	39,6 1.665	37,3 1.568	23,1 971	100,0 4.204
Jugendangebote von Kirchengemeinden	6,7 278	41,1 1.715	52,2 2.180	100,0 4.173
Musikschule	10,9 459	45,8 1.920	43,3 1.815	100,0 4.194
Volkshochschule / Familienbildungsstätten	6,2 259	35,6 1.484	58,1 2.421	100,0 4.164
Diskotheiken	33,4 1.402	31,3 1.314	35,4 1.486	100,0 4.202
Musikveranstaltungen	29,5 1.229	28,1 1.171	42,5 1.771	100,0 4.171
Kinos	40,9 1.734	53,5 2.270	5,6 236	100,0 4.240
Theater	11,0 461	48,6 2.034	40,4 1.688	100,0 4.183
Events	44,6 1.870	23,5 985	32,0 1.342	100,0 4.197
Proberäume für Musikbands	17,4 727	23,5 982	59,0 2.461	100,0 4.170
Cafés / Kneipen	19,3 807	53,0 2.217	27,7 1.161	100,0 4.185
Büchereien	17,8 745	55,9 2.347	26,3 1.105	100,0 4.197

38.	Wie zufrieden bist du insgesamt mit den Freizeitmöglichkeiten in Bocholt?				
	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	Gesamt
	13,4 558	57,5 2.396	23,1 963	6,0 249	100,0 4.166

Mit welchen Verkehrsmitteln bist du in Bocholt unterwegs und wie sind deine Wünsche im Hinblick auf die Nutzung von Verkehrsmitteln?

39.	Wenn du in Bocholt unterwegs bist, womit legst du die Wege zur Schule und die Wege in deiner Freizeit zurück? <i>Bitte mach nur eine Angabe! Gib jeweils das Verkehrsmittel an, das du am häufigsten benutzt.</i>							
		Ich gehe zu Fuß	Ich fahre mit dem Fahrrad	Ich fahre mit dem Mofa / Motorroller	Ich fahre mit dem Bus	Jemand fährt mich mit dem Auto	Ich bin mit anderen Verkehrsmitteln unterwegs	Gesamt
	Schulweg	5,5 218	73,3 2.930	0,9 37	19,3 773	0,9 35	0,1 5	100,0 3.998
Freizeit	5,3 191	78,4 2.806	2,8 99	2,8 101	9,4 335	1,3 45	100,0 3.577	

40.	Welche Verbindungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln fehlen dir?				
	Die Möglichkeit...	fehlt mir häufig	fehlt mir manchmal	fehlt mir nicht	Gesamt
	... am Wochenende mit einem Bus fahren zu können	10,5 437	19,8 823	69,7 2.902	100,0 4.162
	... abends mit einem Bus fahren zu können	13,4 559	19,0 791	67,6 2.813	100,0 4.163
	... tagsüber mit einem Bus fahren zu können	3,4 140	8,8 364	87,8 3.626	100,0 4.130
	... mit einem Zug fahren zu können	10,1 417	14,3 591	75,6 3.131	100,0 4.139
	Mir fehlen Radwege	13,1 545	28,7 1.198	58,2 2.424	100,0 4.167

Wie sieht es mit deinen Freunden aus?

41.	Wenn du an deine engeren Freunde oder Freundinnen denkst: Wie viele wirklich gute Freundinnen oder Freunde hast du, wenn du alle zusammenzählst.										
	Keine	1	2	3	4	5	6	7	8	9 und mehr	... gute Freunde
	0,8 34	2,0 86	3,9 166	7,6 324	10,0 426	12,4 527	9,1 389	8,3 353	5,3 224	40,6 1.728	100,0 4.257

42.	Bist du in einem festen Freundeskreis?		
		Prozent	Anzahl
	ja	3.679	88,7
	nein	469	11,3

43.	Wenn du in einem festen Freundeskreis bist: Welche Aussagen treffen auf deine Gruppe zu?					
		Stimmt genau	stimmt eher	stimmt kaum	stimmt nicht	Gesamt
	Wir treffen uns bei einem von uns zu Hause	39,7 1.534	33,9 1.312	16,0 619	10,3 400	100,0 3.865
	Es gibt andere Gruppen, die sind mit uns richtig verfeindet	7,6 290	6,5 251	18,1 693	67,8 2.602	100,0 3.836
	Wir machen zusammen Musik, Theater oder eine Zeitung	3,1 119	3,6 137	9,1 349	84,2 3.221	100,0 3.826
	Um Spaß zu haben und unsere Interessen durchzusetzen, tun wir auch schon mal was Verbotenes und übertreten Gesetze	15,4 592	16,1 619	25,7 988	42,7 1.640	100,0 3.839
	Was die meinem Freundeskreis sagen, ist mir egal. Ich tue sowieso was ich will	6,8 260	13,4 510	31,8 1.212	48,0 1.832	100,0 3.814
	Wir lernen zusammen für die Schule	5,4 206	18,7 713	34,0 1.297	41,9 1.601	100,0 3.817
	Wenn wir zusammen auftreten, haben viele Leute Angst vor uns	4,7 178	5,1 193	17,7 675	72,6 2.775	100,0 3.821
	Wir treffen uns regelmäßig auf der Straße	13,1 504	20,6 789	27,3 1.048	39,0 1.498	100,0 3.839
	Sex ist ein wichtiges Thema in unserer Gruppe	12,0 459	11,0 422	22,7 867	54,3 2.075	100,0 3.823
	Wir gehen gemeinsam in Kneipen, Diskotheken, auf Konzerte	18,4 705	16,3 627	20,7 796	44,6 1.712	100,0 3.840

Wie ist das Verhältnis zu deinen Eltern?

44.	Wie gut verstehst du dich mit deiner Mutter und deinem Vater?					
		... sehr gut	... gut	... weniger gut	... schlecht	Gesamt
	Mit meiner Mutter verstehe ich mich...	62,6 2.661	32,0 1.361	4,1 176	1,2 51	100,0 4.249
	Mit meinem Vater verstehe ich mich...	57,5 2.409	33,5 1.404	5,9 246	3,0 127	100,0 4.186

45. Was sagen deine Eltern zu deinen Freunden und dazu, wie du deine Freizeit verbringst?					
	stimmt genau	stimmt eher	stimmt kaum	stimmt nicht	Gesamt
Meine Eltern interessieren sich sehr dafür, was ich in meiner Freizeit mache	44,0 1.866	40,3 1.708	11,6 493	4,1 175	100,0 4.242
Meine Eltern wollen oft wissen, wo ich in meiner Freizeit bin	52,9 2.243	34,2 1.450	9,7 411	3,3 138	100,0 4.242
Meine Eltern raten mir von bestimmten Freunden ab	15,6 653	14,4 603	26,4 1.107	43,7 1.835	100,0 4.198
Ich kann in der Freizeit machen, was ich will. Meine Eltern sagen nichts dazu	6,0 250	15,6 652	35,2 1.475	43,2 1.811	100,0 4.188
Meine Eltern fragen oft danach, mit welchen Jugendlichen ich mich treffe	32,7 1.372	33,6 1.410	19,3 812	14,4 604	100,0 4.198

46. Wenn du an das letzte halbe Jahr denkst: Hattest du in dieser Zeit Streit mit deinen Eltern?					
Es gab Streit, weil ich nach Ansicht meiner Eltern...	häufig	manchmal	selten	nie	Gesamt
... nicht genug für die Schule tue	18,8 800	33,9 1.438	27,1 1.150	20,2 860	100,0 4.248
... unordentlich bin	21,0 890	29,2 1.235	27,5 1.164	22,4 947	100,0 4.236
... zu Hause nicht genug helfe	12,8 541	26,8 1.139	31,9 1.352	28,5 1.211	100,0 4.243
... nicht genügend auf mein Äußeres achte (Kleidung, Frisur etc.)	1,8 77	3,8 161	13,4 565	81,0 3.424	100,0 4.227
... zu viel auf mein Äußeres achte	4,5 191	9,3 392	17,1 719	69,1 2.910	100,0 4.212
... zu spät nach Hause gekommen bin	8,1 343	18,6 785	32,8 1.384	40,5 1.713	100,0 4.225
...meine Eltern angemockert habe /Türen geknallt oder ähnliches	12,9 547	25,4 1.073	33,1 1.401	28,6 1.211	100,0 4.232
... zu viel fernsehe	6,5 274	16,6 700	29,0 1.226	48,0 2.028	100,0 4.228
... zu lange am Computer sitze	13,3 561	22,0 932	26,0 1.099	38,7 1.635	100,0 4.227
... mich zu viel mit meinem Handy beschäftige	3,6 154	6,2 261	14,9 631	75,2 3.179	100,0 4.225
... geraucht habe	2,0 84	2,1 86	4,3 182	91,6 3.833	100,0 4.185
... Alkohol getrunken habe	2,4 99	4,4 184	9,8 408	83,5 3.493	100,0 4.184
... abends ausgehen wollte	3,7 153	8,4 350	19,0 794	69,0 2.884	100,0 4.181
... zu viel Geld ausgebe	7,2 303	13,9 586	22,9 967	56,0 2.364	100,0 4.220

... zu viel faulenze	8,1 343	16,3 685	27,0 1.135	48,6 2.047	100,0 4.210
... groben Unfug gemacht habe	4,9 208	10,4 438	22,4 941	62,3 2.617	100,0 4.204
... mich mit anderen geprügelt habe	3,0 128	3,9 162	8,4 353	84,7 3.556	100,0 4.199

Im Folgenden möchten wir etwas darüber wissen, welche Medien du nutzt:

47.	Besitz du ein Handy?		
		Prozent	Anzahl
	ja	89,5	3.826
	nein	10,5	450
	Gesamt	100,0	4.276

48.	Wenn Du ein Handy besitzt: Wie wichtig sind dir dabei folgende Funktionen?					
		sehr wichtig	wichtig	eher unwichtig	völlig unwichtig	Gesamt
	Telefonieren	39,3 1.444	34,2 1.255	22,5 825	4,1 149	100,0 3.673
	SMS /MMS schreiben	58,5 2.149	25,5 937	11,7 430	4,3 157	100,0 3.673
	Spielen	8,0 293	14,3 522	37,0 1.349	40,6 1.482	100,0 3.646
	Fotografieren	26,6 974	33,5 1.223	25,1 918	14,8 541	100,0 3.656
	Filmen	21,5 786	26,8 978	27,0 987	24,7 904	100,0 3.655
	Filme austauschen mit anderen	17,6 641	18,3 664	24,9 906	39,2 1.423	100,0 3.634
	Musik hören	44,8 1.641	22,7 832	15,9 582	16,5 604	100,0 3.659
	Surfen	3,9 141	3,7 133	13,1 474	79,3 2.873	100,0 3.621
	Sonstiges	12,7 453	17,9 640	26,5 947	43,0 1.536	100,0 3.576

49.	Gibt es bei euch zu Hause die folgenden Geräte und wann darfst du sie benutzen?						Gesamt
		Ja, in unserer Wohnung, aber nicht in meinem Zimmer					
	Nein, haben wir nicht	Ja, in meinem Zimmer	Ich kann das Gerät jeder Zeit benutzen	Ich muss mich mit anderen ab- sprechen	Ich muss meine Eltern fragen, ob ich es benutzen darf		
Fernseher	0,7 27	50,9 2.081	26,7 1.092	5,0 205	16,8 686	100,0 4.091	
DVD-Player / DVD-Recorder	2,7 109	40,4 1.636	31,1 1.259	6,9 278	18,9 767	100,0 4.049	
Spielkonsole (z.B. Playstation, Gameboy)	21,8 879	40,7 1.642	21,6 872	6,6 264	9,3 373	100,0 4.030	
Computer	1,8 73	44,4 1.807	25,9 1.056	9,5 388	18,3 747	100,0 4.071	

50.	Wie lange siehst du normalerweise täglich fern oder schaust dir Filme von DVD oder Video an?								
		Bis zu einer Stunde	1- 2 Std.	2-3 Std.	3-4 Std.	4-5 Std.	5 Std. und mehr	gar nicht	Gesamt
an Schultagen		22,7	38,3	20,9	8,8	2,9	2,8	3,7	100,0
		960	1.619	884	371	123	117	158	4.232
an Wochenenden / in den Ferien		7,1	22,8	30,9	20,2	8,9	8,8	1,4	100,0
		296	957	1.296	847	375	368	57	4.196

51.	Wie oft kommt es vor, dass du dir Filme im Fernsehen, auf DVD oder Video ansiehst, die erst ab 16 oder ab 18 Jahren freigegeben sind?				
	Ich sehe Filme, die...	gar nicht	selten	oft	Gesamt
... erst ab 16 Jahren freigegeben sind (nur unter 16-Jährige)		28,3	40,1	31,6	100,0
		1.071	1.515	1.196	3.782
... erst ab 18 Jahren freigegeben sind (nur unter 18-Jährige)		47,4	33,0	19,6	100,0
		1.992	1.385	825	4.202

52. Wie viel Zeit verbringst du täglich am Computer und womit beschäftigst du dich dabei?								
	Bis zu einer Stunde	1- 2 Std.	2-3 Std.	3-4 Std.	4-5 Std.	5 Std. und mehr	gar nicht	Gesamt
Mit Freund/innen chatten, die ich aus der Schule oder Freizeitanne (ICQ, Instant Messaging etc.)	28,5 1.209	26,1 1.108	12,5 530	5,9 248	2,9 121	3,6 154	20,5 869	100,0 4.239
Mit Fremden chatten	17,7 746	6,4 270	2,3 98	1,2 51	0,5 20	1,2 51	70,6 2.969	100,0 4.205
Computerspiele spielen	32,7 1.379	19,6 825	7,8 330	3,4 144	1,6 68	2,5 107	32,4 1.365	100,0 4.218
Musik oder Filme aus dem Internet herunterladen	16,5 688	6,3 263	2,2 91	0,9 36	0,5 22	1,6 67	72,1 3.010	100,0 4.177
Hausaufgaben erledigen (z.B. Textverarbeitung)	42,4 1.782	16,0 673	3,2 135	0,5 23	0,2 7	0,5 21	37,1 1.559	100,0 4.200
Im Internet surfen, um mich über Dinge zu informieren, die wir in der Schule behandeln	49,0 2.056	11,7 493	2,5 103	0,8 34	0,2 9	0,5 20	35,3 1.484	100,0 4.199
Im Internet surfen, um mich über Dinge zu informieren, die nichts mit der Schule zu tun haben	44,4 1.868	18,7 786	5,1 214	2,2 91	0,6 26	1,3 56	27,7 1.167	100,0 4.208
Ich benutze den Computer für mein Hobby	22,4 938	11,8 493	5,1 215	2,2 94	1,1 47	2,9 121	54,4 2.277	100,0 4.185

53. Wenn du Computerspiele oder Spiele auf der Spielkonsole spielst: Wie häufig kommt es vor, dass du Spiele spielst, die erst ab 16 oder 18 Jahren freigegeben sind?				
Ich spiele Spiele, die...	gar nicht	selten	oft	Gesamt
... erst ab 16 Jahren freigegeben sind (nur unter 16-Jährige)	55,3 2.071	24,2 907	20,5 770	100,0 3.748
... erst ab 18 Jahren freigegeben sind (nur unter 18-Jährige)	69,2 2.875	17,6 731	13,2 546	100,0 4.152

Als nächstes möchten wir einiges über die Schule und deine Pläne nach der Schule wissen

54. Hier findest du einige Aussagen zur Schule und ihre Bedeutung. Bitte gib an, ob du diesen Aussagen zustimmen kannst oder nicht.					
	stimmt genau	stimmt eher	stimmt kaum	stimmt nicht	Gesamt
Die Schule nimmt einen großen Raum in meinem Leben ein	34,6 1.463	44,8 1.895	15,8 667	4,9 208	100,0 4.233
Schule ist für mich wichtig, um Wissen zu erwerben	28,5 1.207	47,0 1.993	18,9 801	5,5 235	100,0 4.236
Schule langweilt mich	15,7 661	28,2 1.188	41,8 1.761	14,2 599	100,0 4.209
Schule ist für mich wichtig, weil ich dort meine Freunde treffe	41,6 1.755	39,8 1.680	13,3 560	5,4 227	100,0 4.222
Schule ist für mich nur Pflicht	20,1 842	22,3 933	35,4 1.484	22,3 934	100,0 4.193
Schule ist für mich wichtig, um mich auf einen Beruf vorzubereiten	53,4 2.254	34,0 1.433	9,0 381	3,6 150	100,0 4.218
Die Schule ist mir eigentlich egal	4,9 205	6,0 252	23,1 976	66,0 2.785	100,0 4.218

55. Wie verstehst du dich mit deinen Mitschüler/innen und deinen Lehrer/innen?					
	stimmt genau	stimmt eher	stimmt kaum	stimmt nicht	Gesamt
Bei meinen Mitschülerinnen und Mitschülern bin ich sehr beliebt	16,2 680	58,9 2.471	19,4 814	5,5 230	100,0 4.195
In der Klasse bin ich wohl eher ein/e Außenseiter/in	2,2 93	6,5 273	17,0 719	74,3 3.143	100,0 4.228
Manchmal sind meine Klassenkameradinnen und Klassenkameraden richtig gemein zu mir	4,8 204	7,1 299	27,7 1.167	60,4 2.546	100,0 4.216
In den Pausen werde ich oft nicht beachtet	2,2 93	3,8 162	14,9 626	79,1 3.328	100,0 4.209
Bei den meisten Schülerinnen und Schülern komme ich gut an	28,0 1.168	56,3 2.352	11,8 494	3,9 164	100,0 4.178
Bei den meisten Lehrerinnen und Lehrern bin ich beliebt	11,8 480	51,8 2.098	27,0 1.095	9,4 380	100,0 4.053

**Die folgenden Fragen müsst ihr erst beantworten,
wenn ihr die Klasse 8 bis 10 besucht!**

56.	Was möchtest du nach Abschluss der Schule bzw. nach Ende der Wehr- oder Zivildienstzeit machen? Bitte kreuze nur eine Möglichkeit an! Ich möchte...		
		Prozent	Anzahl
	... gleich nach der Schule ohne Berufsausbildung arbeiten	6,3	151
	... eine weiterführende Schule besuchen	23,0	548
	... erst eine Lehre machen und dann arbeiten	28,4	676
	... eine Lehre machen und dann studieren	7,3	173
	... gleich ein Studium beginnen	17,7	421
	... etwas anderes machen	2,1	49
	... weiß nicht	15,3	365
	Gesamt	100,0	2.383

57.	Hast du einen bestimmten Berufswunsch?		
	Ja	69,9	1.739
	Nein	30,1	749
	Gesamt	100,0	2.488

58.	Wie sicher bist du, dass deine beruflichen Wünsche in Erfüllung gehen?				
	sehr sicher	eher sicher	eher unsicher	sehr unsicher	Gesamt
	11,6	54,7	30,5	3,2	100,0
	285	1.339	747	79	2.450

59.	Wie sicher bist du, dass deine beruflichen Wünsche in Bocholt in Erfüllung gehen?				
	sehr sicher	eher sicher	eher unsicher	sehr unsicher	Gesamt
	6,3	29,5	42,5	21,7	100,0
	153	718	1.035	528	2.434

60.	Wenn du dir wünschen könntest, in welchem Ort du nach dem Schulabschluss wohnst, wo sollte das sein? <i>Bitte kreuze nur eine Möglichkeit an!</i>		
		Prozent	Anzahl
	In Bocholt, so dass ich weiterhin zu Hause wohnen kann	15,8	370
	In Bocholt, aber ich möchte eine eigene Wohnung	35,4	831
	In der näheren Umgebung von Bocholt, so dass ich meine Freizeit in Bocholt verbringen kann	7,7	182
	In einer Großstadt wie z.B. Berlin oder München	10,3	243
	In einer anderen Stadt	8,0	187
	Im Ausland	8,4	198
	Es ist mir gleichgültig, wo ich später wohne	3,4	81
	weiß nicht	10,9	257
	Gesamt	100,0	2.349

61.	Wie siehst du deine persönliche Zukunft?				
	sehr düster	eher düster	eher zuversichtlich	sehr zuversichtlich	Gesamt
	1,7	8,9	68,9	20,5	100,0
	42	221	1.707	509	2.479

62.	Wie siehst du deine Zukunft in Bocholt?				
	sehr düster	eher düster	eher zuversichtlich	sehr zuversichtlich	Gesamt
	8,2	26,9	55,5	9,4	100,0
	200	659	1.362	231	2.452

Die folgenden Fragen sollen wieder Schülerinnen und Schüler aller Klassenstufen beantworten!

63.	Angenommen, du hättest selbst Kinder: Möchtest du, dass deine Kinder in Bocholt groß werden?		
		Prozent	Anzahl
	Ja	74,9	3.042
	Nein	25,1	1.020
	Gesamt	100,0	4.062

64.	Wie siehst du dich selbst?					
		stimmt genau	stimmt eher	stimmt kaum	stimmt nicht	Gesamt
	Im großen und ganzen bin ich mit mir zufrieden	45,3 1.927	45,4 1.932	7,1 303	2,3 96	100,0 4.258
	Manchmal komme ich mir ganz überflüssig vor	5,8 243	14,6 616	39,2 1.647	40,4 1.700	100,0 4.206
	Eigentlich kann ich auf einiges stolz sein	36,9 1.556	47,2 1.989	12,6 532	3,2 136	100,0 4.213
	Oft fühle ich mich von allem überfordert	7,6 318	18,9 792	44,4 1.861	29,2 1.225	100,0 4.196
	Meistens bin ich ganz unbeschwert	20,3 832	43,0 1.758	24,5 1.003	12,2 498	100,0 4.091
	Manchmal ist mir einfach alles egal	22,4 940	23,2 973	32,9 1.381	21,6 906	100,0 4.200
	Auf andere bin ich nur selten neidisch	38,0 1.595	31,3 1.314	18,3 768	12,5 524	100,0 4.201

65. Hier stehen einige Probleme, die man als Jugendliche oder Jugendlicher haben kann.				
	ein großes Problem	ein mittleres Problem	gar kein Problem / gar kein Thema	Gesamt
Freizeitgestaltung	4,4 186	25,7 1.083	69,9 2.946	100,0 4.215
Schulleistungen	10,3 437	52,3 2.216	37,4 1.582	100,0 4.235
Streit mit den Eltern	5,2 220	28,1 1.193	66,7 2.827	100,0 4.240
Gesundheit	3,2 134	18,8 795	78,0 3.300	100,0 4.229
Alkohol	3,1 130	7,4 311	89,5 3.744	100,0 4.185
Drogen	3,1 129	2,9 122	94,0 3.934	100,0 4.185
Gewalt	3,2 134	6,9 290	89,9 3.762	100,0 4.186
Freunde finden	3,4 142	16,3 689	80,3 3.390	100,0 4.221
Beim anderen Geschlecht ankommen	6,4 260	35,2 1.441	58,4 2.390	100,0 4.091
Sexualität	4,0 160	15,3 610	80,7 3.226	100,0 3.996
Aussehen	5,7 238	32,2 1.349	62,1 2.604	100,0 4.191
Schulden	2,2 94	5,9 246	91,9 3.852	100,0 4.192

66. Im Folgenden werden einige Situationen beschrieben. Wir möchten gerne wissen, ob dir so etwas schon einmal passiert ist.						
Wie oft ist es im letzten Jahr vorgekommen, dass...	Nie	1-2 mal	3-6 mal	mehrfach im Monat	mehrfach in der Woche	Gesamt
... andere dich gemobbt oder hässliche Dinge über dich gesagt haben	56,0 2.380	28,3 1.203	7,2 304	4,4 186	4,1 174	100,0 4.247
... deine Sachen von anderen absichtlich kaputt gemacht wurden	80,4 3.415	15,6 661	2,1 91	1,2 51	0,7 29	100,0 4.247
... dir jemand mit Gewalt gedroht hat	77,0 3.270	16,5 699	3,4 143	1,9 80	1,3 56	100,0 4.248
... du verprügelt wurdest	92,5 3.919	5,7 241	0,9 38	0,4 15	0,6 26	100,0 4.239
... du sexuell belästigt wurdest	94,7 4.016	3,7 159	0,5 21	0,4 16	0,7 30	100,0 4.242
... du erpresst wurdest	93,5 3.958	4,7 201	0,7 30	0,4 17	0,6 26	100,0 4.232
... dir mit Gewalt etwas weggenommen wurde	89,3 3.790	8,3 351	1,0 41	0,5 23	0,9 38	100,0 4.243
... du bestohlen wurdest	81,4 3.455	15,7 667	1,6 66	0,6 26	0,7 31	100,0 4.245

67. Wenn so etwas vorgekommen ist: An welchen Orten ist dir im letzten Jahr das passiert?						
An welchen Orten ist es vorgekommen, dass...	in der Schule	auf der Straße	im Verein	im Jugendheim	an einem anderen Ort	Gesamt
... andere dich gemobbt oder hässliche Dinge über dich gesagt haben	69,4 1.368	18,9 372	4,6 91	1,2 24	16,2 320	100,0 1.970
... deine Sachen von anderen absichtlich kaputt gemacht wurden	57,1 638	11,9 133	2,8 31	0,9 10	31,5 352	100,0 1.117
... du erpresst wurdest	30,8 195	17,5 111	2,1 13	1,9 12	52,1 330	100,0 633
... dir mit Gewalt etwas weggenommen wurde	39,1 285	15,1 110	1,8 13	2,5 18	46,2 337	100,0 729
... du bestohlen wurdest	38,4 384	15,5 155	7,6 76	2,1 21	43,9 439	100,0 1.001

68. Wie sicher fühlst du dich an den folgenden Orten?					
	Sehr sicher	Eher sicher	Eher unsicher	Sehr unsicher	Gesamt
zu Hause	92,7 3.949	6,3 270	0,6 25	0,3 14	100,0 4.258
auf dem Schulweg	38,0 1.612	51,5 2.185	8,9 378	1,6 69	100,0 4.244
im Klassenraum	64,3 2.738	31,0 1.319	3,4 145	1,2 53	100,0 4.255
auf dem Schulhof	47,9 2.036	43,5 1.846	7,2 305	1,4 61	100,0 4.248
tagsüber im Stadtteil, in dem du wohnst	56,2 2.375	37,1 1.568	5,4 228	1,4 58	100,0 4.229
nachts im Stadtteil, in dem du wohnst	22,9 962	32,9 1.381	31,7 1.331	12,5 527	100,0 4.201
im Jugendheim / in der Jugendfreizeitstätte	31,4 1.061	38,3 1.296	16,3 552	14,0 473	100,0 3.382

Wie alles andere, werden wir auch deine folgenden Angaben streng vertraulich behandeln!

69. Hast du im letzten Jahr schon einmal Medikamente genommen, um dich zu beruhigen oder aufzumuntern?					
nie	1-2 mal	3-6 mal	mehrfach im Monat	mehrfach in der Woche	Gesamt
90,6	4,8	1,4	1,1	2,2	100,0
3.860	203	59	46	92	4.260

70. Hast du in den letzten drei Monaten Zigaretten geraucht?					
nie	weniger als einmal im Monat	1-2 mal im Monat	2-4 mal in der Woche	(fast) jeden Tag	Gesamt
83,5	4,2	3,8	2,3	6,3	100,0
3.557	180	161	97	267	4.262

71. Wie viele Zigaretten rauchst du dann am Tag?				
			Mittelwert	Anzahl
			6,1	551

72. Hast du im letzten halben Jahr Alkohol getrunken?					
nein, nie	weniger als einmal im Monat	1-2 mal im Monat	2-4 mal in der Woche	(fast) jeden Tag	Gesamt
51,7	16,5	23,2	7,7	0,8	100,0
2.196	702	987	327	36	4.248

73. Wenn du Alkohol trinkst: Was trinkst du?			
		Prozent	Anzahl
	Bier / Biermixgetränke	91,6	1.896
	Wein / Sekt	31,0	642
	Alkopops (auch selbst gemixt)	42,4	877
	Schnaps, Likör, Whisky oder ähnliches	38,9	805
	Gesamt	100,0	2.069

74. Wenn du Alkohol trinkst: Warst du im letzten halben Jahr einmal richtig betrunken?					
nein, nie	weniger als einmal im Monat	1-2 mal im Monat	2-4 mal in der Woche	(fast) jeden Tag	Gesamt
60,8	24,3	12,3	2,0	0,6	100,0
1.266	506	257	42	12	2.083

75. Hast du im letzten halben Jahr einmal Drogen genommen?						
	nein, nie	weniger als einmal im Monat	1-2 mal im Monat	2-4 mal in der Woche	(fast) jeden Tag	Gesamt
Haschisch / Marihuana	95,8 4.023	1,8 74	1,2 51	0,6 26	0,6 27	100,0 4.201
Ecstasy (XTC)	98,6 4.100	0,5 21	0,3 13	0,3 11	0,3 12	100,0 4.157
Schnüffelstoffe (z.B. Feuerzeuggas)	97,6 4.062	1,1 45	0,5 21	0,3 13	0,5 22	100,0 4.163
Heroin, Kokain	98,8 4.107	0,4 15	0,2 10	0,2 9	0,4 17	100,0 4.158
Andere Drogen	96,7 4.025	1,4 58	0,9 38	0,3 14	0,6 26	100,0 4.161

76. Wenn du Alkohol trinkst oder Drogen nimmst: Was sind die Gründe dafür? <i>Du kannst mehrere Möglichkeiten ankreuzen!</i>		
Ich trinke Alkohol / nehme Drogen,...	Prozent	Anzahl
... weil das einfach dazugehört	31,0	554
... um meine Sorgen zu vergessen	12,3	219
... damit ich lockerer drauf bin	32,6	582
... weil meine Freunde das auch machen und ich dazu gehören will	10,1	180
... um zu feiern	71,5	1.277
Braucht man dazu einen Grund?	37,8	675
Gesamt	100,0	1.785

77. Wie einfach ist es für dich, an folgende Dinge heranzukommen?						
	sehr leicht	leicht	schwer	völlig ausgeschlossen	weiß ich nicht	Gesamt
Bier / Wein / Sekt	34,1 1.406	22,9 943	9,1 373	9,3 384	24,6 1.015	100,0 4.121
Alkopops / Schnaps / Likör / Whisky oder ähnliches	17,1 704	17,7 728	17,2 707	16,7 688	31,3 1.285	100,0 4.112
Zigaretten	19,3 792	15,4 634	10,1 416	21,1 868	34,1 1.404	100,0 4.114
Haschisch, Marihuana	5,2 214	5,1 208	6,5 267	36,9 1.512	46,3 1.901	100,0 4.102
Ecstasy (XTC)	3,3 137	2,8 114	6,9 284	37,8 1.548	49,1 2.008	100,0 4.091
Schnüffelstoffe (z.B. Feuerzeuggas)	15,0 613	7,5 309	5,6 228	29,3 1.200	42,6 1.747	100,0 4.097
Heroin, Kokain)	3,0 123	2,9 119	6,7 275	38,1 1.562	49,3 2.020	100,0 4.099
Andere Drogen	4,1 167	3,4 141	5,9 240	35,7 1.459	50,9 2.082	100,0 4.089

78. Fühlst du dich über folgende Themen ausreichend informiert oder möchtest du gerne mehr darüber erfahren?				
Zum Thema...	gerne mehr erfahren	ausreichend informiert	Ist mir eigentlich egal	Gesamt
...Gefahren des Rauchens	14,4 604	67,8 2.840	17,8 746	100,0 4.190
... Alkohol	13,6 570	68,6 2.867	17,8 744	100,0 4.181
... Drogen	18,0 751	62,5 2.610	19,6 817	100,0 4.178
... Sexualität	17,8 743	65,8 2.746	16,4 682	100,0 4.171
... Verhütung und Schwangerschaft	18,7 779	64,6 2.690	16,6 692	100,0 4.161
... Aids	30,7 1.281	55,1 2.301	14,2 595	100,0 4.177
... Mobbing	16,8 701	65,1 2.723	18,2 761	100,0 4.185
... Gewalt	16,6 693	66,8 2.790	16,6 695	100,0 4.178
... Streitschlichtung	16,8 704	61,9 2.590	21,3 893	100,0 4.187
... Essstörungen	23,1 965	52,4 2.187	24,5 1.023	100,0 4.175
Schulden	17,7 740	57,0 2.380	25,3 1.056	100,0 4.176

Im Folgenden möchten wir etwas über dein politisches Interesse wissen.

79. Wie ist es mit deinem Interesse an dem, was in Bocholt geschieht?					
	stimmt genau	stimmt eher	stimmt kaum	stimmt nicht	Gesamt
Ich informiere mich über das, was in der Politik in Bocholt passiert	5,3 221	14,8 621	31,6 1.326	48,3 2.026	100,0 4.194
Ich diskutiere mit anderen über politische Fragen in Bocholt	2,9 123	5,7 237	27,5 1.151	63,9 2.675	100,0 4.186
Ich lese regelmäßig den Lokalteil des BBV	14,7 613	17,3 725	25,3 1.060	42,7 1.784	100,0 4.182
Ich höre regelmäßig den Radiosender WMW	22,2 930	21,0 878	21,6 905	35,2 1.476	100,0 4.189
Ich sehe regelmäßig WM-TV	4,0 168	8,9 372	23,7 990	63,4 2.652	100,0 4.182

80. Wie ist das mit deinem allgemeinen politischen Interesse?					
	stimmt genau	stimmt eher	stimmt kaum	stimmt nicht	Gesamt
Ich informiere mich regelmäßig über das, was in der Welt passiert	19,5 824	33,3 1.410	26,4 1.117	20,9 884	100,0 4.235
Wenn ich 16 bin, werde ich mich an der Kommunalwahl beteiligen	19,9 813	21,2 863	20,0 817	38,9 1.585	100,0 4.078
Ich bin politisch aktiv (z.B. in einer politischen Jugendorganisation oder einer politischen Initiative)	1,5 65	2,0 85	12,7 532	83,8 3.520	100,0 4.202
Ich bin in der Schülermitverwaltung aktiv	2,4 100	2,0 85	8,5 354	87,1 3.635	100,0 4.174

81. Im Folgenden stehen einige Aussagen über Politik. Kreuze bitte an, ob die Aussagen deiner Meinung nach zutreffen oder nicht!					
	stimmt genau	stimmt eher	stimmt kaum	stimmt nicht	Gesamt
Politik ist so kompliziert, dass ich sie als Jugendliche/r nicht verstehen kann	17,5 731	24,8 1.036	32,3 1.350	25,3 1.058	100,0 4.175
Wenn ich mich für etwas einsetze, kann ich auch etwas bewirken	15,6 639	32,5 1.335	30,2 1.238	21,7 890	100,0 4.102
Jugendliche werden politisch nicht ernst genommen	29,5 1.203	34,3 1.397	21,6 881	14,6 597	100,0 4.078
Gerade als Jugendliche/r sollte man sich für Politik interessieren	11,0 449	21,8 890	32,9 1.344	34,4 1.408	100,0 4.091

82. In jeder Stadt gibt es Probleme. Wie groß schätzt du die folgenden Probleme in Bocholt ein?				
	ein großes Problem	ein mittleres Problem	ein kleines Problem	Gesamt
Arbeitslosigkeit	20,2 836	58,6 2.425	21,1 874	100,0 4.135
Armut	10,7 440	44,6 1.836	44,8 1.844	100,0 4.120
Umweltverschmutzung	30,7 1.271	48,2 1.998	21,1 873	100,0 4.142
Jugendkriminalität	31,1 1.282	46,5 1.914	22,4 920	100,0 4.116
Lehrstellenmangel	30,0 1.229	47,4 1.943	22,6 926	100,0 4.098
Ausländerfeindlichkeit	22,1 911	45,7 1.880	32,2 1.327	100,0 4.118
Fehlende öffentliche Verkehrsmittel	11,3 463	34,8 1.423	53,9 2.205	100,0 4.091
Verkehrssicherheit von Fußgängern und Radfahrern	14,7 602	37,8 1.553	47,6 1.954	100,0 4.109
Drogenmissbrauch	19,5 794	33,5 1.364	46,9 1.909	100,0 4.067
Fehlende Beratungsstellen für Jugendliche	15,2 615	36,8 1.489	48,0 1.940	100,0 4.044
Gewalt und Kriminalität	29,6 1.208	41,2 1.685	29,2 1.194	100,0 4.087

83. Fühlst du dich als Bocholter bzw. als Bocholterin?					
	ja	eher ja	eher nein	nein	Gesamt
	64,0	15,3	7,0	13,6	100,0
	2.690	644	295	571	4.200

84. Fühlst du dich als Deutsche bzw. als Deutscher?					
	ja	eher ja	eher nein	nein	Gesamt
	84,2	8,8	3,2	3,8	100,0
	3.563	371	136	161	4.231

Zum Schluss möchten wir noch von dir wissen, was du über das Jugendamt in Bocholt denkst:

85.	Was glaubst du: welche Aussagen über das Jugendamt der Stadt Bocholt treffen zu?	stimmt genau	stimmt eher	stimmt kaum	stimmt nicht	Gesamt
	Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendamtes...					
	... helfen Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten	27,6 1.016	44,1 1.626	14,3 528	13,9 513	100,0 3.683
	... sind vor allem für arme Familien mit vielen Kindern da	22,2 818	43,7 1.614	21,4 789	12,7 469	100,0 3.690
	... sind gute Ansprechpartner, wenn man Drogenprobleme hat	21,7 784	36,0 1.300	23,3 843	19,0 687	100,0 3.614
	... sollten mehr Events für Jugendliche organisieren	38,3 1.410	26,4 974	17,5 646	17,8 655	100,0 3.685
	Wenn ich ein persönliches Problem habe, kann ich mich direkt an sie wenden	15,1 546	27,0 977	28,4 1.031	29,5 1.070	100,0 3.624
	Eigentlich weiß ich gar nicht, was die machen	30,9 1.189	22,2 855	21,6 833	25,3 974	100,0 3.851
	Am besten, man hat nichts mit dem Amt zu tun	28,3 1.036	17,5 642	23,4 855	30,8 1.126	100,0 3.659

**Möchtest du uns noch etwas mitteilen?
Hier ist noch Raum für Lob und Kritik:**